

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1008

Aktenzeichen

6/42

Titel

Gemeindedienste in Westfalen

Band

Laufzeit 1878 - 1983

Enthält

u.a. Sitzungsprotokolle des Missionsausschusses der Gemeinden; Schriftwechsel mit westfälischen Kirchengemeinden zu Missionsveranstaltungen; Kollektenempfehlungen; Missionspredigten; Besuchsreisen nach Berlin; Deutsche Kalkutta-Gruppe Dortmund; Dokumenta

20.6.1983

Herrn Pfarrer
Peter-Michael Voß
Kirchstr. 12
4972 Löhne 1

Lieber Herr Voß!

Ich schicke Ihnen per Eilpost das kleine Theater-, bzw. Rollenspiel, das ich zum Projekt: "Brunnenbau" im Gwembetal geschrieben habe, zu, damit Sie es ggfs. mit Ihren Konfirmanden vorbereiten können. Ich habe die Sprechrollen ausformuliert, damit sich die Konfirmanden leichter einfinden können. Das bedeutet jedoch nicht, daß sie den Text auswendig lernen müssen. So ein Spiel lebt von der Spontanität - nun, vielleicht sind ja die Konfirmanden zu motivieren.

Zur Erläuterung der Spielszene:

Die dargestellte Situation entspricht der Realität im Gwembetal. Seit drei Jahren warten die Menschen vergeblich auf Regen. Die letzten beiden Regenzeiten, die im Oktober einsetzen, brachten außer einigen, wenigen Wolkenbrüchen kein Wasser. Innerhalb weniger Stunden war das geringe Mass verdunstet und versickert. Die Ernteerträge fielen entsprechend spätlich aus. ("Brot für die Welt" hat für dieses Jahr Hungerhilfe gewährt). Die Frauen, die traditionell für die Versorgung der Familie verantwortlich sind, haben große Schwierigkeiten, sauberes Wasser zu finden. Früher holten sie vom Fluß Wasser, wo sie auch die anfallende Wäsche, das Geschirr, die Kinder etc. wuschen. Jetzt haben sie in die ausgetrockneten Flussbetten Löcher gegraben, aus denen sie Wasser schöpfen. Durch die anhaltende Dürre ist der Wasserstand so weit gesunken, daß sie das Wasser kaum noch erreichen. Folgeprobleme der Wasserknappheit sind mangelnde Hygiene, mangelnde Ernährung, Krankheit, Tod.

Die Gossner Mission bietet hierzu ein Brunnenbohrselbsthilfeprogramm an: ein Dorf - es besteht aus einer Familie, d.h. ein Mann, plus mehrere Frauen und viele Kinder - muß sich zusammentun und für die Baumaterialien, die Arbeit und 50 % der Kosten für einen Brunnen aufkommen. Ein zambischer Wasserbauingenieur, der dem Projektteam angehört, berät das Dorf beim Bau, stellt Grundwassertiefe fest etc. Das Projekt trägt die zweite Hälfte der Kosten. Diese Kosten werden nicht von der Gossner Mission getragen, sondern eine Selbsthilfegruppe erwirtschaftet durch den Verkauf von Altkleidern, die von Gemeinden in der BRD geschickt werden, kleine Gewinne, die sie für derartige Selbsthilfeprogramme einsetzt.

Leider werden diese Selbsthilfeprogramme durch das Verhalten der Regierung des öfteren torpediert: ist ein Dorf einmal zur Selbsthilfe motiviert, so passiert es, daß durch Versprechen von Regierungsbeamten die Initiative zerschlagen wird. Die Tongas (Gwembetalbewohner) sind zwar ökonomisch uninteressant, aber nicht politisch. Sie wurden durch den Bau des Staausees vor zwanzig Jahren aus ihrer angestammten Region vertrieben, ohne eine angemessene Kompensation zu erhalten. So bilden sie bis heute einen potentiellen Unruheherd, den die Regierung - wie gesagt - mit leeren Versprechen zu dämpfen versucht. So weit zur Situation.

/..2

Nun zum Spiel:

a) zu den Rollen

- die Frauen sind engagiert, legen die Situation den Männern dar,
- die Männer sind zögerlich, verniedlichen das Problem, lassen sich aber doch zur gemeinsamen Aktion umstimmen.

b) Wörterläuterungen

Chitenge: farbenprächtiger bodenlanger Stoff, der von den Frauen um die Hüfte geschlungen getragen wird.

1 Kwacha (gesprochen: Quotscha) ca. DM 2,40
1 Ngwee (gesprochen: Gwee) ca. DM 0,24.

c) Zu den Requisiten:

Ich bringe zambianische Musik auf Kassette mit. Wir brauchen: einen Kassettenrekorder (mit ausreichender Lautstärke).

Wenn die Konfirmanden Lust haben, sich zambianisch zu kleiden:
die Jungen: normale, europäische Kleidung

die Mädchen: ein Kleid und darüber eine Tischdecke (gut eignen sich bunte Gartentischdecken) um die Hüfte gebunden.

Eine Puppe, mit einem Tuch auf den Rücken gebunden, wäre echtezambianisch.

Spielrequisiten:

Speer, Trommeln, Hacke und Maisstampfer bringe ich mit.

Auf dem Boden zwei bis drei braune Decken, auf die sich die Gruppe setzt, wäre gut.

Falls die Gruppe Lust hat, auf Tapeten ein zambianisches Dorf zu malen, lege ich zur Veranschaulichung ein Dia bei.

Zum Brunnen:

Vielleicht könnten wir mit der Gemeinde einen Brunnen nachbauen: drei Stangen, ein Seil, ein Eimer und Schuhkartons (sollten alle Teilnehmer mitbringen).

Nun zum Programm:

Die Programmgestaltung möchte ich Ihnen überlassen.

Ich bringe einen Film über Frauen in Afrika mit, sowie eine Diashow über Zambia.

Ein zambianisches Lied könnten wir gemeinsam lernen. Falls ein Kinderprogramm geplant ist:

ein gemeinsames Bild: "Kinder in Afrika"
(Tapetenrollen, Tusche, Pinsel etc.).

Singen.

Als Anknüpfungspunkt an Zambia könnte man Kupferplatten bearbeiten lassen. Zambia ist einer der wichtigsten Exporteure von Kupfer. Durch den enormen Preisrückgang auf dem Weltmarkt, ist Zambia in die gegenwärtige ökonomische Krise geraten (Problem der einseitigen Weltmarktabhängigkeit). Falls die kleinen Kupferplatten (Bastelladen) erwerben könnten, könnten diese die Kinder durch Einhämtern oder Einritzen bearbeiten.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir die konkrete Programmgestaltung mitteilen könnten. Vielleicht wäre es hilfreich, wenn wir das Rollenspiel mit den Konfirmanden am Samstagabend noch einmal durchgehen würden. Ich freue mich schon auf die gemeinsame Veranstaltung in Ihrer Gemeinde und

v verbleibe mit

d den besten Grüßen

Ihre



Bärbel Barteczko-Schwedler

Anlage: ein Rollenspieltext, Dias (Zambia)

Ev.-luth. Kirchengemeinde

Blasheim

Edelgard Rose-Grabs

4990 Lübbecke 2 - Blasheim
Postweg 2 - Tel. Lübbecke (05741) 5418

18. März 1983

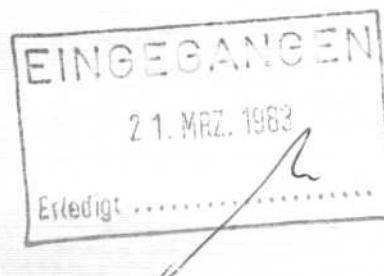
Herrn

Pfarrer E. Mische

GOSSNER MISSION

Handjerystraße 19-20

1 Berlin 41 (Friedenau)



Ihr Schreiben vom 16. März 1983

Klusfest der Kirchengemeinde Blasheim

Sehr geehrter Herr Mische!

Über Ihre prompte Zusage habe ich mich sehr gefreut. - Damit wäre auch dieser Termin wieder geregelt. -

Zum rein Organisatorischen folgendes:

Gohlkes, die Sie ja auch kennen, wohnen in unserer Gemeinde. Nach einer telefoschenen Rücksprache mit Frau Gohlke hat diese mir zugesichert, Sie zu beherbergen, wenn Sie nicht bei Ihren Eltern in Bad Salzuflen sind. - Wir selbst kommen ja erst kurz vorher aus dem Urlaub zurück. -

Im Hinblick auf das Thema des Klusfestes haben Sie, wie alle Prediger vor Ihnen, natürlich freie Hand. Vielleicht wollen Sie uns etwas über Ihre Reise nach Zambia erzählen. Es hat sich als in der heutigen Zeit nicht mehr durchführbar erwiesen, an einem Missionsfest noch eine nachmittägliche Informationsstunde anzubieten. Es ist ohnehin schwierig, in den Sommerferien, in die das Missionsfest ja in diesem Jahr fällt, viele Zuhörer zu mobilisieren. Sollten Sie Anfang Juni in unserer Gegend sein können und eine Gemeinde-Kontaktveranstaltung wünschen, dann ließe sich diese wohl einrichten, wenn der Termin dafür früh genug feststünde. Herr Mehlig hatte das gewünscht, weil er ohnehin häufig an Blasheim vorbeikam. Eine Großaktion von Berlin aus wäre zu zeit- und kostenaufwendig in Anbetracht der Besucherzahlen, die dafür zu erwarten wären.

Soweit meine Gedanken zu diesem Thema. Sie können damit machen, was Ihnen am besten paßt.

Mit freundlichem Gruß!

Ihre E. Rose-Grabs

E. Mische, Pfr.

16.3.1983

Frau
Edelbard Rose-Grabs
Postweg 2
Lübbecke 2 - Blasheim

Betr.: Ihr Schreiben vom 14.3. 1983

Sehr geehrte Frau Rose-Grabs!

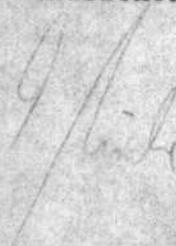
Für Ihre erneute Einladung zum Klusfest am 24. Juli 1983 möchte ich Ihnen sehr herzlich danken. In diesem Jahr wird es klappen. Herr Kriebel ist zu dieser Zeit zwar noch im Urlaub, dafür stehe ich Ihnen aber ganz zur Verfügung. Mein Urlaub ist vom 17.6. - 10.7..

Es freut uns natürlich sehr, daß unser Kurator Herr Mehlig im vergangenen Jahr so gute Aufnahme und Resonanz bei Ihnen gefunden hat.

Vom 26.4. bis zum 28.5. werde ich in Zambia sein. Es wäre also gut, wenn wir vorher oder Anfang Juni die praktischen Fragen abklären könnten, die vielleicht noch besprochen werden müßten. Ich wäre auch dankbar dafür, wenn Sie mir im Laufe der nächsten Wochen mitteilen könnten, welches Thema im Mittelpunkt Ihres diesjährigen Missionsfestes stehen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Ev.-luth. Kirchengemeinde
Blasheim
Edelgard Rose-Grabs

4990 Lübbecke 2 - Blasheim
Postweg 2 - Tel. Lübbecke (05741) 5416

14. März 1983

An die
Goßner Mission
zu Hd. Herrn Missionsdirektor Kriebel
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41



Mein Schreiben vom 19. März 1982
Klusfest (Missionsfest) in der Kirchengemeinde Blasheim

Sehr geehrter Herr Kriebel!

Ich beziehe mich auf mein Schreiben vom März vergangenen Jahres, weil wir "unter den gleichen Konditionen" wieder um einen Prediger für unser Klusfest bitten, das in diesem Jahr

am 24. Juli

stattfinden soll. Die Initiatoren dieses Missionsgottesdienstes vor undenklich langer Zeit haben noch nichts von unseren Sommerurlaubs-Terminen gewußt. Wir selbst sind vom 25. Juni an verreist und hoffen, am Abend vor dem Klusfest zurückzukommen, so daß wir am Sonntag selbst teilnehmen können.

Da auch Ihre Prediger ihre Termine haben, möchten wir uns schon jetzt melden, damit Sie uns einplanen können. -
Wir hatten Herrn Mehlig sehr gern bei uns. -

Es wäre schön, wenn Sie uns wieder so gut wie im vergangenen Jahr versorgen könnten.

Mit freundlichem Gruß!

Ihre

E. Rose-Grabs

Siegwald, Wolank

Klusfest in Blasheim am 24.7.83

Zum Klusfest in Blasheim am 24.Juli 83

Pf. Grabs. C. Sohlke sen. 70 05741/12020

Liebe Missionsfreunde aus der Ev.luth.Kirchengemeinde Blasheim!

Seit 1896 etwa ist die Gemeinde Blasheim mit der Goßnermission verbunden, und wir sind dankbar, daß das heute noch beim jährlichen Klusfest zum Ausdruck kommt. Missionare und Prediger haben uns in den letzten Jahre Kunde gegeben, wie der Missionsauftrag des Auferstandenen befolgt wurde: "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!"

Für Vater Goßner lag "ALLE WELT" bereits vor seiner Haustür in Berlin. Die Bethlehemsgemeinde mit ihren Gemeindegliedern aus Flüchtlingen und Umgesiedelten aus Böhmen, Mähren, Frankreich ließen durch Goßner trösten und stärken aus dem Evangelium und aktivieren für einen Dienst in ihrer Umwelt. Von hier aus kümmerte sich Goßner um verwahrloste Kinder und Jugend, um Arbeitslose, richtete Kinderkrippen ein, sorgte dafür, daß für jeden Berliner Bezirk Kranken- und Pflegestationen eingerichtet wurden, aus denen später das Elisabeth-Krankenhaus mit einer eigenen Schwesternschaft entstand; Goßner tat vieles mehr, um einer entchristlichen Welt zu helfen.

Schließlich kam von draußen aus "ALLER WELT" der Ruf mit der Bitte um Prediger des Evangeliums. Zu gleicher Zeit meldeten sich viele junge Menschen aus allen Ständen bei Vater Goßner für diesen Dienst. Sie gingen nach Nord- und Südamerika, nach Australien, in die Inselwelt des heutigen Indonesien und nicht zuletzt nach Indien, wo aus solcher Arbeit weißer Missionare die erste selbständige Kirche in der "HEIDENWELT" in Chotanagpur und Assam entstand. Sie wurde bedeutsam für das ganze Erziehungswesen in Indien.

Wenn wir beten: "Unser tägliches Brot gib uns heute" gehört nach dem Evangelium zur Seelsorge auch die Leibsorge. Man kann zum Beispiel in Indien oder Afrika den verhungerten und hungernden und von Krankheiten gequälten Massen nicht das Evangelium verkünden, wenn man ihnen nicht hilft, den Hunger und Krankheit los zu werden.

Zu solchen Dienst hat auch der Präsident KAUNDA von Sambia die Goßnermission gebeten. Sie möge helfen 70 000 Leute vom Tongastamm mit der Botschaft von Jesus Christus vor dem Hungertode zu retten.

Zur Erfüllung dieser Bitte hat sich die Goßnermission bereit erklärt. Pfarrer Eberhard Mische von der Lippischen Landeskirche hat sich der Goßnermission zur Verfügung gestellt. Mit einem Dutzend Mitarbeitern wird dort in Afrika das Unternehmen gewagt, dem Tongastamm im Namen des Herrn ^{wir}irdisches Leben zu sichern und ewiges zu gewinnen. Pfarrer Mische wollen ^{wir}am Klusfest begrüßen und beten, daß sein Dienst unserer Gemeinde Blasheim zum Segen werde.

Allen Lesern ein Gottbefohlen und Wiedersehen am Klusfest.

Euer Martin Gohlke, Pastor

Nurde - Ahle : Mr. Schmidle (Uganda Soc.)
Nolten - Ahle

Westfälische
Missionskonferenz
Dokumentation
1983

**JESUS CHRISTUS
DAS LEBEN DER WELT**

63. Studientagung der Westfälischen Missionskonferenz
am Sonnabend, dem 4. Juni 1985
im Gemeindehaus der Martini-Kirchengemeinde in Siegen

A Biblische Einleitung: Superintendent Ernst Achenbach, Siegen

B Hauptreferat "Jesus Christus - das Leben der Welt"

Missionsdirektor Peter Sandner, Wuppertal,
Delegierter zur 6. Vollversammlung des
Ökumenischen Rates der Kirchen

C Kurzreferate "Wenn sie uns fragen nach unserem Glauben"

"Wenn uns junge Menschen fragen" Johannes Hansen, Witten

"Wenn uns Jugendsektens fragen" Rüdiger Hauth

"Wenn uns Muslime fragen" Gerhard Jasper, Wuppertal

"Wenn uns Afrikaner fragen" Isaac Nsibu, Wuppertal/Bukoba

"Wenn uns schwarze Jugendliche fragen" Joe Corbett, Birmingham

Westfälische Missionskonferenz 1983

Biblische Einleitung am 4.6.1983, Superintendent Ernst Achenbach, Siegen

Wir beginnen diesen Vormittag im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Wochenspruch der kommenden Woche steht bei Lukas, Kapitel 10, Vers 16 und lautet:

Christus spricht: "Wer Euch hört, der hört mich, und wer Euch abweist, der weist mich ab."

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Westfälische Missionskonferenz hat 1983 nach Siegen eingeladen. Dies ist der Grund dafür, daß ich Sie heute morgen begrüße und Ihnen die biblische Einleitung halte.

Das eben verlesene Wort scheint mir zur Eröffnung einer Missionskonferenz durchaus passend zu sein. Im Grunde sind alle wesentlichen Elemente von Mission enthalten, d.h. es ist die Rede von der Verkündigung Jesu Christi und von der Wirkung dieser Verkündigung.

Menschen, die sich in der Bibel etwas auskennen, wissen, daß das zitierte Wort in der Aussendungsrede Jesu an die 70 Jünger steht, daß es sowohl bei Lukas als auch bei Matth. vorkommt und in anderer Formulierung, etwa "Wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie erhalten", öfter im Neuen Testament vorkommt. Die Theologen schließen daraus, daß es zu den "ipsissima verba Christi" gehören muß; zu den Worten, die mit größter Sicherheit vom Herrn selbst gesprochen wurden und so überliefert sind.

Wenn ich das auf mich als einen Verkünder des Evangeliums beziehe, liebe Schwestern und Brüder, läuft es mir heiß und kalt über den Rücken. Welche Vollmacht, aber auch welche Verantwortung liegt in diesem Wort Jesu! Ich habe dies Wort bei meiner Ordination für mich empfangen und muß es jetzt jedem Ordinanden zusprechen: "Wer Dich hört, der hört Jesus Christus; und wer Dich abweist, der weist Jesus ab". Hat Jesus das Heil wirklich dermaßen in unsere Hände gegeben, daß wir darüber verfügen könnten? Und hängt die Glaubwürdigkeit der Botschaft dermaßen an der Glaubwürdigkeit der Boten, daß, wer die Person und das Wesen des Predigers ablehnt, zugleich auch Christus ablehnt? Diese Fragen können uns Prediger und Missionare schon Not machen. Wie sollen wir damit fertig werden? Ich möchte mit Ihnen darüber nachdenken und zuerst reden von der Verantwortung des Predigers, dann von der Vollmacht des Verkündigers und schließlich von der Ohnmacht des Boten und der Kraft der Botschaft.

Die Verantwortung des Predigers

Mir war in diesem Zusammenhang die kurze Bemerkung eines Kollegen in den vergangenen Tagen hilfreich. Er sagte beiläufig im Gespräch: "Weißt Du, mein katholischer Kollege sagt bei solchen Dingen: Die kleinen Sünden vergibt der Küster." -Nein, liebe Schwestern und Brüder, weder Küster noch Pfarrer vergeben kleine und große Sünden! Sündenvergebung liegt allein bei Jesus Christus. Deshalb liegt auch die Verantwortung des Predigers nicht, Gott sei Dank nicht, in seiner angenommenen Vollmacht Sünden zu vergeben oder gar Sündenvergebung zu verweigern. Nein, da liegt nicht die Verantwortung.

Wir verkündigen ja nicht nur selbst, sondern Jesus Christus. Deshalb liegt unsere Verantwortung zuerst darin, daß wir Jesu eigenes Wort zu Gehör bringen und nichts anderes.

Als Jesus die 70 aussandte, schickte er sie mit der Botschaft: "Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen". Mit dem gleichen Wort hatte Jesus selbst seinen Weg begonnen. D.h., die Botschaft der 70 und Jesu eigene Botschaft war identisch. Nur wenn das so ist - und da liegt die Verantwortung des Predigers - dann gilt: "Wer euch hört, der hört mich".

Diese Verantwortung kann schwer sein, denn das Eigene schlägt immer wieder bei uns durch, dies umso mehr, je schwieriger die Zeitläufe sind und je schwerer die Entscheidungen des Einzelnen und der Gesamtkirche zu treffen sind.

Ich sagte eben, die Verantwortung des Predigers liegt darin, daß er Jesus eigenes Wort zu Gehör zu bringen habe. Ich betone jetzt einmal anders: Daß er Jesu eigenes Wort zu Gehör zu bringen hat. Wissen Sie eigentlich, liebe Brüder und Schwestern, daß die Existenz von Gemeinde oder die Nichtexistenz von Gemeinde von der Existenz oder Nichtexistenz von Verkündern abhängt? Ohne Verkündigung und ohne Verkünder keine Gemeinde! Paulus sagt einmal: "So bin ich nicht Schuldner nach dem Fleisch für euch, sondern ich bin Schuldner des Evangeliums". Und Römer 10, 14 schreibt er: "Wie sollen sie denn zum Glauben kommen an den, den sie nicht hören! Und wie sollen sie hören ohne Verkünder?" Paulus hält sich also für einen Boten, der aller Welt das Evangelium schuldet.

Da liegt unsere Verantwortung, liebe Schwestern und Brüder: Wir, die Gemeinde Jesu Christi, schulden aller Welt das Evangelium. Dies möchte Gott von uns haben, daß wir hier und in der Ferne, bis an die Enden der Erde, sein Wort zu Gehör bringen.

Von der Vollmacht des Verkündigers

Die Vollmacht des Verkündigers liegt mit Sicherheit nicht in der Art, wie er predigt, nicht in seiner Redegewandtheit, auch nicht in seiner persönlichen Integrität oder Klugheit. Die Vollmacht des Boten liegt an der Tatsache seines Gesandt-Seins.

Die 70 Jünger waren Gesandte, sie waren Apostel im weitesten Sinne des Wortes. Darin lag ihre Vollmacht. Wer von Jesus und aus der Begegnung mit ihm kommt, der ist gesandt und ausgesondert zum vollmächtigen Ausrufen seines Wortes.

Die Sendung Jesu ist die Ermöglichung und die Begründung des eigenen Verkündigens der Boten. Ohne Sendung keine Boten und ohne Boten keine Botschaft! Da liegt die Vollmacht der Boten, daß sie Gesandte sind.

Einzig da, liebe Brüder und Schwestern, liegt auch unsere Vollmacht: Wir sind Jesus begegnet. Zwar nicht unmittelbar, aber doch mittelbar in seinem Wort und in seinem Geist, im Heiligen Mahl, in der Taufe! Er ist uns begegnet und er sendet uns! Indem Jesus uns sendet, identifiziert er sich mit der zu verkündigenden Botschaft. Der Hörer begegnet in dieser Botschaft schließlich und endlich nicht dem Prediger, sondern er begegnet Jesus selbst in Wort und Geist. Nicht der Bote stellt den Hörer vor Entscheidungen. Dies geschieht durch Jesus selbst: "Wer euch hört, der hört mich!" Die Botschaft schwingt in sich selbst und fordert Annahme und Abweisung.

Jesus identifiziert sich aber nicht allein mit der Botschaft, sondern auch mit der Menge der Botschafter, mit der Gemeinde. Paulus wird gefragt: "Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Saulus aber hatte die Gemeinde verfolgt, nicht Jesus persönlich. D.h., Jesus ist als lebendiger Herr gegenwärtig in seiner lebendigen Gemeinde. Die Gemeinde an sich ist sozusagen vollmächtige Proklamation Jesu als des Herrn und als solche dann auch ständiger Aufruf zu angemessener Stellungnahme zu diesem Herrn. Welche Vollmacht für die uns oft so problematisch erscheinende Institution Gemeinde! Aber auch welche Verantwortung!

Von der Ohnmacht der Boten und der Kraft der Botschaft

Die Ohnmacht der Boten ist zunächst heilsam, liebe Schwestern und Brüder. Wir können die ewige Seligkeit nicht verschenken, wir können sie auch nicht verweigern. Wir können nur auf den Ernst der Angelegenheit hinweisen. Manchmal ist uns diese Ohnmacht eine Qual. Etwa, wenn wir einen uns lieben Menschen auf Wegen sehen, die von Gott wegführen. Wir möchten ihn gerne auf den rechten Weg bringen und wir können es mit unseren Worten und mit unserer Kraft nicht. Das kann schmerzen.

Ich glaube, im Letzten ist es aber doch gut so, wie es ist! Das Wort wirkt aus sich selbst. Und nur so gilt: "Wer euch hört, der hört mich!" Das Wort ist eine Kraft, die Felsen zerschlägt.

Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, sagt Paulus, und das darum, damit die überlegene Macht sei Gottes, nicht die unsrige. (2. Kor. 4) Die Macht liegt im Wort Gottes selbst! Das mag uns Kraft und Trost genug sein.

Ein schweres Wort, sagte ich am Anfang. Es mag sein, daß es uns etwas leichter geworden ist. Der lebendige Herr will mit diesem Wort bei uns sein. Er will mit seinem Wort, mit unserer Verkündigung, sich seiner Gemeinde selbst geben. Wenn man das weiß, dann wird es leicht den Befehl zu verstehen und zu vollziehen: "Machet zu Jüngern alle Völker!" Dies kann nur geschehen, indem wir das Wort Gottes verkündigen hier und überall. Und Er, der Herr, wird zu seinem Wort stehen und sich als der Lebendige erweisen! Gott sei Dank! Amen.

Jesus Christus - das Leben der Welt, Zeugnis in einer gespaltenen Welt

"Die Wildkatze sagt: ich bin schnell, das Land sagt: ich bin weit"

I. Der weite Horizont

1. Die Kontinuität in der Thematik

Die doppelte Zielsetzung: gemeinsames Fragen nach dem Inhalt unseres Glaubens und der Verkündigung der Kirche und gemeinsames Zeugnis angesichts der Zeichen der Zeit.

2. Die Breite der Zusammensetzung

Die unterschiedlichen Situationen und kirchlichen Traditionen, aus denen die Teilnehmer kommen, sind Anlaß zu Dankbarkeit und Nüchternheit zugleich.

3. Die Fülle der Assoziationen

Wer ist Jesus Christus?

Was ist Leben?

Von welcher Welt sprechen wir?

II. Die missionarische Ausrichtung

1. Das Thema als Bekenntnis des Glaubens

Nicht dogmatische Lehraussage, sondern Bekenntnis als Lebenszeugnis der versammelten Gemeinde und als Proklamation dessen, der allein das Leben der Welt ist.

2. Die Adressaten des Zeugnisses

Die vierfache Bedrohung der Welt und sieben Situationen unerfüllten Lebens.

3. Die Vielfalt des missionarischen Auftrages

To announce, to denounce, to console and to celebrate

III. Die ökumenische Aufgabe

1. Der Beitrag aus der "Dritten Welt"

Der Glaube wird an den Werken erkannt wie der Baum an den Früchten; das Glaubenszeugnis muß zum Lebenszeugnis werden.

2. Der Beitrag der Orthodoxen

Leben von Gott, in Gott und auf Gott hin.

Die Kirche vermittelt der Welt das Leben Christi.

3. Der Beitrag der reformatorischen Theologie

Sola scriptura

iustificatione impii

theologia crucis

Die Spannung: Zerreißprobe oder Bereicherung des Zeugnisses der Kirche in einer gespaltenen Welt?

Westfälische
Missionskonferenz
Studiengemeinschaft für Weltmission

Westfälische Missionskonferenz
Geschäftsstelle Pfr.W.Eichel
Bunzlaustr.52 4600 Dortmund 30
Ruf 0231 416 456

2.Vorsitzender Pfr.H.Matzat Konto
Hessler Str. 66 Postscheckamt Dortmund
4700 Hamm 1 633 33 - 469
Ruf 02381 20349 BLZ 440 100 46 11.7.83

An die Teilnehmer
der 63.Jahrestagung

Hiermit übergeben wir Ihnen mit herzlichen Grüßen die Dokumentation unserer diesjährigen Studententagung in Siegen. Wir sind gerade von Teilnehmern aus dem Kirchenkreis Siegen gefragt worden, welchen Sinn ein einziger Studententag im Jahr habe? Darauf können wir nur mit einer Hoffnung antworten: daß diese und jene Frage zur Weiterarbeit anregt. Damit Sie in Ihrer Gemeinde und in den Gruppen, in denen Sie zuhause sind, besser an den Fragen, die oft nur angeschnitten wurden, weiterarbeiten können, haben wir uns bemüht, diese Dokumentation so zeitig wie möglich zu veröffentlichen.

Es mag Sie interessieren, daß wir am 11.Februar 1984 die 64.Tagung halten. Das Thema wird Fragen nach Partnerschaft in den Mittelpunkt stellen. Wir kommen im Kirchenkreis Gelsenkirchen zusammen.

Im Namen des Vorstandes

grüße ich Sie Worus Eichel

Zeugnis in einer gespaltenen Welt

Ein Sprichwort der Basotho in Afrika heißt: "Die Wildkatze sagt, ich bin schnell, das Land sagt, ich bin weit." So schnell die Wildkatze auch durch die afrikanische Savanne läuft, so erreicht sie doch nie den Horizont. Das Land ist immer weiter als die Schnelligkeit der Katze. So ähnlich ist es mir gegangen, als ich dieses Thema anpacken wollte. Ich habe gespürt, daß man es nicht erschließen kann. Man kann bestenfalls einige Spuren ziehen, aber je länger man sich damit beschäftigt, desto mehr erkennt man, wie wenig man erkannt hat und wieviel übrigbleibt. Darum kann ich bei der Einführung in dieses Thema von Vancouver nur eine ziemlich grobe tour d'horizon geben. Ich will das in drei Hauptteilen tun, in denen ich wie in konzentrischen Kreisen das Thema umkreise, zunächst in einem weiteren Kreis.

I. Der weite Horizont

1. Die Kontinuität in der Thematik

Die VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen steht unter einem zentralen biblisch-theologischen Thema: Jesus Christus, das Leben der Welt. Sie knüpft damit an frühere Vollversammlungen an, die ähnlich zentrale Themen gehabt haben: Evanston 1954: "Christus, die Hoffnung der Welt". New Delhi 1961: "Jesus Christus, das Licht der Welt" und Nairobi 1975: "Jesus Christus befreit und eint"¹. Mit diesen Themen, die in sich Verkündigungscharakter haben, hat sich der Ökumenische Rat der Kirchen jeweils zum Ziel gesetzt, über eine zentrale Aussage des christlichen Glaubens gemeinsam nachzudenken und darüber miteinander zu sprechen, um tiefer in die biblische Botschaft einzudringen. Zugegeben, das ist in unterschiedlichem Maße gelungen. Wenn man nachträglich die Erträge dieser großen Konferenzen betrachtet, merkt man, daß die Hauptthemen oft eine relativ geringe Rolle gespielt haben und sich Nebenthemen stärker in den Vordergrund gedrängt haben. Denn jede Vollversammlung hat zugleich versucht, die Zeichen der Zeit zu erkennen und den Auftrag der Kirchen in der jeweiligen Situation der Welt zu verstehen. Mal hat die eine, mal die andere Seite stärker den Ertrag bestimmt. Die Konferenz von Vancouver steht also mit ihrem Thema in der Kontinuität früherer Vollversammlungen. Die Aufgabe ist groß. Man will gemeinsam nach dem Inhalt unseres Glaubens und dem Inhalt der Verkündigung der Kirche fragen und ein gemeinsames Zeugnis ablegen, das konkret ausgerichtet ist auf die Zeichen der Zeit.

2. Die Breite der Zusammensetzung

Wie schwierig diese Aufgabe ist, wie weit und unerreichbar fast der Horizont, wird deutlich, wenn man sich die Breite der Zusammensetzung vor Augen führt. Man rechnet mit über 4.000 Teilnehmern in Vancouver, darunter über 900 offizielle Delegierte der 301 Mitgliedskirchen;

das wird zusammen eine bunte Vielfalt von Menschen und kirchlichen Traditionen und Situationen in unserer Welt ausmachen. Um dieses ein wenig zu konkretisieren, will ich die vier größten kirchlichen Gruppen nennen, die diese Vollversammlung prägen werden. Die erste Gruppe, historisch gesehen, sind die großen protestantischen Kirchen und Konfessionen, die in den Anfängen der ökumenischen Bewegung im Vordergrund standen und von denen die Anstöße der Weltmissionskonferenzen und der Vollversammlungen ausgingen. Wenn wir von den großen protestantischen Konfessionen sprechen, wird uns sofort bewußt, welch eine große Vielfalt unter diesem Begriff zusammengefaßt ist: hochkirchliche Anglikaner, Lutheraner, Reformierte, Methodisten, Unierte, Baptisten, Kongregationallisten bis hin zu einigen Pfingstkirchen. Manche Mitgliedskirchen würden sich nach dem neueren Sprachgebrauch bei uns als evangelikal bezeichnen, andere nicht. Es ist eine Vielfalt, die kaum unter einen Hut zu bringen ist, und doch haben sie eines gemeinsam: es sind westliche Kirchen protestantischer Tradition.

Eine zweite Gruppe steht ihr gegenüber, die in den letzten beiden Jahrzehnten in der ökumenischen Bewegung einen immer stärkeren Anteil bekommen hat: die Kirchen aus der "Dritten Welt" (Ich weiß, wie problematisch dieser Ausdruck ist, aber auch wie schwierig es ist, ihn zu ersetzen.). Der Anteil dieser Kirchen aus Afrika, Asien und Lateinamerika ist ständig gewachsen, sowohl an Zahl als an Gewicht in eigenständigen Beiträgen. Auch diese Gruppe ist nicht homogen, sondern die verschiedenen Kontinente und Regionen haben ihrerseits zum Teil sehr ausgeprägte Positionen. Das Gemeinsame ist, daß es größtenteils Kirchen sind, die in den armen Ländern leben, die den reichen, entwickelten Ländern gegenüberstehen.

Eine dritte Gruppe, die wachsende Bedeutung für die ökumenischen Gespräche hat, ist die große Gruppe der orthodoxen Kirchen, die inzwischen einen beträchtlichen Prozentsatz der Mitgliedskirchen ausmacht. Auch theologisch ist der Beitrag der Orthodoxen in den letzten Jahren immer stärker spürbar geworden. Das Thema der Konferenz von Vancouver ist von den Orthodoxen besonders lebhaft und dankbar aufgenommen worden. So haben sich die orthodoxen Kirchen schon im Februar 1982 auf einer Konsultation in Damaskus gründlich auf Vancouver vorbereitet und ein beachtliches theologisches Arbeitspapier zum Thema vorgelegt². Auch diese Gruppe ist wieder sehr vielfältig gegliedert. Aber das gemeinsame orthodoxe Erbe läßt sie auf solchen Konferenzen und durch solche Äußerungen immer wieder als eine geschlossene Gruppe erscheinen.

Als vierte Gruppe nenne ich schließlich die Katholiken. Sie sind nicht volle Mitglieder im Ökumenischen Rat der Kirchen, nehmen aber seit Jahren aktiv auf allen Ebenen des ökumenischen Gespräches teil.

Auch sie haben sich gründlich auf diese Konferenz vorbereitet und im Juni 1982 in einer theologischen Konsultation in Rom ein Memorandum erarbeitet, das wesentliche theologische Aspekte einbringt 3.

Wie ernst die ökumenische Zusammenarbeit genommen wird, mag an dem letzten Satz ihres Memorandums deutlich werden: "Die Kirchen werden ihren evangelischen Dienst an der Welt nur dann bis zum Ende durchhalten, wenn sie den Mut haben, den schwierigen Weg zur Einheit zu beschreiten. Nur so werden sie Christus, das Leben verkündigen können".

3. Die Fülle der Assoziationen

Die Weite des Horizontes wird vollends deutlich, wenn wir uns die drei Hauptworte des Themas ansehen und an die Fülle der Assoziationen denken, die damit ausgelöst werden. Wer ist Jesus Christus? Was bedeutet er für uns, was bedeutet er für das Leben der Welt? Das ist eine Grundfrage der Christenheit, auf die es eine Fülle von Antworten gibt. Wenn ich recht sehe, geht es in der heutigen ökumenischen Diskussion immer wieder um zwei unterschiedliche christologische Ansätze, die man etwas schematisiert, als "Christologie von unten" und als "Christologie von oben" bezeichnet hat. Für die einen ist wichtig, daß Jesus Mensch war wie wir. Daß er unser Leben kennt und versteht, auch in seinem Leiden und in der Ungerechtigkeit der Menschen. Er ist unser Bruder. Durch sein Leben und durch seinen Tod hat er den Kampf gegen die Mächte des Bösen, die Mächte der Sünde und des Todes aufgenommen. Wir bezeugen ihn, wenn wir in seiner Nachfolge Widerstand gegen das Böse leisten und anderen Menschen Mitmenschen werden, die die Liebe Gottes leben und weitergeben, wenn wir dadurch Zeichen der Hoffnung in unserer Welt aufrichten.

Für andere steht im Mittelpunkt, daß in Jesus Gott Mensch wurde. Seine Menschwerdung und sein Sterben führen zur Überwindung des Todes und zur Auferstehung. In Christus ist Gott mit uns. Er gibt uns teil an seinem Reich, gibt uns teil am wahren, am ewigen Leben.

Die Spannung, die hier vorliegt, geht schon auf das Neue Testament zurück und zieht sich durch die ganze Geschichte der Kirche hindurch. Oft genug hat sie zu Spaltungen in der Christenheit geführt. Es ist also ein Wagnis, wenn eine so breit und bunt zusammengesetzte Konferenz, wie die von Vancouver, ein solches Thema zur Diskussion stellt. Aber das Ziel und die Hoffnung ist, daß dieser Name Jesus Christus Menschen nicht trennt, sondern zusammenführt und zusammenhält.

Das zweite Wort des Themas ist dann eine Grundfrage von Menschen aller Zeiten, aller Kulturen und Religionen: Was ist Leben? Die Wissenschaft vom Leben, die Biologie, hat auf diese Frage noch keine befriedigende Antwort gefunden.

Charles Birch zitiert in einem Beitrag für Vancouver den Nobelpreisträger für Biologie, Albert Szent-Györgyi: "In meiner Jagd nach dem Geheimnis des Lebens begann ich meine Forschung mit der Gewebelehre. Die Informationen, die mir die Morphologie der Zellen gab, ließen mich unbefriedigt, und ich wandte mich der Physiologie zu. Da auch sie viel zu komplex war, nahm ich die Pharmakologie auf. Auch hier war die Lage zu kompliziert, und ich wandte mich der Bakteriologie zu. Aber die Bakterien sind komplexe Gebilde und ich stieg hinab auf die Ebene der Moleküle und studierte Chemie und Physik. Nach zwanzig Jahren Arbeit kam ich zu dem Schluß, daß wir, um das Leben zu verstehen, auf die Ebene der Elektrone hinabsteigen müssen. Aber Elektrone sind nur Elektrone und haben selbst kein Leben. So hatte ich offenbar auf dem Wege das Leben verloren; es war mir durch die Finger geglitten" 4a.

Was ist Leben? Die Frage steht am Ende genau so rätselhaft da wie vorher. Wie antworten wir als Christen auf die Frage: Was ist Leben? In der Bibel gibt es eine Fülle von Antworten, je nachdem, ob ich vom Alten Testament ausgehe (z.B. vom Begriff des Shalom) oder von den Synoptikern ("Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren"), ob ich auf Johannes eingehe oder von Paulus her denke. Bei Johannes hat der Begriff eine zentrale Stelle und sicher ist dies ein Grund dafür, daß die Orthodoxen sich hier so angeprochen fühlen. Zum Text stehen die unterschiedlichen biblischen Aussagen* zueinander. Es bleibt offen, ob es für das ökumenische Gespräch fruchtbar oder belastend sein wird, solch einen Begriff wie das Leben in den Mittelpunkt zu stellen. * in Spannung

Schließlich ist auch das dritte Wort "die Welt" unerschöpflich und weckt viele biblische Assoziationen. Da ist die Welt als die von Gott geschaffene und geliebte Welt und dann ist da die Welt der Sünde, die von Gott getrennt und in Schuld verstrickt ist; die Welt, die der Schöpfer den Menschen anvertraut hat und die Welt, die im ängstlichen Harren der Kreatur sich ausstreckt nach der Freiheit der Kinder Gottes. Und was verstehen die Menschen, die nicht biblisch-theologisch vorbereitet sind, unter diesem Begriff "die Welt"? Je nachdem, in welcher Gestalt der Welt wir zu Hause sind, werden wir das Thema anders verstehen. Gilt z.B. die Aussage "Jesus Christus, das Leben der Welt" in gleicher Weise für die sogenannte erste Welt wie für die sogenannte dritte Welt? Können wir sie eingrenzen auf Teilbereiche der Welt und z.B. sagen: Jesus Christus ist das Leben der Bundesrepublik Deutschland? Und welche Qualität hätte eine solche Aussage? Wir merken, wie schwierig es wird, wenn wir ganz konkret werden, und es ergibt sich die Frage, ob dieses so formulierte Thema, das so biblisch klingt, wirklich ein biblisches Thema ist. Jesus sagt von sich selbst: "Ich bin das Licht der Welt", aber im Bezug auf das Leben sagt er: "Ich bin die Auferstehung und das Leben" oder: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben".

Ich breche hier ab. Die Weite des Themas bedeutet also sowohl Chance als Gefahr. Auf jeden Fall mahnt sie uns zur Nüchternheit. Dieses Thema kann nicht Programm sein für eine Konferenz. Sie müßte daran scheitern; wenn sie versucht, es nach allen Richtungen auszuschöpfen. Diese Nüchternheit und Bescheidenheit soll aber nicht die Dankbarkeit und Freude darüber schmälern, daß es in unserer Zeit überhaupt möglich ist, daß sich Christen aus allen Teilen der Welt, aus den unterschiedlichsten kirchlichen Traditionen und weltlichen Situationen zusammenfinden, um gemeinsam und intensiv über ein solch zentrales Thema nachzudenken.

II. Die missionarische Ausrichtung

1. Das Thema als Bekenntnis des Glaubens

"Jesus Christus, das Leben der Welt": das ist nicht eine Aussage kirchlicher Lehre, nicht eine dogmatische Lehraussage, sondern ein Bekenntnis des Glaubens. Die bloß intellektuelle, theoretisch-theologische Auseinandersetzung mit diesem Thema, zu dem wir Theologen so neigen, könnte den Versuch bedeuten, dem Anspruch dieser Aussage auszuweichen und den Auftrag, der damit gegeben ist, zu verpassen. Ganz gewiß geht es in der Ökumene auch um Lehrgespräche. Ich möchte nicht mißverstanden werden. Der Versuch, gemeinsame Lehraussagen der Kirchen präzise zu formulieren, muß nicht unbedingt zu Auseinandersetzungen, Trennungen und Verhärtungen der Spaltung führen, sondern kann auch Mut zur Einheit machen und Anstöße zur Gemeinschaft geben. Das erleben wir in unserer Generation. Ich nenne nur solche Stichworte wie die Leuenberger Konkordie oder die Lima-Papiere, in denen erstaunlich viele gemeinsame Lehraussagen gemacht werden. Aber noch einmal, in Vancouver kann es nicht primär um die Formulierung kirchlicher Lehre gehen. Darin unterscheidet sich eine solche Konferenz sicher ganz wesentlich von einem Vatikanum, sondern es geht um das Bekenntnis der Christenheit zu Jesus Christus in unserer Zeit.

Und zwar nach zwei Seiten hin: Auf der einen Seite bekannt die Christenheit Jesus Christus, indem sie zusammenkommt, indem sie gemeinsam auf sein Wort hört und nach seinem Willen für uns heute fragt, indem sie ihn gemeinsam anbetet, lobt und feiert. All diese Dinge, die wir gern in den gottesdienstlichen, innerkirchlichen Bereich der Gemeinde verlegen, gehören nicht zum kirchlichen oder ökumenischen Innenleben, sondern sind Teil der missionarischen Existenz der Kirche. Gemeindearbeit und Evangelisation, Gottesdienst und Zeugnis lassen sich nicht so scharf voneinander trennen, wie man es in unserer protestantischen Tradition gern getan hat. Der Austausch von Erkenntnissen und Einsichten aus dem Wort Gottes, den Christen miteinander pflegen, das Zeugnis von geistlichen Erfahrungen im Leben der Gemeinden, das Hören aufeinander, die Gemeinschaft im Gebet, im Gottesdienst und in der gemeinsamen Feier des Abendmahls, gehören zur Sendung der Kirche in dieser Welt.

Um es mit den klassischen griechischen Ausdrücken zu sagen: Koinonia und Leiturgia oder Eucharistia, die Gemeinschaft untereinander und die Gemeinschaft mit Gott in Christus durch den Heiligen Geist, sind Merkmale der christlichen Kirche. Schon durch diese so gelebte Existenz als gottesdienstliche Gemeinde legt die Kirche ein Zeugnis ab in ihrer Welt. Das war die Mission der Urgemeinde nach Apostelgeschichte 2, die keine bewußten evangelistischen Aktionen unternahm, sondern zusammenlebte im Gottesdienst, in der Gemeinschaft, dem Brotbrechen und dem Gebet. Und dann steht da "und es wurden hinzugetan täglich zu der Gemeinde, die da gerettet wurden". Von daher könnten also von der bloßen Tatsache der Vollversammlung missionarische Wirkungen ausgehen, ähnlich wie von einem Kirchentag oder einem überzeugenden öffentlichen Gottesdienst der Gemeinde. Jesus Christus wird in dieser Welt gemeinsam und hoffentlich in festlicher Freude und in einladender Weise als das Leben der Welt bekannt.

Aber weil das so ist, kann und braucht die Christenheit nicht auf das aktive, bewußte Bekenntnis vor der Welt zu verzichten, auf die Proklamation des Jesus Christus. Er ist das Leben nicht nur der Kirche, sondern der Welt. So hat das Thema von Vancouver nicht ein missionarisches Unterthema, wie das früher in Konferenzen gewesen ist, sondern ist als Ganzes durch und durch ein missionarisches Thema. Und der bestimmte Artikel "Jesus Christus, das Leben der Welt" läßt uns hier keine Optionen, keinen Verhandlungsspielraum. Und dieser bestimmte Artikel ist biblisch. Das ist der ungeheure Anspruch, den wir nur dann durchhalten können, wenn wir uns in keiner Weise an ihn anhängen, wenn wir ihn nicht in irgend einer Weise auf uns beziehen, etwa in der Weise: Wir Christen, die Kirche oder gar meine Kirche, meine Frömmigkeit, meine Form von geistlichem Leben sei das Leben der Welt, sei Maßstab für alle anderen. Jesus Christus allein ist der Maßstab. Noch mehr: Jesus Christus allein ist das Leben selbst. Dieses Bekenntnis werden wir festhalten, auch wenn es zu Mißverständnissen führen kann.//Es hat in der Vorbereitung auf Vancouver auch eine jüdisch-christliche Konsultation gegeben (in Arnoldshain im November 1981), die sich gemeinsam mit dem Thema von Vancouver beschäftigt hat⁴. In dem Bericht dieser Gruppe heißt es u.a.: "Wir begrüßen die Wahl des Themas vom "Leben" für die VI. Vollversammlung.... Aber wir können unmöglich ignorieren, daß die starke Betonung auf Jesus Christus als das Leben der Welt einen wirklichen Dialog mit Menschen anderen Glaubens erschweren kann. Und die Art und Weise, in der dieses Thema formuliert ist, könnte die problematische Vorstellung wecken, daß das, was Christen als sinnvolles und erfülltes Leben erachten, mit Jesus Christus erst beginnt und nur allein mit ihm. Die Gefahr, die in dieser universalen Formulierung des Themas liegt, ist die eines Herrschaftsanspruches der christlichen Religion. Wir fragen uns, ob die Formulierung des Themas nicht dazu führen kann, daß alle wesentlichen Themen in Vancouver so behandelt werden, daß Nichtchristen ausgeschlossen werden".

Ich glaube, daß wir diese Fragen sehr ernstnehmen müssen. Sie stellen uns sicher vor die Frage, ob wir unser Be-kennnis zu Jesus Christus so sagen und so leben können, daß es nicht unnötig Türen schließt, sondern öffnet. Aber am Anspruch dieses Bekenntnisses dürfen wir nichts ab-streichen, zumal mit diesem Anspruch das Angebot verbunden ist, das Angebot des Lebens für eine todbedrohte Welt.

2. Die Adressaten des Zeugnisses

Damit sind wir bei der Frage, wie die Welt aussieht, der heute die Botschaft gilt, von der wir sagen wollen, Jesus Christus sei ihr Leben. In der Vorbereitung auf Vancouver ist verständlicherweise oft von einer Analyse unserer Welt ausgegangen worden 5. Das ist gewiß berechtigt, weil die Vollversammlung ja, wie gesagt, auf die Zeichen der Zeit achten will und die christliche Botschaft konkret in eine ganz bestimmte Welt hinein bezeugen will. So besteht unter Menschen in allen Erdteilen weithin Übereinstimmung in der wachsenden Sorge, daß das Leben der Welt heute in einem Maße bedroht ist, wie wohl nie zuvor. Die Sorge wird bei vielen zur Angst, zu einer durchaus verständlichen und realen Angst, weil es bereits heute täglich Opfer dieser Bedrohungen des Lebens gibt. Ich nenne hier nur in Kürze die vier wichtigsten Bedrohungen in Stichworten, weil wir sicher alle in der einen oder anderen Weise in diese Dis-kussionen einbezogen sind.

Da ist die ökologische Bedrohung, die Bedrohung unserer Um-welt durch den Raubbau an unersetzbaren Rohstoffen, die Zerstörung von Wasser, Luft, Wald und die Bedrohung der Biosphäre in einem kaum vorstellbaren Maß.

Da ist zweitens die Bedrohung durch moderne Biotechnologie, wie man sie nennen kann, mit neuen naturwissenschaftlichen Entwicklungen, mit der baldigen Möglichkeit, die Gene zu manipulieren und Leben oder menschenähnliche Wesen aus der Retorte zu produzieren. Als Nebenprodukt dieser Biotechno-logie gibt es bereits heute hochgiftige Mikroorganismen in den chemischen Waffenlagern der Großmächte, die das gesamte menschliche Leben auf der Welt auslöschen oder zumindest auf Generationen hinaus verkrüppeln können.

Ich nenne drittens die nukleare Bedrohung. Ich will hier keine Zahlen nennen, wir hören sie oft. Der Holocaust der ganzen Erde ist heute eine reale Möglichkeit geworden; die vorhandenen Kernwaffen reichen bereits aus, um die ganze Menschheit mehrfach zu töten, und es braucht nur irgendein Verrückter auf ein paar falsche Knöpfe zu drücken, und diese Maschinerie kann ausgelöst werden.

Ich nenne viertens die Bedrohung durch die globale Ungerech-tigkeit. Trotz des rasanten Bevölkerungswachstums (im letzten Jahr um 78 Millionen Menschen in der Welt) gibt es heute noch genügend Ressourcen, um allen Menschen ein menschen-würdiges Leben zu ermöglichen, wenn die gerechte Verteilung erreicht werden könnte. Aber die wachsende Kluft zwischen

Reichen und Armen ist wie eine Zeitbombe, die bereits tickt, und von der wir nicht wissen, auf wann sie eingeschellt ist, aber sie kann uns alle gefährden.

Wenn ich diese Punkte so hintereinander aufzähle, klingen sie wie Fakten, die Wissenschaftler sachlich miteinander austauschen. Aber wenn man sich auch nur an einer Stelle die existentielle Bedrohung des eigenen Lebens vor Augen führt, oder sie gar unmittelbar erfährt in seiner Familie oder Nachbarschaft, dann kann man geradezu apokalyptische Bilder des Schreckens vor sich aufsteigen sehen, die diese Schreckensbilder hervorbringen.

Diese globalen Bedrohungen des Lebens in unserer Welt werden in Vancouver ohne Zweifel eine große Rolle spielen. Die Sorgen und die Ängste, die ausgelöst werden, betreffen uns Christen ebenso wie alle anderen Menschen. Und das Bekenntnis "Jesus Christus, das Leben der Welt" fordert uns zu einem konkreten Zeugnis geradezu heraus. Es konfrontiert die Mächte des Todes und richtet sich an die Verängstigten, die Hoffnungslosen und die möglichen oder wirklichen Opfer dieser Bedrohungen. Ich möchte diese vier Themen hier trotzdem nicht weiter verfolgen und zwar aus folgenden Gründen: Einmal, ich meine, es ist dazu viel gesagt worden; was jetzt nötig ist, sind nicht neue Analysen und Worte, sondern Taten und praktische Konsequenzen und zwar auf allen Ebenen im persönlichen, im politischen und im wirtschaftlichen Bereich. Und zum andern meine ich, daß es neben diesen globalen und totalen Gefährdungen des gesamten Lebens auf der Erde andere Gefährdungen gibt, die weniger Schlagzeilen machen und doch für das Leben vieler Menschen akut bedrohlich sind und die darum den Dienst und das Zeugnis der Kirche herausfordern. In der ökumenischen Erklärung zu Weltmission und Evangelisation, die vom Zentralkomitee des Ökumenischen Rates im Juli 1982 angenommen worden ist, wird die Welt, in der wir leben, durch sieben beispielhafte Situationen charakterisiert, sieben Situationen unerfüllten Lebens, das unnötig oder schuldhaft begrenzt wird, in dem die Gaben Gottes nicht zur Entfaltung kommen können. Und wenn ich die folgenden Beispiele hier kurz nenne, so stellt jedes einzelne uns konkrete Menschen vor Augen; wir können sie geradezu bildhaft vor uns sehen und vielleicht sogar mit Namen benennen. Es heißt hier in der Ökumenischen Erklärung "Mission und Evangelisation" 6: Die Welt, in der wir leben, ist eine Welt, in der die Zahl der Menschen, die keine Gelegenheit haben, die Geschichte Jesu zu kennen, ständig wächst. Es ist eine Welt, in der die Mehrheit derer, die Jesus nicht kennen, die Armen dieser Erde sind, denen doch das Reich Gottes verheißen ist. Es heißt weiter, es ist eine Welt, in der Menschen um Gerechtigkeit, Freiheit und Befreiung ringen, ohne ihre Hoffnungen verwirklichen zu können. Es ist eine Welt, in der die an den Rand Gedrückten und die Aussteiger der Überflüssegesellschaft in Drogen oder esoterischen Kulten verzweifelt nach Trost und Identität suchen. Es ist eine Welt, in der so viele einen Sinn nur noch in der relativen Sicherheit ihres Überflusses finden, in der so viele Christen nur dem Namen nach noch Christen sind, wobei dieser Name doch so viel in sich trägt.

Und es ist siebtens eine Welt, in der Kriege und Kriegsgeschrei die Gegenwart und die Zukunft der Menschheit gefährden, in der ein ungeheuerlicher Anteil von Rohstoffen und Menschen im Rüstungswettlauf verbraucht wird.

Diese Sätze sind mir darum wichtig, weil sie nicht von einer globalen Analyse der Welt ausgehen, sondern von Menschen, die in dieser Welt leben und leiden, und weil sie aus jeder einzelnen Situation, die hier vorgestellt wird, unmittelbar die Dringlichkeit der evangelistischen Berufung der Christen ableiten. So wird jede dieser sieben Situationen mit einem Aufruf an die Christen verbunden, die Botschaft von Jesus Christus, der das Leben dieser Welt ist, konkret in diese Situation hinein zu übersetzen. Und es bleibt ständige Aufgabe der Kirche, mit wachen Augen der Liebe auf die Menschen zu achten, deren Leben äußerlich oder innerlich bedroht ist und denen Jesus Christus als das Leben der Welt bezeugt werden kann. Ich brauche nicht zu betonen, daß dieser Auftrag unbegrenzt ist und vor der eigenen Haustür ebenso gilt wie jenseits unserer Grenzen und überall, wo unsere Augen sehen, unsere Ohren die Schreie oder das Seufzen der Menschen hören und wo unsere Hände oder Füße hinreichen. "Jesus Christus, das Leben der Welt": das ist ein Bekenntnis und zugleich ein Ansporn, das Leben mitzuteilen, d.h. es mit anderen zu teilen, die darauf ebenso angewiesen sind, wie wir.

3. Die Vielfalt des missionarischen Auftrages

Sind wir damit von den globalen Bedrohungen des Lebens ausgewichen auf die individuellen, vom Auftrag der Kirche zu öffentlicher Stellungnahme und zur Beteiligung am Kampf gegen die Mächte des Todes auf die Verkündigung des Wortes und das persönliche Zeugnis? Das wäre in der Tat eine unerlaubte Begrenzung unseres missionarischen Auftrages; denn er ist umfassend und ganzheitlich zugleich. Die Gaben und die Möglichkeiten des einzelnen Christen und der einzelnen Gemeinde mögen begrenzt sein, aber die Kirche als ganze hat ihren missionarischen Auftrag in der Welt auf umfassende und vielfältige Weise wahrzunehmen. In der schon genannten ökumenischen Erklärung zu Mission und Evangelisation ist das in § 16 durch vier Verben ausgedrückt: "In Erfüllung ihres Auftrages ist die Kirche dazu aufgerufen, gute Nachricht in Jesus Christus, Vergebung, Hoffnung, einen neuen Himmel und eine neue Erde anzukündigen, sie soll Machthaber und Gewalten, Sünde und Ungerechtigkeiten anklagen, sie soll Witwen und Waisen trösten und die, die zerbrochenen Herzens sind, heilen und wieder aufrichten, und sie soll das Leben inmitten des Todes feiern". Auch das Zeugnis von Jesus Christus als dem Leben der Welt muß in dieser vierfachen Gestalt geschehen. Ich kann das hier nur ganz kurz anreißen. Die Verkündigung des Wortes, die Proklamation, bietet Leben an; denn das verkündigte Wort ist ein Wort des Lebens. Durch den Ruf zur Umkehr und das Angebot der Vergebung schafft es Leben. Martin Luther sagt: "Wo Vergebung der Sünde ist, da ist Leben und Seligkeit". Durch das Hörbarmachen der Stimme des guten Hirten

erhält dieses Wort im Leben mit Christus, und durch die Erinnerung an die Verheißenungen Gottes öffnet es den Horizont des Lebens weit über unsere natürliche Möglichkeit und Wirklichkeit hinaus. Aber dazu kommt das prophetische Wort der Anklage und des Gerichtes; das bedeutet Widerstand und Kampf gegen die Mächte des Bösen, die das Leben ständig bedrohen. Wie Jesus Christus seine Jünger gesandt hat, um böse Geister auszutreiben, gibt er uns heute den Auftrag, die dämonischen Mächte unserer Zeit zu demaskieren und damit womöglich zu entmachten. Denn Leben steht in dieser gefallenen Welt immer im Kampf und unter der Bedrohung durch den Tod. Und drittens: der Dienst des Tröstens, des Heilens, des Wiederaufrichtens darf über diesen prophetischen Aufgaben nicht vergessen werden, so lange es trotz aller unserer Kämpfe Opfer gibt, und die wird es geben, bis zum Ende dieser Welt. Der priesterliche und diakonische Dienst der Kirche, die Seelsorge, die Tröstung, die Ermutigung, sind Zeugnis für das Leben, das mitten im Tod erfahren werden kann und gegenwärtig ist. Und schließlich die festliche Versammlung der Christen in der Freude über die Gegenwart ihres Herrn in der Gemeinde hier und heute ist bereits ein Vorschmack auf das Leben im Reich Gottes und kann als solches Zeugnis sein für die Welt.

Es mag Zeiten und Situationen geben, in denen die eine oder andere Form dieses missionarischen Auftrages besonders dringlich ist und andere, in denen die eine oder andere nur eingeschränkt oder vielleicht gar nicht möglich ist, z.B. die öffentliche Verkündigung des Wortes in einigen atheistischen oder muslimischen Ländern oder der gemeinsame Gottesdienst, der in China viele Jahre hindurch nicht möglich war. Aber grundsätzlich kann die Kirche auf keine dieser vier Gestalten ihres Zeugnisses verzichten. Ja, sie wird unglaublich und ihrem Auftrag ungehorsam, wenn sie sich ausschließlich auf das eine oder andere beschränkt, wenn sie ausschließlich die Predigt des Evangeliums betreibt und alles andere anderen überläßt, oder wenn sie sich ausschließlich auf die Beteiligung am politischen Kampf gegen Ungerechtigkeit einläßt, oder wenn sie ausschließlich den sozialen und diakonischen Dienst pflegt, oder ebenso, wenn sie sich ganz auf ihr liturgisches Leben zurückzieht. Jede einzelne Dimension des Zeugnisses braucht die anderen zur Ergänzung oder auch zur Korrektur.

III. Die ökumenische Aufgabe

In dem letzten, einem inneren Kreis geht es noch einmal darum, die Spannung zu erkennen, die in diesem missionarischen Bekennen liegt: "Jesus Christus ist das Leben der Welt". Ich will drei unterschiedliche Möglichkeiten aufzeigen, in denen man dieses Thema theologisch angehen kann und die wahrscheinlich in Vancouver vorkommen werden. Das ist notgedrungen ein wenig schematisiert, die Wirklichkeit ist natürlich komplexer und differenzierter und es gibt fließende Grenzen. Aber ich meine, um diese Spannung deutlich zu machen, die in der ökumenischen Behandlung dieses zentralen theologischen Themas liegt, kann es hilfreich sein, sich unterschiedliche Ansätze vor Augen zu führen.

1. Der Beitrag aus der "Dritten Welt"

In Vancouver treffen eine große Zahl von Vertretern der Kirchen der Armen aus Afrika, Asien und Lateinamerika mit den reichen Kirchen des Nordens zusammen. Der Begriff Leben muß für beide unterschiedlich gefüllt sein. Bei uns im reichen Westen stehen vielleicht Fragen wie die nach Lebensqualität und Lebensstandard im Vordergrund, die Reinheit der Luft und die Erhaltung unseres Waldes. Für andere Menschen in unserer Welt geht es um das nackte Überleben. Und beides hängt miteinander zusammen, der wachsende Reichtum der einen und die zunehmende Verarmung der anderen. Es ist nicht verwunderlich, wenn aus den armen Ländern, deren Mehrheit nicht Christen sind, unbequeme Fragen an die Reicher gestellt werden, deren Mehrheit sich seit Jahrhunderten christlich nennt. Diese Anfragen werden oft nicht schriftlich und theologisch systematisch abgesichert vorgebracht, um so vehementer werden sie sicher auf dieser Vollversammlung in den Diskussionen aufbrechen. Als Vorgeschmack dessen, was da kommen mag, möchte ich einige Sätze zitieren, die wir nun doch schriftlich haben. Sie stammen von Mar Osthathios aus Indien, der sich mit der Frage befaßt, wie das Leben in unsere Welt getragen werden kann: "Der Kapitalismus ist nicht länger Lebensspender für die gesamte Welt, sondern für die Mehrheit bringt er Tod und für Wenige schafft er Luxus. Weder der Gott-verleugnende Kommunismus, noch der die Menschheit-verleugnende Kapitalismus kann der Welt, in der wir leben, volles Leben geben. Was wir brauchen, ist eine gerechte, partizipatorische, überlebensfähige und gottesdienstliche Gemeinschaft". Er erweitert also diesen Begriff von Jamaika um die "worshipping community". Zur Aufgabe dieser Kirche sagt er dann sehr konkret: Sollten wir nicht den anderen sagen, daß der Reichtum des himmlischen Vaters allen seinen Kindern gehört, nicht einigen Wenigen und nicht einigen Ländern oder vor allem den entwickelten Ländern, deren Hilfe selbst ein Mittel zur Ausbeutung werden kann? Angesichts der gegenwärtigen Weltwirtschaft und der Macht der reichen Nationen wird niemals Gerechtigkeit zu den Armen kommen. Darum müssen die Armen selbständig gemacht werden - self reliant. Es gibt ein paar riskante Möglichkeiten, die wir versuchen könnten. Erstens: Sagt den reichen Ländern, sie sollten die Zinsen für diese Darlehen an die armen Länder vergessen. Und wenn sie es nicht tun, empfiehlt den armen Ländern, die Darlehen oder Zinsen nicht zurückzuzahlen, weil der Reichtum der Welt allen Menschen der ganzen Welt gehört. Zweitens: Wenn die transnationalen Gesellschaften ihre Ausbeutung der Armen nicht beenden, sagt den Armen, sie sollten deren Güter boykottieren. Drittens: Ruft die Menschen auf, Steuern zu verweigern, wenn die nukleare Rüstungsspirale nicht sofort gestoppt wird. Viertens: Stellt eine Agape Armee auf, die schnell an Orte gebracht werden kann, wo ungerechte Konfrontationen stattfinden". Und ein wenig später sagt er dann: "Das Christentum ist eine radikale Religion und nicht eine bequeme Religion für wenige Reiche"7.

Gewiß, wir können solche steilen Sätze schnell abtun als fantastisch überzogen, als theologisch schwärmerisch oder politisch unrealistisch. Aber die Herausforderung bleibt. Hier wird Jesus Christus, das Leben der Welt, direkt und unmittelbar in eine bestimmte geschichtliche Situation hineingezogen. Hier wird der Glaube (ganz nach Jakobus - und ich glaube nicht nur Jakobus) an den Werken gemessen, zu denen er führt. Das Zeugnis des Glaubens muß ein Zeugnis des Lebens und der Tat werden und der Glaube darf sich nicht auf eine Innerlichkeit zurückziehen. Ich lasse diese Fragen hier einfach stehen: sie drängen die Mission der Kirche auch bei uns zur Konkretion und zur Zielgenauigkeit, und wir müssen diesen Schrei aus der Tiefe hören, auch wenn wir theologisch mit ihm nicht gut klar kommen.

2. Der Beitrag der Orthodoxen

Die Orthodoxen haben sich besonders gründlich auf diese Vollversammlung vorbereitet und werden sich sicher aktiv einbringen. Ich sehe voraus, daß sie wieder scharf darauf achten werden, daß die Protestanten nicht ständig die Trinität vergessen, daß die Wirklichkeit des Heiligen Geistes im Mittelpunkt des Glaubens stehen bleibt und daß die Eschatalogie nicht verloren wird. Sie fassen den Begriff des Lebens weiter und tiefer als den des natürlichen Lebens und stellen ihm das ewige Leben gegenüber, das innere, geistliche Leben in Christus und mit Christus, in dem der Himmel schon auf Erden erfahren werden kann. Auch im Kirchenbegriff betonen sie das "Schon Jetzt" ganz stark. Die Gemeinde ist, so kann man es da hören, Sakrament des Reiches Gottes in dieser Welt. Die Eucharistie ist Vorgeschmack; nein, noch mehr, sie ist das Fest des Reiches Gottes mitten in dieser Welt des Todes. In ihr haben wir schon alles. Auch dazu ein paar kurze Zitate aus dem Bericht des Orthodoxen Symposiums zum Thema von Vancouver: "Auf der Vollversammlung muß der Versuchung widerstanden werden, das Leben als solches zu vergötzen (to idolize) und den physischen Tod als das Hauptproblem zu sehen.... Die Welt ist krank; der Herr kam, um sie zu heilen, die Kirche ist in die Welt gepflanzt zur Heilung der Völker.... Das Leben Christi kann der Welt vermittelt (zur Verfügung gestellt) werden nur durch Gemeinschaften disziplinierter Christen. Wahres Zeugnis bedeutet Martyria, das Martyrium des Sterbens des eigenen Ichs, des Lebens in Christus und des Dienstes an der Welt. Das schließt ein die Verkündigung durch Wort und Tat, aber es fordert auch ein Leben der Askese und der geistlichen Übung. Das ist nicht eine Frage des Irgendwie-Lebens ("somehow just living"), sondern des Lebens von Gott, in Gott und auf Gott hin. Es ist durch solch ein Leben in Gott vereint mit Christus im Geist, daß wir das Leben Christi an die Welt vermitteln können" 8.

Auch diese so völlig anders gearteten Aussagen möchte ich hier einfach stehen lassen. Sie sind wichtig für das ökumenische Gespräch und können uns Anstöße zum Nachdenken über die Mission geben. Durch diese orthodoxen Beiträge zieht sich ein Ton der ansteckenden Freude, des siegesgewissen, weltüberwindenden Glaubens und des einladenden, ermutigenden Zeugnisses, aber auch die reiche und tiefe geistliche Erfahrung von Jahrhunderten.

3. Der Beitrag der reformatorischen Theologie

Ich habe überlegt, ob ich diese Zwischenüberschrift mit einem Fragezeichen versehen sollte, weil ich gezögert habe, dieses so thetisch zu sagen. Wir wissen, daß früher die westlich-protestantische Theologie die ökumenischen Konferenzen geprägt und die Aussagen sehr stark bestimmt hat. Mit der wachsenden Beteiligung der Kirchen aus der Dritten Welt und der orthodoxen Kirchen sind diese uns so vertrauten Stimmen zurückgetreten oder sie haben sich ganz bewußt zurückgehalten. Die Zeit der westlichen Vorherrschaft ist vorbei, auch in der Theologie, und man hat den anderen zugestanden, daß sie einen Nachholbedarf haben, sich theologisch einzubringen und daß wir in den westlichen Kirchen einen Nachholbedarf haben zu hören und zu lernen. Dieser Prozeß ist sicher noch nicht abgeschlossen, aber wir gehen, wenn ich recht sehe, auf eine Zeit zu, in der der brüderliche und komplexfreie Dialog wieder gefragt ist. Ich weiß nicht, ob es schon in Vancouver dazu kommen wird. Aber wir selber müssen uns fragen und Rechenschaft geben, welchen Beitrag wir aus unserer theologischen Tradition zu diesem Thema von Vancouver haben. Im Vorbereitungsmaterial, soweit ich es überblicken kann, fehlt das bisher weit-hin, mit Ausnahme des Artikels von Konrad Raiser in "The Lord of Life".

*

Ich möchte auch dieses theologische Anliegen an einigen Zitaten deutlich machen. Luther sagte: "Gott wirkt in seinem Wort mehr, als wenn du und ich alle Gewalt auf einen Haufen zusammenbrächten". Könnte es sein, daß wir die Gewißheit solchen Glaubens gerade angesichts der Unruhe und der Unsicherheit in der heutigen Welt nötiger brauchen als vieles andere? Könnte sie lebensnotwendig zum Überleben-können in einer solchen Welt sein? "Gott wirkt in seinem Wort". "Das Wort, das Wort, das Wort allein muß es tun". Das bleibt Grundlage für den Auftrag der Kirche. Die Barmer Theologische Erklärung steht in dieser Tradition. Die erste These beginnt mit dem Zitat: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben". Und dann heißt es: "Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottesoffenbarung anerkennen". Die schwierige theologische Frage des Verhältnisses von Offenbarung und Ge-

schichte, von Reich Gottes und Geschichte, von Kreuz und Auferstehung, ist hier angeschnitten und wird verankert in dem Wort.

Ein anderes Beispiel ist der "Artikel, auf dem die Kirche steht und fällt", der Artikel von der Rechtfertigung des Gottlosen aus Gnade um Christi willen durch den Glauben ist, "so wir glauben, daß Christus für uns gelitten habe, und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird". Wir dürfen diese Stimme nicht verschweigen, wenn die Spannung im ökumenischen Gespräch eine fruchtbare und kreative sein soll. Es geht schließlich nicht um unseren westlichen oder gar deutschen Beitrag, und es geht auch nicht um mitteleuropäische Reformatoren des 16. Jahrhunderts. Sondern hier sind wesentliche Aussagen des Neuen Testamentes formuliert, besonders der Theologie des Paulus, die in der Theologiegeschichte immer wieder aufgenommen wurden. Ich erinnere an Augustin und v.a. und möchte ein Wort von Pascal zitieren, auf das ich stieß: "Das Wissen von Gott ohne Kenntnis unseres Elends zeugt den Dinkel. Das Wissen unseres Elends ohne Kenntnis von Gott zeugt die Verzweiflung. Das Wissen von Jesus Christus schafft die Mitte, weil wir in ihm sowohl Gott als unser Elend finden".

Schließlich nenne ich die Theologie des Kreuzes, die, wie ich meine, in der heutigen ökumenischen Diskussion ein wesentlicher Gesprächsbeitrag sein könnte. In der Heidelberger Disputation von 1518 sagte Martin Luther in These 19 und 20: "Nicht der heißt mit Recht ein Theologe, der Gottes unsichtbares Wesen ersieht, wenn er es wahrnimmt an seinen Werken, sondern der, welcher, was von Gott sichtbar ist, seine Rückseite (posteriora) durch Leiden und Kreuz ersieht und wahrnimmt". Er bezieht sich da auf Ex. 33: Moses bittet Gott, das Angesicht Gottes zu sehen. Gott verweigert es ihm und stellt ihn in eine Felsspalte, hält seine Hand darüber und läßt ihn Gott nur hinterher, gewissermaßen nur seine Rückseite sehen. Luther folgert daraus: Wir können Gott nicht erkennen in der Glorie seines Angesichtes, in den Werken der Schöpfung oder der Geschichte. Wir können nur seine Rückseite erkennen, in seiner Menschlichkeit, in Schwachheit und Torheit. Der Erkenntnis Gottes^{xx} im Glauben oder aus den Leiden gegenüber⁹. Im leidenden, gekreuzigten Christus offenbart sich Gott und im Leiden ist der Mensch nicht ferner, sondern näher bei Gott. Auch hier steht natürlich Paulus Pate. Ich zitiere nur diese Passage: "als die Sterbenden und siehe wir leben; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben"¹⁰.

Ich will auch diese Schätze aus dem theologischen Reichtum der Una Sancta einfach stehen lassen. Und wenn ich hiermit zum Ende komme, so meine ich nicht, daß dies die Klimax sei.

^{xx} aus den Werken oder im Schauen stellt er die Erkenntnis Gottes ..

Wir haben sicher kein Recht, belehrend aufzutreten, als hätten wir mit unserer Theologie des Kreuzes oder unserer reformatorischen Tradition Antwort auf alle Fragen. Wir sind nicht Meister oder gar Herren der Theologie. Aber als Beitrag zum Gespräch, als Anfrage und Angebot in diesem bunten ökumenischen Gespräch darf, meine ich, diese Stimme nicht fehlen. Es könnte ja sein, daß sich viele bedrängende Fragen unserer Zeit in denen es um Leben und Tod geht, nicht triumphalistisch, nicht von einer Theologie der Herrlichkeit lösen lassen, sondern nur durch das Kreuz, d.h. das Kreuz Christi, der den Tod auf sich nahm, um damit der Welt das Leben zu geben.

Wir haben in allen drei Kreisen eine Vielfalt von Äußerungen gehört, die oft in Spannung zueinander stehen. Ich sehe die ökumenische Aufgabe darin, diese Spannung auszuhalten. Es kann eine Zerreißprobe für unsere Gemeinschaft bedeuten. Es kann aber auch eine Bereicherung sein. Wenn jeder sein persönliches Anliegen zum absoluten Kriterium für den Glauben macht, muß die Kirche zerbrechen in Flügel, die miteinander bzw. gegeneinander kämpfen, statt gemeinsam der Welt das Leben zu bezeugen. Wenn wir exklusiv und aggressiv nur ein einziges Instrument benutzen und alle anderen abwerten oder verdächtigen oder gar ausschließen, dann bezeugen wir nicht Christus, sondern bezeugen uns selbst in unserer Zerspaltenheit und verleugnen Christus. Wir wissen, daß es dafür viele Beispiele gibt, in der Ökumene und in unserem eigenen Land. Das Thema Jesus Christus, das Leben der Welt ruft uns zum gemeinsamen Bekennen voreinander und vor der Welt.

Peter Sandner

(Referat, das auf der 63. Jahrestagung der Westfälischen Missionskonferenz am 4. Juni 1983 in Siegen gehalten wurde.)

Anmerkungen

- 1 vgl. dazu: Konrad Raiser: Choosing life rather than death in "The Lord of Life" S 57 ff
- 2 vgl.: "The Lord of Life" S 1 ff
- 3 dto.: S 13 ff
- 4 dto.: S 25 ff
- 4a dto.: S 31 ff .
- 5 z.B. bei Max Gregorios in "The Lord of Life" S 34 ff
- 6 Mission und Evangelisation, deutsche Übersetzung erschienen beim EMW, Hamburg. Einleitung

- 7 In: Life only through the cross in: Jesus Christ -
The Life of the World
An Orthodox contribution to the Vancouver theme
S 115 ff
- 8 In: "The Lord of Life" S 1 ff
- 9 vgl. dazu: Paul Althaus:
Die Theologie Martin Luthers S 34 f
- 10 2. Kor. 6, 9-10

Johannes Hansen,
Volksmissionarisches Amt
Witten

Wenn uns junge Menschen nach unserem Glauben fragen

1. Ich, Johannes Hansen, frage: Fragen sie denn nach unserem Glauben?

Viele fragen nicht! Warum fragen sie nicht?

Helmut Claß sagte auf der diesjährigen Hofacker-Konferenz in Stuttgart: "Die Los-von-Gott-Bewegung ist rund um den Erdball in vollem Gange. Christus hat am Kreuz bewiesen, daß er diese ganze festgefaßte, rebellische Menschheit noch immer liebt, sucht und rettet". Der Säkularismus ist eine Macht, er ist nicht nur ein Gedankenfehler, sondern eine Macht, die mit den Mächten vergleichbar ist, die im Kolosserbrief zitiert werden.

Warum fragen sie nicht? Weil sie mit Gott fertig sind?

Weil sie mit konkreten Alltagsfragen befaßt sind, wobei diese konkreten Alltagsfragen natürlich dramatische Fragen sein können: Arbeitslosigkeit und so fort. Weil wir Christen für sie nicht mehr fragwürdig sind? Weil sie von uns doch nur fertige und klischeehafte Antworten erwarten? Ich sehe in diesen schlichten Fragen sehr dramatische Hintergründe. Mir scheint, daß viele junge Leute in unseren Tagen darunter leiden, daß wir nicht mehr richtig hören. Wir vernehmen nicht mehr ihre leisen oder auch ihre lauten Stimmen, weil wir ihnen mit unseren eingefahrenen Vorstellungen vom Glauben, mit unseren festgeformten, manchmal aggressiven, kirchlichen Positionen begegnen. Es geht also um die Frage nach dem Mangel an unserer Dialogfähigkeit. Ich verstehe Dialog hier im engeren Sinne, daß ich die mir gestellten Fragen nicht nur höre, gnädigerweise anhöre, mit pastoraler Herablassung etwa, sondern daß ich sie verarbeite und mit in die Formulierung meiner Antworten aufnehme.

2. Junge Leute erwarten - sie fragen nach - Zuwendung:

sie haben Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Verständnis für ihre Probleme, nach Freundschaft. In der Erfahrung von Gemeinschaft entstehen formulierte Fragen: Wie denkst Du darüber? Warum tust Du das? Warum tust Du das nicht? Wer bist Du eigentlich? Wie wirst Du mit diesem oder mit jenem Problem fertig? Auf dieser Ebene der Gemeinschaft fangen junge Menschen zu fragen an und suchen den christlichen Zeugen, beziehungsweise suchen sie den ganz normalen Menschen, der mit Christus Erfahrungen macht.

3. Wenn sie dann nach dem Glauben fragen, wollen sie wissen, "was Sache ist":

Warum bist Du ein Christ? Warum gehst Du in die Kirche?
 Gibt es das, "Beziehung zu Gott"? Stimmt es, daß Jesus lebt?
 und was bedeutet das für Dein Leben? Wie wird der Glaube "praktikabel"?
 So fragte mich ein junger Mann, er sagte "praktikabel"; denn er
 wollte wissen, wie der Glaube in ein ganz normales Leben umgesetzt
 werden kann, etwa in das Leben eines jungen Menschen hinein.
 Wie denkt Ihr Christen über den Frieden und konkret, wie denkt
 Ihr über Auf- und Abrüstung. Was tut Ihr für Gerechtigkeit? Was tut
 Ihr konkret für die Hungernden in der "Dritten Welt"? Besonders
 mit diesen letzten Fragen will ich andeuten, daß diese geschichts-
 lose Frage, wie wir sie gerne hätten, so nicht gestellt wird. Sie
 ist entweder auf die individuelle Existenz erfahrung bezogen oder auf
 die weltweite Problematik, in der wir alle leben. Ich halte es für
 eine Illusion, immer auf geschichtslose, also im Grunde genommen
 existenzlose Fragen abzuheben, die uns in den Kram passen, weil wir
 auf sie so glatt antworten können.

4. Die früher eher individuell gestellte Sinnfrage "was ist der Sinn meines Lebens?" ist heute für viele junge Menschen zur universalen Sinnfrage nach der Zukunft unserer Erde geworden: "Hat unsere Welt noch eine Zukunft, und was bedeute ich dabei?". Die persönliche Sinnfrage ist weithin von der umfassenden Frage nach dem Sinn oder Unsinn dieser Erde überhaupt aufgesogen worden. Das ist meine Beobachtung aus vielen Gesprächen.

5. Wer jungen Menschen antworten will, wenn sie nach dem Glauben fragen, braucht eine offene Gesinnung, Zuneigung, nicht Herabneigung, Zuneigung auf der Ebene menschlicher und christlicher Solidarität, Verständnis und Geduld, aber nun auch: Wissen und Gewißheit des Glaubens, innere Freiheit zum Zeugnis von Jesus Christus und seelsorgerliche Konsequenz. "Und er führte ihn zu Jesus" lesen wir bei Johannes (1,42) und bei Johannes Busch.

6. Fragen nach dem Glauben beantworten, ist nicht nur ein verbaler Vorgang, sondern geschieht auf Dauer nur in der Erfahrung von Gemeinschaft überzeugend, also im Vorgang von Kommunikation - und Kommunikation ist mehr als der Austausch von Argumenten, Fragen und Antworten. Das ist ein Gemeinschaftsgeschehen. Ich meine, wir müßten unsere ganze Verkündigung -namentlich auch im Blick auf kritische oder leidende junge Menschen - erneut daraufhin untersuchen, wie weit unsere Verkündigung kommunikativ geschieht, also in Gemeinschaft, in Verbindlichkeit und Verbundenheit untereinander.

Hier liegt unsere wichtigste Aufgabe in den Gemeinden: das Angebot heilender und klärender Gemeinschaft zu machen, die sich ganz natürlich vollzieht, ich meine also nicht nur speziell "religiöse Begegnungen", sondern im breitesten Sinne des Wortes "Gemeinschaft", die sich ganz natürlich vollzieht und in der man mit Jesus rechnet, der dort sein will, wo zwei oder drei in seinem Namen beisammen sind. Hier kann Glaube eingeübt werden.

Ich möchte zum Schluß noch aus einer Untersuchung der VELKD (Ver-einigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands) "Jugend und Kirche 82" zitieren: "die Feststellung wird getroffen, daß die Religion seit ca. 1965 im Begriff ist, ihre wegweisende Funktion, ihren Einfluß auf Entscheidung und Werte der Gesellschaft zu verlieren". Nach dieser Untersuchung werteten 1980 60% der jungen Generation "Religion nur noch als ein Relikt vergangener Zeiten und nicht geeignet, um zu heutigen Problemen Stellung zu nehmen". Die Umfrage zielte auf das Verhalten der Jugend in ethischen Fragen hinsichtlich des Gottesdienstbesuches, des Bibellesens und der Wertorientierung. Dabei zeigt sich ein rapider Traditionssabbruch. 75-78% der 20-29 Jährigen fand gegen eine "Ehe ohne Trauschein" nichts einzuwenden.

In dem Zeitraum von 1963 bis 1980 nahm bei jungen Protestanten von 16 bis 29 Jahren der regelmäßige Gottesdienstbesuch von 11 auf 2% und der unregelmäßige Gottesdienstbesuch von 33 auf 14% ab. Die Zahl der häufigen und gelegentlichen Bibelleser halbierte sich in diesem Zeitraum. Nur noch 19% vertreten den Wert, einen festen Standpunkt zu haben, während 87% als höchsten Wert "gute Freundschaft zu haben" nennen. Ich erinnere an meine Bemerkungen über Gemeinschaft.

Zugleich zeigt sich, daß 56% der jungen Generation mit einer laufenden Erschwerung der Lage in der Zukunft rechnen, also sehr sorgenvoll in die Zukunft blicken. Ich erinnere an meine Bemerkung zur "universalen Sinnfrage". Lassen Sie mich noch aus einer Braunschweiger Untersuchung anfügen, daß dort "der Religionsunterricht eine erstaunlich hohe Akzeptanz hat, weil er für Gespräche und Reflektionen offen ist". 77% der befragten Jugendlichen sind für christliche Anrede offen, 60% halten den Pfarrer für wichtig, beziehungsweise für sehr wichtig. Dann wird festgestellt: "Eine Sicherung des Mitgliedsbestandes unter gegenwärtigen Gesellschaftsbedingungen kann nur dann gelingen, wenn Mitgliedschaft, in kritischen Situationen befragt, positiv formulierbar wird".

Wenn uns Jugendsekte nach unserem Glauben fragen

Wir hörten etwas über Jugendliche, die noch in einem gewissen Umkreis zu uns selbst stehen, die in der Kirche mitmachen, vielleicht mehr oder weniger mit kritischer Distanz und Begleitung, aber sie gehören noch zu uns. Doch es gibt eine ganze Reihe anderer junger Leute, die sich von uns abgesetzt haben, die die Kirche verlassen haben und einen neuen Weg einschlugen. Wenn wir in die Auseinandersetzung mit den Vertretern und Anhängern der sogenannten Jugendreligionen, der Jugendsekte und neuen Meditationsbewegungen treten, haben wir für ein Gespräch meistens keine Basis mehr. Es ist ja auch nicht so, daß diese jungen Leute noch nach unserem Glauben fragen, sondern daß sie unseren Glauben infragestellen.

Ich möchte drei Problembereiche anschneiden, die in der Auseinandersetzung mit den Mitgliedern dieser neuen religiösen Bewegungen wichtig sind: Bibel - Jesus Christus - Gemeinschaft.

1. Die Bibel

Sie fragen "warum glaubt ihr, daß die Bibel die alleinige Grundlage eures Glaubens ist? Können nicht auch andere Wahrheiten an ihre Seite treten?

Zum Hintergrund: alle diese sogenannten Jugendreligionen, auch diejenigen, die bei uns mit einem christlichen Anspruch auftreten, - die also sagen "wir sind christlich, wir wollen alle Christen der Welt vereinigen, wir wollen wie die Urgemeinde leben, wir wollen alles Mögliche tun" - haben ihre eigenen heiligen Schriften. Diese sind meistens auf Grund von Offenbarungen und Erleuchtungen ihrer Sektenführer entstanden, sie sind, wie wir sagen, gemeinschaftsgründend geworden und haben ein ganz anderes Gewicht als die Bibel.

Dann wird das Gespräch schon sehr schwierig, wenn es heißt "Ihr in der Kirche seid noch etwas zurückgeblieben. Ihr habt eine veraltete heilige Schrift, die ja schon 2000 Jahre alt ist, während wir eine neue Erkenntnis haben, die erst wenige Jahrzehnte alt ist und sich ganz aktuell durch unseren Propheten offenbart hat", durch unseren heiligen Meister oder wie sie ihn nennen mögen.

So sind die "göttlichen Prinzipien" des Koreaners San Myung Mun die Grundlage der Vereinigungskirche oder der "Mun-Sekte". Oder die MO-Briefe des Amerikaners David Berg sind die Grundlage der "Kinder Gottes". Erst an zweiter oder dritter Stelle kommt dann die Bibel.

Was sollen wir diesen jungen Leuten sagen? Wir können nur darauf hinweisen, wie wir die Sache sehen. Ich formuliere es kurz so: Es gibt keinen Hinweis darauf, daß das in der Bibel bezeugte Wort, so wie es Menschen zu verschiedenen Zeiten und zu besonderen Umständen erfahren und niedergelegt haben, unzuverlässig, ungenau oder unvollständig sei und deshalb zu korrigieren, zu vervollständigen oder gar zu ersetzen wäre. Wer den Anspruch erhebt, als Christ zu gelten - und das tun die Anhänger der christlichen Jugendreligionen - kann das nur auf dem Boden des biblischen Zeugnisses. Er muß dieses als Maßstab für sein Leben und seinen Glauben gelten lassen.

2. Jesus Christus

Sie fragen "ist Jesus Christus wirklich der einzige Erlöser für die Menschen oder gibt es noch andere Möglichkeiten?"

Zum Hintergrund: Das Jesusbild aller dieser neureligiösen Bewegungen entspricht nicht dem neutestamentlichen. Das Heilshandeln Jesu Christi wird entsprechend dem Selbstverständnis der einzelnen Bewegungen und ihrer Führer relativiert oder völlig negiert. Manchmal treten die einzelnen Sektenführer sogar an die Stelle Jesu Christi selbst. Als Beispiele etwa San Myung Mun, der Gründer der Vereinigungskirche. Er ist für seine Anhänger der wiedergekehrte Christus schlechthin. Jesus steht weit unter ihm. In internen Schriften sagt dieser Mun einmal "Jesus steht mir gegenüber heute in der Position eines Sohnes und er nennt mich 'Vater', wie ihr mich 'Vater' nennt." Und wenn das Paradies durch Mun errichtet werden wird, dann "werde ich die Tür öffnen und Jesus wird als erster eintreten dürfen". So weit ist die Distanz zu Jesus Christus in dieser Sekte schon forgeschritten. Oder als Beispiel Bhagwan Shree Rajneesh, der durch die neue Puna-Bewegung bekannt wurde, die jetzt in Amerika ansässig geworden ist. Bhagwan ist für seine Anhänger der "lebende Meister für heute", so wie es Jesus damals war und Bhagwan sagt: "Ihr müßt euch immer an einen lebenden Meister halten. Jesus ist tot, er ist ein toter Meister, er kann euch nichts mehr geben. Ich bin heute der lebende Meister, ich gebe euch alles, ich gebe euch den Weg zum Heil". Besonders die aus Indien stammenden und bei uns missionierenden Jugendreligionen, die sogenannten "Guru-Sekten" lehnen Jesus Christus als Erlöser ab und setzen an seine Stelle die Selbsterlösung, die mit Hilfe eines Gurus angestrebt wird. Voraussetzung für eine solche Selbsterlösung, die in der Vergottung des Menschen gipfelt, ist die Übernahme eines hinduistischen oder auch buddhistischen Welt- und Menschenbildes, verbunden mit einer totalen Auslieferung an den Guru.

Es gibt eine interne heilige Schrift, die sogenannte "Guru-Gita", die von allen Guru-Anhängern jeden Morgen um 4 Uhr gelesen wird. Es sind 118 vierzeilige Verse, in denen die Übereignung an den Guru vollzogen wird. Daraus zitiere ich: "Guru, du bist mir Vater, du bist mir Mutter, du bist mein Gott, du wirst mich erlösen von allen Übeln in dieser Welt". "Ein Tropfen von dem Fußwaschwasser deiner Füße bringt mir mehr Erlösung als alle Götter dieser Welt". Und so gibt es diesen Ritus, bei dem ein großes Gefäß herumgereicht wird, in das der Guru seine Füße hingetaucht hat. Die einzelnen Mitglieder nehmen das Wasser und trinken es in diesem Ritus, um diese Erlösungskraft wirklich in sich aufzunehmen. Und noch ein anderer Vers: "Wenn dir Gott Shiva zürnt, kann dich dein Guru vor diesem Zorn retten, wenn aber dein Guru dir zürnt, dann gibt es niemand in dieser Welt, auch keinen Gott, der dich erlösen und retten könnte".

Unsere Antwort: Die Bibel bezeichnet den Wunsch des Menschen, wie Gott sein zu wollen, als Sünde. Christen glauben, daß der Versuch einer Selbsterlösung zum Scheitern verurteilt sein muß, daß sich kein Mensch selbst von Schuld und Sünde befreien kann. Christen glauben vielmehr, daß die Vergebung und die Erlösung von außen kommen müssen und im Heilshandeln Jesu Christi schon geschehen sind.

3. Gemeinschaft

Sie fragen "sind eure Gemeinden wirklich der Ort, an dem man seinen Glauben erfahren und Gemeinschaft erleben kann?"

Der Hintergrund: Die Anhänger von Jugendreligionen haben das Gefühl, daß es im christlichen Bereich westlicher Prägung zu intellektuell, zu trocken und zu leblos zugeht. Deshalb haben sie sich auf die Suche nach anderen Gruppierungen gemacht, in denen sie erleben und erfahren können, was sie suchen. Das haben sie in vielen Gesprächen, die ich mit ihnen führte, immer wieder betont: "ich bin froh, daß ich diese neue Gemeinschaft in der Gruppe gefunden habe, das habe ich schon immer gesucht. Früher war ich im CVJM, im Kindergottesdiensthelferkreis (oder es wird eine andere Gemeindegruppe genannt), aber alles das war nichts gegenüber dem, was ich jetzt gefunden habe".

Was sollen wir antworten? Darüber muß viel nachgedacht werden, darüber müssen wir miteinander bei uns sprechen. Über uns und über das, was wir weitergeben wollen. Ich bin überzeugt, daß Erfahrung und Inhalt nicht zu trennen sind. Wenn junge Leute zu einer anderen Gruppe gehen und dort Erfahrungen machen, dann übernehmen sie dort auch die fremden Inhalte. Es gibt bei hinduistischen Sekten keine Erfahrung ohne hinduistische Götter. Bei den Jugendsektengruppen keine Erfahrung ohne den Inhalt der jeweiligen Gemeinschaft. Wer mit ihnen reden will, muß inhaltlich mit ihnen reden und ein Angebot machen.

Gerhard Jasper
 Gemeindedienst für Weltmission
 Wuppertal

Wenn uns Muslime nach unserem Glauben fragen

Die Muslime gehören längst zu dem Bild unserer Städte und Ortschaften. Gestern saß ich im Wartezimmer eines Arztes und ganz selbstverständlich saß da auch eine Muslima, schön verhüllt mit Kopftuch und allem, wohlbewacht von ihrem Mann. Wir werden uns daran gewöhnen, aber wundern werden wir uns besonders, wenn sie uns nach unserem Glauben fragen. Wir werden zunächst einmal sehr' viel Verwandtes entdecken: der Glaube an den Schöpfer, der Glaube an Gottes Erbarmen, das die Menschen begleitet, das Wissen um eine letzte Verantwortung, in der wir alle stehen, verbindet uns. Und dann merken wir auch, daß unser Wissen um den Islam Halbwissen ist und Viertelwissen, und daß Vorurteile und Voreingenommenheiten uns das wichtige Gespräch über den Glauben blockieren. Und dann merken wir auf einmal, daß doch sehr viel unterschiedlich ist. Bei dem allen entdecken wir auch unsere Hilflosigkeit, und daß wir uns selbst erst wieder neu über die Grundlagen unseres eigenen Glaubens klar werden müssen, was bei uns Hauptaussagen sind. Aber gerade im genauen Hinhören und Mitdenken ihrer Fragen wird dann deutlich, daß wir uns unseres eigenen Glaubens, auch in seiner Schönheit neu bewußt werden müssen.

Lassen Sie mich das an vier Punkten verdeutlichen:

Eine Frage taucht immer wieder auf: warum treffen wir eigentlich so wenig Christen bei euch?

Mich hat das Zeugnis eines Professors erschüttert, der seit fünfzehn Jahren bei uns lebt und mir sagte: "Bevor ich von Persien nach Deutschland ging, habe ich die Bibel gelesen, weil ich mich auf das Gespräch mit Christen vorbereiten wollte. Als ich dann nach Deutschland kam, stellte ich fest: denen ist ihre heilige Schrift völlig gleichgültig". Nachdem er viele Jahre an interreligiösen Dialogtagungen teilgenommen hat, sagte er "ich habe die Lust verloren, an diesen Gesprächen teilzunehmen; denn ich merke nichts von der Spiritualität, der Wirklichkeit des Glaubens in dem Benühmen und im wirklichen Handeln der Menschen." Nicht nur er, auch die einfachen Muslime möchten einmal wirklich erleben, daß Christen ernsthaft beten; denn sie selbst ordnen durch den fünfmaligen Gebetsrhythmus, der das tägliche Leben bestimmt, ihr Leben und lassen sich nicht einmal durch Schichtarbeit daran hindern, "wenn wir die Gebetszeiten nicht einhalten können, holen wir es nach", sagen sie und fügen hinzu

"Wo treffen wir einmal einen Christen, der sonntags zum Gottesdienst geht und über seinen Glauben Auskunft gibt? Wir sehen und wir spüren nichts von der Kraft christlichen Betens"

Die andere Frage, die Frage nach der sich ständig verschärfenden Situation im Leben unserer ausländischen Mitbürger, bei der sie das Gefühl haben, daß alle Gesetzgebung in unserem Land nun danach ausgerichtet wird, wie man sie am besten wegschikanieren kann.

"Wir dachten, wir kämen in ein gastfreundliches Land, das von der traditionellen deutsch-türkischen Freundschaft her bestimmt ist. Unsere Väter haben in dieser Freundschaft im ersten Weltkrieg Schulter an Schulter gekämpft. Wir erwarteten Gastfreundschaft auch, weil in unserem Koran steht, daß von allen Menschen die Christen den wahren Gläubigen, den Muslimen in Freundlichkeit am meisten zugetan sind. Nun erleben wir heute bis zu Postkästeneinwürfen Ablehnung, ja sogar Pogromdrohungen. Jetzt tritt uns ein ganz anderes Gesicht der Deutschen entgegen. Und dann entdecken wir, daß wir in unserem Leben am Arbeitsplatz als gute Kameraden geduldet sind. Aber sobald sich das Fabrikator schließt, heißt es: 'Du Itzuek, geh heim'. Sind wir denn nur Arbeitstiere für euch? Wo sind wir denn in eure Häuser eingeladen worden? Wo haben wir etwas wie Annahme gefunden? Hat euer Glaube den Politikern nichts laut zu sagen, damit nicht ein neuer Rassismus, dieses Mal gegen Türken und Menschen der Dritten Welt, bei euch lebendig wird? Was hat euer Glaube dazu zu sagen, daß für uns die Menschenrechte immer mehr eingeschränkt werden?"

Und dann kommt es zu den eigentlichen, religiösen Fragen: "Bei uns im Koran steht: 'Unser und euer Gott ist einer. Ihm sind wir ergeben'. (Sure 29,46) und: 'Wollt ihr (Christen und Juden) mit uns über Gott streiten? Er ist doch gleicherweise unser und euer Herr' (Sure 2,139).

Wir Muslime beten fünfmal am Tag aus dem Gebet Abrahams: 'Vergib mir und allen Gläubigen am Tag, da die Abrechnung stattfindet' (Sure 14,40), 'Gläubige', das können auch 'Christen' sein. Haben wir nicht einen gemeinsamen Gott? Allah ist für die Christen kein remder! 'Allah' heißt bei uns einfach 'Gott'. Aber wir nennen ihn nicht 'Vater'; denn wir bekennen in unserem Glaubensbekenntnis: 'Gott wurde nicht geboren und erzeugt nicht (wie Männer das tun) und keiner ist ihm gleich' (Sure 112). Ihr nennt ihn auch den 'Vater Jesu Christi'. Erniedrigt ihr Gott damit nicht? Er ist doch größer als alles: 'Allah hu akbar'. Er ist keinen Sexualzwängen unterlegen. Er ist größer als alle unsere Vorstellungen von ihm." Dann sind wir auf einmal mitten in den Fragen, ob es richtig ist, daß wir Gott als

'Vater' bezeichnen, als 'Vater unseres Herrn Jesus Christus' und man merkt auf einmal, wie Begriffe, die uns selbstverständlich sind, für Menschen aus anderen Kulturkreisen ganz andere Komponenten haben, bis hin zur Komponente, daß 'Vaterschaft' ja 'Erzeugerschaft' ist, daß die Aussage 'Gott ist unser Vater und der Vater Jesu Christi' bedeutet, daß Gott Jesus mit einer Frau gezeugt haben muß. Und dann sind wir mitten in der Frage "Was heißt das dann, daß Gott einen 'Sohn' hat?" Und sie laden uns ein und wir müssen Antwort geben."Kommt her zu einem Wort, das gemeinsam ist, zwischen uns und euch; daß wir Gott allein dienen und nichts neben ihn stellen" (Sure 3,64), mögen sie uns zuruften. Was hat uns der Gehorsam, den das erste Gebot verlangt, hier, zu sagen?

Und dann sind wir beim vierten Fragenkreis: Wie ist es mit dem Jesus Christus, dem Sohn der Maria?

Sie sagen: "Ehren wir Jesus nicht folgerichtig als ihr Christen? Er ist Gottes auserwählter Prophet, den zu verehren Pflicht eines jeden Muslim ist. Wir sagen nichts Negatives über ihn, wie ihr so oft über unseren Gesandten Muhammed (Gottes Segen und Heil sei über ihn) Verunglimpfendes und Gemeines sagt. Er hat sogar in unserer Religion eine Sonderstellung, weil er wie Adam vaterlos durch ein besonderes Schöpfungswort Gottes geschaffen ist, so sagt es der Koran. Und Gott selbst spricht durch ihn, als er als neugeborenes Kind auf den Armen der Mutter Maria plötzlich über seine Aufgabe sprach: '... Gott hat gemacht, daß mir, wo immer ich bin, die Gabe des Segens verliehen ist' (Sure 19,31). Wir rühmen ihn als den Knecht Gottes, der wahrhaftig sein Diener, Abd, ist".

"Jesus zu verehren ist die selbstverständliche Pflicht eines jeden Muslim" heißt es darum in einem Faltblatt der Isalmischen Gemeinde in München. Darum meinen Muslime, daß wir Christen Jesus nicht nur ehren, sondern sein Bild verfälschen. Sie werfen uns vor, ihm Ehre zu geben, die Gott allein gebührt und daß wir dadurch eine Blockade zwischen Jesus, dem besonderen Gesandten Gottes und Gott aufbauen. Ein Muslim sagte mir, der liebevoll über seine Mutter sprach: "Meine Mutter war wie Jesus, so gütig, so freundlich, so geduldig", aber dann kommt die Frage: "was wollt ihr eigentlich damit sagen, daß er 'Sohn Gottes' ist? Wie wollt ihr uns deutlich machen, daß er 'Heiland', 'Retter', daß er derjenige ist, der Sündenvergebung gibt und den Menschen Heil schenkt?" Wie können wir das beantworten? Wir können wir das so beantworten, daß es Muslime verstehen?

Isaac Nsibu
Ökumenischer Mitarbeiter
Wuppertal

Wenn uns Afrikaner nach unserem Glauben fragen

Das mir gestellte Thema habe ich anders formuliert:

Fragen über Glaubensgemeinschaft

Liebe Mitchristen! Wenn ein tansanischer Christ einen deutschen Christen über seinen Glauben befragt, bedeutet dieses, daß die entscheidende Zeit schon angebrochen ist, um ein brüderliches Gespräch miteinander zu führen.

Auf dem Hintergrund der Missionsgeschichte weiß ein tansanischer Christ, daß deutsche Missionare bei uns tätig waren. Missionare von der Berliner Mission, der Bethel-Mission, der Leipziger Mission und aus der Gemeinschaft der Herrnhuter Brüdergemeinde kamen zu uns, um uns das Evangelium zu verkündigen. Es wird in Tansania manchmal bildlich so ausgedrückt: "der Missionar hielt in der Anfangszeit in seiner rechten Hand die Bibel und in seiner linken die Trompete". Mit der Trompete rief er die Menschen herbei. Als sie zusammenkamen, las er ihnen das lebendige Wort des Evangeliums vor. Er verkündigte ihnen jeden Tag die Frohe Botschaft durch das Wort und durch sein Tun. Das Evangelium geschah im Wort und im Tun. Einem Christen aus Usambara. Dar es Salaam, Bukoba und Karagwe waren die Missionare der Bethel-Mission gut bekannt. Die Missionare aus Bethel hatten in Deutschland gelernt, Glaube und Diakonie als zwei Seiten derselben Münze anzusehen, bevor sie zu uns kamen. Für sie gehörten Glaube und Diakonie untrennbar zusammen. Und sie haben in Tansania diesen Zusammenhang von Glauben und Dienst bewahrt und praktiziert. Auf dem Hintergrund der afrikanischen Lebensweise ist theoretische Glaube unbekannt, weil Glaube ein praktisches Geschehen beinhaltet. Tätiger Glaube ist für uns einfach zu verstehen und anzunehmen.

Durch die Verkündigung der Frohen Botschaft durch die Missionare fing das Evangelium an, in den Herzen der einheimischen Menschen Wurzel zu schlagen. Heute sind wir Christen geworden. Die gesamte Gemeinde Christi zählt über 6,7 Millionen Glieder bei einer Bevölkerungszahl von etwa 18 Millionen. Die Christen sind lebendig und aktiv; denn sie nehmen das christliche Zeugnis in ihrer Missions-tätigkeit wahr. Sie haben immer Hunger nach dem Wort Gottes, weil sie täglich davon leben wollen. Das Evangelium hat in ihren Gemeinden tiefe Wirkung, die aus dem Geist Gottes kommt.

Wir fragen uns nun: was denkt ein tansanischer Christ, wenn er einem deutschen Christen begegnet? Er begegnet ihm als einem Mitmenschen, als einer Schwester oder einem Bruder in Jesus Christus. Seine Meinung ist, jeder Deutscher sei ein Christ, und daß das Bild des Missionars ein Bild seiner Heimatgemeinde sei. Das Denken eines tansanischen Christen geschieht auf dem Hintergrund einer großen Familie und Verwandtschaft und ist von Brüderlichkeit durchdrungen. Er überträgt seine gewohnte Lebensweise auf einen Christen in Deutschland, weil er das Bild des Menschen seiner Familie und seiner Verwandtschaft in sich trägt. Und dieses Bild der Familie gilt auch für die Gemeinde. Alle Christen sind Familienglieder der einen Gemeinde Christi. Zu dieser Familie gehören alle Christen in der ganzen Welt. Und ein Missionar, der von Deutschland nach Tansania geht, und umgekehrt einer von Tansania, der nach Deutschland kommt, bewegt sich von einem Teil der Familie Gottes zu dem anderen.

Nach tansanischer Sicht ist ein Missionar jemand, der seine Heimatkirche oder Gemeinde in der überseeischen Kirche vertritt. Ein deutscher Missionar hat eine Uhr, und sein Leben ist von der Uhr geregelt. In der Gemeinde ist er sehr aktiv. Er hat immer Geld und scheint problemlos zu leben. Er ist freundlich, und deswegen verlassen sich viele Menschen auf ihn und lassen sich geistlich und leiblich von ihm helfen.

Die persönliche Beziehung zwischen einem Missionar und einem einheimischen Volk beginnt schon im Haus des Missionars. Seine Hausgehilfin oder sein Hausgehilfe einerseits und seine Mitarbeiter andererseits bauen zwischen ihm und dem Volk die Brücke, damit der Missionar ihr Nachbar sein kann. Die gegenseitige Nachbarschaft und Gastfreundschaft sind Reichtum des christlichen Lebens.

Und es kommt die Zeit, in der ein tansanischer Christ eine Reise nach Deutschland macht, um dort die Christen zu besuchen. Er begegnet Euch in Eurem hochentwickelten Land und Christentum. Von montags bis sonnabends besucht er viele Orte, Gemeinden, Kirchen; und viele Menschen sind freundlich und fragen ihn viel. Wer Kontakt mit dem Missionar hat oder haben will, oder wer sich mit der Aktion "Dritte Welt" beschäftigt, fragt den Gast. Die Jugend zeigt wenig Interesse an der Weltmission, weil sich ihr Interesse in der Hauptsache um Entwicklungspolitik dreht.

Am Sonntag nimmt der Gast am Gottesdienst teil. Die Anzahl der Teilnehmer ist höher als normal, wenn die Gemeinde einen Missions-Tag hat, und wenn am gleichen Sonntag keine bürgerliche Veranstaltung

stattfindet. Der Missions-Tag verbindet beide: den Gast aus Übersee mit den Christen hier. Die persönliche Begegnung zwischen beiden Seiten ermöglicht es, ein Gespräch zu führen, Glaubenserfahrungen auszutauschen und so beiderseits auf dem Weg der Nachfolge weiterzugehen. Das geschieht schon durch Partnerschaft.

Ein tansanischer Christ stellt Fragen über den Glauben, wenn er durch seine Fragen eine ökumenische Ebene der Gemeinde sucht. Er fragt über die Gemeinschaft zwischen der Gemeinde am Ort und den Nachbargemeinden. Er fragt über das missionarische Leben der Christen in Deutschland, besonders auch über Gebet und Kinderziehung in der Familie. Er stellt Fragen über das gegenseitige Vertrauen zwischen Gemeinde und Kirche hier und zu der Gemeinde und Kirche in seinem Land.

Wer fragt, wartet auf konstruktive Antworten, die auch praktisch sind. Die Antworten zu diesen Fragen werden hoffentlich auch heute gegeben werden können.

Aus dem Ergebnis des Gruppengespräches:

Deutsche können mit dem Bild von der Familie nicht gleich positive Erfahrungen von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit verknüpfen wie Afrikaner. So weit sind die Kulturen voneinander entfernt, daß sie für Gemeinschaft nicht einmal ein gleiches Bild verwenden können. Würden deutsche Christen unter dem Bild von Familie auch eine Schicksalsgemeinschaft verstehen, könnten sie nicht innerlich unbetagt bleiben, wenn sie vom Leiden schwarzer Christen, etwa im Südlichen Afrika hören. Eigentlich müßten sich deutsche Christen sogar mitschuldig fühlen, mindestens müßten sie mitbetroffen sein. Wie kann dann überhaupt Glaubensgemeinschaft zwischen Christen verschiedener Kulturen und Rassen entstehen?

Diese Anfragen konnten nicht aufgearbeitet werden. Ihnen wurden entgegengehalten: Wenn wir miteinander geduldig im Gespräch und in der Begegnung bleiben, werden sich solche Skrupel auflösen.

Wenn wir von Jesus Christus als dem Leben der Welt sprechen, dann dürfen wir nicht mehr ausschließlich vertikal denken: 'Ich und mein Gott', sondern dann wird es heißen: 'Gott hat mich und meinen Nachbarn zur Freude und Hoffnung bestimmt und zur Gemeinschaft'.

Joe Corbett, Dir. der "United Evangelical Project"
 Shiloh-Gemeinde
 Birmingham

Wenn mich schwarze Jugendliche nach meinem Glauben fragen

Meine Damen und Herren, ich grüße Sie als ein Vertreter jener Gemeinden in England, die britische Bürger und (von den karibischen Inseln) eingewanderte Engländer sind. In unserer Gesellschaft bezeichnet man uns fälschlicherweise als Pfingstgemeinden mit westindischem Einschlag. Aber dabei vergißt man, daß bereits seit dem Jahre 1700 auf Jamaica und den über fünfzig anderen Inseln der Karibik Katholiken und Anglikaner, Böhmisches Brüder, Niederländisch-Reformierte, Methodisten und andere Freikirchen dort wirkten und ihre Spuren hinterließen. Die pfingstliche Bewegung gibt es dort erst seit 1910, sie kam aus den USA herüber. Dementsprechend sind die Gemeinden im wahrsten Sinne des Wortes sehr jung. Die meisten unserer Mitglieder sind junge Menschen. Wenn wir jungen Menschen begegnen, bezeugen wir ihnen unseren Glauben, und viele von ihnen geben die Antwort, indem sie sich bereit erklären, Jesus Christus zu folgen.

Unser Evangelium ist sehr praktisch orientiert, weil wir überzeugt sind, daß sich das Evangelium auf den ganzen Menschen bezieht. Es ist keine Sache allein des Herzens, oder des Kopfes, sondern des ganzen Menschen, einschließlich seines Magens. Wer zu uns kommt, weiß, daß wir das Evangelium zur Umkehr predigen, aber er weiß auch, daß wir uns um jeden einzelnen kümmern. Das ist wohl auch der Grund, warum sich die Pfingstbewegung in der ganzen Welt so gewaltig ausbreitet.

Bei uns sind Pfarrer und Kirchenälteste in gleicher Weise dafür verantwortlich, die Nöte der Mitmenschen herauszufinden und dafür zu sorgen, daß sich die ganze Gemeinde diesen Nöten stellt. Darum ist für uns Kirche immer innerlich beteiligte, engagierte Kirche oder sie verdient den Namen nicht. In Europa hat man -fürchte ich- manchmal die Neigung, so etwas von der Kanzel herab zu fordern, ohne gleichzeitig zur Buße und Umkehr zu rufen. Nachfolge soll um der Umkehr willen geschehen, nicht um des Brotes willen, das man haben will. Darum wusch Jesus den Juden den Kopf "ihr folgt mir wegen der Wundertaten, weil ich euch Brot und Fisch zu essen gegeben habe, doch das ist nicht genug". Darum betonen wir in unseren Gemeinden das Gebet und den Glauben. Und offensichtlich sind bekennende Kirchen, die sich des Evangeliums nicht schämen, bei jungen Leuten sehr attraktiv. In dieser Art Kirche lebe ich und bin persönlich und aktiv beteiligt. Das ist unsere Antwort, wenn man uns nach unserem Glauben fragt.

26.10.1982

Gemeindedienst
für Weltmission
z.Hd. Herrn Pfr. Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30

Lieber Bruder Eichel!

Sie sind vielleicht froh, daß die Weltmissionstage vorbei sind. Ich bin am Sonntag nur bis Bad Salzuflen gefahren und am Montag nach Berlin zurückgekehrt. Die Woche ist für uns auch eine Herausforderung gewesen. Die mancherlei Mißverständnisse und Unverständnisse im Umfeld haben uns freilich sehr leid getan. Hoffentlich läßt sich in der Auswertung einiges klarstellen und korrigieren. Wenn es uns gelungen sein sollte, einen bescheidenen Beitrag zum Verständnis der Weltmission in Eving geleistet zu haben, durch das die Türen offen gehalten werden könnten, würde uns das natürlich besonders freuen.

Ihnen möchte ich auf jeden Fall nochmals herzlich danken für Ihre besondere Unterstützung auch unserer Arbeit im Dortmunder Raum, für Ihre viele Mühe und die sehr freundliche brüderliche Aufnahme in Ihrem Haus und Ihrer Familie.

Es hat mich auch sehr gefreut, daß Ihre Jugendgruppe gut zum Zuge gekommen ist. Ich fand die Art ihrer Vorstellung sehr eindrucksvoll. Das führt mich natürlich zu der Überlegung, daß in der Zukunft diese Möglichkeit ausgebaut werden sollte, mit kleinen Anspielen zu arbeiten. Am besten wäre es freilich, wenn sich dann daran ein Gespräch anschließen läßt, was in Eving bei der Konstruktion des Ablaufs leider so nicht möglich gewesen ist. Aber beim nächsten Versuch sollten wir diese Möglichkeit mit überlegen.

In der Anlage möchte ich Ihnen nun wie versprochen einen Projektvorschlag zuschicken in der Hoffnung, daß Sie ihn verwenden können und er ein positives Echo in den Gemeinden findet.

Mit den besten Grüßen
auch an Ihre Frau und Kinder
Ihr

Erhard Wische

Projekt: Zambia - Theologische Ausbildung und landwirtschaftliche Beratung

Die Gossner Mission beteiligt sich zusammen mit den Kirchen und der zambischen Regierung an der landwirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Gwembetals, Süd-Zambia.

In diesem Gebiet leben 50.000 Tongas, die in den 60er Jahren aufgrund des Kariba-Stausees umgesiedelt und dadurch entwurzelt wurden. Der Krieg im Nachbarland Zimbabwe hat die Region zusätzlich hart getroffen. Ungünstige klimatische Bedingungen und die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Zambia haben schließlich dazu geführt, daß im Gwembetal große Not herrscht.

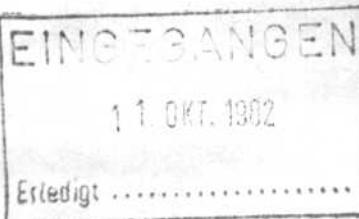
Umfassende Beratungsprogramme sollen dazu beitragen, daß die Menschen in ihren eigenen Anstrengungen unterstützt werden und befähigt werden, ohne fremde Hilfe auszukommen. Dazu gehören:

- Theologische Ausbildung der verantwortlichen Laien in den verstreuten Dorfgemeinden, die weithin auf sich gestellt sind. Diese Ausbildung enthält neben der biblischen und theologischen Schulung auch ein Training in Leitung und Organisationen.
- Beratung der Frauen in landwirtschaftlichen Fragen, in Ernährung und Hygiene. 25 % der Kinder bis zum 5. Lebensjahr sterben aufgrund mangelnder Ernährung und Hygiene. Die Frauen sind die Ernährer der Familie, aber bisher völlig vernachlässigt worden.
- Beratung im verantwortlichen Umgang mit Bargeld und Krediten.
- Beratung in Bewässerungslandwirtschaft zur Steigerung der Ernteerträge.

Zielsumme: 40.000,- DM

Träger : Vereinigte Kirche von Zambia

Gemeindedienst für
Weltmission
Region Nördl. Ruhrgebiet
Pfr Werner Eichel
Bunzlaustraße 52
4600 Dortmund 30
Ruf 0231/41 64 56



Dortmund, 9.10.82

An die Goßner-Mission
u.Hd.P.Mische
Handjerystr.-19-20
1000 Berlin 41

Es kann noch gewaltiges
gedächtnis zwiede: die Evinger
möchten am Montag schon
um 13³⁰ beginnen und bitten
Sie dann da zu sein.
Kommen Sie zu uns zum Essen
und ich bringe Sie nach Eving
und fahre dann weiter zu einem
anderen Treff. Ihr W. Gidgel

Lieber Bruder Mische,

Zunächst herzliche Grüße und noch einmal ein Dankeschön,
daß Sie und Bruder Kriebel meine Beharrlichkeit nicht übelnehmen.
Mit großer Entschuldigung an Frau Bartetzko-Schwedler, daß wir
auf ihr freundliches Angebot nicht eingegangen sind.

Es liegt ganz einfach daran, daß uns entweder in dieser Woche
ein kleiner Durchbruch gelingt, oder wir bleiben in Dortmund
weiterhin auf der Stelle tretend. Mein kleiner Arbeitskreis
mit der Jugend von Heliand hat bislang zwar Interesse gezeigt,
aber ob die Evinger sein noch kleines Bemühen ernst genug würdigten,
muß sich noch zeigen. Dann wäre natürlich einiger Schwung weg.
Dieser Arbeitskreis hat sich nun auf Sambia "spezialisiert" und
darum möchten wir gerne das Thema durchhalten.

Sie mögen der Formulierung für Dienstag, 19.10. anspüren, daß
sehr kritische Hörer und reservierte Pastoren darauf warten,
ob man Ihnen das gleiche Negativum nachsagen wird wie der VEM,
obwohl es an den Haaren herbeigezogen ist.

Wir haben uns diese Gemeinde als Schwerpunktveranstalter für
die Tage der Weltmission nicht ausgesucht, aber nun sehe ich
gerade durch Sie beide eine große Chance, die Herzen derer zu
gewinnen, die eigentlich längst irgendwo in der Mission sich an-
siedeln möchten und bislang meinen, es könnten nur Glaubensmissionen
sein. Darum also liegt mir daran, nicht noch einmal eine Personal-
änderung überlegen und vornehmen zu müssen, dann könnten wir gleich
wieder abziehen.

Also, lieber Bruder Kriebel, sehen Sie es nicht als eine Zumutung
an, sondern verstehen Sie uns bitte. Allerdings habe ich bei dem
Ganzen um Ihrer Familie willen doch kein ganz gutes Gewissen, aber
das ist ja leider manchmal so.

Obwohl ich mit den Evinger Brüdern ausführlich über die Frage
der Beherbergung gesprochen habe, meinen sie, Sie sollten in
Eving in einem Hotel wohnen. Das hat natürlich diesen Vorteil,
daß Sie nahe beim Handlungsfeld bleiben. Leider ist Bruder Sunder-
meier, Brechten, erst am 20.10. aus dem Urlaub zurück. Sie können
es ja entscheiden, ob Sie beide das Hotel akzeptieren oder die
bewährte Herberge bei Familie Mix bevorzugen. Frau Mix läßt Sie
grüßen, die Betten seien bereits bezogen. Natürlich sind Sie auch
bei Eichels jederzeit willkommen.

Nun kann ich nur hoffen und beten, daß wir in Eving offene Türen
und lernbereite Menschen finden und daß die Kollegen nicht das
Harr in der Suppe finden, nach dem sie angeln. (Unter uns gesagt!)

Herzlich

Ihr Wm. Gidgel

EINGEGANGEN

6. OKT. 1982

Erledigt

Evangelische Kirchengemeinde Brechten
Johannes Sundermeier, Pfr.
Widumer Str. 31 / 4600 Dortmund 16
Tel. 0231 / 80 18 32

den 5. 10. 82

An die
Gossner-Mission
z. Hd. Herrn Pfr. Erhard Mische
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Lieber Bruder Mische!

Wir freuen uns, daß zu den Dortmunder Tagen der Weltmission Gossner-Mitarbeiter nach Dortmund und auch zu uns nach Brechten kommen werden.

Von Bruder Eichel habe ich erfahren, daß Sie an zwei Veranstaltungen in Brechten teilnehmen werden:

- 1) Mittwoch, den 20. Oktober um 15 Uhr:
Frauenhilfsnachmittag in der Auferstehungskirche
- 2) Freitag, den 22. Oktober um 20 Uhr:
Gemeindeabend in der Auferstehungskirche

Leider bin ich bis zum 20. Oktober einschließlich in Urlaub, sodaß ich an der Frauenhilfsveranstaltung nicht teilnehmen kann.

Darum möchte ich Ihnen zu Ihrer Information folgendes mitteilen:

Die Auferstehungskirche liegt, wenn man von Do-Mitte die B 54 Richtung Eving und Lünen fährt, rechterhand der B 54: Fahrt bis zur Fußgänger-Ampel in Brechten vor der BAB Oberhausen-Hannover, an der Ampel (daneben ist ein coop-Laden) die Straße "Am Birkenbaum" rein, die nach ca. 400 m eine Rechtskurve macht und von da an "In den Weidbüschchen" heißt.

Die Leiterin der Frauenhilfe ist Frau Hilde Rohr. Projektor und Leinwand sind vorhanden. Küsterin bzw. Vikar wissen bescheid.

Das Frauenhilfsprogramm sieht in etwa so aus:

Andacht (es wäre schön, wenn Sie die halten könnten) - Geburtstagslieder und kurze -feier für die, die im letzten Quartal Geburtstag hatten - Kaffee-trinken - Vortrag o.ä. von Ihnen.

Es ist mit ca. 45 Frauen zu rechnen.

Für den Gemeindeabend am Freitag habe ich noch keine konkreten Vorstellungen, rechne dabei auch nur mit einer kleinen Zahl von Besuchern.

Soviel zu Ihrer Information.

Bis zum 10. Oktober bin ich noch in Brechten.

Mit allen guten Wünschen und vielen Grüßen, auch an Bruder Kriebel,

Ihr

Joh. Sundermeier

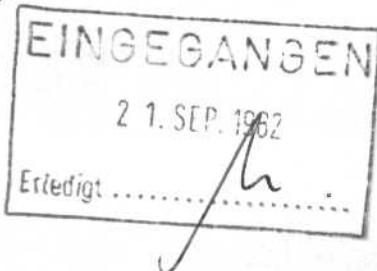
Vereinigte Kirchenkreise Dortmund

Verband der
evangelischen Kirchengemeinden
und Kirchenkreise
in Dortmund und Lünen

Dienststelle für Weltmission,
Ökumene,
Entwicklungs- und Friedensdienst

Gossner-Mission
z. Hd. Herrn Kriebel
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41



Jägerstr. 5
4600 Dortmund 1, 20.9.1982
Tel.: (02 31) 84 94- 307

Aktenzeichen: Woe/Be

T

Sehr geehrter Herr Kriebel,

verbunden mit freundlichen Grüßen übersende ich Ihnen das Programm
der Tage der Weltmission 1982 zum Thema "Sambia". Weiterhin erhalten
Sie noch das Programm der Dortmunder Tage der Weltmission 1982.

Ihr

gez. Werner Eichel

F.d.R.

Reinhild Benkhofer
(Reinhild Benkhofer)

Konten: Kreiskirchenkasse Dortmund
8780-460 Postscheckamt Dortmund (BLZ 440 100 46)
001 061 100 Stadtsparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99)
103 801 Ev. Darlehnsgenossenschaft eGmbH Münster
(BLZ 400 601 04)

Z. Ktn.

GOSSNER MISSION

Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41, d. 20.9.82

Herrn Pfr.
W. Eichel
Bunzlaustraße 52

4600 Dortmund 30

Lieber Bruder Eichel!

Leider komme ich erst heute nach der langen Sommerpause dazu, Ihnen ein kleines Anspiel über die Probleme des Baumwollanbaus im Gwembetal zu schicken. Sie erinnern sich vielleicht daran, daß wir bei meinem letzten Besuch mit dem Jugendkreis von Heliand überlegt haben, ob wir den zentralen Veranstaltungabend nicht mit einem Anspiel beginnen sollten.

Es ist noch etwas Zeit bis zur Missionswoche. Vielleicht läßt sich diese Idee verwirklichen. Ich habe einige Schwierigkeiten aufgegriffen, mit denen alle Bauern in letzter Zeit zu kämpfen hatten, die sich mit großem Eifer auf die Baumwolle gestürzt hatten. Der Anbau ist im vergangenen Jahr auch wieder etwas zurückgegangen. Die Bauern sind vorsichtiger geworden und probieren es erneut mit Hirse und Mais. Das wird vielleicht zu einer gesunden Balance führen. Neben unseren Schriften und Dias können wir Tongacrafts mitbringen und eine kleine Tonga-Ausstellung anbieten. Wenn wir Ihnen bei der Vorbereitung behilflich sein können aus der Entfernung, wollen wir das gerne tun. Herr Kriebel und ich sind nach dem 3. Oktober wieder im Büro und damit verfügbar.

Mit besten Grüßen auch an Ihre Frau
Ihr, gez. Erhard Mische (nach Diktat verreist)

i A. Gabriela Wizewsky

Die Baumwolle kommt nach Siameja

(Dies ist ein Entwicklungsprojekt der Regierung für das besonders rückständige Gebiet dieses Dorfes)

Dorfversammlung in Siameja, Gwembetal:

Teilnehmer: Syankonda, Vertreter des Ministeriums

Kakasuna, Vertreter von Lintco (Verkaufsorganisation für Baumwolle in Zambia)

Chief

Bauern und ihre Frauen, die sich im Hintergrund aufhalten
Sprecher

Sprecher

Siameja ist eins der größten Dörfer in Zambia, in dem über 1000 Menschen wohnen. Es liegt abseits im Gwembetal und war während des Krieges im Nachbarland Zimbabwe von der Außenwelt abgeschnitten und völlig auf sich gestellt.

Hauptnahrungsmittel sind Hirse und Mais. Die Ernten schwanken und hängen stark von den Regenfällen während der Regenzeit ab. Bleibt der Regen aus, müssen die meisten Menschen hungern. 1978/79 fiel nur geringer Niederschlag. Die Ernte reichte nicht aus, um die Menschen ausreichend zu ernähren. Es herrschte danach große Not. Es hieß sogar, daß viele Menschen verhungert sind.

Die Regierung hat für dieses Gebiet einen Entwicklungsplan entworfen und möchte vor allem den Baumwollanbau fördern, der sich nach Meinung von Fachleuten in dieser Region lohnt. Die Regierung ist dringend auf die Steigerung des Baumwollanbaus angewiesen, um vom Import der Baumwolle für die heimische Textilindustrie unabhängig zu werden. Auch will die Regierung zusätzlich Baumwolle exportieren gegen dringend benötigte Devisen.

Versammlung

im Halbkreis, auf der Erde sitzend, die Frauen bleiben im Hintergrund stehen.

Chief

Ich freue mich, daß alle Bewohner von Siameja gekommen sind. Wir haben diese Versammlung einberufen, weil die Regierung euch helfen will.

Ihr seid viele Jahre vernachlässigt worden. Ihr müßt oft hungern. Die Ernten sind schlecht. Das soll anders werden. Die Regierung will euch helfen. Aber ihr müßt mitmachen. Ihr sollt Baumwolle anbauen. Fachleute sagen uns, daß die Baumwolle eure Armut beseitigt. Ihr könnt damit Geld verdienen. Mit dem Geld könnt ihr Mais kaufen und eure Kinder zur Schule schicken. Ich bin sicher, daß die Baumwolle euch allen Wohlstand bringen wird.

Das ist Herr Syankonda von der Regierung. Wir wollen ihn begrüßen. (Es folgt beifälliges Klatschen) - Er wird nun zu uns sprechen.

Syankonda:

Kameraden. Die Regierung weiß, daß ihr tüchtige Bauern seid. Ihr seid in den letzten Jahren sehr vernachlässigt worden. Der Krieg hat euch hart getroffen. Wir alle danken Gott, dem Allmächtigen, daß nun Frieden in dieser Region herrscht. Es ist nicht eure Schuld, wenn ihr leiden müßt. Ihr seid sehr abhängig vom Wetter. Das wird immer so bleiben. Auch in Zukunft werden eure Ernten schlecht sein.

Aber die Regierung will euch helfen. Es ist erwiesen, daß bei euch die Baumwolle gut wächst. Sie braucht nicht so viel Wasser wie Mais. Wir wollen euch dabei helfen, die Baumwolle anzubauen. Die Regierung hat darum die Preise heraufgesetzt. Sie hat die Preise für Düngemittel und Schädlingsbekämpfungs-mittel herabgesetzt. Baumwolle bringt euch Wohlstand. Und ihr helft Zambia, daß es genügend Baumwolle für seine Kleiderfabriken anbaut. Dann braucht die Regierung keine Baumwolle mehr im Ausland für teures Geld zu kaufen. Kameraden. Ihr müßt nur mitmachen. Ihr werdet es nicht bereuen.

Herr Kakasuna wird euch nun erklären, was gemacht wird. Herr Kakasuna vertritt Lintco. Lintco versorgt euch mit allem, was ihr braucht, und kauft euch die Baumwolle ab.

Kakasuna

Der Anbau von Bauwolle ist einfach. Jeder Bauer erhält für 1/4ha ein Paket. Ein Paket enthält Samen, Düngemittel und Pflanzenschutzmittel. Viele andere Bauern haben auch damit begonnen. Sie haben es schnell gelernt. Ich bin sicher, daß auch ihr den Anbau bald erlernt.

1. Bauer

Wer soll das bezahlen? Wir haben kein Geld.

Kakasuna

Das wollte ich euch gerade erklären. Wer mitmacht, erhält ein Darlehn, das er bei der Ernte zurückbezahlt. Und ihr werdet beraten. Wir zeigen euch, wie ihr säen und anschließend die Pflanzen behandeln müßt. Sprayer werden euch geliehen, mit denen ihr 2mal in der Woche die Pflanzen besprühen müßt.

2. Bauer

Das klingt gut. Ich habe vom Malima-Distrikt gehört, daß die Bauern schon im 3. Jahr Baumwolle anbauen und gutes Geld verdienen. Sie sind sehr zufrieden.

3. Bauer

Wer garantiert uns, daß die Ernte gut wird? Wenn es eine schlechte Ernte gibt, wie können wir das Geld zurückbezahlen?

1. Bauer

Was sagen unsere Geister, wenn wir uns vom Mais abwenden und womit bringen wir unsere Opfer?

Kakasuna:

Die Ernten werden gut. Habt keine Angst. Bisher ist in anderen Gebieten die Ernte immer gut ausgefallen. Wenn die Baumwolle richtig behandelt wird, gibt es keine Schwierigkeiten.

2. Bauer

Wir sollten mitmachen. Wie lange haben wir uns abgemüht und unsere Kinder müssen immer noch hungern. Wer hat unsere Gebete erhört? Was haben unsere Beschwörungen erreicht? Was ist aus den Tänzen geworden? Der Himmel ist stumm und verschlossen geblieben. Unsere Opfer wurden übergangen.

3. Bauer

Und wenn der Zorn der Geister auch auf die Baumwolle fällt? Niemand wird uns helfen. Die Regierung hat uns noch niemals geholfen. Welche Versprechungen hat sie gehalten? Sie wollte uns Mais schicken. Haben wir bis heute einen Korb voll Mais gesehen? - Nein. Nichts.

Syankonda

(ärgerlich) Die Regierung lügt nicht. Während ich hier spreche, wird der LKW mit Mais für euch vollgeladen. Ihr müßt nur Vertrauen haben. Die Regierung arbeitet zum Wohl der Menschen.

(Einige lachen)

1. Bauer

Wer garantiert uns, daß die Baumwolle auch abgeholt wird? Ich habe von Bauern aus Siajanga gehört, daß sie ihre Baumwolle geerntet haben - und dann kam niemand. Sie sind zur Regierung gegangen und haben geklagt. Aber niemand ist gekommen.

Kakasuna:

Das war eine Ausnahme in Siajanga. Unser LKW ist leider kaputt gegangen. Das wird sich nicht wiederholen. Die Schwierigkeiten sind beseitigt, und wir haben einen zweiten LKW gekauft. Im übrigen bauen wir hier ein Depot. Jeder Bauer kann seine Baumwolle hier abliefern.

3. Bauer

Bekommen wir auch unser Geld? Ich habe gehört, daß ihr nicht sofort bezahlt.

Kakasuna:

Wenn ihr die Baumwolle ablieferst, erhaltet ihr nach einer Woche euer Geld.

1. Bauer

Was können wir mit dem Geld kaufen? In unserem Dorf ist kein Geschäft. Woher wissen wir, daß die Regierung zur rechten Zeit Mais schickt? Auch in diesem Jahr haben wir, wenn auch wenig, immerhin Mais geerntet. Wir werden hungern, aber nicht verhungern. Wenn wir unser Land für Baumwolle verwenden, werden wir alle vielleicht verhungern. Von Baumwolle werden wir nicht satt.

Chief

Wir sind arm. Viele hungern. Wir hängen vom Wetter ab. Aber - soll das immer so bleiben? Die Regierung will uns helfen. Warum vertrauen wir ihr nicht? Andere Bauern in anderen Gegenden haben mitgemacht. Denen geht es heute besser. Lauft doch zu ihnen hin. Geht nach Malima, nach Chosanga, nach Kafala. Warum zögern wir noch?

2. Bauer

Alles Neue muß einmal begonnen werden. Ich habe gehört, daß Baumwolle gut ist. Ich werde sie anbauen. Ich möchte meine Kinder ernähren und zur Schule schicken. Ich habe keine Angst, etwas Neues zu beginnen. Als unsere Väter zum ersten Mal Mais anbauten, zögerten viele, sie trauten den Briten nicht. Und heute? Wer ißt nicht Nsima aus Mais?

(Lachen)

3. Bauer

Wir haben bisher schlechte Erfahrungen mit der Regierung gemacht. Warum soll nun alles anders werden? Ich bin sicher, daß in der nächsten Regenzeit wieder viel Regen fällt. Unsere Geister werden versöhnt sein. Wir werden genug Hirse und Mais ernten. Wir haben gelernt, wie das angebaut wird. Baumwolle kenne ich nicht. Aber ich weiß eines. Davon bleibt mein Bauch leer.

(Bauern diskutieren unter sich erregt weiter).

Syankonda

Die Regierung hat beschlossen, daß in eurem Dorf ein kleines Geschäft eröffnet wird. Wir werden dafür sorgen, daß ihr immer genügend Mais kaufen könnt. Dafür braucht ihr aber Geld. Nicht die Regierung wird eure Armut beseitigen. Das könnt ihr nur mit eurer Arbeit. Ihr müßt hart arbeiten. Die Regierung wird euch dann helfen. Macht ihr nichts, kann auch die Regierung nichts tun. Nur wer den Fortschritt will, erlebt eine Entwicklung, die das Leben besser macht. Ohne Fortschritt bleiben wir arm. Der Präsident denkt Tag und Nacht an das Wohl des Volkes. Er will den Fortschritt für euch.

Die Versammlung geht auseinander, ohne daß formell ein Beschuß gefaßt wird. Die Leute gehen diskutierend fort. Die Frauen haben schweigend an der Diskussion teilgenommen. Sie gehen zögernd und schweigend nach Hause.

Sprecher

Die Hälfte der Bauern hat später Baumwolle angebaut. Es wurde eine gute Ernte erzielt. Im 2. Jahr haben alle Bauern versucht, Baumwolle anzubauen. Über ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird inzwischen für den Baumwollanbau genutzt. Mais- und Hirserträge sind noch weiter zurückgegangen. Dafür wurde mehr Mais gekauft.

Aber es ist auch eine Ernüchterung eingetreten. Immer wieder gibt es Schwierigkeiten mit dem Maistransport, weil der LKW nicht zur Verfügung steht. In diesem Jahr ist die Baumwolle sehr spät abgeholt worden. Einige Kühe sind gestorben, die mit Pflanzenschutzmitteln besprühte Blätter der Baumwollpflanze gefressen haben.

Der Boden wird sehr stark ausgelaugt und überbeansprucht. In den anderen Gebieten, die so gepriesen wurden, sind die Ernterträge von denselben Feldern schon im 3. Jahr deutlich geringer geworden.

Die Regierung hat einige Subventionen gekürzt, weil sie die nicht mehr bezahlen konnte.

B a u m w o l l e - e i n S e g e n f ü r S i a m e j a ?

Vereinigte Kirchenkreise Dortmund

Verband der
evangelischen Kirchengemeinden
und Kirchenkreise
in Dortmund und Lünen

Dienststelle für Weltmission,
Ökumene,
Entwicklungs- und Friedensdienst

Gossner-Mission
z. Hd. Herrn Mische
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41



Jägerstr. 5
4600 Dortmund 1, 20.9.1982
Tel.: (02 31) 84 94- 307

Aktenzeichen: Woe/Be

416456, Eichel

Sehr geehrter Herr Mische,

in der Anlage übersende ich Ihnen das Programm der Tage der Weltmission 1982 zum Thema "Sambia". Weiterhin erhalten Sie noch das Programm der Dortmunder Tage der Weltmission 1982.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

gez. Werner Eichel

F.d.R.

Reinhard Benkhofer
(Reinhard Benkhofer)

Hermann-Lönsstr. 16

Mr. Mix

4600 Dortmund 1



① Farben ④ rot, gelb, grün, blau

② Kugelkinder

1. Musik

2. Tropfen-Mädchen

3. Liede

4. Informationen

Anlage

Konten: Kreiskirchenkasse Dortmund
8780-460 Postscheckamt Dortmund (BLZ 440 100 46)
001 061 100 Stadtsparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99)
103 801 Ev. Darlehnsgenossenschaft eGmbH Münster
(BLZ 400 601 04)

Kirchenkreis Lünen

Bork-Söten Lünen

Kirchenkreis Dortmund-Nordost

<u>Brechten</u>	<u>Lüdenscheid - Eving</u>		<u>Braubach</u>	<u>Preußisch</u>	<u>Hörstelar-Bottenghausen</u>
Mix	Mis die				
Kemminghausen	Dorfme v. Stieglitz	Landshoop	Scharnhorst selbst	Scharnhorst = Schrotamt	Hesenkohl selbst
Paulus	Markus	Lukas	Johannes Mariajoh über Höfener	Luther- Höfener	Brodeel
Martin	Petri	Reinoldi	Marien	Melandithus Moskon- Raschitz	Asseln Eichholz Gronau
				Matthäus	Wiedeke Neumann
				Nicolaï	Paul-Goth. Hölicke
				Eichel	Bonanga

Kirchenkreis Dortmund-Mitte

Kirchenkreis Dortmund-West

Mengede	<u>Oestrich</u> Meyer zu Hörste	<u>Bodel- Schwinge</u>	<u>Wester- fiede</u>	<u>Nette</u>
Lütgenstein Duisburg Apfelbeck X	Böving- hansen	Kirchlinde Rathen	Herkarde	Deusen
Oestrich	Martens- Stephanus	Martens- Immanuel	Dorstfeld	Ober- Dorstfeld

Eichling- höfen	Barop	Brüning- hansen	Hörde	Advent Albers Hombrück		Schieren	Apfelbeck
Löffring- hansen	Hombach	Kirchhörde	Welling- hafen I	Welling- hafen II	Siegburg	Bergkoven	Sölde

Kirchenkreis Dortmund-Süd

Gesamt-Pfr. Höfner hat Pfr. Duisburg gefragt.

Montag, 18.10 Dienstag, 19.10. Mittwoch, 20.10. Donnerstag, 21.10. Freitag, 22.10. Sonntag, 24.10.

Eving:	morgens 8.45-10.45				9.30 E.Kirche Eving Gottesdienst mit <u>Pfr.E.Mische u.a.</u>
14.00	Rel.U. in Kl.				?? Gottesdienst in Altenderne <u>Sup.Dr.V.Stieglitz</u>
Altenfeier mit Singen	6 u. 9 der Hauptschule				10.30 Brechten Gottesdienst in Auferstehungs-Kirche <u>Pfr.G.Mix</u>
es nehmen an dieser Veran- staltung die Gäste Kriebel und Mische teil, sie sollen erzählen und afrik.Liedgut vorstellen	15.00 - 16.30 Eving KU Kriebel Lindenhorst KU <u>Mische</u>	15.00 Eving Frauenhilfe Kriebel 15.00 Brechten Frauenhilfe <u>Mische</u> 15.00 (15.30) Derne-Hostede	15.30 Altengeburtstags- feier in Linden- horst "erzählte Begeg- nungen" <u>E.Mische</u>	15.00 Eving Jugendgruppe (10 - 15j) "erlebte Mission" <u>E.Mische</u>	Fortsetzung in Eving: 11.00 Spielen, Singen, Informationen, Basar mit
	19.00 Mitarbeiter Abendessen mit Rundgespräch Wie gemeindenah ist die Mission - wie politisch darf sie sein?	Frauenhilfe Pfr.Chr.Schröder			Projektgruppe "Sambia" d.Heliandgem. Frau Chr.Schröder, u.a. 12.30 Mittagessen 13.30 offenes Singen
Abend noch frei		morgens und abends noch frei	morgens und abends noch frei	morgens noch frei	14.30 Schlußveran- staltung mit Licht- bericht u.a. Pfr. <u>E.Mische</u> , Berlin

Tage der Weltmission 1982 Thema "Sambia"

Strümpke, Chemnitz

- 1 Kriebel, Mische
Gößnitz - Berlin
- 2 Pfr.Schröder, Redelingsh.
3. Pfr.Mix + Sup v. Stieglitz
4. Fr. in Eving
Bredenbu. 11. Derne

Sonntag, 24.10.1982, "SONNTAG DER WELTMISSION"

Die Gemeindeglieder
aus Lindenhorst wer-
den mit einem Bus
nach Eving gebracht:

9.10 Uhr ab Kirche Lindenhorst
9.15 Uhr ab Barbarakirche/Berg-
straße/Friesenstr.

9.30 Uhr, Kirche Eving

Familiengottesdienst mit Abendmahl;
Predigt: Pastor Mische

11.00 Uhr, großer Saal Lutherhaus

fryswart

Begegnung mit SAMBIA
durch Spiele, Gespräche, Basar, In-
formationen
Es wirken mit: "SAMBIA"-Gruppe der
Heliandgemeinde, Dortmund; Frau Chri-
stel Schröder, Recklinghausen, u.a.

12.00 Uhr, großer Saal im Lutherhaus

Mittagessen

13.30 Uhr, großer Saal Lutherhaus

Offenes Singen

14.30 Uhr, großer Saal Lutherhaus

fryswarte

Schlußveranstaltung
mit Lichtbilderbericht von Pastor
Mische, Goßner-Mission

Sillywartz



**DORTMUNDER TAGE
DER WELTMISSION**

1982.



KIRCHEN-
GEMEINDE

DORTMUNDER TAGE
DER WELTMISSION

EVING-
LINDENHORST

Montag, 18.10.1982, 13.30 Uhr, Altentagesstätte im Lutherhaus

Pastor Kriebel und Pastor Mische von der Goßner-Mission erzählen aus ihrer Arbeit und stellen afrikanische Lieder vor

Dienstag, 19.10.82, 15.00 Uhr, großer Saal Lutherhaus

Konfirmandenunterricht des Ost- und Mittebezirkes mit Pastor Kriebel, Goßner-Mission

15.00 Uhr, Gemeindehaus Lindenhorst

Konfirmandenunterricht des Westbezirkes (Lindenhorst) mit Pastor Mische, Goßner-Mission

19.00 Uhr, Raum II des Lutherhauses

Abendessen der Mitarbeiter der Gemeinde mit Pastor Kriebel und Pastor Mische; Rundgespräch: "Wie gemeindenah ist Mission - wie politisch darf sie sein?"

Mittwoch, 20.10.82, 15.00 Uhr, großer Saal Lutherhaus

Gemeinsame Frauenhilfsstunde aller Bezirke mit Pastor Kriebel, Goßner-Mission

Donnerstag, 21.10.82, 15.30 Uhr, Gemeindehaus Lindenhorst

Altengeburtstagsfeier mit Pastor Mische: "Erzählte Begegnungen"

Freitag, 22.10.1982, 15.00 Uhr, Jugendtrakt Lutherhaus

Jugend und Mission, "Erlebte Mission" mit Pastor Mische, Goßner-Mission



WELTWEITE PARTNERSCHAFT



**DORTMUNDER TAGE
DER WELTMISSION**

1982

Durch Begegnung mit Menschen aus dem
S Ü D L I C H E N A F R I K A

Sonnabend, den 23. Oktober 1982
ab 16.00 h Beginn eines Wochenendes im Ev.
Gemeindehaus Husen-Kurl, Flemerskamp 114

für Jugendliche, Erwachsene, Kinder- und
Jugendmitarbeiter und andere Menschen

mit Spielen Gesprächen, Singen und Musik,
Informationen, gemeinsamen Essen und Fei-
ern, Theaterspielen und kreativem Gestalten

unter der Mitwirkung von:

Axali Doeseb und seinem Chor,
Kabarett "Gänseblümchen" Ev. Jugend DO-Süd,
Südafrika-Schülergruppe Mülheim,
Ausschuß für Weltmission/VKK, Jugendreferat/
VKK, Kontaktstelle Ev. Jugend DO-Nordost,
und Studenten und Flüchtlinge aus dem
S ü d l i c h e n A f r i k a

Teilnehmer aus anderen Gemeinden und Kir-
chenkreisen sind ebenso willkommen. Wer mit
übernachten möchte, melde sich bitte vorher
telefonisch (85 64 14) an. Luftmatratze
und Schlafsack sind mitzubringen.

Sonntag, den 24. Oktober 1982

9.30 h Johannes-Kirche am Wickerder-Hellweg
Gottesdienst mit Predigt des nami-
bianischen Theologen Dr. Maasdorp

11.00 - 16.00 h Begegnungen mit den Gästen
aus NAMIBIA, mit Kennern SÜDAFRIKAS,
mit den Wochenendteilnehmern und
vielen Interessierten.

Gespräche, Basars, Ausstellung,
gemeinsames Mittagessen und Kaffee-
trinken, Sketchs, Gesang und einem
Programm für Kinder.

durch Zusammenarbeit mit Christen in
S A M B I A

Sonntag, den 24. Oktober 1982
ab 9.30 h
in der Ev. Kirche Eving
Preussische Straße

9.30 h Missionsgottesdienst
Predigt: Afrika-Sekretär der
Goßner-Mission, Pfr. E. Mische,
Berlin

11.00 h Begegnung mit Sambia
durch Spiele, Gespräche, Basar
Informationen.

Es wirken mit:
Projektgruppe "Sambia" der Heliand
gemeinde,
Frau Christel Schröder, Reckling-
hausen, u.a.

12.30 h Mittagessen

13.30 h offenes Singen

14.30 h Schlußveranstaltung
mit Lichtbericht von Pfarrer
E. Mische

Ein Goßner-Team wird vor diesen
Tagen einige interessierte Gruppen
und Gemeinden besuchen, um mit
dem Land, seinen Menschen und Pro-
blemen und der Arbeit der Mission
bekannt zu machen.

durch wachsende Freundschaft mit
S R I L A N K A

Sonnabend, den 23. Oktober 1982
ab 15.00 h "Sri - Lanka - Tag"
im Gemeindezentrum Johannes,
Bornstraße / Jägerstraße

Der Kirchenkreis Dortmund Mitte
hatte in diesem Jahr Besuch aus
Colombo und hat auf seiner dies-
jährigen Kreissynode die partner-
schaftliche Verbindung zur Meth.
Kirche in Sri Lanka beschlossen.

Um dieser Partnerschaft willen
suchen wir in Dortmund besondere
Kontakte zu den aus Sri Lanka
stammenden Menschen, die bei uns
Asyl suchen oder hier studieren.

Das Thema des Sri - Lanka - Tages:

"Hindus und Christen im Gespräch"

Referent: Wesley Ariarajah, Genf/Co-
lombo

Gesprächsteilnehmer u.a.:
Pfr. Rüdiger Hauth, Referent für
Weltanschauungsfragen der Ev. Kirche
von Westfalen.

Sonntag, 24. Oktober 1982

10.00 h Gottesdienst in der Johannes-
Kirche

Predigt: Wesley Ariarajah

Dortmunder Frauen treffen sich

Montag, den 25. Oktober 1982
15.00 h im Reinoldinum

Zu dieser Frauenversammlung sind besonders die Frauenhilfen eingeladen.

Gast des Nachmittags:

Pfarrer Eliko Bonanga und Ehefrau Ngole.

Sie erzählen und zeigen Bilder zu Thema:

"Wir kommen aus dem Zaire ...
... wie wir dort leben und was unsere Frauen besonders in der Gemeinde arbeiten ..."

Das Ehepaar Bonanga lebt seit einem Jahr in Dortmund.

Pfarrer E. Bonanga arbeitet im Geinedienst für Weltmission mit und ist bereit, in den nächsten drei Jahren, in denen er noch bei uns lebt, Frauenhilfegruppen zu besuchen, besonders solche, die am zentralen Afrika interessiert sind.

Die Tage der Weltmission werden in den verschiedenen Gemeinden auch durch weitere Gastprediger und durch Kanzeltausch mitgeprägt werden.

Die Geldgaben der Gemeinden erbitten wir für eines der Dortmunder Projekte, vorrangig für die Projekte, die durch die Begegnungen bekannt gemacht werden.

Das traditionelle Theologen-Treffen

ist mit dem Sri-Lanka-Tag am 23.10. um 15.00 in der Johannes-Gemeinde verbunden, wo der Direktor der ÖRK-Abteilung "Dialog", Rev. Wesley Arirajah, Genf, über "Hindus und Christen im Gespräch" sprechen wird.

Ständiger Ausschuß für Weltmission der Vereinigten Kirchenkreise und Dienststelle Weltmission, Jägerstr. 5, 4600 Dortmund 1

Gemeindedienst für
Weltmission
Region Nördl. Ruhrgebiet
Pfr Werner Eichel
Bunzlaustraße 52
4600 Dortmund 30
Ruf 0231 / 41 64 56

Ehrlad 2. Ktr.
Dortmund, 23.7.1982

An die Gemeinden
Heliand, Dortmund-Mitte
Brechten, Dortmund-Nord-Ost
Eving, Dortmund, Nord-Ost,
Altenderne, Dortmund-Nord-Ost
Markus, Dortmund-Mitte
Oespel, Dortmund-West



Herzliche Einladung zum 3. September um 19.30 nach Heliand

Liebe Schwestern und Brüder,

nachdem sich seit Anfang dieses Jahres in der Heliand-Gemeinde ein Arbeitskreis gebildet hat, der sich mit Sambia und der Arbeit der Goßner-Mission im Südlichen Sambia beschäftigt, haben die Heliand-Leute auch Kontakt mit dem Kirchenkreis Recklinghausen bekommen. Von dort aus startete mit dem Schulreferenten Herrn Lehmann eine Gruppe von Pädagogen im Jahre 1981 nach Sambia. In diesem Herbst kommt der Gegenbesuch nach Recklinghausen. Da Herr Lehmann im "Arbeitskreis Sambia" über seine Reise berichtete, wurde er sehr gebeten, mit der Besuchsdelegation auch einmal nach Dortmund zu kommen. Das wird am Freitag, dem 3.9. um 19.30 geschehen.

Sambia ist für einige von Ihnen kein unbekanntes Land, aber wir wissen doch meistens nur sehr wenig von diesem "Land des Kupfers", das von Dr. Kaunda regiert wird, der durch seine Schriften und sein persönliches Engagement ähnlich bekannt ist wie sein Nachbar in Tansania, Dr. Nyerere.

Einige von Ihnen haben sich vorgenommen, zu den Tagen der Weltmission, die am 23.-25. Oktober stattfinden (natürlich mit Veranstaltungen und späteren) das Team der Goßner-Mission, die Pfarrer Kriebel und Mische bei sich zu haben, bzw. sich mit Sambia näher zu beschäftigen. Darum ist dieser 3. September ein auszeichneter Auftakt zum Thema. Leider können wir zu den eigentlichen Tagen der Weltmission ja keinen sambischen Besuch bei uns erwarten, umso mehr freuen wir uns, daß Herr Lehmann mit zwei oder drei Lehrern aus Sambia uns besuchen will.

Wir treffen uns am 3. September im Kaminzimmer der Heliandkirche (Eingang von der Brinkstraße aus) und würden uns freuen, wenn sich aus allen eingeladenen Gemeinden einige dort einfinden würden (um 19.30). Wie es dann weitergehen kann, wie Ihre Gemeinde weitere Informationen und Besuche bekommen kann, könnten wir dann ebenfalls besprechen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Werner Eichel

Gemeindedienst der Gossner Mission

Gespräch Eichel (Weltmission und Ökumene der VVK) und Barteczko (Gossner Mission)
am 4. 12. 1981 in Dortmund

1) Allgemeine Ziele der Bildungsarbeit eines Missionswerkes:

Die in den Gemeinden durchgeführte Bildungsarbeit sollte die Zielgruppen

- aktivierend in die Bildungsarbeit einbeziehen,
- zur selbständigen, eigenverantwortlichen und kontinuierlichen Erarbeitung ökumenischer und Entwicklungspolitischer Fragen anregen,
- zur Weitervermittlung der erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen anregen.

2) Bildungspraxis der Gossner Mission:

Die Bildungsarbeit in den Gemeinden wird i.d.R. direkt von den Gossner Mission-Referenten durchgeführt, indem sie zumeist für eine Woche pro Jahr den Gemeindedienst in den verschiedenen kirchlichen Einrichtungen (Konfirmandenunterricht, Bibel- und Frauenkreise, Gottesdienst etc.) übernehmen.

Die Praxis dieser Bildungsarbeit ist entstanden aus der Erfahrung, daß die Gemeinden primär durch den persönlichen Kontakt mit den Referenten für Missionsfragen zu interessieren sind.

Kritik an der Bildungspraxis:

- eine auf persönlichen Kontakten basierende Auswahl der Gemeinden erfolgt zufällig und ist von der Kontaktperson abhängig.
- Ein Gemeindeeinsatz, der i.d.R. nur einmal pro Jahr durchgeführt werden kann, birgt die Gefahr in sich, daß
 - a) geweckte Interessen an Missionsfragen nur unzureichend zu befriedigen sind, da eine weiterführende Betreuung der Gemeinden in Westdeutschland von Berlin nur unzureichend aus möglich ist.
 - b) Bei den Gemeindemitgliedern eine "konsumorientierte", rezeptive Haltung gegenüber Missionsfragen erzeugt wird, da sie kaum Möglichkeiten einer kontinuierlichen Weiterarbeit sehen, und
- aufgrund der Vielfalt des allgemeinen Informationsangebots - für sie eine Auseinandersetzung mit bestimmten Ländern willkürlich und austauschbar erscheint. Dies steht einem aktiven Engagement entgegen.

3) Anregungen für die Bildungsarbeit der Gossner Mission:

Zum Ziele der Kontinuität und Effektivität der Bildungsarbeit

- müßte sich die Gossner Mission an Multiplikatoren wenden, ohne die persönlichen Kontakte zu vernachlässigen.

Als Multiplikatoren könnten Lehrer und gemeindebezogene "Gossner Arbeitsgruppen" fungieren, die in den Gemeinden

- a) durch jene Pastoren initiiert werden, zu denen schon Kontakte bestehen,
- b) durch Pastoren der ökumenischen Gemeindedienste gebildet werden.

Zusammenarbeit mit der Gossner Mission mit den Multiplikatorengruppen:

- die Gossner Mission führt mit den Gruppen Bildungsseminare durch,
- die Gossner Mission erstellt für die Weiterbildung + Öffentlichkeitsarbeit der Gruppen projektbezogene Materialien und Medien,
- zusammen mit diesen Gruppen führt die Gossner Mission in den Gemeinden Missionswochen durch.

4) Vorplanung des Missionstages '82 in Dortmund:

- Herr Eichel versucht Anfang '82 eine Zambia-Arbeitsgruppe in seiner Gemeinde aufzubauen,
- mit dieser Arbeitsgruppe sollte die Gossner Mission vor dem Missionstag ein Infoseminar durchführen,
- Planung und Durchführung des Missionstages erfolgt in Zusammenarbeit von Gossner Mission und Arbeitsgruppe. Hierzu könnten 2-5 Personen zusätzlich eingeladen werden, die sich in Zambia auskennen (vgl. beiliegende Personenliste)

Anfang '82 wird Herr Eichel sich zur gemeinsamen Vorbereitung des Dortmunder Missionstages an die Gossner Mission wenden.

M.5.

xxxxxxxxx851021

Herrn
Pfarrer Werner Eichel
Bunzlaustr.52
4600 Dortmund 30

Lieber Bruder Eichel!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 7.5.82 mit den Unterlagen zur Westfälischen Missionskonferenz und mit dem Predigtplan.

Am 5. Juni werde ich allerdings, wie Sie wissen, an der EDCS-Tagung in Wuppertal teilnehmen. Vielleicht ergibt sich jedoch eine Möglichkeit, diese beiden Veranstaltungen miteinander zu verbinden, zumal Kollege Kriebel auch mit in Wuppertal sein wird.

Es ist uns beiden möglich, noch zwei oder drei Tage an die Missionskonferenz anzuhängen, worüber wir in Berlin andeutungsweise gesprochen haben. Vielleicht können Sie noch ein Programm zusammenstellen.

Im Oktober stellen wir uns nun ganz auf Zambia ein, was hoffentlich eine gute Resonanz finden wird. Vielleicht wissen wir dann auch noch einige Hintergründe über das Treffen zwischen Kaunda und Botha und die praktischen Ergebnisse.

Hat sich übrigens noch jemand aus Ihrem Kreis für die Studienfahrt nach Zambia im nächsten Jahr gefunden? Anfang Juni kommt der ABP-Ausschuß zusammen und wird über unseren Antrag entscheiden. Es wäre dann natürlich schön, wenn wir die genaue Gruppenstärke angeben können.

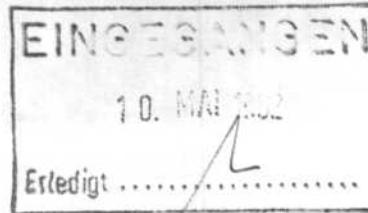
Welche Kosten für die Dias entstanden sind, kann ich im Augenblick nicht sagen, da wir hier im Büro heute nur halb besetzt sind. Ich werde mich irgendwann noch mal melden.

Ihnen wünsche ich eine gute Vorbereitungszeit für die Missionskonferenz und hoffentlich sehr gute Resonanz zu diesem wichtigen Thema.

Mit herzlichen Grüßen
auch an Ihre Familie

M. C. J. J. J. J.

Werner Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30



7.5.82

4
of.

Lieber Bruder Mische,

ich bedanke mich ganz herzlich für die mir zugesandten Kopien und Texte und vor allem für die Diasserie. Lassen Sie mich doch die entstandenen Unkosten wissen, damit ich Ihnen entsprechende Erstattung überweisen kann. Wie ich jetzt sehe, werden wir mit dem Kreis konstruktiv weitermachen können. Aber es ist doch nur ein kleiner Anfang. Vielleicht erfahren wir in den Tagen 17.-24.10.82 noch einige interessierte Gruppen mehr. Da die VEM in jener Zeit MHV hat, fallen für die Dortmunder Tage fast alle Referanten aus. Wir werden uns also nach Namibiafachleuten umschauen und Sambia als Goßner-Thema betonen. Das wird sicher eine gute Zeit.

Ob wir in Unna auch aufgeschlossene Gemeinden finden, wird erst noch abgewartet werden müssen. Ich hoffe, der Partner, Kollege Dusza, wird sich bald bei Ihnen melden. Wir haben allen Gemeinden nahegelegt, die Gottesdienstbausteine von Rogate 82 zu benutzen und u.U. auch die Predigtideen aufzunehmen, damit das Oberthema mit in die Gemeinden gebracht wird. U.U. will die Gemeinde aber etwas ganz anderes und das werden Sie mit dem Kollegen hoffentlich bald klären können. Ich wünsche Ihnen gute Reise nach hier und freue mich, wenn wir uns sehen sollten. Grüßen Sie bitte auch Frau Barteszko und Br. Kriebel. Herzlich Ihr

Werner Eichel

23.4.1982

Ev.-luth. Kirchengemeinde
Blasheim
z.Hd. Frau Rose-Grabs
Postweg 2
4990 Lübbecke 2

Sehr geehrte Frau Rose-Grabs!

Besten Dank für Ihre Mitteilung vom 16. April, und daß Herr Mehlig am 18. Juli in Ihrer Gemeinde für die Gossner Mission willkommen ist. Wir werden uns den Termin auch für das nächste Jahr vormerken, obwohl ich zugebe, daß es in der Ferienzeit nicht ganz so einfach ist, von unserer Seite eine Mitarbeit zu regeln. Ich freue mich auf jeden Fall, daß es in diesem Jahr geklappt hat und hoffe, daß wir im nächsten Jahr auch eine entsprechende Lösung finden werden.

Ihrer Karte habe ich entnommen, daß ich mich in der Anrede geirrt habe und Sie dem männlichen Geschlecht zugeordnet habe. Aber auch hierüber freue ich mich, daß doch das nun auch richtigstellen kann.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Erhard Mische

23.4.1982

Herrn
Wolfgang Mehlig
Dorfstr. 35
3062 Obernkirchen

Lieber Herr Mehlig!

Sie werden inzwischen auch schon von Frau Rose-Grabs erfahren haben, daß Sie im Juli als Vertreter der Gossner Mission bei der Missionsveranstaltung des Klusfestes in der dortigen Gemeinde herzlich willkommen sind. Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang nochmals herzlich danken, daß Sie diesen Dienst für uns übernehmen. Ich möchte Sie bitten, sich direkt mit der Gemeinde in Blasheim in Verbindung zu setzen. Während der Kuratoriumssitzung können wir noch einige praktische Dinge besprechen, vor allem über die Materialien, die wir Ihnen zuschicken sollen.

Mit freundlichen Grüßen auch an Ihre liebe Frau.

Auf baldiges Wiedersehen.

Ihr

E. Mische

15.4.1982

Ev.-luth. Kirchengemeinde
Blasheim
z.Hd. Herrn Rose-Grabs
Postweg 2
4990 Lübbecke 2

Sehr geehrter Herr Rose-Grabs!

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Anfrage vom 19. März 82, die ich leider erst heute beantworten kann für Herrn Kriebel. Nachdem wir unsere Terminpläne in Berlin überprüft haben, ist es uns leider nicht möglich, von Berlin aus zu Ihrem Missionsfest zu kommen. Herr Wolfgang Mehlig aus Obernkirchen, Kuratoriumsmitglied der Gossner Mission, ist aber gerne bereit, an diesem Tag zu Ihnen zu kommen. Herr Mehlig ist Bauingenieur und Kirchenältester in der Gemeinde von Obernkirchen. Er hat die Predigerlaubnis und hat schon häufiger die Gossner Mission bei Missionsveranstaltungen vertreten. Wir freuen uns sehr, daß sich Herr Mehlig bereit erklärt hat, diesen Dienst zu übernehmen und hoffen, daß Sie damit einverstanden sind. Ich selbst befindet mich zu dieser Zeit noch in Zambia und Kollege Kriebel im Urlaub. Sollten Sie mit dieser Regelung einverstanden sein, wäre ich Ihnen für eine kurze Bemächtigung dankbar. Vorsichtshalber teile ich Ihnen die Adresse von Herrn Mehlig einschließlich Telefonnummer mit: Wolfgang Mehlig, Dorfstr. 35, 3063 Obernkirchen, Tel. 05724/21 25.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

E. Mische

Ev.-luth. Kirchengemeinde
Blasheim

4990 Lübbecke 2 - Blasheim
Postweg 2 - Tel. Lübbecke (05741) 5416

19. März 1982

An die
Goßner Mission
zu Hd. Herrn Missionsdirektor Kriebel
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41



Klusfest (Missionsfest) in Blasheim am 18. Juli 1982

Sehr geehrter Herr Kriebel!

Seit "Urzeiten" wird in der Kirchengemeinde Blasheim am Sonntag vor Jacobi das "Klusfest" gefeiert in Erinnerung daran, daß in Obermehnen - einem Ortsteil von Blasheim - mal ein Mönch seine Klause an der ehemaligen Thingstätte errichtet hatte.

Seitdem Herr Pfr. Martin Gohlke als Pensionär in unsere Gemeinde gezogen ist, hat er für uns engere Verbindungen zu Ihrer Missionsgesellschaft geknüpft. So hatten wir in den zurückliegenden Jahren schon mehrmals Gastprediger der Goßner Mission am Klusfest.

Diesmal sollten wir uns in dieser Angelegenheit direkt an Sie wenden. So kommen wir nun heute mit der Bitte, ob Sie uns für den obigen Termin einen Prediger fest zusagen können. Wir haben bisher unsererseits folgende finanzielle Regelung gehabt: Dem Gastprediger wurden die Reisekosten erstattet, und die Goßner Mission bekam die Missionskollekte dieses Tages (nach Abzug der landeskirchlichen Pflichtkollekte) überwiesen.

Es wäre schön, wenn Sie uns bald eine feste Zusage machen könnten!

Mit freundlichem Gruß!

H. Rose-Grabs

2. Letzter. Paarblatt

Herrn
Pfarrer i.R. M. Gohlke
Hauptstr. 120
4990 Lübbecke 2

7.4.1982

Lieber Bruder Gohlke!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 25.3. mit der Anfrage wegen des
6.6. in Oberbauerschaft und des 18.7. in Blasheim.

Schwester Ilse kann leider an beiden Terminen nicht.

Ich kann am 6. Juni nach Oberbauerschaft kommen. Vielleicht können Sie
oder Pfarrer Zandereit das noch kurz bestätigen. Über die Einzelheiten
kann ich mich dann ja mit Pfarrer Zandereit direkt verständigen.

Für den 18.7. haben wir hier leider niemanden. Das liegt wieder mitten
in den Ferien. Das ist jedesmal das Problem mit Blasheim. Ob wirs mal
bei Bruder Stickan probieren? Oder wieder Bruder Peters?

Wie geht es Ihnen beiden? Hoffentlich besser. Mit allen guten Wünschen
und herzlichen Grüßen,

Ihr

SK

Siegwart Kriebel

9⁴⁵ Gottesdienst

Kindergottesdienst

15⁰⁰ Missionssprechung

45 Minuten

Eichel 0231/41 64 56

Misch

4990 Lübbecke 2, am 25. März 1982
Hauptstr. 120

Herrn
Missionsdirektor
Siegwart K r i e b e l
Berlin-Friedenau

Lieber Bruder Kriebel!

EINGEGANGEN

25.3.1982

Erledigt

Siegwart

Ihre Hilfe ist von nötzen.

Am 6. Juni will die Ev.luth.Kirchengemeinde Oberbauerschaft ihr Missionsfest wie im vorigen Jahr wieder für Gossner begehen.
(Pastor Werner Zandereit, Oberbauerschaffer Straße 175, 4971 Hüllhorst,
Telefon: 05741-8598) Könnten Sie jemanden motivieren dorthin zu gehen?!

Am 18. Juli begeht die Ev.luth.Kirchengemeinde Blasheim ihr Klus-
fest, zu dem Gossner nun schon seit Jahren eingeladen ist.

(Pfarrer Manfred Grabs, Postweg 2, 4990 Lübbecke 2, Tel.: 05741-5416)
Im letzten Jahre war Schwester Ilse Martin hier und wurde von der Gemeinde von Herzen aufgenommen. "Sie dürfe herzlich gern wieder kommen!"

Vielelleicht könnte sich Schwester Ilse beider Gemeinden annehmen!

Ihnen und Ihrer Familie und dem Goßnerhause
die besten Grüße für ihrer aller Wohlergehen.

Xo kann beide Hale nicht

Ihr M. Gossner

WELT MISSION WELT DIAKONIE

1982
Projekte

Schritte zum Frieden, so fordern immer mehr Bürger in unserem Lande, müssen Vertrauen schaffen, Mißtrauen abbauen, Menschen in der ganzen Welt ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

Die Gemeinden Dortmunds und Lüdens haben seit Jahren solche Schritte zum Frieden nicht nur gefordert, sondern auch versucht.

Die Partnerschaftsarbeit der Vereinigten Kirchenkreise ist immer umfangreicher geworden. Durch Projektförderungen und durch Begegnungen sind einige Schritte zum Frieden hin gemacht worden.

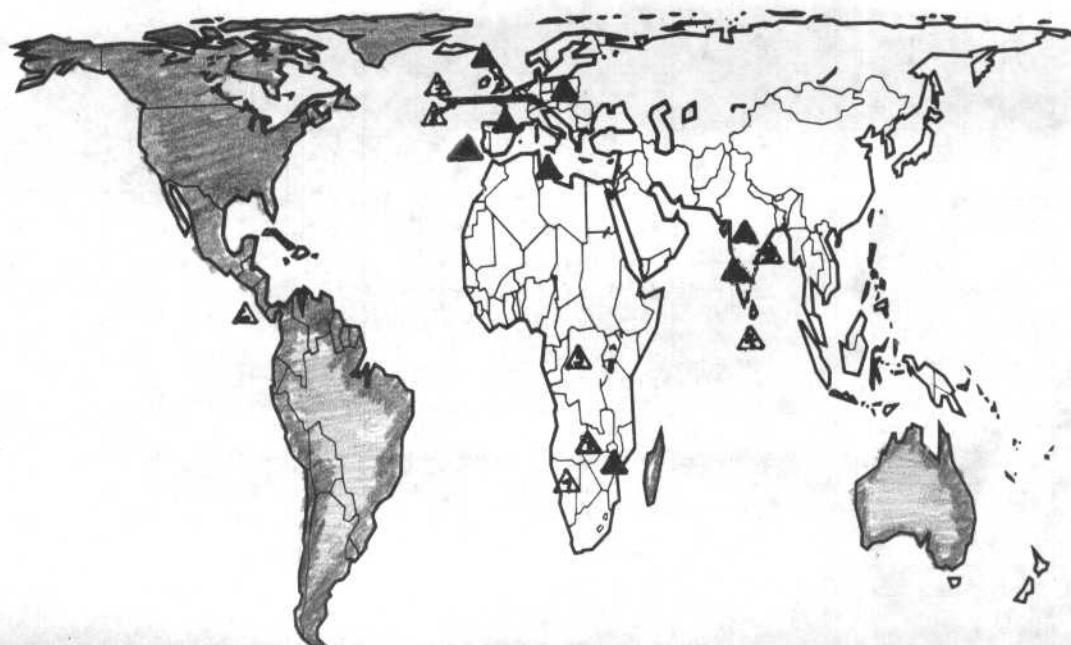
Wir wissen, daß diese Schritte gut und nützlich waren, aber auch, daß sie nur der Anfang sind. Wir wollen bewußt diesen Weg weitergehen. Darum bitten wir alle Christen Dortmunds und Lüdens, auch im Jahre 1982 unsere Projekte mitzutragen.

Wir bieten allen Gemeinden und Gruppen Informationsveranstaltungen an, wenn sie sich für ein bestimmtes Projekt entschieden haben.

Geldgaben können in den Gottesdiensten und in den Pfarrämtern abgegeben werden. Oder Sie überweisen Ihr Opfer unter dem Stichwort: Projekt (mit Angabe der Nr.) an Kreiskirchenkasse der VKK Stadtsparkasse Dortmund 001 061 100 (BLZ 440 501 99)

Spendenbescheinigungen möglich.

△△ Brückenpfeiler der Partnerarbeit der VKK Do + Lü



△ = 1-8 Partnerschaftsprojekte der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund-Lünen über die Sie mehr auf der Rückseite dieses Falblattes erfahren können.

▲ = Partnerschaftsprojekte einzelner Gruppen und Gemeinden, über die wir weitere Auskunft geben können.
z.B. England, Irland, Niederlande, Frankreich, Portugal, Spanien, Dugarpur und Chitamor in Indien, Mozambique und Sambia und andere

Namibia Kinderspeisung

Die Ev.luth.Kirche in Namibia bittet um Hilfe, damit die von anhaltender Dürre bedrohten Notstandsgebiete Nahrungsmittelhilfe erhalten.

Auch der Kirchenkreis Usakos, zu dem besonders der Kirchenkreis Lünen Partnerschaft aufgenommen hat, leidet unter dieser Dürrekatastrophe.

Die vier kircheneigenen Farmen sind selbst davon betroffen. Noch ist keine Ende der Dürre abzusehen. Durch Kinderspeisungen versucht die Kirche etwas zu helfen. Die Gemeinden kommen zu Gebetsgottesdiensten zusammen und bitten um Regen.

Träger: Ev.luth.Kirche Namibia
Vermittler: Vereinigte Ev. Mission
Begleiter: Pfr. Klusmann
Zielsumme: 80.000.- DM

Sri Lanka Missionarischer Dienst

Sri Lanka, ein buddhistisches Land, bereitet den christlichen Kirchen Sri Lankas einen schweren Stand.

Fast alles, was Christen glauben und bezeugen, ruft bei Buddhisten verständnisloses Kopfschütteln hervor. Trotz dieser Schwierigkeiten resignieren die Christen nicht, weil sie wissen, daß "Mission" nicht das Werk der Kirche, sondern das Werk Gottes ist, an dem sie nur beteiligt sind. Unter diesem Aspekt bemühen sie sich, neue Wege zum Verstand und zum Herzen der Menschen anderen Glaubens zu finden.

Träger: Meth.Kirche v.Sri Lanka
Vermittler: Vereinigte Ev. Mission
Begleiter: Pfr. Höfener
Zielsumme: 40.000.- DM

Aktion Sühnezeichen - Friedensdienste

In diesem Jahr sind etwa 160 junge Menschen für 12-18 Monate als Freiwillige in Israel, Norwegen, Großbritannien, Frankreich, Holland, Belgien und den USA in sozialen Institutionen und Initiativen im Versöhnungs- und Friedensdienst eingesetzt.

Die sehr hohen Kosten, etwa für den Kranken- und Haftpflichtschutz, übernimmt die Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste. Wir wollen diese Arbeit mit einem Beitrag zu diesen Kosten unterstützen.

Träger: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste
Begleiter: Holm Schüler
Zielsumme: 10.000.-DM

Zambia Seelsorge

Die United Church of Zambia hat zusammen mit der Regierung und der Goßner-Mission seit 1970 in Südzambia (Grenzgebiet zu Simbabwe) ein Großprojekt am Kariba-See gestartet.

Erst seitdem das Grenzland nicht mehr Kriegsgebiet ist, kann das Vorhaben, Kleinbauern im Gwembe-Tal zu schulen zügig durchgeführt werden. Dabei werden die Bauern ausgebildet, um einen zweiten Beruf während der Dürrezeit ausüben zu können.

Gleichzeitig bemüht sich die Kirche um intensive Seelsorge in den -oft vom Hunger bedrohten- Familien. Hierzu hat die Goßner-Mission einen Theologen entsandt.

Träger: U C Z
Vermittler: Goßner-Mission, Berlin
Begleiter: Pfr. Mix
Zielsumme: 50.000.-



Nicaragua Wiederaufbau

Seit dem Sturz der Somoza-Diktatur im Juli 1979 bemüht sich die Regierung, die Wirtschaft wieder ingangzusetzen und an den Bedürfnissen des Volkes auszurichten.

Ein Beispiel sind die geplanten Gemeinschaftsbetriebe in Masaya. Dort sollen durch den Bau winnende Schuster- und einer Schreinerwerkstatt neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Außerdem wird ein Ladengeschäft für diese Gemeinschaftsbetriebe eröffnet. Etwa 25% der Gesamtkosten wollen wir übernehmen.

Träger: Ministerio de Bienestar Social
Begleiter: Holm Schüler
Zielsumme: 80.000.-DM

Zaire Frauen-Schulung

Die Kirche der Jünger, Gliedkirche der Ev.Kirche im Zaire, hat in der Provinzhauptstadt Mbandaka, im zentralen Aquartorgebiet mit einem besonderen Bildungsprogramm für Frauen begonnen.

Das "Haus der Familie" (Maison de la Famille) besteht seit 1981 und bedeutet für diese 400 000 Einwohner zählende Stadt ein mutiger Schritt in die Zukunft.

Da die meisten Familien sich nur noch von der Arbeit der Frauen ernähren können, für Männer fehlt nahezu jede Möglichkeit, hat sich die Kirche der Jünger der Bitte der Frauen nicht verschlossen, ihnen ein Haus zu besorgen, in dem Beratung und Schulung von Frauen möglich ist.

Träger: ECZ, Disciples du Christ
Vermittler: Vereinigte Ev. Mission
Begleiter: Pfr. Eichel
Zielsumme: 40.000.- DM

Kalkutta Rischka-Genossenschaft

In Kalkutta gibt es ca. 10 000 Rischka-Zieher, die noch - was anderenorts längst untersagt ist - die Rischka von Muskelkraft (statt von Zweiradkraft) fortbewegen, gehören zu den wirtschaftlich ärmsten Arbeitern. Oft haben sie so wenig zum täglichen Leben, daß sie zu den "Pflasterbewohnern" zählen.

Durch eine Selbsthilfeorganisation, wie sie in Durgapur bereits begonnen hat, soll eine Art Gewerkschaft und Genossenschaft ins Leben gerufen werden, damit sich die Rischkafahrer von ihrer drückenden wirtschaftlichen Abhängigkeit frei machen können.

Träger: Cuscon Kalkutta
Vermittler: Deutsche Kalkutta-Gruppe
Begleiter: Sup. Philippss
Zielsumme: 20.000.- DM

Dortmund: Beihilfen für ausländische Studenten

An den Dortmunder Hochschulen studieren etwa 700 ausländische Studenten. Viele von ihnen kommen aus den armen Ländern dieser Welt.

Da die Familien dieser Studenten in ihren Heimatländern in immer größere wirtschaftliche Not geraten, da die Dollarsituation die Devisenmöglichkeiten erschwert und aus anderen Gründen, geraten immer mehr ausländische Studenten in größte Not.

Sie können meistens nicht mehr - wie es bislang üblich war, - eine Nebenbeschäftigung finden. Darum versuchen Studentengemeinde und Sozialreferat der Vereinigten Kirchenkreise Übergangshilfen und Unterstützung zu geben.

Träger: Vereinigte Kirchenkreise
Begleiter: Pfr. Poggenseklaß und Soz.referent Scheer
Zielsumme: 40.000.- DM

Gemeindedienst der Gossner Mission
Gespräch Eichel (Weltmission und Ökumene der VVK) und Barteczko (Gossner Mission)
* am 4. 12. 1981 in Dortmund

1) Allgemeine Ziele der Bildungsarbeit eines Missionswerkes:

Die in den Gemeinden durchgeführte Bildungsarbeit sollte die Zielgruppen

- aktivierend in die Bildungsarbeit einbeziehen,
- zur selbständigen, eigenverantwortlichen und kontinuierlichen Erarbeitung ökumenischer und entwicklungspolitischer Fragen anregen,
- zur Weitervermittlung der erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen anregen.

2) Bildungspraxis der Gossner Mission:

Die Bildungsarbeit in den Gemeinden wird i.d.R. direkt von den Gossner Mission-Referenten durchgeführt, indem sie zumeist für eine Woche pro Jahr den Gemeindedienst in den verschiedenen kirchlichen Einrichtungen (Konfirmandenunterricht, Bibel- und Frauenkreise, Gottesdienst etc.) übernehmen.

Die Praxis dieser Bildungsarbeit ist entstanden aus der Erfahrung, daß die Gemeinden primär durch den persönlichen Kontakt mit den Referenten für Missionsfragen zu interessieren sind.

Kritik an der Bildungspraxis:

- eine auf persönlichen Kontakten basierende Auswahl der Gemeinden erfolgt zufällig und ist von der Kontaktperson abhängig.
- Ein Gemeindeneinsatz, der i.d.R. nur einmal pro Jahr durchgeführt werden kann, birgt die Gefahr in sich, daß
 - a) geweckte Interessen an Missionsfragen nur unzureichend zu befriedigen sind, da eine weiterführende Betreuung der Gemeinden in Westdeutschland von Berlin nur unzureichend aus möglich ist.
 - b) Bei den Gemeindemitgliedern eine , rezeptive Haltung gegenüber Missionsfragen erzeugt wird, da sie kaum Möglichkeiten einer kontinuierlichen Weiterarbeit sehen, und
- aufgrund der Vielfalt des allgemeinen Informationsangebots - für sie eine Auseinandersetzung mit bestimmten Ländern willkürlich und austauschbar erscheint. Dies steht einem aktiven Engagement entgegen.

3) Anregungen für die Bildungsarbeit der Gossner Mission:

Zum Zielen der Kontinuität und Effektivität der Bildungsarbeit

- müßte sich die Gossner Mission an Multiplikatoren wenden, ohne die persönlichen Kontakte zu vernachlässigen.

Als Multiplikatoren könnten Lehrer und gemeindebezogene "Gossner Arbeitsgruppen" fungieren, die in den Gemeinden

- a) durch jene Pastoren initiiert werden, zu denen schon Kontakte bestehen,
- b) durch Pastoren der ökumenischen Gemeindedienste gebildet werden.

Zusammenarbeit der Gossner Mission mit den Multiplikatorengruppen:

- die Gossner Mission führt mit den Gruppen Bildungsseminare durch,
- die Gossner Mission erstellt für die Weiterbildung Öffentlichkeitsarbeit der Gruppen projektbezogene Materialien und Medien,
- zusammen mit diesen Gruppen führt die Gossner Mission in den Gemeinden Missionswochen durch.

4) Vorplanung des Missionstages '82 in Dortmund:

- Herr Eichel versucht Anfang '82 eine Zambia-Arbeitsgruppe in seiner Gemeinde aufzubauen,
- mit dieser Arbeitsgruppe sollte die Gossner Mission vor dem Missionstag ein Infoseminar durchführen,
- Planung und Durchführung des Missionstages erfolgt in Zusammenarbeit von Gossner Mission und Arbeitsgruppe. Hierzu könnten 2-5 Personen zusätzlich eingeladen werden, die sich in Zambia auskennen (vgl. beiliegende Personenliste).

Anfang '82 wird Herr Eichel sich zur gemeinsamen Vorbereitung des Dortmunder Missionstages an die Gossner Mission wenden.

4.1.1982

Gemeindedienst
für Weltmission
z.Hd. Herrn Pfarrer Werner Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30

Lieber Herr Eichel,

es ist ja toll, daß Sie schon eine Zambia-Arbeitsgruppe in Ihrer Gemeinde ins Leben gerufen haben. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und der Gruppe. Ihre berechtigte Kritik an unserer Öffentlichkeitspraxis haben wir im Gossner-Team diskutiert und nehmen Ihre Vorschläge zur Veränderung dieser Praxis gerne auf. Ich finde es gut, daß wir die veränderte Form der Öffentlichkeitsarbeit mit Ihnen und der Gruppe in den folgenden Monaten erproben können. Die Erfahrungen, die Sie, die Gruppenmitglieder und wir dabei sammeln, sollten offen diskutiert und gemeinsam ausgewertet werden. Das ist für unsere weitere Öffentlichkeitsarbeit sicher hilfreich und erleichtert uns die Einführung dieses "Modells" auch in anderen Gemeinden. Die nach meinem Dafürhalten wichtigsten Aspekte unseres Gesprächs über unsere Öffentlichkeitsarbeit habe ich im beiliegenden Papier zusammengefaßt. Falls Sie Änderungswünsche daran haben, bitte ich Sie, diese hinzuzufügen und mir zuzuschicken. Für die Arbeitsgruppe lege ich das erbetene Gwembetal-Material bei.

Mit den besten Grüßen auch an Ihre Familie und ein gesegnetes Neues Jahr
wünscht Ihnen
Ihre

B. B.
Bärbel Barteczko-Schwedler



JA

ERLEDIGT	
4. OZ. 1981	
Erledigt	

Johannes Sundermeier 29. 11. 81

Rückblick auf den
WEIHNACHTSMARKT

Der Weihnachtsmarkt der evangelischen Kirchengemeinde Brechten ist vor ein paar Stunden zu Ende gegangen. Zum ersten mal seit langer Zeit hat er nicht nur am 1. Adventsonntag stattgefunden, sondern auch schon am Samstag vor dem 1. Advent.

Was ich jetzt schreibe, so kurz nach diesem arbeitsintensiven, aber auch - wie ich meine, guten Wochenende, soll ein Dank sein an alle, die sich dafür eingesetzt haben, daß der Weihnachtsmarkt 1981 trotz Finanzmisere und Sparmaßnahmen und -parolen - jedenfalls finanziell gesehen - ein voller Erfolg gewesen ist. Und auch ein Erfolg, was die Atmosphäre betrifft, das "Betriebsklima", das an diesem Wochenende in der Auferstehungskirche zu erleben war.

Übrigens:

Ein Wochenende, so richtig nach meinem Geschmack: war es doch ein Beweis dafür, daß Gemeinde nicht aus toten Steinen und Gebäuden besteht, sondern aus lebendigen, begabten, einsatzfreudigen und fröhlichen Menschen!

Als der Ansturm auf die Verkaufstische, auf Kuchen und Kaffee riesengroß war, da stand eine Bezirksfrau der Frauenhilfe fröhlich und guter Dinge in der kleinen Küche zwischen Bergen von Tellern und Tassen, die gespült werden mußten und strahlte. Ich fragte sie, warum sie so gute Laune habe. Ihre Antwort - sinngemäß: "Weil ich mich hier wohlfühle und in der Gemeinde zu Hause bin!"

Eine Fülle von Friedenstauben - im Kindergottesdienst entstanden - schmückten den Gottesdienstraum der Auferstehungskirche und verlieh ihm Farben der Hoffnung auf eine bessere, friedlichere Welt.

Manche und mancher hat an diesem Wochenende mehr als 20 Stunden in der Auferstehungskirche verbracht - aktiv, versteht sich! Und ein paar Unentwegte wollten am Sonntagabend, nachdem "die Schlacht geschlagen war", einfach nicht nach Hause gehen! - Das verstehe, wer will! Das scheint nur bei "Kirchen's" möglich zu sein!

Einen - im positiven Sinne - nachhaltigen Eindruck hinterließen R + R aus Köln, als sie beim Familiengottesdienst Musik machten auf der Orgel und mit der Geige. R + R - so war die allgemeine Meinung - sollen möglichst bald mal wieder von Köln nach Brechten kommen!

Beifall auf offener Szene beim Stegreifspiel "Kein Platz in kostbaren Krippen" - und so manches zum Nachdenken (von wegen "Ausländer", "Gastarbeiter", "Pietät" und "Stall von Bethlehem" und so).

Beim Abendgottesdienst zum Thema "Freue dich!" - von den Gemeindejungscharen vorbereitet und durchgeführt - sollte das "Netz der Gemeinschaft" geknüpft werden. Es reichte nicht aus für alle, die gekommen waren. Schade? Enttäuschend? Ich meine: Nein! Im Gegenteil: Mit so vielen hatten wir ganz einfach nicht zu rechnen gewagt! Gemeinde besteht aus mehr Menschen, als wir oft ahnen!

Über ein Dutzend Mädchen und Jungen - das Ergebnis der intensiven Nachwuchsarbeit unseres Posaunenchores - spielte den Choral "In dir ist Freude" - schon fast so perfekt wie "alte Hasen"!

Beeindruckend für mich immer wieder die Erfahrung, daß sich zur Gemeinde so viele junge Menschen zählen: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene! Frau N. fragte mich: "Ich sehe hier so viele junge Väter beim Gemeindenachmittag am 1. Advent. Früher war das doch nicht so, daß so viele junge Väter an Gemeinde-

veranstaltungen teilgenommen haben, oder!?"

Was mich auch hoffnungsvoll gestimmt hat, war dies:
daß so viele, unterschiedlich geprägte und begabte Menschen an ein und demselben Strang gezogen haben! Nicht nur junge und alte, sondern auch solche, die in manchen Glaubens- und Lebensfragen unterschiedliche Meinungen vertreten; etwa in der zur Zeit so brennend aktuellen Friedensfrage.

Ob das ein Zeichen für die Kraft des guten Geistes Gottes ist, für seinen Frieden, der höher ist als all unsre Vernunft und der Versöhnung und Gemeinschaft möglich macht?

Daß - schätzungsweise - so etwa 200 Hände, Füße, Augen mit angepackt haben, wo's was anzupacken galt, gelaufen und auf Trab gewesen sind, gesehen haben, wo Not am Mann (und an der Frau) war - meistens, ohne lange auf einen "Befehl von oben" zu warten, das bin ich - Gott sei dank - in Brechten allmählich schon so gewohnt:

Vielleicht sind wir doch schon auf dem Weg, so etwas wie eine "mündige Gemeinde" zu werden! Manchmal habe ich jedenfalls so den Eindruck. Und dann freue ich mich und bin dankbar.

Wie dem auch sei: Auf jeden Fall sind wir eine hochbegabte Gemeinde! Eine, in der viele gute Lebensmöglichkeiten enthalten sind. Darüber freue ich mich. Dafür bin ich dankbar. Und ich denke, daß sich niemand von uns darauf was einbildet!

Ich spiele manchmal gern mit Zahlen. Darum würde es mich sehr interessieren, wie viele Menschen an diesem Wochenende wohl in der Auferstehungskirche gewesen sind. Über 1.000 Tassen Kaffee wurden getrunken,
ca. 1.000 Stücke Kuchen wurden gegessen.

Ob's wohl eintausend gewesen sind? Oder mehr? Oder weniger?

Egal! Auf jeden Fall waren's eine ganz schöne Menge! Und da lacht natürlich dem Pastor das Herz im Leib!

Es war ein Experiment, den Weihnachtsmarkt nicht nur am 1. Adventsonntag durchzuführen, sondern an zwei Tagen.

Es ist nicht schwer, zu raten, ob ich persönlich diesen Versuch für gelungen oder für gescheitert halte: Ich meine natürlich, das Experiment ist gelungen. Nicht nur, weil der Reinerlös so erfreulich groß war; man hatte einfach mehr Zeit füreinander, für Gespräche; der Andrang war nicht so riesengroß wie früher, weil er sich auf zwei Tage verteilte. Und - das war mir wichtig - es war nicht nur Zeit für den Verkauf und für Kaffee und Kuchen, sondern auch für den Gottesdienst, für Stille und Singen und Beten und Hören.

Dank an die für diesen Weihnachtsmarkt verantwortliche Frauenhilfe Süd, daß sie sich auf dieses Experiment eingelassen hat!

X
Dank an alle, die auf vielfache Weise und oft durch wochenlange Vorarbeit dazu beigetragen haben, daß dieser Weihnachtsmarkt - jedenfalls für mich - wirklich ein Vergnügen war, trotz aller Arbeit ein Grund zur Freude; und daß dabei rund 12.000 DM - in Worten: "zwölftausend"! - Reinerlös erzielt worden sind - je zur Hälfte für die Gossner-Mission und für die Gemeindearbeit in der Auferstehungskirche bestimmt!

Nach dem Gemeindefest im Juli und dem Erntedanktag Anfang Oktober hat die Auferstehungskirche in diesem Jahr ihren dritten Höhepunkt erlebt. Ob's wohl der Höhepunkt aller Höhepunkte war in diesem Jahr?

Auf ein Neues in 1982!

Noch einmal: Ganz herzlichen Dank für alles! Und: Gesegnete Weihnachten!

Johannes Fundemeier



17.11.1981

Gemeindedienst
für Weltmission
z.Hd. Herrn Pfarrer Werner Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30

Lieber Herr Eichel,

haben Sie ganz herzlichen Dank für Ihren Brief und die Einladung nach Dortmund, die ich gerne annehme.

Da die Redaktionssitzung in Wuppertal bis ca. 16.00 Uhr angesetzt ist, und Ihre Tagung bereits um 17.00 Uhr beginnt, wird ein Gespräch am Freitag kaum zu arrangieren sein.

Ich schlage deshalb vor, daß ich am 3.12. gegen 9.00 Uhr in Dortmund ankomme und erst am Abend nach Wuppertal weiter-fahre. Dann könnte ich den ganzen Tag in Dortmund verbringen und, wenn es sich einrichten läßt auch Herrn Mix kennenlernen.

Falls mein Terminvorschlag nicht in Ihren Zeitplan paßt, so geben Sie mir bitte Bescheid.

Herzliche Grüße auch von Herrn Kriebel und Herrn Mische.

Ihre

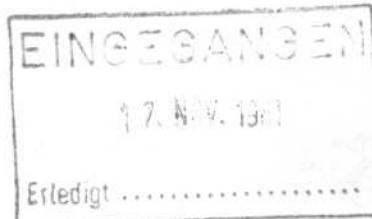
B.B.

Bärbel Barteczko

Gemeindedienst für
Weltmission
Region Nördl. Ruhrgebiet
Pfr Werner Eichel
Bunzlaustraße 52
4600 Dortmund 30
Ruf 02 31 / 41 64 56

Dortmund, 14.11.1981

Goßner-Mission
Frau Bärbel Barteczko
Handjerystr. 19.20
1000 Berlin 41



Liebe Frau Batteczko,

Daß wir das gut mit der Goßner-Mission begonnene Gespräch nun fortsetzen können, freut mich sehr. Ihrem Ferngespräch entnehme ich, daß Sie allein reisen, wir also nicht Herrn Mische sehen werden. Aber fürs erste Kennenlernen ist es sicher so viel besser. Ziel unserer Gespräche wird ja sein, miteinander so vertraut zu werden, daß eine künftige Zusammenarbeit mit der Goßner und dem Gemeindedienst -etwa bei unseren Tagen der Weltmission- nicht nur technischer Art ist.

Wenn Sie nach Dortmund kommen, wissen wir wahrscheinlich auch schon das neue Datum der Missionstage. Nun wäre also zu klären, wann wir uns sehen und wie viel Zeit Sie mitbringen.

Sie sind vom 3. - 4. Dezember in Wuppertal. Ich selbst bin auf einer Partnerschaftstagung in der Ökumenischen Werkstatt Wuppertal vom 4. - 5. (ab 17.00), anschließend fahre ich für einen Sonntagsdienst nach Köln. So bleibt nur die Zeit vor dem 4.12., falls unser erstes Gespräch in Dortmund stattfinden soll. Denkbar wäre ja auch, daß Sie freitags nach Beendigung der Redaktionssitzung, also wohl ab Mittag noch in Wuppertal bleiben und auf mich warten, ich käme dann etwas früher und wir hätten so etwas Zeit. Da ich allerdings einen Tansanianer mitbringen muß, bin ich von dessen Zeitplan abhängig, d.h. ich kann nicht vor 15.30 in Wuppertal eintreffen.

Wollen Sie sich etwas mehr in Dortmund umschauen, eventuell auch Bruder Mix kennen lernen, dann müßten Sie entsprechend früher anreisen und wir würden versuchen, die Zeit, die Sie haben wollen, sinnvoll zu planen. Allerdings bin ich in diesen ersten Dezembertagen etwas blockiert, weil sich zwei verschiedene ökumenische Gäste angesagt haben, die noch kein genaues Datum angeben konnten, darum muß ich etwas flexibel bleiben.

Grüßen Sie bitte Ihre Kollegen Kriebel und Mische und seien Sie uns herzlich willkommen.

Ihr Werner Eichel

Das Evangelium der Armen - Ruhrgebiet

Arbeitsschritte

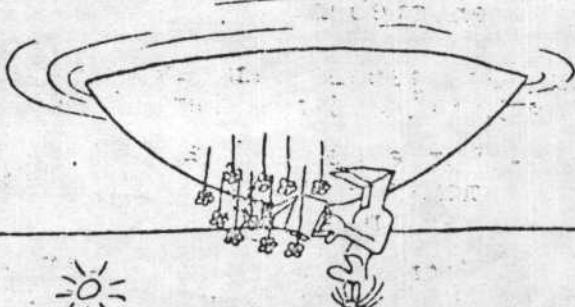
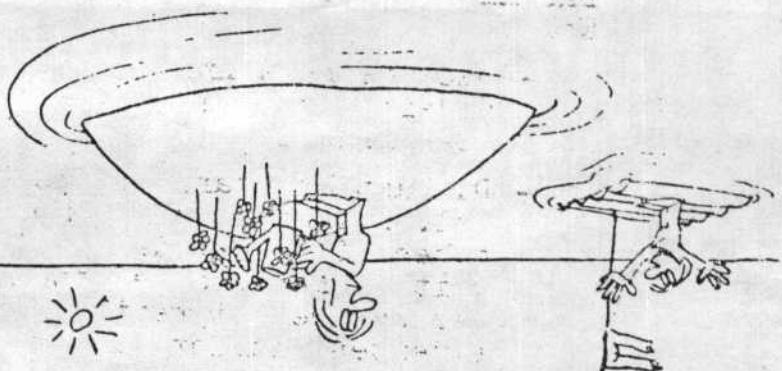
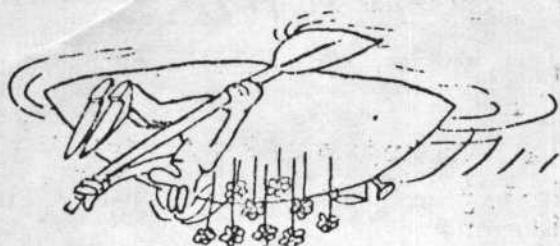
- (1) Wir sagen, was wir meinen
"Das macht für uns das Leben schön"
Familie, offene Wohnung, Afrikar. Erinnerung, Experiment der einfachen Hoffnung, Naturkunde
- (2) Vier diskutieren vier Mythen über die Armut
- (3) Welche Gruppen gehören bei uns zu den "Armen"?
- (4) Wie es um die menschliche Wärme bestellt ist
- (5) Wir lesen und diskutieren die Geschichte eines Bergarbeiters
- (6) Wir beschäftigen uns mit der Sondersituation Dortmund
- (7) Wir Lesen und diskutieren den Text "was können wir dagegen tun?"
- (8) "Ich will nicht, daß ihr für mich betet"
- (9) "Entwicklung ist unser Problem"
- (10) Antwort geben - anders leben - wie sich das manche vorstellen

Ich verpflichte mich...

**Testen Sie Ihre
Bereitschaft,
entschließen Sie sich,
stückweise konsequent
zu werden**

Angeregt durch die »Brot für die Welt«-Aktion »Einfacher leben«, haben sich 50 Personen aus Schnaitheim, Heidenheim, Mergelstetten, Steinheim und Neresheim folgendes 10-Punkte-Papier als Grundlage für ihren neuen Lebensstil zusammengestellt:

1. Ich verpflichte mich, erst dann zu kaufen, wenn ich mir folgende Fragen gestellt habe: Brauche ich das wirklich? Verbraucht ein Gerät z.B. viel Strom oder viel Wasser? 0
2. Ich verpflichte mich, beim Einkauf Waren aus Entwicklungsländern zu bevorzugen, Handarbeiten gegenüber Maschinenprodukten, Naturfasern gegenüber Synthetik, die Aktion »Dritte-Welt-Handel« zu unterstützen. 0
3. Ich verpflichte mich, auf überflüssige Verpackungen zu verzichten. Ich bevorzuge wiederverwendungs-fähige Verpackungen und ziehe Holz und Glas vor gegenüber Plastik und Metall. 0
4. Ich verpflichte mich, reparaturfähige Waren zu bevorzugen und auf Wegwerf-Ware zu verzichten. 0
5. Ich verpflichte mich, meinen Abfall zu sortieren. Als Gartenbesitzer stelle ich in der Küche einen zweiten Eimer für kompostierbare Abfälle auf; ich sammle Altglas oder werfe es in den Glas-Container; ich staple Altpapier für die nächste Sammlung. 0
6. Ich verpflichte mich, keine Chemikalien zur Unkraut- und Schädlingsbekämpfung zu verwenden. 0
7. Ich verpflichte mich, mit Heizöl, Strom und Gas sparsam umzugehen. Ich heize nur bewohnte Räume. Ich regle die Raumtemperatur mit dem Heizkörperventil oder einem Thermostat. 0
8. Ich verpflichte mich, vor einer Einladung bewußt zu überlegen: Könnte mein Aufwand den Gast (Kollegen, Mitschüler) bedrücken und zu einem ähnlichen Aufwand als Gegenleistung verpflichten? Sollte ich die Zeit für eine aufwendige Vorbereitung nicht besser dem Gast selber schenken oder für mich verwenden? 0
9. Ich verpflichte mich zu prüfen, ob ich nicht auf manche Autofahrt verzichten könnte und den Weg zu Fuß oder mit dem Fahrrad mache. Statt allein mit dem Auto zum Arbeitsplatz zu fahren, versuche ich, eine Fahrgemeinschaft zu bilden. 0
10. Ich verpflichte mich, mit meinem Auto so zu fahren, daß möglichst wenig Kraftstoff verbraucht wird. 0



Bausteine für ein anderes Leben

Nach dem 2. Brief an das Volk Gottes von Prior Roger Schutz, Taizé - geschrieben in den Slums von Kalkutta Dezember 1976.

Antwort geben - anders leben.

Zögere nicht, aus deinem Leben durch konkretes Handeln ein Beispiel des Miteinanderteilens zu machen. Der Beginn liegt in der Umgestaltung deiner Lebensgewohnheiten.

- Teile alles, was du hast. Du wirst Freiheit darin finden.
- Widerstehe dem Konsumzwang. Je mehr du kaufst, desto abhängiger wirst du.
- In der Anhäufung von Rücklagen für dich oder für deine Kinder liegt der Beginn von Ungerechtigkeit.
- Es ist nicht möglich, seinen Lebensstandard innerhalb eines Tages zu ändern. Deshalb richten wir an alle die dringende Bitte, innerhalb von 7 Jahren schrittweise alles aufzugeben, was nicht unbedingt erforderlich ist.

Das Miteinanderteilen wird dich auch dazu führen, deine Wohnverhältnisse zu ändern.

- Mach deine Wohnräume zu einem Ort, an dem andere immer willkommen sind, zu einem Haus des Friedens und des Verzeihens.
- Du hast Nachbarn im Treppenhaus, im Wohnviertel. Nimm dir Zeit, immer wieder auf sie zuzugehen. Du wirst dabei oft auf große Einsamkeit stoßen und feststellen, daß die Grenze der Ungerechtigkeit nicht nur zwischen Kontinenten, sondern einige hundert Meter von deiner Wohnung entfernt verläuft.
- Lade andere zum Essen ein. Ein Fest wird eher bei einem einfachen als bei einem übertriebenen Mahl entstehen.

Antwort geben - anders leben.

Das Miteinanderteilen bezieht sich auch auf deine Arbeit.

- Setze deine Kraft dafür ein, daß für alle menschenwürdige Arbeitsbedingungen erreicht werden.
- Wenn es dir bei deiner Arbeit nur auf Karriere, Konkurrenz und hohes Gehalt ankommt, bist du nahe daran, andere anzubeuten oder selbst ausgebeutet zu werden.
- Arbeite, um das Lebensnotwendige zu verdienen, niemals, um Geld anzuhäufen.

Das Miteinanderteilen schließt die ganze Menschheitsfamilie ein.

Zum Problem der Arbeitslosigkeit in Dortmund

In einer Gesprächsrunde mit HOESCH-Arbeiterfamilien wurde die Frage gestellt: Welches Problem brennt uns am meisten auf den Nägeln: Die Bedrohung des Friedens oder die Bedrohung unserer Arbeitsplätze? Nach kurzem Zögern hieß die - spontane - Antwort: Frieden, da müssen wir auch darüber nachdenken. Aber im Augenblick ist die Bedrohung unserer Arbeitsplätze unser Hauptproblem.

Wenige Zahlen machen diese Einschätzung verständlich:

Anfang September hat Dortmund eine Arbeitslosenquote von 9,2 %, weit über dem Durchschnitt. In den nächsten Jahren bauen die Estel-Hoesch-Hüttenwerke mindestens weitere 6.000 Arbeitsplätze ab, wahrscheinlich etwa 2.000 mehr. Selbst wenn die Sanierung des Unternehmens gelingt, wird es zwischen 1985 und 1990 ein Arbeitsplatzdefizit von 30.000 - 40.000 Arbeitsplätzen geben. Wenn die Sanierung nicht gelingt, werden es erheblich mehr sein. Manchen scheint diese Prognose noch sehr optimistisch.

Zum 1. 2. 1982 wird das Blechwalzwerk im Werk Phoenix stillgelegt. Betroffen sind ca. 1.200 Beschäftigte. Zum 1. 10. 1981 wird schon eine Schicht abgebaut. Noch hoffen alle Beteiligten, daß Entlassungen vermieden werden können. Die Bemühungen von Unternehmensleitung und Betriebsrat zur Vermeidung von Härtefällen verdienen Anerkennung. Es bleibt aber die harte Tatsache, daß Arbeitsplätze verschwinden.

Für die Betroffenen ist es besonders schmerzlich zu erfahren, daß langjähriger Fleiß und Einsatzbereitschaft sie nicht vor dem Verlust des Arbeitsplatzes bewahren. Arbeitslosigkeit wird zum Schicksal, gegen das man sich nicht wehren kann.

Mit Sorge ist zu beobachten, wie die voraussichtlich Betroffenen in Angst, Unsicherheit und Resignation gestürzt werden. Es droht, ein soziales Klima zu entstehen, das Nährboden für neue und alte extremistische Bewegungen werden kann.

Für die Wirtschaftskrise in Dortmund gibt es kein Patentrezept. Es ist zu befürchten, daß die Krise, die uns hier belastet, in einiger Zeit auch andere Regionen erfaßt. Wir haben festgestellt, daß wir über die anstehenden Probleme bei HOESCH erst anfingen nachzudenken, als die Lage schon fast hoffnungslos war.

Dies ist eine Herausforderung an die Kirche. In das Zentrum unserer Verkündigung gehört die Botschaft von der Hoffnung. Die

Kirche hat die Vollmacht, nach vorne zu denken, zu planen und zu handeln.

Ich möchte einige Herausforderungen an die Kirche benennen:

1. Menschen werden arbeitslos. Werden sie dadurch zu Menschen 2. Klasse? Finden sie in der Gemeinde der Christen Ermutigung, Hilfe? Oder schweigen wir, wenn man sie Faulenzer, Drückeberger, Versager nennt?
2. Ein Wirtschaftssystem gerät in die Krise. Die Gesetze des Marktes regeln nicht mehr automatisch alle Probleme. Dürfen wir den Markt sich selber überlassen? Dürfen wir die Theorie unwidersprochen lassen, daß das Starke sich durchsetzt, das Schwache stirbt? Mit anderen Worten: Können wir das Gesetz des Dschungels gutheißen?
3. Menschen werden arbeitslos. Was sollen sie tun? Kann der Mensch menschenwürdig leben, ohne etwas zu tun? Und welches Tun, welche Arbeit ist menschenwürdig? Hier sind wir eine Antwort aus dem Zentrum unseres Glaubens schuldig.
4. Arbeit wird knapp. Wie kann Arbeit gerecht verteilt werden? Können wir uns Arbeit vorstellen, die nicht zum Geldverdienen da ist, sondern zum Dienst an der Gesellschaft? Wie lernen wir wieder zu teilen statt zu konsumieren?
5. Hat die Kirche den Mut, sich diesen Herausforderungen zu stellen? Wird sie in diesem Problemkreis ihre Unabhängigkeit und ihre Vollmacht beweisen? Oder wird sie sich feige hinter angeblichen Sachzwängen verstecken?

Die anstehenden Probleme sind heute nicht erschöpfend zu diskutieren und zu lösen. Die Bedrohung von Arbeitsplätzen und die Bedrohung des Friedens sind zwei Herausforderungen, die uns das kommende Jahr und darüberhinaus in Atem halten werden. Die Gesprächsrunde der HOESCH-Familien hat im Verlauf der Wochenendfreizeit noch leidenschaftlich die Frage des Friedens diskutiert.

Ich möchte beantragen, daß die Kreissynode sich im kommenden Jahr schwerpunktmäßig einmal mit Fragen des Friedens und einmal mit Fragen der Arbeit beschäftigt.

gez. Guckes

Dortmund, 9. September 1981

Protokoll eines Duisburger Arbeiters

Materielle Armut ist vielleicht nicht die wichtigste Form von Armut bei uns. Aber es ist ganz gewiß eine Form von Armut, die leicht übersehen wird. Sätze wie: »Es geht uns allen viel zu gut!« signalisieren dieses Vergessen materieller Armut bei uns. Der nachfolgende Bericht eines Arbeiters über seine Situation ist dem Buch »Armut in der Bundesrepublik« von Jürgen Roth entnommen, das im Rowohlt-Verlag erschienen ist. Es enthält eine Fülle von Zahlen, Fakten und Beispielen über die »Dritte Welt« bei uns.

1950 hab ich selbst auf der Zeche angefangen. Und dann war das so: Jeden zweiten Sonntag mußten wir Sonntagsschichten fahren. Dann hat man uns erzählt, das für die Altersheime und für die Schulen, damit die beheizt werden können. Und dann auf einmal, 1958 oder '56 oder '57, dann kam die Bergbaukrise, dann hat man uns erzählt, ja, Kumpels, das ist ja so, die Amerikaner führen über Brüssel billige Kohle ein.

Dann bin ich 1961 von Lintfort weggezogen, dann hab ich 'ne Frau kennengelernt, unten im Lippeland, das ist unten bei Kleve. Kam da hin, aber da war 'ne Atmosphäre, da konnte man nie warm werden, wenn man nicht ein Eingeborener war. Da bin ich 1970 auch wieder weggezogen, bin dann wieder an den Niederrhein runter, kam dann zuerst nach Homberg, hab da wieder 'ne Frau kennengelernt, geheiratet, die Frau hatte fünf Kinder. Da hat man mir von der Stadt direkt gesagt, wie kannst du 'ne Frau mit fünf Kindern heiraten! Hab ich denen gesagt, das ist mein Problem, da dürft ihr euch gar nicht mit aufhalten. Die Frau wohnte mit ihren fünf Kindern auf 46 qm. Da hab ich das Problem erst mal in die Hand genommen und hab gesagt, wie ich zur Stadt hin bin: 46 qm – wir sind mittlerweile sieben Personen, und ich hatte noch ein Kind aus erster Ehe mitgebracht, das waren dann acht Personen – das ist ein bißchen wenig. Ham se gemeint: »Ja, wir können da nichts machen.« Dann hab ich das Bundespräsidialamt angeschrieben und den Innenminister angeschrieben, Familienministerium angeschrieben. Überall kriegte ich dann Bescheid: Ja, wir haben Ihren Fall zur Kenntnis genommen und haben das weitergeleitet an die Stadt Moers. Dann hör ich auf einmal, da unten in der Stadt Moers sind se 'ne Hochhaus-siedlung am Bauen, wie sieht das denn damit aus? Dann bin ich da hingefahren. Da haben sie gesagt: »Dreieinhalf Zimmer können Sie haben.« »Dreieinhalf

Zimmer«, sag ich, »gut und schön, aber was soll denn das?« »Ja«, sagten die, »ein Kinderzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Eßdiele und Küche.« Für 434 Mark. Plus 93 DM Heizung. Ich wollte die Wohnung nehmen, da hab ich das Kinderzimmer gesehen, waren das 14 qm. Dann auf einmal hör ich, da ist so 'ne Siedlung, da ist auch 'ne Bergarbeitersiedlung, da steht 'ne Fünf-Zimmer-Wohnung, die steht leer, die will der Eigentümer abbrechen. Ich denk', wat is dat! Hingegangen und geguckt und gefragt, wer hat die Schlüssel davon? Kam direkt einer an und sagte: »Ja, ich hab die Schlüssel.« Ich sag: »Her damit, ich zieh da ein.« Ich bin also eingezogen. Der Vermieter fing an zu klagen und alles, und ich denke, och, da kann mir nicht viel passieren. Die Frau ist in Umständen, das siebte Kind unterwegs. Jetzt hat der geklagt. Die erste Instanz hat er gewonnen, ich wurde verurteilt, die Wohnung innerhalb von zwei Monaten zu verlassen. Dann hab ich den Richter gefragt, wie er sich das vorstellt, in zwei Monaten wär meine Frau schon wieder zwei Monate weiter mit der Schwangerschaft und ob er dann die Frau im achten Monat auf die Straße setzen wollte. Da drohte er mir 'ne Ordnungsstrafe von 50 DM an. Da hab ich ihn gefragt, ob ihm das noch nicht genug ist, daß er 'ne Familie auf die Straße setzt, jetzt will er den Kindern die Butter direkt vom Brot nehmen. Auf alle Fälle hab ich erreicht, daß wir bis zum 20. Januar in der Wohnung wohnen bleiben konnten. Dann ist man auf der Stadt auf einmal wach geworden. Da hat man mir 'ne Wohnung angeboten, die hab ich mir angeguckt. Ich dachte, ich steh im Schweinestall. Da hing so dick der Knies in der Badewanne, die Waschbecken ham se als Toilette benutzt. Das wollte man mir anbieten. Da hab ich gesagt, wenn ich auch sieben Kinder hab, da gehör ich noch lange nicht in 'nen Schweinestall. Entweder ich kriege 'ne vernünftige Wohnung, oder es passiert gar nichts. Dann kam 'ne Sozialarbeiterin und bot mir 'ne Acht-Zimmer-Wohnung an, aber drei von den Zimmern wären im Moment noch belegt, die würden aber in nächster Zeit ausziehen. Auf einmal hör ich Hochfeld. Aha, denk ich, Hochfeld, wieder Sanierungsgebiet. Da hab ich die Lauscher wieder gestellt. Wir sind also hingezogen, und ich hab da noch nicht 'ne Woche gewohnt, da denk ich, mußte doch mal zum Sanierungsausschuß, mal gucken, was da so weiter laufen soll. »Ach«, sagt der, »Sie sind der Herr F.« »Ja«, sag ich. »Na«, sagt

der, »wir werden uns bemühen, für Sie ein neues Grundstück zu finden, hier ist ja sowieso Sanierungsgebiet, da fliegen Sie in zwei Jahren wohl wieder raus.« »Na«, sag ich, »da läßt euch mal was einfallen, sonst mach ich aus Hochfeld 'ne Insel, da könnt ihr von mir aus abreßen, was ihr wollt, aber mein Haus hier bleibt stehen.« Da sagt der, so ginge das auch nicht. Und sie wären schon am Suchen nach 'nem Grundstück, wo se für mich ein Häuschen hinsetzen könnten. Ich sage: »Das können se vielleicht meiner Oma erzählen, aber nicht mir.«

Paar Tage später kriegte ich dann auch 'nen Anruf von meiner Sozialarbeiterin. Die klärte mich auf, was der mir alles für Lügen erzählt hätte. Ich wollte dann gleich zum Dezernenten von der Stadt hin und mich beschweren gehen. Das hat se mir ausgeredet und gesagt, wir sollten das nicht machen.

Jetzt kam sie mittlerweile zu mir hin und sagte: »Da unten in Neumühl, da verkauften sie Zeichenhäuser. Lassen se sich doch für Zeichenhäuschen auf dem Liegenschaftsamt eintragen, dann können Sie das doch käuflich erwerben, ja.« Und ich sag: »Wie sehen denn die Zuschüsse aus, rechnen Sie mir das mal aus.« Dann kam dabei raus, wenn ich das Häuschen gekauft hätte, daß ich dann monatlich trotz der sieben Kinder noch 745 DM hätte aufbringen müssen, und verdienen tu ich 1500 DM. Und da hab ich zu ihr gesagt: »Wissen se wat, behalten Sie mal ihr Zeichenhäuschen in Neumühl und alles, und sehne mal zu, daß Sie für mich hier 'ne Mietwohnung kriegen.«

Jetzt hab ich mich heute Mittag mit dem Vermieter mal hingesetzt und hab ihn mal gefragt, wie das denn jetzt aussieht, ob die Stadt denn schon mal an ihn rangetreten wär, wegen verkaufen oder wat. Sagt der: Nä.

Und ich frag den: »Wem gehören denn die Häuser, wo die Ratten ein und aus gehen?« Da sagt der, die hätte die Stadt mittlerweile schon gekauft.

Ich sag, dat is ja ein schönes Problem. Jetzt hab ich das Ordnungsamt angerufen und drauf aufmerksam gemacht, daß da 'n Haufen Müll rumliegt. Da haben die gesagt, da ham wir nichts mit zu tun. Ich hab denen gedroht, ich würde 'ne Untätigkeitsklage beim Oberstadtdirektor einlegen. Da stand auf einmal ein Container da, und der Müll war verschwunden.

Jürgen Roth

liche Leistungen wie Miet-Heizkostenzuschuß, Zuschüsse für Bekleidung und besondere Anschaffungen gewährt. Auch die Krankenkassenkosten werden vom Sozialhilfeträger übernommen. Dies bedeutet, daß der Alleinstehende auf ein monatliches Nettoeinkommen von DM 450,- bis 500,- die vierköpfige Familie auf DM 1400,- bis 1500,- kommen kann. Man braucht nicht viel Phantasie, um nachzuvollziehen, daß dies Summen sind, mit denen man in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen mehr schlecht als recht gerade noch materiell überleben kann, aber überhaupt keine Chance mehr hat, wieder »herauszukommen«.

Einige Armutsguppen

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger in der Bundesrepublik beläuft sich etwa auf 2164000. Hierzu gehören u.a. Nichtseßhafte, Obdachlose, Stadtstreicher, aber auch der zurückgezogen lebende Nachwuchs. So erschreckend diese Zahl auch ist, sie erfaßt noch lange nicht die Gesamtheit armer Menschen in unserer Gesellschaft. Da ist jene Dunkelziffer von Bürgern, die – aus welchen Gründen auch immer – keine Sozialhilfe empfangen wollen und die in ihrem Einkommen zum Teil noch unter den definierten Einkommenssätzen liegen.

Da sind weitere Gruppen zu nennen:

- all die Arbeit leistenden Mitbürger, die z.B. eine vierköpfige Familie haben und in ihrem monatlichen Nettoeinkommen zwischen DM 1500,- und 1800,- liegen,
- die längerfristig Arbeitslosen,
- die kinderreichen Familien (soweit sie nicht in besonders guten Einkommensverhältnissen oder Besitztümern leben),
- die Mitbürger, die in auf- oder absteigender Linie Verwandte haben, die Sozialhilfeempfänger sind. Sie werden durch die Sozialhilfeträger bis zur eigenen Armutsgrenze hin regelhaft gemacht;
- die alten Mitbürger, die in Heimen leben und deren Renten und Pensionen noch nicht einmal ausreichen, um die monatlichen Heimkosten (in einem »durchschnittlichen« Altenheim heutzutage monatlich etwa DM 1800,-!) zu decken. Auch sie werden sehr schnell zu Sozialhilfekunden, um wenigstens zu einem kleinen Taschengeld zu kommen,
- die vielen Menschen, die aus anderen Gründen in stationären Einrichtungen leben: wie geistig und körperlich Behinderte und psychisch Kranke.
- Auch Geschiedene – vor allem wenn sie noch versorgungsberechtigte Kinder

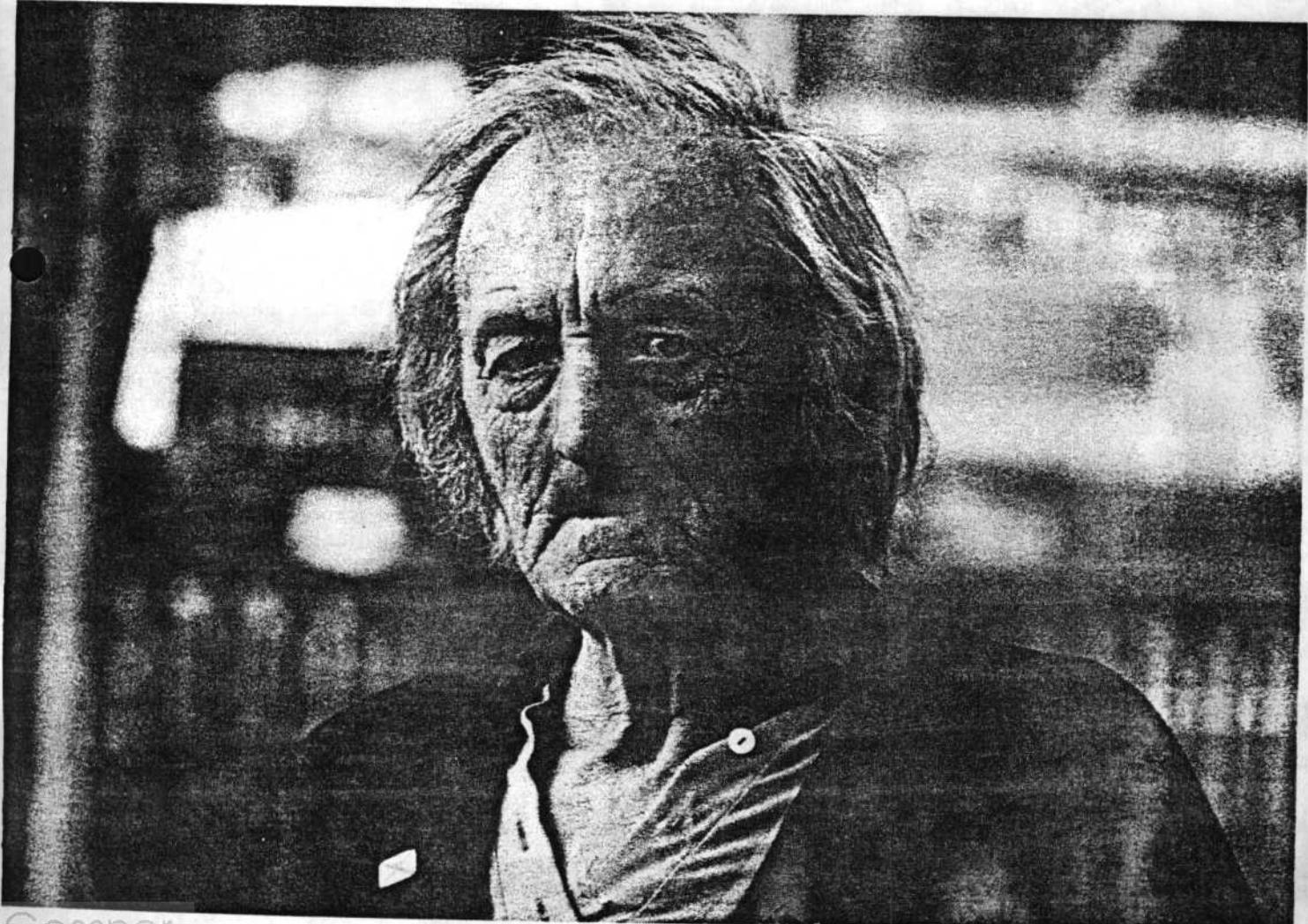
haben – können zu der Gruppe finanziell Armer gehören.

- Verschuldete, wie zum Beispiel Haftentlassene und Drogenkranke, haben ebenfalls, auch wenn sie wieder arbeiten sollten, wenig Chancen, für ihr Leben noch ökonomische Zukunftsperspektiven zu eröffnen.
- Ein Teil der in der Bundesrepublik lebenden Ausländer – vor allem der nicht gemeldeten – muß in kaum vorstellbaren finanziellen Armutsvorhängen leben.

Diese Aufzählung von Armutsguppen in unserer Gesellschaft erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aber sie zeigt schon, daß die Zahl derer, die hierzulande in Armut, mindestens jedoch an der Armutsgrenze leben müssen, in die Millionen geht. Vielleicht macht die Aufzählung dieser z.T. sehr unterschiedlichen Gruppen deutlich, daß unser Sozialstaat einerseits die grimmigsten Formen finanzieller Armut lindert, andererseits aber auch neue, konkrete Armutsguppen produziert.

Grundsätzlich läßt sich sagen: wer in der Produktion oder Dienstleistung nichts (mehr) leistet und über keine persönlichen Reichtümer verfügt, der ist tendenziell von finanzieller Armut bedroht.

Manfred Priepe





Gibt es auch bei uns noch arme Leute?

Armut in der Bundesrepublik

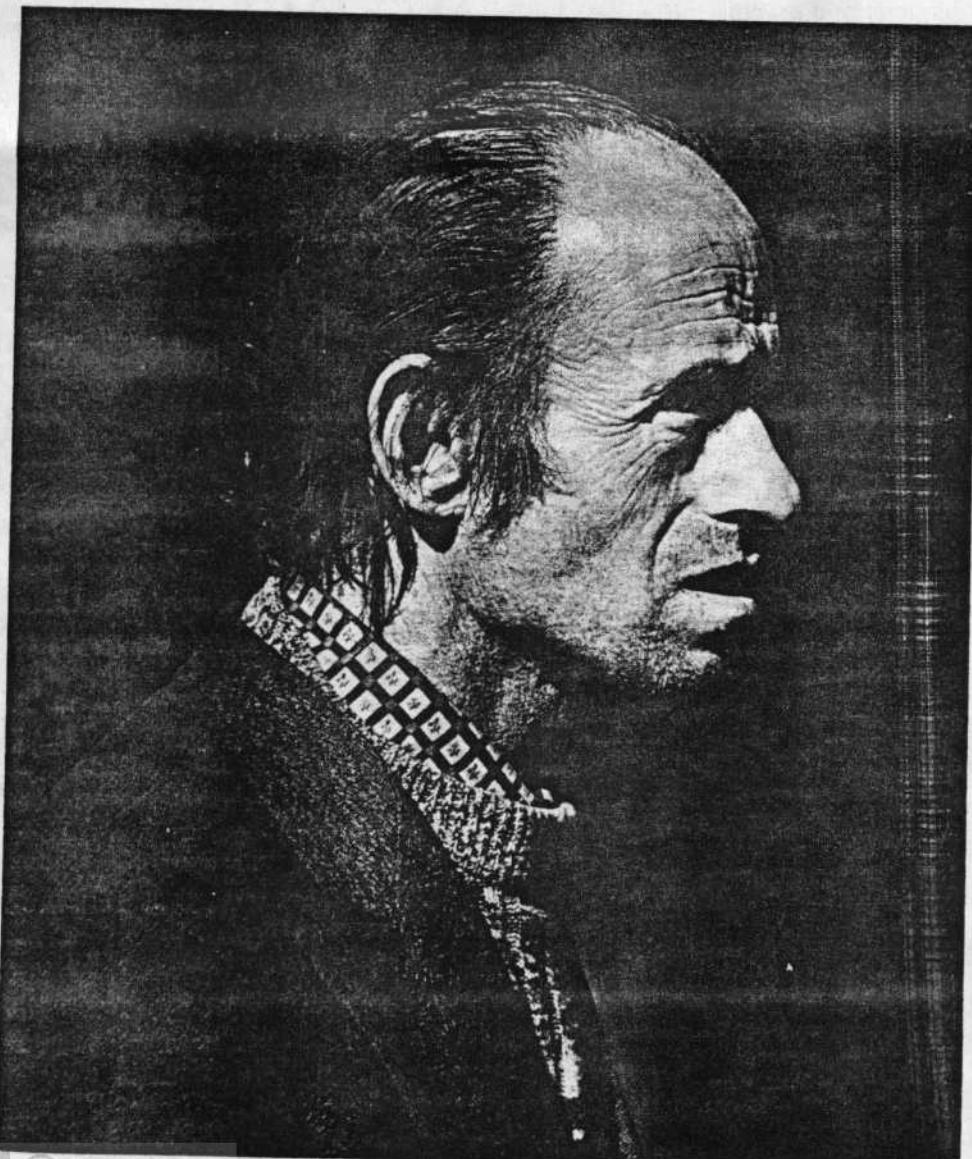
Es geht »uns« allen zu gut. Das ist im »Wirtschaftswunderland« Bundesrepublik zu einem vielgebrauchten Satz geworden. Daß es auch bei uns vielfältige Formen von Armut gibt, wurde darüber leicht vergessen. Materielle Armut ist auch bei uns für Millionen Menschen noch die für sie entscheidende, die tägliche Realität, mit der sie zu kämpfen haben. Manfred Priepe gibt hierzu wichtige Informationen.

Einige Anmerkungen müssen dem Nachdenken über das Armsproblem hier und jetzt vorausgeschickt werden, um Mißverständnisse zu vermeiden.

– Armut ist immer im gesellschaftlichen »Kontext« zu sehen; mit anderen Worten, sie hat in Indien, in Südamerika, in den Ostblockstaaten, in den USA oder in der Bundesrepublik unterschiedliche Erscheinungsbilder. Armut in einer

Wohlstandsgesellschaft tritt anders ins Blickfeld als beispielsweise jene in einem Entwicklungsland.

- Armut ist immer auch im historischen und damit ideologischen »Kontext« zu sehen. Im Abendland des Mittelalters war der arme Mensch achtenswert, zum Teil sogar verehrungswürdig. In der nachreformatorischen, zunehmend säkularen Zeit wurde der arme Mensch zum von Gott Gestraften, zu einem, der zu züchtigen, günstigenfalls zu bemitleiden war. In einer Wohlstandsgesellschaft hat der arme Mensch – soweit er nicht generell geleugnet wird – seine Chancen eben nicht wahrgenommen, bestenfalls haben »finstere« schicksalhafte Mächte mitgewirkt. Armut paßt nicht ins gesellschaftliche Bild, sie ist deshalb möglichst zu getoisisieren.
- Armut hat die Funktion, das menschliche Streben nach ökonomischem und psychosozialem Wohlergehen zu entwickeln, wachzuhalten und zu fördern. Mithin hat menschliche Armut also auch den gesellschaftlichen Stellenwert einer »erzieherischen« Aufgabe.



Armut in einer Wohlstandsgesellschaft

In einer industriellen Leistungs- und Wohlstandsgesellschaft wie der Bundesrepublik Deutschland leugnet vernünftigerweise niemand, daß es Wohlstand, also Reichtum, mittleres Einkommen und normales Auskommen gibt. Wer aber eine solche ökonomische Hierarchie eingestellt, der wird allein schon aus Gründen intellektueller Redlichkeit zugeben müssen, daß eben diese Hierarchie auch ihr »unteres Ende« hat. Eben dies ist als Bereich der Armut zu bezeichnen. Wie schon angedeutet, hat Armut immer einen ökonomischen, zunächst also einen finanziellen Aspekt. Arm ist der, der in seinen finanziellen Einkünften weit unter der Einkommensgrenze eines »Normalbürgers« in der Gesellschaft liegt. Wir gehen davon aus, daß diese Grenze sich in unserer Gesellschaft dort zieht, wo der Mensch zum Sozialhilfeempfänger wird. Ein Alleinstehender erhält einen monatlichen Regelsatz von etwa DM 310,-, pro Tag also ca. DM 10,-. Eine Familie mit zwei Kindern zwischen 16 und 18 Jahren bekommt ungefähr DM 1110,- im Monat. Allerdings werden unter Berücksichtigung der individuellen Lage noch zusätz-

Vier Mythen über die Armut



Die meisten armen Leute arbeiten... in schweren, zermürbenden Jobs. In den Vereinigten Staaten und Kanada arbeitet mehr als die Hälfte derer, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Sie sind arm, weil sie nicht genug Lohn bekommen oder weil sie nur einen Teil des Jahres beschäftigt werden. Der größte Teil der übrigen Armen sind alleinstehende Mütter, alte Leute und körperlich oder geistig Behinderte.



Wenn sie nur ihr Geld gespart hätten, statt es zum Trinken und Spielen zu verschwenden, wären sie nicht arm.



Warum reden Sie von der Armut bei uns? Die wirklichen Probleme gibt es doch in der Dritten Welt.



NICHT GENÜGEND WÄRME DURCH FERNHEIZUNG

Fahren wir raus in die Neubaublocks am Stadtrand, vorbei an der Gesamtschulfabrik für 2.800 Kinder, vorbei am neueingesweichten chemischen Institut mit den 320 Meter-Fluren (Innenlänge), dorthin, wo die alte Birkenallee gestern noch auf die frisch weggeräumte Laubengkolonie zulief, und wir müssen erkennen: Die Zerstörung der Geborgenheit, der Tod der Gemütlichkeit wird nicht von außen, von irgendwelchen Feinden unserer Ordnung angerichtet. Es ist die von uns selbst vorangetriebene Dynamik des expansiven Wachstums, des technischen Fortschritts, die, einmal losgelassen, heute auf uns zurückschlägt. Wir sehen Stadtverwaltungen, in Sorge um die lebenswichtigen Gewerbesteuern, Autoschneisen vierspurig durch die Altstadt schlagen und die Bewohner so - ungewollt aber unvermeidlich - abgedrängt auf die Neubausiedlung, auf das Hochhaus am Stadtrand. Dort sitzen sie nun in der neuen Heimat, in Wohnungen mit gekacheltem Bad, aber ohne das eigene Gärtchen, eher durchs Fernsehen mit der Außenwelt verbunden als durch das Gespräch mit den Nachbarn; abgeschnitten von der menschlichen Wärme der anderen, dafür aber durch Fernheizung erwärmt in Wohnungen, die nur noch mit Fernenergie bewohnbar sind.

Methodische Anregungen:

1. Sammelt auf einem Plakat eure Einfälle zu dem Satz 'Das macht für uns das Leben schön'.
2. Macht ein Interviewspiel (2 Partner) zu dem Satz: 'Moderner, großzügiger, besser soll unsere Zukunft sein'. - Was hältst du von diesem Satz?
3. Sammelt in der Gesamtgruppe alle Einfälle stichwortartig auf einem Plakat.
4. Lest den Text 'Nicht genügend Wärme durch Fernheizung' durch; danach Gespräch zu dem Thema: Können wir etwas dagegen tun?
5. Abschluß des Gesprächs mit dem Text: 'Was können wir dagegen tun?' (nächste Seite)

WAS KÖNNEN WIR DAGEGEN TUN ?

Am ersten Freitagabend im Oktober 1977 zogen vierzehn Bewohner der Zechensiedlung 'Rheinpreußen', Arbeiter mittleren Alters und ihre Frauen, vor das Duisburger Rathaus. Sie demonstrierten fünf Tage lang mit einem Hungerstreik für den Erhalt ihrer Siedlung, genauer: für das Fortbestehen einer intakten Siedlungsgemeinschaft mit ihrem gewachsenen Geflecht dichter sozialer Beziehungen. Als im Jahr davor Bagger und Planierraupen in 'Rheinpreußen' anrückten, stellten die Bewohner sich ihnen in den Weg. Ein Haus wurde unter Polizeiaufsicht zerstört. Der weitere Abriß der von ursprünglich 2.200 Werkswohnungen übriggebliebenen rund 500 Wohnungen wurde schließlich gestoppt. Kommunal- und Landespolitik verzichteten - ein Vorgang hoher Lernfähigkeit der Verwaltung - am Ende auf die Vertreibung der Stadtteilbewohner in die schlechte neue Heimat der Hochhäuser mit ihren höheren Mieten, höherer Kriminalität und höherer Altensterblichkeit. Man akzeptierte statt dessen die neue Definition von Lebensqualität, die die Betroffenen auf einem Transparent vor dem Duisburger Rathaus so formulierten: 'Rheinpreußen-Siedlung - gute Nachbarschaft, schöne Gärten, Platz für Hobbys, niedrige Mieten - Lebensqualität'.

Beide Artikel aus einem Vortrag von
Prof. Hans-Eckehard Bahr, Bochum

DER CHRIST IST KEIN SCHUSTER, DER BEI SEINEM LEISTEN BLEIBEN SOLL.

Aus: Misereor Fastenkalender '80

82 "ICH BIN ARM, DAMIT IHR REICH SEID

Pastor Cajuat hat Christen in Holland zugerufen:

"Ich bin arm, damit ihr reich seid.
Ihr seid reich, weil ich arm bin."

"Die Philippinen sind das einzige christliche Land Asiens. Dies ist das Produkt der westlichen Kolonisation. Wir haben eine koloniale Geschichte. Vierhundert Jahre lang wurden wir durch das katholische Spanien und danach fünfzig Jahre durch die protestantischen Vereinigten Staaten kolonialisiert. Das ist, als ob wir vierhundert Jahre in einem Kloster und danach fünfzig Jahre in Hollywood lebten.

Die westlichen Kolonisatoren kamen nach den Philippinen bedingt durch ihre sogenannte christliche Mission, um die philippinische Bevölkerung zu evangelisieren. Sie kamen in das Land der Filipinos mit dem Kreuz in der Hand und sagten zu ihnen: 'Schaut auf zu dem Kreuz'. Nachdem die Bevölkerung christianisiert war, hielten die Filipinos das Kreuz in ihren Händen, die westlichen Kolonialmächte aber hielten ihr Land. So war die christliche Botschaft auf den Philippinen ein Instrument kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung. Die westlichen Kolonialherren brachten auch den Kapitalismus.

Das Christentum ist Kapitalismus und der Kapitalismus ist Christentum. Ein Christ zu sein bedeutet, das kapitalistische System, seine Wertvorstellungen und Methoden anzunehmen. Dies ist die wirtschaftliche, politische und kulturelle Unterdrückung und Ausbeutung durch die westlichen Kolonialmächte - damals so wie heute.

Wirtschaftliche Ausbeutung, weil das Land, sein natürlicher Reichtum, von den Kolonialmächten kontrolliert und ausgebeutet wird. Politische Unterdrückung, da die Regierung von den Kolonialmächten beeinflußt und manipuliert wird. Kulturelle Unterdrückung, weil das Erziehungssystem und die Kirchen die Wertvorstellungen und das Gesellschaftssystem der Kolonialmächte unterstützen.

Und hier bin ich, ein Filipino aus einem armen Land. Und Ihr seid dort, reiche Menschen aus einem reichen Land. Ich bin arm und Ihr seid reich. Ich bin arm, damit Ihr reich seid. Ihr seid reich, weil ich arm bin.

Ich bitte Euch nicht um Geld. Ich will nicht, daß Ihr mir Geld gebt.

Ich will nicht, daß Ihr für mich betet. Ich möchte keine Predigt von Euch hören.

Ich möchte, daß Ihr aufhört, an dem Gesellschaftssystem teilzunehmen, welches mein Land arm macht. Ich lade Euch ein, teilzunehmen an dem historischen Kampf der Armen, eine Welt zu schaffen, in der alle Menschen von dem Reichtum der Erde in Freiheit, Gerechtigkeit und menschlicher Würde leben können."

Predigt von Rev. Cajuat, gehalten am 9. September 1979
in der Geref. Kerk, Bunnik, Niederlande.

Deutsche Kalkutta Gruppe

ÖA Darmund

1

Wir sind eine Gruppe engagierter Leute, die versuchen in Kalkutta und indischen Dörfern Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Dies ist unsere 1. Information

■ Vor einigen Jahren wurde in KALKUTTA eine gemeinnützige Produktions- und Handelsgenossenschaft gegründet, die "Vereinigung für gerechten Handel" (EMA = Equitable Marketing Association).

Wie kam es dazu?

Sozialarbeiter, tätig für freie Wohlfahrtseinrichtungen, begnieten in der Stadt und den umliegenden Dörfern kleinen Werkstätten, in denen Textil- und Lederwaren hergestellt wurden. Deren Mitarbeiter befanden sich in großer Abhängigkeit: Das Rohmaterial wurde ihnen von Mittelsmännern geliefert, die Fertigwaren von diesen wieder abgenommen und verkauft - die Löhne spotteten jeder Beschreibung.

EMA schlug vor, Genossenschaften zu gründen und bot an, die Belieferung mit Rohmaterial, den Verkauf der Produkte und die Bereitstellung von Krediten zu fairen Bedingungen zu übernehmen. Inzwischen gibt es ca. 25 Produktionsgenossenschaften bei EMA, jede von ihnen hat Einfluß auf die Geschäftsführung der Organisation

Ein Beispiel : Vivekananda Social Welfare

Das ist der Name einer freien Wohlfahrtseinrichtung in einem Slumgebiet von KALKUTTA . Diese Vereinigung hat bereits seit 1952 ein eigenes Haus, in dem seit einiger Zeit auch eine Produktionsgenossenschaft untergebracht ist. Die Mitglieder dieser Genossenschaft sind Kastenlose (Harijans). Hergestellt werden Flechtarbeiten aus Rohr und Bambus, z. B. Körbe, Sets usw. Außerdem ist hier eine Weberei, die Baumwollsaris herstellt, wie sie die Frauen in dem Slumgebiet brauchen und kaufen. Hier werden auch Frauen in Weberei und Schneiderei ausgebildet, zugleich lernen sie lesen und schreiben.

Das also ist eine der Gruppen, die in EMA zusammengeschlossen sind. Jede Gruppe kann selbst entscheiden, was sie produzieren will und welchen Preis sie dafür verlangt. Hier kommt es natürlich zu Diskussionen, wenn die Vorstellungen, die eine Gruppe über ihre weitere Arbeit hat, den Experten von EMA nicht einleuchten.

EMA hat in erster Linie den indischen Markt im Blick. Man möchte die Produktionsgenossenschaften nicht vom Export abhängig machen. Deshalb besteht der Grundsatz, höchstens 30% der Waren im Ausland zu verkaufen. Dies stößt sich aber an den Realitäten:

1979 / 1980 wird weit mehr als ein Drittel der von den mit EMA zusammenarbeitenden Produktionsgenossenschaften hergestellten Güter exportiert.

EMA BRAUCHT KUNDEN IM AUSLAND

Die Löhne, die bei diesen Produktionsgenossenschaften gezahlt werden, liegen weit über dem, was die Arbeiterinnen und Arbeiter sonst verdienen würden. Doch sind sie nach unseren Begriffen immer noch erbärmlich niedrig:

Zwischen 50 Rupies für ungelernte Kräfte und 400 Rupies für Facharbeiterinnen im Monat (Umrechnungskurs:

100 DM = 4,5 Rupies).

Die Deutsche Kalkutta Gruppe unterstützt EMA und damit eine große Zahl von Menschen, die in den 25 Produktionsgenossenschaften ihr Brot verdienen. Wir kaufen Waren von EMA und bieten sie in verschiedenen Orten der Bundesrepublik an.

Deutsche Kalkutta Gruppe
Jägerstr. 5
4600 Dortmund 1
Tel. 0231 / 81 12 41

Zum Schluß noch ein Beispiel : Gramin Silpa Unnayan Sanghsta

Eine Produktionsgenossenschaft, gegründet von 20 jungen Frauen, aus Flüchtlingsfamilien, besteht seit Mitte 1978. Die Frauen produzieren Seidenbatik und Lederwaren. Sie organisieren den Einkauf und teilweise auch den Verkauf selbst. Neben der Arbeit bringen die älteren den jüngeren Mitarbeiterinnen Lesen und Schreiben bei. Das Startkapital in Höhe von 7.000,00 DM für Werkstatteinrichtung und einfache Maschinen wurde von der DEUTSCHEN KALKUTTA GRUPPE zur Verfügung gestellt.

Besucher, die die Produktionsgenossenschaft im November 1979 besuchten, hatten den Eindruck:
Hier sind Menschen, die ihr Schicksal selbst in die Hand genommen haben.

SCHULREFERAT

Kirchenkreis Recklinghausen

4350 Recklinghausen , 4.12.1981

Limperstraße 15

Telefon 0 23 61 / 2 60 94

Schulreferent Harald Lehmann

4630 Bochum-Querenburg

Auf dem Aspei 30

Telefon 02 34 / 70 62 19

Frau
Bärbel Barteczko
Handjerystr. 19
1000 Berlin 41



Liebe Bärbel,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11.11.1981.

Ich hoffe, Du hast mittlerweile unseren Medienkatalog ebenfalls bekommen.

Deine Kritik (als solche habe ich sie durchaus aufgefaßt und war auch dankbar dafür) hat mir zu denken gegeben. In der Tat gibt es in unserer Gruppe im Bereich der notwendigen Theorie-Diskussion ein Defizit. Mir ist in diesem Zusammenhang aufgefallen, daß die Bereitschaft, über entwicklungspolitische Ansätze gemeinsam nachzudenken, vor unserer Reise größer war als hinterher. Dies hängt ganz sicher auch mit den von Dir bemerkten Spannungen in der Gruppe zusammen. Wenn man das Problem vereinfachen wollte, könnte man sagen, daß die Mehrheit es satt hat, unergiebige Dauer-Diskussionen mit den Willemens zu führen. Es erscheint zwar etwas unfair, Marcel und Ingrid für so ziemlich alles verantwortlich zu machen, aber die Gesprächsbereitschaft wird durch sie eindeutig nicht gefördert.

Die Arbeitsgruppe, die sich um ein Medienpaket für die Sekundarstufe I bemüht, tagt deshalb seit Eckenhagen ohne die beiden und geht den von Dir angesprochenen grundsätzlichen Fragen seitdem auch intensiver nach.

Im nachhinein möchte ich Dir noch einmal ausdrücklich sagen, daß Deine Anwesenheit bei unserer Arbeit ausgesprochen positiv aufgenommen wurde. Einige derer, die mit Dir zusammengearbeitet haben, waren überzeugt davon, daß ohne Dich die Arbeit in ihrer Gruppe wohl kaum in Gang gekommen wäre.

Daß Ihr in Berlin bereit seid, unsere Sambia-Besucher für ein paar Tage unterzubringen und auch ein Programm zu organisieren, finde ich prima. Derzeit sind die Chancen ganz gut, daß wir vom ABP in Stuttgart einen ausreichenden Zuschuß bekommen. Da müßte es auch möglich sein, daß wir die Fahrtkosten übernehmen. Ich finde, auf der Basis sollten wir erst einmal planen; in Kürze werde ich Dir einen entsprechenden Terminvorschlag machen können.

Ich wünsche Dir ein paar erholsame Festtage.

Herzliche Grüße

Dün Harold

P.S.: Hast Du bei Eurem Drucker einmal gefragt, wie teuer es würde, einen "Bilderbogen" (zum Ausschneiden) in größerer Stückzahl zu fabrizieren?

29.10.1981

Herrn Pfarrer
Mix
Hermann-Löns-Str. 16
4600 Dortmund 1

Liebe Familie Mix!

Unsere beiden Gäste, the big man and the old man, sind wieder wohlbehalten in Zambia gelandet. Zwar ist der Rückflug nicht ganz reibungslos verlaufen, aber beide haben die Hindernisse gut verkraftet und sind dabei bester Laune geblieben. Sie haben nämlich den Anschlußflug in Rom nicht mehr erwischt, weil die Zwischenzeit zwischen Ankunft und Abflug zu knapp war. So mußten sie unfreiwillig zwei zusätzliche Tage in Rom verbringen. "Alitalia" hat sie dann auf eigene Kosten in einem Holiday Inn untergebracht. Sie waren also bestens versorgt und konnten sich außerdem noch Rom ansehen.

Ihnen möchte ich nochmals ganz herzlich danken, daß Sie uns wie Familienangehörige aufgenommen haben. Wir haben uns tatsächlich auch wie zu Hause gefühlt und wirklich erfahren, was Christian Fellowship in praxi ist. Nicht nur unsere Gäste haben dieses gespürt, auch mich hat es tief beeindruckt. Es war schon eine bewegende Woche gewesen.

Später haben Herr Madyenkuku und Herr Chivwema bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten ihre Erfahrungen in Dortmund und im Ruhrgebiet erwähnt und beschrieben. Dabei haben zwei Fragen sie vor allem bis zum Schluß stark bewegt:

Einmal die Betreuung der Jugendlichen und das Verschwinden der Familie, die im Ernstfall nicht mehr in Erscheinung tritt, und dann die Größe unserer durchschnittlichen Familien, also die Zahl der Kinder. Mir scheint, daß sie die Entwicklung unserer Gesellschaft in diesem zwischenschländischen Bereich sehr nachdenklich gestimmt und zu einem differenzierten Urteil geführt hat.

Später in Ostfriesland und in Lippe, also in ländlichen Gegenden, haben sie auch noch Großfamilien erlebt, speziell auf Bauernhöfen, so daß sie nicht ganz verwirrt mit einseitigen Erfahrungen wieder nach Hause zurückgekehrt sind. Trotzdem ist die Unruhe über den Zerfall der Familie geblieben. Wir erfuhren dann auch, daß in Lusaka und den anderen größeren Städten ähnliche negative Erfahrungen sich abzeichnen, so daß auch dort schon Heime eingerichtet sind, in denen Säuglinge und Kinder betreut werden, weil die Familien sich der Verantwortung entziehen.

Obwohl für mich diese 5 Wochen sehr anstrengend waren, habe ich viel gelernt und sehe manches klarer als vorher. Insofern war es auch für mich eine hoch-interessante Zeit gewesen.

Ich hoffe, daß Ihnen der Afrika-Bildband trotz der "hm" eigentlich nicht nötigen und geduldeten Größenordnung viel Spaß macht und Ihnen neben Nepal und Indien ein Stück von Afrika vermittelt, der ein faszinierender Kontinent ist.

Seien Sie nochmals herzlich bedankt
mit besonders herzlichen Grüßen auch an die Kinder
Ihr

E. Mische

29.10.1981

Frau
Hannelore Beutler
Auguststr. 7
4680 Gelsenkirchen-Buer

Sehr geehrte Frau Beutler!

Vielleicht erinnern Sie sich noch an uns? Mit zwei afrikanischen Gästen aus Zambia gehörte ich zu der Gruppe, die Sie mit einigen anderen Mitgliedern Ihrer Bürgerinitiative am 19. September in einem Haus bewirteten und über die Probleme der Auguststraße informierten. Wir mussten damals etwas früher wieder abreisen.

Aber ich möchte mich doch noch einmal bei Ihnen und der Gruppe sehr herzlich für die freundliche und zuvorkommende Aufnahme bedanken und das offene Gespräch über den Konflikt ihrer Siedlung. Zugleich möchte ich Ihnen aber auch unsere Solidarität zum Ausdruck bringen. Etwas Geld wird Ihnen in den nächsten Tagen überwiesen werden.

Wir hoffen natürlich, daß Ihnen ein durchschlagender Erfolg gelingen möchte, damit die verantwortlichen Politiker endlich merken, daß man mit Menschen nicht einfach wie mit Spielbällen umgehen kann. Ein Erfolg würde bestimmt auch andere ermutigen, sich zu wehren und mitzuentscheiden, wo die eigenen Lebensbedingungen von anderen gemacht und geprägt werden.

In Ihrer Mieterzeitung Nr. 2 habe ich gelesen, daß jeden Sonntag eine Andacht in einer Ihrer Wohnungen gehalten wird. Ich möchte darum Gott um seinen Beistand für Ihren gerechten Kampf bitten. Wenn der christliche Geist doch nicht nur gepredigt und zerredet würde, sondern auch die unser Leben betreffenden Entscheidungen gestalten würde.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

E. Mische

Do

~~Visites außer~~

Tour - Programme for Mr. Chivwema and Mr. Madyenku

departure, Lusaka : 3rd of September 1981

arrival , Berlin : 4th of September 1981

5/9 - 12/9 : East-Berlin and German Democratic Republic
"Gossner-Mission, ^{in the GDR} East-Berlin, is responsible for the programme

^{12/9}
13/9 - : West- Berlin - day off : abele 15⁰⁰ Check-point

14/9 - 16/9 : Recklinghausen - western section of West-Germany,
industrial area
- visit of school-classes
- visit of a coal-mine

17/9 - 22/9 : Dortmund - near Recklinghausen, industrial-center
- visit of church-groups
- Sundaymorning service

^{Kleine}
23/9 - : Oberhausen ^{& small town}, visit congregation
day off or visit of school-classes in Lübbeke, middle-west

^{Gehr}
24/9 - : meeting of the Zambia-Committee of Gossner Mission in Detmold, middle-west

Papelage : 25/9 - 26/9 : meeting of the board of directors of Gossner Mission in Stapelage, near Detmold ^{gelaut, 05231/20461}

05232/8196
26/9 - 29/9 : Ostfriesland, northern part of Germany ^(P. Hinrichs, Upstigen)
04956-1284
- Mission Day on the 27th ~~of~~ Sept.
- visit of church-groups
- sightseeing(visit of the North-Sea)
- meeting with ^{family} Jansen and ^{family} Bruns in Pottshausen
(planned)
- accommodation at Bruns' ^{poorter?} ~~poorter~~ ^{library?}

30/9 - 4/10 : West-Berlin
~~Detmold~~
- sightseeing
- cultural activities
- church-groups
- attendance of the Sundaymorning service on the 4th ~~of~~ Oct. which is thanksgiving-day in West-Germany

5/10 - 11/10 : Bad Meinberg - near Detmold
mission week with various church-groups and school-classes
- visit of farms
- meetings with representative of the farmers' association of the area "Lippe"
- meeting with a group of pastors who plan to visit Zambia and the Gwembe Valley in 1983
- sightseeing

12/10- 13/10 : open ^{meet students who plan to visit the Gwembe Valley 1982} ~~Detmold~~

14/10- : meeting with Dr. May(Bread for the World, donor-agency of the protestant churches of West-Germany) Stuttgart

15/10- : Mainz
- Center of Gossner Mission for Urban Industrial Mission

16- 10 - 81 : departure from Frankfurt

Kriebel
 Übernachtung bei Pfr.
Eichel
 Bunzlastr. 52, 7030,
 0231 - 416456
 Do. 17.9. beide teams in Hörde-Advent bei Pfr. Guckes, in je 2 Konfirmandengruppen 15.00 - 16.00 16.30 - 17.30, mit Kaffee-Pause und abschließendem Rundgespräch beim Abendimbiß
 ab 19.30 Teilnahme am Arbeitskreis "Frieden" des Kirchenkreises Dortmund-Süd bei Pfr. Guckes

14. SEP 1981

EINGEGANGEN

Erledigt.....

Fr. 18.9.	morgens: Kennenlernen diakonischer Einrichtungen in Dortmund ab 13.00 in Do-Brechten bei Pfr. Sundermeier 15.00 - 17.00 Konfirmanden 18.00 Gemeindeabend in Do-Nette <i>Joachim Neander Lehmann</i>	15.00 - 16.30 Konfirmandengruppen in Markus (Pfr. Weissinger) Abfahrt nach Gebhardshain
Sa. 19.9.	9.30 Jüdes 9. - 17.00 Studientag mit dem Dormunder Arbeitskreis Mission zum Thema "Das Evangelium der Armen - im Ruhrgebiet	den ganzen Tag in Gebhardshain
Sö. 20.9.	ab 9.00 Teilnahme am Gemeindetag in Do-Derne (Pfr. Lüke) 10.30 - 12.15 Gesprächsgruppen "3.Welt", eine davon von der Goßner-Mission geführt Ende des Gem.Tages ca 20.00	9.30 Heliand-Arche mit Pfr. Mix 10.30 Heliand-Kirche " " 10.00 Hörde-Adventskirche Gd 11.00 " " Kyd
Mo. 21.9.	9.00 Gespräch bei Pfr. Eichel, Gemeindedienst für Weltmission in der Bunzlastraße 52 15.30 16.00 Heliand-West Bericht im Senioren-Gemeindekreis <i>mit Oliviane</i> <i>7. Sering</i>	16.00 Konf.gruppe bei Pfr. Mix 20.00 in der Markus-Gemeinde "Ohne Mitbestimmung des Volkes gibt es keine Entwicklung"
Di. 22.9.	morgens Betriebsbesichtigung bei Hoesch (verantw. Herr Scheer) 16.00-17.30 Konfirmandengruppen in Heliand-(Pfr. Mix) 18.00-20.00 Gespräch mit dem Ausschuß für Weltmission i.d.Jägerstr	15.00-17.00 Konfirmandengruppen in der Markusgemeinde(Pfr. Koehn)

VEREIN EVANGELISCHER SOZIALEMINARE HAUS VILLIGST
SOZIALREFERAT DER VEREINIGTEN KIRCHENKREISE DORTMUND/LÜNEN

EXKURSION RUHRGEBIET

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir laden Interessierte zu einer "Exkursion durch das Ruhrgebiet"
sehr herzlich ein.

Bei dieser Fahrt sollen die Strukturveränderungen des Ruhrgebietes
sowie ihre Auswirkungen auf die Arbeits- und Wohnsituation der Bürger
und die daraus folgernden Konsequenzen für die Kirchengemeinden untersucht werden.

Es handelt sich um eine Halbtagsfahrt, die am

Sonnabend, den 19. September 1981, 9,00 Uhr,
am Haus der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund,
Jägerstr. 5,

beginnt.

Stationen der Fahrt sind:

Dortmund-Hörde

Auswirkungen der Betriebsstilllegung bei den Estel-Hüttenwerken
auf Arbeitsplätze und andere Lebensbereiche,

Dortmund-Eving

Zusammenleben von Deutschen und Ausländern im Stadtteil,
Bürger kämpfen erfolgreich für ihre Siedlung,

Gelsenkirchen - Bau : Jägerstr.

Wohnungsprobleme und Instandbesetzungen im Ruhrgebiet.

Anmeldungen nimmt der Verein Evangelischer Sozialseminare, Haus Villigst,
Telefon 02304/7161 (Frau Seifert), bis zum 10.9.81
entgegen.

Vorläufiges Programm für den Besuch von zwei
Vertretern des Nationalen Christenrates in Zambia
in der Zeit vom 4.9. - 12.9.1981

Freitag,
4.9.1981

Anreise und Einführung in das Programm:
Einführung in die Entwicklung der genossenschaftlichen
Produktionsweise auf dem Lande mit Vertretern der
Arbeitsgruppe 'Arbeit auf dem Lande'

Sonnabend/
Sonntag,
5.-6.9.1981

Programm in Klein Schwarzlesen (Bez. Magdeburg)
verantwortlich: Pastorin Tschäpe
Besuche und Gespräche in den LPG'n Tierproduktion
Hülsnitz, Pflanzenproduktion Hüderitz, sowie
Teilnahme am Gottesdienst und Gemeindesabend.

Montag/
Dienstag,
7.-8.9.1981

Programm in Halle/Neustadt (Bez. Halle)
verantwortlich: Pfarrer Bruno Müller
Einführung in die industrielle Entwicklung der DDR
und Wohnungsbauprogramm. Teilnahme an Hauskreisen
und Gesprächen mit gesellschaftlichen Vertretern
und Stadtverwaltung.

Mittwoch/
Donnerstag,
9.-10.9.1981

Programm in Bangsdorf (Bez. Potsdam)
verantwortlich: Pfarrer Schrimpf
Gespräche mit Vertretern der KAP Groß Machnow
und mit Mitarbeitern des Rates des Kreises.
Gespräch mit dem Referenten für Kirchenfragen
im Bezirk Potsdam und Gemeindesabend in Bangsdorf.

Freitag,
11.9.1981

Gespräche in der Liga für Völkerfreundschaft
mit einem Vertreter des Staatssekretariats,
anschließend CDU.

Sonnabend,
12.9.1981

Auswertungsgespräch und Weiterarbeit.

14^{oo} Abreise

15^{oo} Ankunft

GOSSNER MISSION

Wef

1 Berlin 41 (Friedenau) 13.8.1981
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) • 851 30 61 • 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

Gemeindedienst für Weltmission (Eichel)
Markusgemeinde (Koehn)
Gemeinde Berne (Lüke)
Heliandgemeinde (Mix)
Vereinigte Kirchenkreise Dortmund, Sozialreferat (Scheer)

Eidel 0231/416456

Mix 0231/413364

Liebe Brüder!

Herr Mische ist jetzt im Urlaub, ich bin inzwischen zurück. Da es nur noch gut einen Monat bis zu unserem Besuch in Dortmund ist, möchte ich jetzt mal zusammenfassen:

Von der Gossner Mission kommen wir sozusagen in 2 Teams, einem zambischen und einem indischen. Dr. Bage und ich können auch getrennt marschieren, da Dr. Bage gut deutsch spricht.

Unsere zambischen Gäste sollen vor allem die Kirche in der Großstadt erleben: Probleme der Stadt und der kirchlichen Arbeit in der Stadt. Daneben wird dann nicht mehr viel Zeit für Besuche in Gemeinden sein. Ein Besuch in der Markusgemeinde ist bereits fest vereinbart (Montag, 21.9.). Über die Unterbringung des zambischen Teams habe ich noch nichts gelesen. Markus? Am 18. und 19.9. (Freitag, Sonnabend) wollen die Zambianer unseren ehemaligen Mitarbeiter in Zambia, Pfarrer Weiss, in Gebhardshain besuchen. Für einen Gottesdienst am Sonntag stehen sie also wieder zur Verfügung.

Das indische Team ist vor allem zu Gemeinde- und Schulbesuchen bereit. Wir wohnen bei Familie Mix. Je nach Einsatzplan können wir vom 17.9. (Donnerstag) mittags an in Dortmund sein oder entsprechend später kommen.

Auf der beigefügten Übersicht habe ich die Vereinbarungen eingetragen, von denen ich weiß. Ich würde mich freuen, wenn Herr Eichel die weitere Koordinierung des Programms übernehmen könnte, so daß sich die anderen Beteiligten im klaren sind, mit wem sie sich abstimmen können. Es handelt sich dabei um die oben genannten 5 Adressaten.

Mit herzlichen Grüßen Ihnen allen,

Ihr

Siegwart Kriebel
Siegwart Kriebel

Telefon bei Eidel 31.8.

Er meldet sich am 4.9.

65.

Einsatzplan für die ökumenischen Gäste aus Indien und Zambia vom 17. - 23.9.1981

	Bage/Kriebel (Indien) (auch getrennt einsetzbar)	Madyenkuu/Chiowema/Mische (Zambia)
17.9. nachm.		
abends		
18.9. vorm.		
nachm.		Gebhardshain
abends		
19.9. vorm.		
nachm.		Gebhardshain
abends		
20.9. vorm.		
nachm.	{ Derne	
abends		
21.9. vorm.	Pf. Eichel	Pf. Eichel
nachm.		Markus (?)
abends		
22.9. vorm.		Schule (?)
nachm.		
abends	Ausschuß Gemeindedienst für Weltmission (Eichel)	
23.9.	Abreise nach Dassel	Abreise Obernkirchen

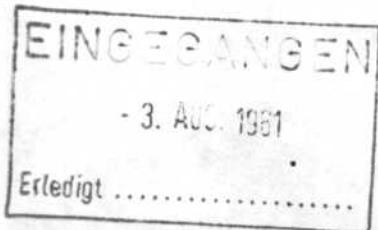
Vereinigte Kirchenkreise Dortmund

büro

Verband der
evangelischen Kirchengemeinden
und Kirchenkreise
in Dortmund und Lünen

Sozialreferat

Gossner-Mission
Herrn E. Mische
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41



Jägerstr. 5
4600 Dortmund 1
Tel.: (02 31) 84 94- 304/305

Aktenzeichen: do

31.7.1981

Sehr geehrter Herr Mische!

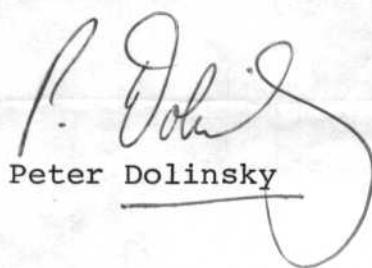
Heute bekamen wir von Herrn Pfr. Koehn den Bescheid, daß er mit Ihnen telefoniert habe und die Herren Madyenku und Chivwema mit Ihnen in der angekündigten Zeit nach Dortmund kommen werden.

Herr Koehn hatte darum gebeten, Ihnen eine schriftliche Bestätigung bezüglich des Programms, zuzusenden.

Dies wird, sobald der Kollege Scheer wieder aus dem Urlaub zurückgekehrt ist, geschehen (mitte August).

Bis dahin verbleiben wir
mit freundlichen Grüßen

i. v.


Peter Dolinsky

Vereinigte Kirchenkreise Dortmund

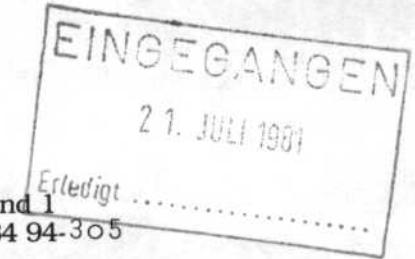
Verband der
evangelischen Kirchengemeinden
und Kirchenkreise
in Dortmund und Lünen

Gossener-Mission
z. Hd. Herrn E. Mische
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41

Sozialreferat

Jägerstr. 5
4600 Dortmund 1
Tel.: (02 31) 84 94-305



Aktenzeichen: sh/do

20.7.1981

Betr.: Ihre Anfrage vom 19.6.1981

Lieber Herr Mische!

Zwischenzeitlich habe ich den Herren Koehn und Mix signalisiert, daß ich gerne bereit bin, ein Informationsprogramm über die "Sozialen Aktivitäten der Kirche in einer Großstadt" vorzubereiten.

Ich selbst stehe als Gesprächspartner (allerdings nur in deutscher Sprache) am 21. oder 22.9. zur Verfügung. Sollten Besuchsprogramme gewünscht werden (z.B. Probleme der Arbeitswelt, ausländische Arbeitnehmer, Gemeinde in der Großsiedlung oder ähnliches) müßte ich dieses rechtzeitig wissen.

Eine Kopie dieses Briefes erhalten die Herren Mix und Koehn, mit denen ich das mögliche Programm abstimme.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Rolf Scheer

17.7.1981

Evangelische
Heliand-Kirchengemeinde
z.Hd. Herrn Pfarrer Mix
Hermann-Löns-Str. 16
4600 Dortmund

Liebel 22.
Markus
Kreis 21.

Nr. 19.
Peter Weiß

P.

Ø Herrn Scheer

Gossner Mission

Kirche

17.7.1981

Lieber Herr Mix!
Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 14.7.81.
Am 20.-22.9.81 ist Herr Mische mit den beiden Zambianern in der Markusgemeinde.
Die Tage vom 17.-19.9. sind noch nicht verplant.
Herr Kriebel und Herr Dr. Baga können vom 17.-21.9. verplant werden. Konkrete
Einsatzpläne liegen von Herrn Mische noch nicht vor. Er wird nächste Woche auch
Zambia zurückerwartet und wird sich dann mit Ihnen in Verbindung setzen.
Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

Evangelische
Heliand-Kirchengemeinde
Pfr. K.-G. Mix

46 Dortmund, den 14.7.1981
Hermann-Löns-Str. 16
Tel. 413364

Seving 411664

An die
Gossner Mission
z.Hd.
Herrn E. Mische
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41



Lieber Herr Mische !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 19.6.1981.
Selbstverständlich können Herr Dr. Bage und Herr Kriebel
in der genannten Zeit bei uns übernachten.
Wieweit ich Kontakte mit den Schulen herstellen kann,
will ich mit Herrn Scheer besprechen.
Für Herrn Scheer ist es - glaube ich - wichtig zu wissen,
was für ein Programm in den Gemeinden schon festliegt,
damit keine Überschneidungen eintreten. Deswegen bitte
möglichst bald konkrete Angaben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

K. G. Mix

Anlage

Durchschrift meines Schreibens
an Herrn Scheer

Evangelische
Heliand-Kirchengemeinde
Pfr. K.-G. Mix

46 Dortmund, den
Hermann-Löns-Str. 16
Tel. 413364

14.7.1981

Herrn
Rolf Scheer
Jägerstraße 5
4600 Dortmund 1

Lieber Herr Scheer !

Als Anlage schicke ich Ihnen meine Antwort an Herrn Mische zu. Daraus geht hervor, daß Herr Dr. Bage und Herr Kriebel, die in unserem Hause gut bekannt sind, bei uns übernachten können.

Es ist - glaube ich - berechtigt, daß ich Herrn Mische gebeten habe, uns konkrete Angaben zu machen, wann die Gäste schon wo verplant sind; sonst gibt es ein organisatorisches Durcheinander. Wenn das klar ist, bin ich gern bereit, bei der Programmaufstellung mitzuhelfen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

1 Anlage



Gemeindedienst für
Weltmission Region
Nördl. Ruhrgebiet
Herrn Pfr. W. Eichel
Bunzlaustraße 52

4600 Dortmund 30

Berlin, den 30.6.1981

Lieber Herr Eichel!

Herzlichen Dank für Ihren Brief und Ihre Karte vom 26.6. an Herrn Mische. Leider ist Herr Mische inzwischen schon nach Zambia aufgebrochen, so daß er sich mit Ihnen erst gegen Ende Juli wieder in Verbindung setzen kann. Als kurzen Zwischenbescheid möchte ich den vorgeschlagenen Termin für die Ausschuß-Sitzung, den 22.9., bestätigen. Herr Mische wird dann mit Herrn Kriebel und Herrn Dr. Bage aus Indien und 2 zambischen Gästen, die alle ebenfalls zu diesem Termin zur Verfügung stehen, an der Sitzung teilnehmen und über das Projekt berichten.

Auch Herr Kriebel, der mit unserem indischen Gast, Dr. Bage, vom 17.-22.9. in Dortmund ist, hat in dieser Zeit nur am 20.9. einen festen Termin in Derne, er wäre also für mögliche Einsätze von Ihrer Seite sehr dankbar. Durch unsere Überseegäste ist ein möglicher Besuch mit Programm für einige Gemeinden bestimmt besonders attraktiv.

Vorerst danken wir Ihnen herzlich für Ihre Fürsprache im Ausschuß und die Zuschüsse, die der Ausschuß bewilligt hat.

Mit freundlichen Grüßen
i.A. Lischewsky, Sekr.

N.S. für weitere Planungen steht Ihnen Herr Mische ab 28.7.
und Herr Mischelab 1.8.81 wieder zur Verfügung.

Gemeindedienst für
Weltmission
Region Nördl. Ruhrgebiet
Fr. Werner Eichel
Bunzlaustraße 52
4600 Dortmund 30
Ruf 0231 / 41 64 56

Dortmund, 26.6.81

An die Goßner-Mission
Handjerystr. 19-20
z.H. den Herren
Kriebel und Mische
1000 Berlin 41

EINGEGANGEN

29. JUNI 1981

Erledigt

Liebe Brüder!

Damit die kommenden Reise- und Urlaubswochen unseren Faden nicht zerreißen, antworte ich schnell auf den Brief von Bruder Mische, bevor er nach Sambia abfliegt.

Unser Ausschuß, in dem Sie durch Bruder v. Stieglitz einen guten Fürsprecher haben, hat soeben für das Mutter-Kind-Projekt in Sambia eine Hilfe in Höhe von 20.000.- beschlossen und für Nepal die erbetenen 10.000.- Zum Sambia-Projekt konnte ich etwas erzählen, da ich vor Jahren dort einmal einen Besuch machte, wenigstens war ich in einem Mutter-Kind-Projekt in Lusaka. Dennoch war der Ausschuß nicht ganz damit einverstanden, eben mal ein Projekt zu unterstützen, das uns genannt wurde. Da- rum finde ich es eine glückliche Sache, daß Sie gerade dann in Dortmund sind, wenn der Ausschuß seine September-sitzung hält.

So möchte ich die September-Sitzung schwerpunktmäßig mit der Vorstellung der Goßner-Mission prägen, wenn Sie mir die Freiheit geben, eventuelle Terminüberschneidungen auszubügeln. Sie haben am 21.9. einen Termin in Markus. Der Ausschuß trifft sich von 18.00 - 20.00. Es müßte ~~am~~ 22. mit der Gemeinde Markus zu vereinbaren sein, daß Sie Zeit für den Ausschuß haben. Umso besser ist es dann auch, daß wir uns bereits am Vormittag treffen können. Ich werde das mit Bruder Mix, der ja wohl in etwa Ihr Quatiermeister ist, klären, wann die beste Zeit für Sie ist, damit keiner unter Zeitdruck gerät.

Für Ihre Reise wünsche ich Ihnen Gottes Segen, gutes Gelingen und gute Rückkehr

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Werner Eichel

E. Mische

Herrn
Rolf Scheer
Jägerstr.5
4600 Dortmund 1

19.6.81

Sehr geehrter Herr Scheer!

Herr Kollege Koehn, Markusgemeinde, hat mir Ihre Adresse gegeben, und so werde ich mich an Sie mit folgender Bitte. Vom 17.-22.9.81 werden Kollege Kriebel und ich zusammen mit zwei zambischen Gästen und einem indischen Gast in Dortmund sein. Wir werden einige Veranstaltungen in Gemeinden haben, die allerdings noch nicht festgelegt sind. Für unsere Gäste wird es jedoch von großem Interesse sein, wenn sie auch die sozialen Aktivitäten der Kirche in einer Großstadt wie Dortmund kennenlernen und von den wirtschaftlichen, sozialen und kommunalen Schwierigkeiten erfahren, mit denen Sie täglich zu tun haben.

Ich wäre Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie mit uns ein Programm in diesem Zeitraum machen können. Sollte dies möglich sein, dann möchte ich Sie bitten, die Planung mit Herrn Mix und Herrn Koehn abzustimmen, damit es nicht zu Überschneidungen kommt.

Mit freundlichen Grüßen

E. Mische
Durchschrift an
Sup. von Stiglitz
Pfarrer Koehn
Pfarrer Mix

E. Mische

19.6.81

Herrn
Pfarrer Werner Eichel
Bunzlaustr. 52
4600 Dortmund 30

Lieber Bruder Eichel!

Bruder Kriebel ist bis Ende des Monats mit indischen Gästen unterwegs und anschließend fährt er gleich in Urlaub, darum möchte ich Ihren freundlichen Brief für ihn beantworten, für den wir Ihnen herzlich danken. Ich erinnere mich vage daran, daß wir uns im letzten Jahr in Dortmund getroffen haben, und ich würde mich sehr freuen, wenn wir die Kontakte vertiefen und intensivieren können.

In der Zeit vom 17. - 22.9.81 werden Bruder Kriebel und ich in Dortmund sein. Es werden uns Dr. Bage, Indien, und zwei Gäste aus Zambia begleiten. Es tut mir nun sehr leid, daß wir dieses nicht miteinander abgesprochen haben. Ich hoffe, daß Sie uns deswegen nicht böse sind. Feste Programme sind erst 20.9. in Dortmund-Derne (Kriebel) und für mich in der Markus-Gemeinde am 20.9., 21. und 22.9.81. Bruder Mix, der ein langjähriger Freund der Gossner Mission ist, habe ich gebeten, für uns noch einige Kontakte herzustellen, was er in der Regel in früheren Jahren gemacht hat. Auch habe ich an Bruder Rolf Scheer vom Sozialamt geschrieben, für unsere Gäste ein kleines Programm zusammenzustellen.

Als ich die Briefe schrieb, war mir die Tatsache nicht bewußt, daß in Dortmund ein entsprechender Ausschuß besteht und Sie Vorsitzender dieses Ausschusses sind. Ich möchte Sie darum vielmals um Entschuldigung bitten, Zugleich möchte ich Sie bitten, sich mit Bruder Mix und Bruder Scheer in Verbindung zu setzen.

Uns passt der Montagmorgen, 21.9., sehr gut. Wir würden uns sehr freuen, wenn es klappt, daß wir uns dann zusammensetzen.

Da ich auf dem Sprung bin, die letzten Vorbereitungen für eine Zambiareise zu treffen, bitte ich um Verständnis, daß dieser Brief ein wenig in Eile geschrieben wurde. Nach meiner Rückkehr werde ich mich bei Ihnen melden.

Mit freundlichen Grüßen

0231/413364

E. Mische

19.6.81

Herrn
Pfarrer K.-G. Mix
Hermann-Löns-Str. 16
4600 Dortmund 1

Lieber Herr Mix!

Leider habe ich Sie in diesen Tagen nicht mehr telephonisch erreicht. Da ich am Sonntag für 4 Wochen nach Zambia fliege, will ich Ihnen schreiben.

Wir möchten gerne in der Zeit vom 17. - 22. September 1981 wieder nach Dortmund kommen. Dr. Bage, Indien, und zwei Gäste aus Zambia werden uns begleiten. Der Anlaß für diese Woche ist zweifach. Einmal hat Herr Kriebel der Gemeinde Dortmund-Derne für den 20. September zugesagt und ich werde zusammen mit den Zambianern einige Veranstaltungen in der Markusgemeinde vom 20.-22.9. 81 haben.

Vor dem 17.9. werde ich in Recklinghausen sein. Ab dem 23.9.81 nimmt Herr Kriebel mit Herrn Bage an der Jahresversammlung des EMW teil.

Meine Bitte und Anfrage an Sie, ist es möglich, daß Sie für uns noch einige Kontakte, auch in den Schulen herstellen, und können vielleicht Dr. Bage und Herr Kriebel bei Ihnen übernachten? o.k. lt. Anruf v. 9.7.81 Herrn R. Scheer habe ich auch angeschrieben mit der Bitte, für unsere Gäste ein kleines Programm zusammenzustellen(siehe Anlage).

Ich könnte mir vorstellen, daß Herr Sundermeier und die Kollegen Distelhorst/Wiemann in Wickedt auch interessiert an einem Besuch sind.

Ich werde diesbezüglich auch an Herrn Höfener und Herrn Eichel schreiben.

Nach meiner Rückkehr aus Zambia werde ich mich bei Ihnen melden. Die Zeit ist dummerweise für uns in Berlin sehr gedrängt gewesen, so daß wir uns erst so spät melden.

Mit den besten Grüßen auch an Ihre Familie

Ihr

Mische

Gemeindedienst für
Weltmission
Region Nördl. Ruhrgebiet
Pfr Werner Eichel
Bunzlaustraße 52
4600 Dortmund 30
Ruf 0231 / 41 64 56

1) Besuch z. Klu.
2) wird an k.
Dortmund, 21.5.1981

An die Goßner-Mission
z.Hd. Herrn Siegwart Kriebel
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Lieber Bruder Kriebel.

Sie haben im April an Bruder Höfener, dem Synodalbeauftragten für Weltmission in Dortmund-Mitte geschrieben, um ihm Ihre Absicht mitzuteilen, in verschiedenen Gemeinden Dortmunds um den 20. September herum Gemeinden zu besuchen. Selbstverständlich wird Bruder Höfener im Rahmen seiner Zeit und Möglichkeit Ihnen im Kirchenkreis Dortmund-Mitte behilflich sein, wenn es um solche Anfragen geht, da aber die Vereinigten Kirchenkreise fünf solcher Organismen haben, gibt es einen Ausschuß für dieses große Gebiet, der mich beauftragt hat, mit Ihnen Kontakt aufzunehmen. Zur Zeit bin ich Vorsitzender dieses Ausschusses, außerdem pflege ich als Regionalpfarrer für den Gemeindedienst für Weltmission die Verbindung mit möglichst allen Gemeinden, auch Dortmunds. So kann ich vielleicht Ihre Bitte erfüllen.

Sie werden auch wissen, daß die Westfälische Landeskirche der Vereinigten Evangelischen Mission sechs solcher Regionalpfarrer zur Verfügung gestellt hat, dennoch gehört es zu unserem Auftrag, mit anderen kirchlichen Werken eng zusammenzuarbeiten, also auch mit der Goßner-Mission. Schon darum läge mir sehr daran, daß wir uns im September begegnen. Vermutlich sind Ihnen die Pastoren der Heliand-Gemeinde, u.a. Dr. von Stieglitz und Mix gut bekannt. Ich selbst wohne ganz nahe der Wohnung von Bruder Mix. Wir müßten uns nur schon bald auf einen Termin einigen. Am 19.9. habe ich ein Ganztagsseminar in Dortmund, Sie werden vermutlich erst am 19.9. anreisen, so daß ich mir den Montagmorgen, 21.9. vormerken werde.

Ich würde mich auch gerne über Ihren Gemeindedienst unterhalten und Ihnen berichten, wie ich es versuche. Da werden wir sicher verschiedene Akzente setzen, aber uns doch wohl auch ergänzen und darum freue ich mich, wenn wir uns in Dortmund begegnen werden.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr

Werner Eichel

Rolf

Herrn
Pfarrer Rolf Werner Lüke
Altenderner Str. 62
4600 Dortmund 14

18.3.1981

Lieber Bruder Lüke!

Herzlichen Dank für Ihre Anfrage vom 11.3.81 wegen des Gemeindetages am 20.9. in Derne.

Wir freuen uns natürlich, daß Sie das Projekt 2 unterstützen wollen. Ich kann selbst am 20. September zu Ihnen kommen. Am besten würde es mir passen, wenn ich am Montag und Dienstag auch gleich noch in Dortmund bleiben könnte, ehe ich dann zur Jahresversammlung des Evang. Missionswerkes nach Dassel im Solling fahre. Ich werde mich also um ein Anschlußprogramm in Dortmund bemühen.

Einzelheiten wegen des Gemeindetages werde ich von Ihnen noch hören. Ich bin allerdings vom 11. bis 25. April nicht in Berlin.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr


Siegwart Kriebel

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE DERNE

Evangelische Kirchengemeinde - 46 Dortmund-Derne

Gossner Mission
z.H. Herrn Pfarrer Siegwart Kriebel
Handjerystraße 19-20

1000 Berlin 41

Brieu
Widw.
ja



Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

LÜ/Ha

4600 DORTMUND-DERNE (14)

Altenderner Str. 62

11.03.1981

Lieber Bruder Kriebel,

von Bruder von Stieglitz erhielt ich Ihre Adresse mit dem Hinweis, mein Anliegen am besten Ihnen vorzutragen. Es geht um Folgendes: am 20. September 1981 planen wir in unserer Gemeinde einen Gemeindetag. Er soll kirchliche Arbeit in der dritten Welt und deren Probleme den Gemeindegliedern ins Bewußtsein bringen. Dazu soll es mehrere Informationsgruppen geben. Da das Presbyterium beschlossen hat, in diesem Jahr mit Sonderkollekten die Arbeit der Gossner-Mission zu unterstützen (Projekt 2 der Dortmunder Projekte zur Weltmission), halten wir es für sinnvoll, für eine Informationsgruppe einen Mitarbeiter der Gossner Mission zu gewinnen. Meine Bitte an Sie besteht darin, uns einen Mitarbeiter zu benennen, der bereit ist, beim Gemeindetag mitzuwirken. Einzelheiten würden dann noch miteinander besprochen werden.

In der Hoffnung, daß unser Wunsch in Erfüllung geht,
grüße ich Sie herzlich

Ihr R.W. Linke

Gemeindebüro Derne :
Pfarramt Altenderne
02 31 / 8 98 47

Fernsprecher 0231/891682
Pfarramt Kirchderne
02 31 / 89 04 78

Pfarramt Hostedde/Grevel
02 31 / 23 31 27

M.Gohlke

Eingegangen

4990

Lübbecke 2, 05.10.1980

Hauptstr. 120

10. OKT. 1980

Lieber Bruder Kriebel!
Fleidigt.....

Von Gerald erfuhren Sie bereits über einen erbetenen Dienst in der Ev-luth. Rödinghausen-Bieren, im Gemeindebezirk Bieren bei dem von den Nikobaren stammenden Ortspfarrer Dr. Vatakattusseri. Er als Inder hat sich sehr in die Gemeinde hineingelebt und ist seit Monaten in Kontakt mit Goßner gekommen.

(Adresse: 4986 Rödinghausen 1, Bieren 150, Tel. 05746/633.

Gedacht ist an die Zeit vom 17.09.1981 bis 20.09.1981. Es könnte u.U. auch schon vor dem 17.09. beginnen.

Vormittags in den Schulen: Aula der Bierener Schule

Nachmittags dort Kinderkreis um jeweils 15 Uhr mit Erzählen, Singen und Spielen, Bekanntmachen mit passenden Liedern.

Abend um 20 Uhr bis 20 Uhr 15 Vorträge über den Gründer der Goßner Mission, Werdegang der Goßner Mission, Aufgaben der Goßner Mission im Innland und Ausland, Werden der Goßnerkirche in Indien.
10 Uhr am Sonntag Festgottesdienst in der Kirche,
15 Uhr am Sonntag Festversammlung auf dem Meierhof.

Belegt auf

~~17.6.81~~

Mit brüderlichem Gruß!

Ihr

Mr. Gogesen

Herrn Pfarrer
Dr. Vatakattusseri
Bieren 150
4986 Rödinghausen 1

12.2.1981

Lieber Bruder Vatakattusseri!

Soeben habe ich unseren Einsatzplan für die Woche in Detmold Ende März erfahren. Nach diesem Plan kann ich für ein weiteres Vorgespräch für die Tage in Bieren im Juni zu folgenden Terminen zu Ihnen kommen:

Do, 26.3., ab 19.00 Uhr
Fr, 27.3., ab 17.00 Uhr
Di, 24.3., ab 19.00 Uhr

Am besten würde mir der Freitag passen, am wenigsten der Dienstag. Hoffentlich ist einer dieser 3 Termine für alle Interessierten möglich.

Was den Jugendtag betrifft, so haben wir bisher 2 gute Erfahrungen gemacht:

In Lemgo haben Gäste aus Übersee während der Woche Jugendkreise besucht und aus ihrem Land erzählt. Am Sonnabend haben wir dann zu diesem Land mehrere Veranstaltungen gehabt: Filme, Dias, Gespräche mit den Gästen, Kochen und Essen nach Art unserer Gäste, abschließend eine Agape.

In Aurich-Oldendorf hatten wir in der Woche einen Informationsabend für Jugendliche mit einem Planspiel und Diskussion, am Sonnabend eine Veranstaltung mit Dias, Spielen, Malen, Kommunikationsspielen, einem Laienspiel, am Sonntag Gottesdienst mit anschließendem Essen nach Art der Gäste.

Wichtig war jedesmal, daß nicht nur Augen und Ohren, sondern alle Sinne beteiligt waren. Es war viel Zeit für Fragen, Singen, Spielen, Essen, Beten. Und es hat Spaß gemacht.

Wenn ich im März nach Bieren komme, können wir sicherlich schon die Programme für die einzelnen Abende in der Woche und für die beiden Tage am Wochenende aufstellen.

Ich weiß leider noch immer nicht endgültig, welche Gäste aus Indien und/oder Nepal kommen werden. An den Vormittagen gehen wir gern mit dem Thema Mission/Entwicklung in die Schulen, am liebsten zu älteren Schülern. Am Nachmittag besuchen wir gern Konfirmanden- und andere Kreise.

Herzliche Grüße,
Ihr

(L)

Siegwart Kriebel

WV 20.3.

Evang.-luth. Kirchengemeinde
Rödinghausen

4986 Rödinghausen 1, den 20.2.81
Pfarrhaus Bieren
Telefon: 0 57 46 / 633



Lieber Bruder Kriebel!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 12.2.
Wir erwarten Sie für das Gespräch in Bieren
im Gemeinderaum am Donnerstag, den 26.3.
ab 19⁰⁰ Uhr. Die Mitarbeiter der Jugend sind
hierzu bereits eingeladen.

In der Hoffnung, daß wir die Programme für
die einzelnen Abende des Bieren Missions-
festes bei diesem Gespräch festlegen können,
verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

Hans-Joachim Pfeifer

mitwähle Dürme?

SONNTAG, DEN 14. JUNI

10,00 Uhr

KIRCHE BIEREN

Festgottesdienst

Predigt:

Pastor Hemant Hansda
Indien



15,00 Uhr

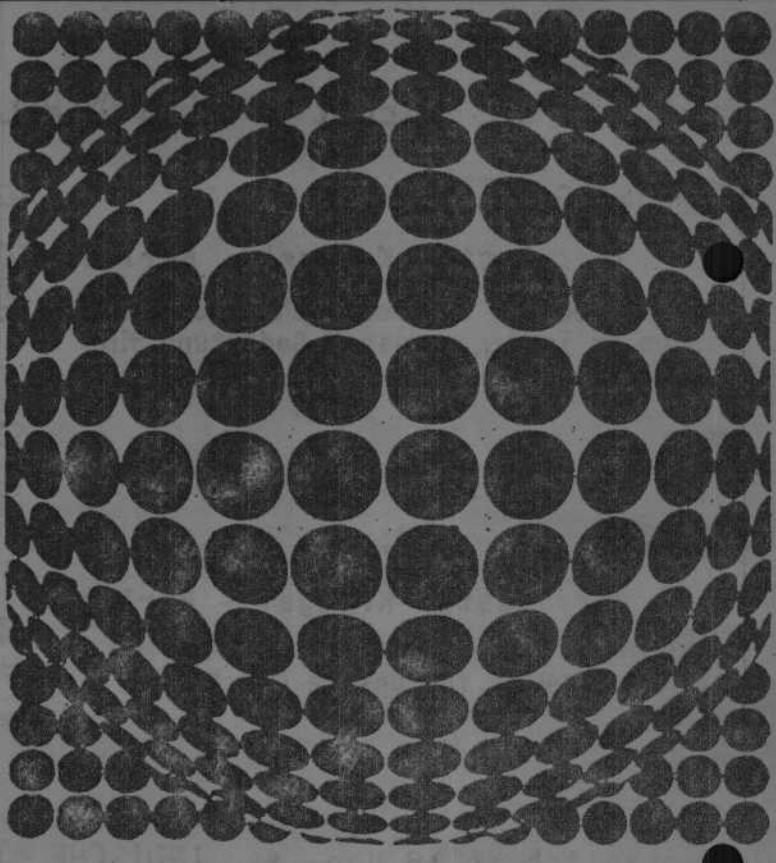
M E Y E R - H O F

Festversammlung

Predigt:

Pastor Obed Toppo - Indien

GOSSNER - MISSION - BERLIN



Volksmissionsfest Bieren

++ GRUNDSCHULE BIEREN ++ GRUNDSCHULE BIEREN ++ GRUNDSCHULE BIEREN ++

DONNERSTAG, 11. JUNI

20,00 Uhr: Pastor Kriegel - Berlin

Johannes Goßner, die Geschichte der Goßner-Mission in Indien und ihre Bedeutung für unser Christsein heute

FREITAG, 12. JUNI

20,00 Uhr: Pastor Kriegel - Berlin

Goßner-Mission heute im In- und Ausland und ihre Impulse für unsere Gemeinden

GOßNER - MISSION - BERLIN

SAMSTAG, 13. JUNI

ab 17,00 Uhr

J U G E N D N A C H M I T T A G

++ Musik ++ Lieder ++ Gespräche

++ Tänze ++ gemeinsame Mahlzeit
einfaches indisches
Tagesgericht:

Reis mit Linsen

20,00 Uhr: Film mit Aussprache:
"In Wort und Tat" - Christsein in Nepal

täglich ab 18 Uhr ++ INDISCHE TEESTUBE ++ täglich ab 18 Uhr ++

vor und nach den Veranstaltungen - Begegnung untereinander und mit
unseren Gästen aus Indien - Nepal und Berlin

Unser Begegnung empfehlen wir den 3. WELT - SHOP mit vielen kunst-
gewerbsmäßigen Gegenständen besonders aus Indien.

ÖA DO

1. Entwurf
(jeindest)

Mayenkuku/Chiowema/Mische (Zambia)

Übernachtung bei Pfr. Weiß/Gehhardshain
und bei:

Do. 17.9.

Bage/Kriebel (Indien)
Übernachtung bei Pfr. Mix

beide teams in Hörde-Advent bei Pfr. Guckes, in je 2 Konfirmanden-
gruppen 15.00 - 16.30 16.30 - 17.30, mit Kaffee-Pause und
abschließendem Rundgespräch beim Abendimbiss
Ende der Begegnung 19.00

abends:

Fr. 18.9.

15.00 - 16.30 Konfirmanden-
gruppen in Markus (bei Pfr.
Weissinger)

den ganzen Tag in Gebhardshain

20.00 Gemeindeabend in
Do-Nette

Sa. 19.9.

9. - 17.00
Studi entag mit dem
Dormunder Arbeitskreis
Mission zum Thema
"Das Evangelium der
Armen - im Ruhrgebiet"

den ganzen Tag in Gebhardshain

So. 20.9.

ab 9.00 Teilnahme am Gemein-
detag in Do-Derne (Pfr. Lüke)
10.30 - 12.15 Gesprächsgrup-
pen "3.Welt", eine davon von
der Goßner-Mission geführt
Ende des Gem.Tages ca 20.00

9.30 Heliand-Arche mit Pfr. Mix
10.30 Heliand-Kirche " "
10.00 Hörde-Adventskirche

Mo. 21.9.

9.00 Gespräch bei Pfr. Eichel, Gemeindedienst für Weltmission
in der Bunzlastraße 52

16.00 Konf. gruppe bei Pfr. Mix

16.00 Heliand-West
Bericht im Senioren-
Gemeindekreis

20.00 in der Markus-Gemeinde
"Ohne Mitbestimmung des Volkes
gibt es keine Entwicklung"

Di. 22.9.

morgens Betriebsbesichtigung bei Hoesch (verantw. Herr Scheer)

15.00-16.30 Konfirmanden-
gruppen in Do-Nette

15.00- 17.00 Konfirmandengruppen
in der Markusgemeinde (Pfr. Koehn)
16.00 Konf. gruppe b. Pfr. Mix

18.00-20.00 Gespräch mit dem Ausschuss für Tafelarbeit

Herrn Pfarrer Mix
Herrn Pfarrer Eichel
Herrn Pfarrer Lüke

Liebe Brüder!

Dr. Bage hatte schon angedeutet, daß die Studenten des Theologischen College am 25. August einen Hungerstreik im Büro des Pramukh Adhyaksh, Rev. Soreng, beginnen wollten, um die Absetzung von Rev. Tete als Principal zu erreichen. Rev. Tete hatte ja seiner Beschäftigung für anderthalb Jahre in einem anderen Programm der Kirche zugestimmt, dann aber doch nicht das College verlassen.

Nun erhielt Dr. Bage am 1. September ein Telegramm mit dem Inhalt "Pramukh resigned" vom KSS-Secretary Lakra (der voriges Jahr in Deutschland war). Da Dr. Bage gerade in die DDR gereist war, reagierte er nicht sofort. Am 3. September kam ein Telegramm an mich mit dem Inhalt: "Everything blocked by Rev. Soreng stop send Dr. Bage immediately", vom Schatzmeister der Kirche Topno. Daraufhin hat Dr. Bage seinen Besuch in der DDR sofort abgebrochen, ist am 4. September nach Westberlin zurückgekehrt und am 5. September nach Indien geflogen. Denn als Up Pramukh Adhyaksh ist er der Stellvertreter des Pramukh Adhyaksh.

Leider kann er nun auch das für ihn vorbereitete Programm in der Bundesrepublik nicht durchführen. Er kommt also nicht zur Kuratoriumssitzung, nicht nach Dortmund und nicht zur Mitgliederversammlung des EMW. Das ist natürlich sehr schade, aber wir können verstehen, daß Dr. Bage jetzt in seiner Kirche sein muß.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr



Siegwart Kriebel

8.7.1981

Herrn Pfarrer
Wilkens
Heimsen Nr. 1
4953 Petershagen

Lieber Herr Wilkens!

Beiliegend senden wir Ihnen ein kleines Erinnerungsfoto von unseren nepalesischen Gästen, als sie bei Ihnen im Juni zu Gast waren. Herr Thapa und Herr Pandey halten sich zur Zeit noch in Nordirland auf und werden am 20. Juli wieder in Berlin erwartet, um dann am 22.7. nach Nepal zurückzufliegen.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

Herrn Pfarrer
Ha
gen Seuffert
Zehnthalhofstraße 18

6200 Wiesbaden-Schierstein

Berlin, den 19.5.1981

Sehr geehrter Herr Seuffert!

Am 7.6. (Pfingstsonntag) kommen unsere nepalesischen Gäste, Mr. Pandey und Mr. Thapa, um Wiesbaden um 19.14 Uhr auf dem Bahnhof an. Die Zeit kann sich noch geringfügig ändern, weil ab 1.6.81 ein neues Kursbuch herausgegeben wird, wonach sich alle Zeiten wieder etwas ändern. Wir möchten Sie bitten, daß Sie die beiden Herren dort abholen, zusammen mit Frau Friedrici. Beide kommen aus Leer, müssen in Köln umsteigen, und sind dann abends in Wiesbaden.

Am Mittwoch, den 10.6., müssen sie um 9.00 Uhr (bitte wieder rückbestätigen!) zum Intercity 628 gebracht werden, mit dem sie dann über Bielefeld nach Löhne zurückfahren werden.

Mit freundlichen Grüßen
I.A. Lischewsky, Sekr.

10.6.1981

Familie Pastor
Erich Kleine
Schulweg 6
4722 Ennigerloh

Liebe Familie Kleine, Namaste!

Zurück in Berlin möchte ich mich bei Ihnen in doppelter Hinsicht sehr herzlich bedanken. Einmal für die großzügige Gastfreundschaft in Ihrem Haus und Ihrer Gemeinde für die 4 bzw. 5 Gossners, die sich in der Woche bei Ihnen so wohl gefühlt, aber Ihren Haushalt ganz schön durcheinander gekrempelt haben. Sie haben uns sichtig verwöhnt. Und dann für die freundliche Zusendung meines vergessenen Mantels nebst Mütze und Schal, die zur rechten Zeit in Aurich eintrafen, als es wieder etwas kühler wurde. Es ist schon schlimm mit mir, daß ich überall, wochentlich mich eine Weile aufhalte, kleine Häuflein und Erinnerungsstücke zurücklasse.

Neben der familiären Einbindung waren die Nepalesen besonders beeindruckt von dem Jugendabend mit der intensiven Diskussion, von dem Kettenkarussel, der Achterbahn und den anderen Attraktionen, in Stückenbrock und dem Bundesposaunenfest, an dem über 19.000 Menschen teilgenommen haben, mehr als zur Nepal Christian Fellowship gehören.

Auch die Woche in Aurich hatte ein vollgepacktes Programm. Zum Glück konnten wir an einem Vormittag zur Nordsee fahren. Besonderer Höhepunkt: eine Schiffsfahrt nach Norderney und gleich wieder zurück, die erste Schiffsreise für unsere Nepalesen, die sie dann auch besonders genossen.

Ich bereite mich nun auf meine Zambiareise vor, die am 21.6. beginnt.

Die Woche bei Ihnen werden wir in bester Erinnerung behalten. Sie hat uns viel Spaß gemacht, hoffentlich auch Ihnen und der Gemeinde. Vielleicht bleibt die eine oder andere Sache bei den Gemeindegliedern haften und wird sie noch eine Zeit beschäftigen.

Sollten Sie jemals wieder nach Berlin kommen, dann lassen Sie es uns früh genug wissen. Sie sind herzlich eingeladen. Auch Berlin kann hin und wieder sehr gastfrei sein.

Mit den besten Grüßen
Ihr

E. Mische

P.S. Auch ich möchte mich nochmals recht herzlich für Ihre Gastfreundschaft bedanken. Die Tage in Ihrer Gemeinde haben mir sehr viel gegeben und mir viel Spaß gemacht. Viele Grüße auch an Ihre Tochter.

Gossner Mission

An alle Gastgeber unserer Brüder aus
Indien und Nepal

Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41
Telefon (0 30) 8 51 30 61

Albert-Schweitzer-Straße 113/115
6500 Mainz
Telefon (0 61 31) 2 45 16 · 2 04 93

Liebe Schwestern und Brüder!

Berlin, den 18.5.1981

In den nächsten Tagen erwarten wir wieder unseren diesjährigen Besuch aus Indien und Nepal. Wir freuen uns, daß wir die Brüder hier begrüßen und ihnen etwas aus unserem Land und unseren Gemeinden zeigen können. Wir freuen uns auf die Berichte aus ihrer Heimat und aus ihren Kirchen. Und wir freuen uns auf die Gespräche mit ihnen, auf die gegenseitige Stärkung des Glaubens und ein besseres Verstehen.

Das alles erhoffen wir von diesem Besuch und bitten Gott, er möge die gemeinsame Zeit mit unseren Brüdern segnen und zu einem schönen Erlebnis für Gäste und Gastgeber machen.

Zugleich möchten wir aber auch schon auf die Zeit nach dem Besuch aufmerksam machen. Leicht und schön ist es, eine intensive menschliche Beziehung für kurze Zeit zu genießen, viel schwerer, sie auf die Dauer aufrechtzuerhalten und sinnvoll zu gestalten.

Da ist zunächst die Rückkehr der Gäste in ihre Heimat, in ihre Familien, in ihre Gemeinde. Ihre Reise nach Deutschland war natürlich in den Augen der Heimgebliebenen eine große Aszzeichnung, vielleicht sogar Bevorzugung. Die natürliche Regung ist ein gewisser Neid. Zugleich verbinden sich damit bei Angehörigen und Gemeindegliedern Hoffnungen auf Geschenke oder Zuschüsse, die die Heimkehrenden mitbringen. Und hier beginnt unser Problem.

Ein Gast aus Nepal hat vor ein paar Jahren alle Geschenke für seine Familie abgelehnt mit der Begründung, er wolle nicht noch zusätzliche Neidgefühle erwecken bei den anderen Christen. Das hat uns damals sehr beeindruckt. Ähnliches gilt jedoch auch für die Gemeinden der Besucher. Denn je mehr sie für ihre Gemeinde (oder Schule) mitbringen, desto größer ist natürlich die Enttäuschung aller anderen Gemeinden, die nichts abbekommen haben.

Wir möchten Sie darum herzlich bitten, mit Geschenken für die Besucher zurückhaltend zu sein. Je kleiner, desto besser. Die Gossner Mission gibt jedem der Besucher am Beginn des Besuchs Geld, damit sie auch etwas für ihre Familienangehörigen einkaufen können.

Sodann ist da das Problem von Kollekten oder Geldzusagen für einzelne Gemeinden, kirchliche Einrichtungen oder Projekte, wofür die Besucher eventuell werben. Nach einer allgemeinen Gepflogenheit sollen alle Zuschüsse über die Kirchenleitung beantragt werden, und nicht direkt von einzelnen Gemeinden. Der Sinn dieser Vereinbarung liegt darin, daß nicht einzelne Gemeinden mit besonders guten Beziehungen (und ein Besuch in Deutschland ist solch eine besondere Gelegenheit) Projekte finanzieren, die im Rahmen der ganzen Kirche gar nicht so wichtig sind. Alle Spenden sollen auch wirklich dort eingesetzt werden, wo sie nach Meinung der Kirchenleitung am dringendsten gebraucht werden.

/-2..

Auch für die Kollekten gilt also: Falls anlässlich des Besuchs eine Kollekte gesammelt wird, dann sollte sie möglichst für die ganze Kirche und möglichst nicht für Einzelprojekte gesammelt werden.

Bitte denken Sie daran, daß es für die Besucher eine Belastung wäre, wenn gesammeltes Geld gleich den Besuchern mitgegeben würde. Überweisen Sie es mit der vereinbarten Zweckbestimmung an uns in Berlin, wir leiten es dann entsprechend weiter.

Ehe Sie Zusagen für die Zukunft geben, bitten wir Sie auf jeden Fall, uns zu informieren. In vielen Fällen können wir aus unserer Kenntnis der Situation in Nepal und in der Gossnerkirche sagen, ob ein Projekt von der jeweiligen Kirchenleitung als dringend eingestuft worden ist. Andernfalls können wir uns dann informieren. Von spontanen Zusagen möchten wir aus den genannten Gründen abraten.

Mit unseren nepalesischen Gästen haben wir in diesem Jahr noch ein besonderes Problem. Die beiden Brüder haben schon vorher erklärt, daß sie versuchen wollen, in Deutschland möglichst viel Geld zu sammeln. Das wäre an sich nichts Schlimmes. Aber die neue Kirchenleitung, zu der sie gehören, hat gerade ein völlig unrealistisches Programm für 1981 aufgestellt, das von den Christen in den vielen Einzelgemeinden in Nepal gar nicht mitgetragen wird. Darum muß die Kirchenleitung das Geld dafür voll im Ausland einwerben. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Kirchenleitung erst einmal ihre Pläne mit den Gemeinden im Lande durchsprechen und abstimmen muß, so daß die Gemeinden sich auch an der Durchführung beteiligen, ehe Hilfe von außen in großem Stil dazukommen kann. Sonst entfremdet sich die neue Kirchenleitung von vornherein von ihren eigenen Gemeinden. Das wäre für die Christen in Nepal sehr schädlich. Die in der Vereinigten Nepal-Mission zusammengeschlossenen Kirchen und Missionsgesellschaften haben darum vereinbart, die Bitten der nepalesischen Kirchenleitung um Finanzhilfe zunächst nicht zu beantworten, sondern erst die Aussprache in der nepalesischen Christenheit über die Pläne der Leitung abzuwarten. An diese Vereinbarung fühlen wir uns auch gebunden.

Wir bitten Sie darum herzlich, in entsprechenden Situationen die Brüder aus Nepal auf die Gossner Mission in Berlin zu verweisen und keine Finanzzusagen zu machen. Wir haben bei dieser Haltung die Zukunft der Kirche in Nepal im Auge und wollen ihr Bestes.

Und schließlich kommt vielleicht nach der Heimkehr der Gäste ein Briefwechsel zustande. Darüber freuen wir uns. Denn der schriftliche Kontakt kann auch der Information, dem besseren Verstehen, der Glaubensstärkung und der Veranschaulichung von Beziehungen zwischen Kirchen dienen. Aber er kann auch wieder der Finanzeintreibung dienen und damit Neid und Ungleichgewichte in unseren Partnerkirchen fördern. Sollten also in einer eventuellen Korrespondenz auch Projekte zur Finanzierung vorgeschlagen werden, bitten wir um Rücksprache mit uns, damit wir sicherstellen können, daß die Kirchenleitung diese Initiative unterstützt.

Im übrigen würden wir uns sehr freuen, wenn Sie die Gossner Mission über interessantes aus solchen Briefen informieren würden. Denn wir erfahren längst nicht alles, und gerade in einzelnen Gemeinden geschieht vieles, das auch uns interessiert.

Und nun viel Freude mit Ihren Gästen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

gez.

Siegwart Kriebel
(nach Diktat verreist)

Missionswoche in Ennigerloh
vom 25. - 31. Mai 1981

Montag, 25.5. - ~~Anreise~~

Dienstag, 26.5.81 Anreise

Mittwoch, 27.5. morgens: 10.00 Uhr Schulgottesdienst - Grundschule

nachmittags: 15.00 Uhr Seniorenkreis

abends : Ökumenische Erwachsenenveranstaltung
"Christsein zwischen Freiheit und Verfolgung"

Donnerstag, 28.5. Gottesdienst - Oelde Himmelfahrt

Freitag , 29.5. morgens: Gottesdienst - Realschule

Gottesdienst - Hauptschule

abends : Jugendkreise - Teestube

Samstag , 30.5. nachmittags: Gohlke - Paderborn

Sonntag , 31.5. Gottesdienst - Ennigerloh

Frau
Ursula Steinmann
Wichernstr. 66
4980 Bünde 12

13.2.1981

Liebe Frau Steinmann!

Sie haben bei uns angefragt, ob die Gossner Mission im Juli in der Nähe von Dünne ist. Im Juli sind in Berlin bereits Ferien, so daß wir dann keine Einsätze mehr machen.

Aber im Juni sind wir in Bieren, vom 11. bis 14. Juni. Da ist dann zwar jeder Abend besetzt, aber vielleicht nicht jeder Nachmittag und Vormittag. Das erfahren Sie bei Pfarrer Dr. Vatakattusseri in Bieren. Es wäre auch möglich, daß wir am 10.6. (Mittwoch, nach Dünne kommen, falls das hinter Ihrer Frage steckt. Das sind auf jeden Fall unsere Pläne.

Falls es sich tatsächlich bei Ihrer Frage um einen Besuch in Dünne handelt, was uns freuen würde, möchten wir doch gern, daß das mit Pfarrer Treutler auch abgesprochen ist. Ich habe vor kurzem einmal an ihn geschrieben, um den Kontakt zu ihm herzustellen.

Wir freuen uns sehr, daß der Kindergarten in Dünne die Gossner Mission nicht vergessen hat.

Mit guten Wünschen für Sie und alle im Kindergarten und herzlichen Grüßen von der Gossner Mission,
Ihr


Siegwart Kriebel

| 3

09 - Rinteln

Herrn und Frau
Wolfgang Neulen
Kirschenallee 5
3260 Rinteln

28.1.1981

Lieber Herr und liebe Frau Neulen!

Sie haben uns zu Weihnachten freundliche Grüße und gute Wünsche für das neue Jahr geschickt, die ich herzliche erwidere.

Zugleich danken wir Ihnen für die beiden Spendenüberweisungen im Dezember, für die wir eine Spendenquittung beifügen.

An den Besuch in Ihrer Schule in Rinteln denke ich noch gern zurück, und ich hoffe auch, daß ich mal wieder dorthin komme.

Mit Obernkirchen haben wir für dieses Jahr noch nichts ausgemacht, aber in der letzten Märzwoche bin ich in Detmold und in der ersten Oktoberwoche in Kirchlengern. Das ist doch nicht aus der Welt von Ihnen aus. In Detmold wird vermutlich das Schulprogramm schon voll sein, weil wir dort im Grabbe-Gymnasium erwartet werden. Aber in Kirchlengern könnte es sein, daß nicht alle Vormittage besetzt sind. Näheres weiß Pfarrer Voss in Kirchlengern. Wollen Sie den vielleicht mal anrufen, falls Sie an einem Besuch von mir an der Schule in Rinteln interessiert sind?

Herzliche Grüße und gute Wünsche,

Ihr

Siegwart Kriebel

21.3.1980

Amt für Jugendarbeit im
Kirchenkreis Herford
z.Hd. Herrn Pfarrer Stork
Brunnenallee 35
4980 Bünde

Sehr geehrter Herr Stork!

Vielleicht erinnern Sie sich noch an mich, als wir beim Pfarrkonvent in Herford zusammen mit Jürgen Möller kurz miteinander sprachen. Heute möchte ich ein spezielles Anliegen vortragen.

Als ich kürzlich mit Kollege Brasse, Herford, über eine mögliche Missionswoche in seiner Kirchengemeinde 1981 sprach, wies er mich auch an Sie, um mit Ihnen einmal zu erörtern, ob auf Kirchenkreisebene nicht ein Workshop oder Seminar für Jugendliche zum Thema "Weltmission" geplant und ins Auge gefasst werden könnte.

Wir würden eine solche Veranstaltung begrüßen und uns auch bereit erklären, mitzuwirken. Sicherlich ließe sich auch die ökumenische Werkstatt in Bethel mit einbeziehen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn wir uns darüber in naher Zukunft einmal unterhalten würden. In der Zeit vom 14.-18. Mai 1980 werde ich in Lippe sehn. Vielleicht lässt sich in diesem Zeitraum ein Treffen arrangieren.

Mit freundlichen Grüßen

E.Mische

21.3.1980

Herrn
Werner Meier
Wüstenweg 21
4900 Herford

Jugendwart

Brasse 87787
0522A-

Sehr geehrter Herr Meier!

Kürzlich stellte ich mich Herrn Pfarrer Brasse vor. Bei der Gelegenheit sprachen wir auch über eine mögliche Missionswoche in der Kirchengemeinde für 1981. Wir haben schon einige Erfahrungen mit solchen Wochen, die unter einem Thema stehen und in denen möglichst viele Gruppen angesprochen werden sollen. Kollege Brasse bat mich, daß ich mich einmal mit Ihnen in Verbindung setze, um mit Ihnen den Gedanken weiterzuverfolgen, ob überhaupt eine solche Woche sinnvoll ist und wie eventuell die Jugend der Gemeinde mit einbezogen werden kann.

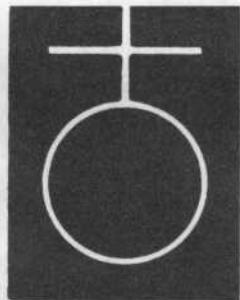
Ich würde mich freuen, wenn wir uns einmal darüber unterhalten könnten. Zwischen dem 14.-18. Mai 1980 werde ich in Lippe sein. Vielleicht lässt sich ein Termin finden, an dem wir zusammenkommen. in dieser Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

E. Mische

Ø Pfarrer Brasse

Amt für Jugendarbeit des Kirchenkreises Herford



4980 Bünde 1
Brunnenallee 35
Tel. (05223) 5364
Kreissparkasse
Herford-Bünde
Kto. 1.999.2



An die
Gossner Mission
z.H.Herrn Mische
Handjerystr. 19-20
1 Berlin 41

Bünde, den 11.06.1980

Lieber Bruder Mische

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 21.03.80.

Es tut mir leid, daß ich mich jetzt erst melde, hoffentlich können Sie mein Angebot noch in Ihre Pläne integrieren. Gern gehe ich auf diese Idee ein und möchte vorschlagen, daß wir für den Winterplan erstmal ein bis zwei Wochenenden unter dem Thema "Werkstattarbeit" anberaumen. Wichtig wäre natürlich noch, daß wir erfahren, wann diese Missionswoche stattfinden soll, so daß wir mit diesem Team in die Gestaltung eines Gottesdienstes bzw. eines Abends einmünden.

Herzliche Grüße Ihr

D. Stork

Eberhard Fuchs
Tengener Str. 11
4971 Hüllhorst

heute zuletzt

Herrn
Pfarrer Fuchs
Schnathorst

19.12.1980

05744 - 2062

Lieber Bruder Fuchs!

Da ich nichts wieder gehört habe, vermute ich, daß die Idee mit der Schule diesmal nicht so toll eingeschlagen hat. Konzentrieren wir uns also auf die beiden Veranstaltungen am 6.1. und 11.1.1981.
Mein Kollege Erhard Mische wird zu Besuch kommen. Über Einzelheiten wird er noch mit Ihnen sprechen, wenn er Sie demnächst mal anruft:
Genaue Zeit und Theman am 6.1.
Über den 11.1. können Sie dann ja am 6.1. sprechen.

Mit guten Wünschen für ein schönes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr
und herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau,
Ihr

lks

Siegwart Kriebel

1. Frauenkreis
15^{oo} - 17^{oo}

← Gerichts der Gossner Mission

2. 18^{oo}

Herrn und Frau
Pfarrer Erhardt Fuchs
Evang.-luth. Pfarramt Schnathorst
4971 Hüllhorst

12.1.1981

Lieber Herr und liebe Frau Fuchs!

Hiermit melde ich mich wohlbehalten aus Berlin. Pünktlich zum Abendessen war ich gestern zu Hause. Nochmals ganz herzlichen Dank für die Vermittlung des Unterrichts im Lübbecker Gymnasium für die Einladung nach Schnathorst und für die herzliche Aufnahme in Ihrem Hause. Das waren für mich ein paar sehr schöne und ermutigende Tage.

Dem Bildermangel in Ihrem Haus kann vielleicht der Kalender wenigstens ein bißchen abhelfen? Wenn es Ihnen gefällt, sollte es mich freuen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an die drei Mädchen,

Ihr

b



Pastor Mische während seines Schnathorster Vortrages. Neben ihm u. a. die Pfarrer Wilhelm Johanning und Erhardt Fuchs.
Foto: Maschmeier

Kirchengemeinde Schnathorst feierte Epiphaniastfest

Pastor Mische berichtete aus der Arbeit der Goßner-Mission

Hüllhorst-Schnathorst-Tengern (ma). In der Kirchengemeinde Schnathorst wurde das Epiphaniastfest gefeiert. Das Treffen war im Gemeindehaus Schnathorst. Ein Teil der kirchlichen Vereine traf sich

bereits am Nachmittag.

Die weiteren Kreise, Gruppen und Chöre kamen am Abend zusammen. Pastor Erhardt Fuchs sprach Grußworte. Anschließend berichtete Pastor Mische aus

der Arbeit der Goßner-Mission. Mission sei nicht Sache weniger, sondern müsse von allen getragen werden. In Indien sei Mission teilweise unter Strafe gestellt und es daher nicht sicher, ob auch weiterhin Missiona-

re nach dort geschickt werden könnten. Im Schnathorster Gemeindehaus, wo auch gemeinsam Kaffee getrunken wurde, stand ferner ein Diavortrag aus der Tätigkeit der Goßner-Mission auf dem Programm.



ZEITUNG

WESTFALEN-
BLATT



Kirche 2 Ktr.

4980 Bünde 12
Kirchbrink 8

Herrn
Pfarrer Treutler
Dünne

05223-41309

19.12.1980

Lieber Bruder Treutler!

*10.6.
Frauenhilfe Dünne
Lübbecke*

Neulich habe ich Sie am Telefon wohl etwas überfallen. Der Anlaß war, daß ich von Pfarrer Fuchs in Schnathorst erfahren hatte, daß Sie beide Studienkollegen sind. Und da wir gerade einen Besuch der Gossner Mission in Schnathorst planten, dachte ich, wir könnten diesen Anlaß dazu benutzen, auch mal wieder einen Besuch in Dünne zu machen. Diese Idee hat sich inzwischen allerdings zerschlagen, so daß ich Ihnen heute ganz allgemein schreiben kann, was wir uns vorstellen, ohne einen konkreten Terminvorschlag damit zu verbinden.

Dünne gehört zu unseren Freimüsgemeinden, aus der wir regelmäßig Spenden erhalten und in der die Gossner Mission in der Person von Pfarrer Gohlke, einem Missionarssohn aus Indien, sozusagen für lange Jahre persönlich präsent war. Eine solche Präsenz intensiviert einerseits die Beziehungen zu einer Missionsgesellschaft ungemein, andererseits bedeutet sie natürlich auch eine gewisse Vereinseitigung der Beziehungen. Denn in den letzten 25 Jahren hat die Gossner Mission nicht nur ihr Gesicht verändert, d.h. ihr Selbstverständnis im Licht der weltweiten Diskussion um ein neues Missionsverständnis, sondern auch hat die Gossner Mission ihre Arbeitsgebiete in verschiedener Weise ausgedehnt über das traditionelle Arbeitsgebiet Indien hinaus. Das können Sie aus dem beigefügten Faltblatt entnehmen.

Wir stellen uns nun vor, daß jetzt die Zeit gekommen ist, in der sich die Gossner Mission in Dünne verstärkt auch mit anderen Themen und Informationen zeigen kann, so daß die Gemeinde am Beispiel der Gossner Mission heutige Missionsarbeit exemplarisch erleben kann. Ansatzweise haben wir das auch schon getan. Ich habe vor ein paar Jahren einmal über Zambia berichtet, wo ich ein paar Jahre lang war. Und meine Kollegin, Frau Friederici, hat aus ihrer Arbeit in Nepal erzählt. Dennoch stand Indien eindeutig im Vordergrund.

Wir sind früher etwa einmal im Jahr, manchmal auch zweimal, zu Besuch gekommen, wenn wir im Kirchenkreis Herford waren und dann während einer Woche morgens in Schulklassen, machmittags in Konfirmanden-, Frauen- oder Jugendgruppen und abends in Gemeindegruppen waren. Wir wollen versuchen, auch in Zukunft ein- bis zweimal im Jahr nach Herford/Lübbecke zu kommen, zum Teil zusammen mit Gästen aus unseren Partnerländern Indien, Nepal, Zambia.

Wir würden uns freuen, wenn wir dabei auch die alten Beziehungen zur Gemeinde Dünne pflegen könnten.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und herzlichen Grüßen,

, den 4.11.80

Herrn Pfarrer J. Weissinger

Gut-Heil-Str. 16

Dortmund

Lieber Herr Weissinger!

Bevor die Advents- und Weihnachtszeit wieder mit ihrem vollen Programm in Anspruch nehmen wird, möchte ich Ihnen noch aus Berlin einen kurzen Kruß schicken.

Meine Rückfahrt verlief ohne Schwierigkeiten sehr reibungslos. Der Transitverkehr scheint von der Abkühlung nicht betroffen zu sein. Das freut einen "Berliner" natürlich sehr.

Die Woche bei Ihnen, in Ihrer Gemeinde und in Dortmund hat mir viel Spaß gemacht. Ich hoffe, das gilt auch für Sie und die Gemeinde, daß ihr ein wenig der weltmissionarische Horizont erschlossen werden könnte.

Ich nahm inzwischen hier in Berlin an einer Veranstaltung in unserer Gemeinde mit einem SWAPO-Vertreter über Namibia teil. Hauptsächlich hatten sich allerdings nur Insider eingefunden. Anschließend saßen wir noch bei uns privat zusammen, was dann am interessantesten war, wie so oft bei solchen Veranstaltungen. Der junge SWAPO-Vertreter studiert in Finnland Sozialwissenschaften und reist für Vorträge im Auftrag der SWAPO durch Europa. Sehr sympathisch und aufgeschlossen. Wir hatten einen freundlich-kontroversen Disput über die Rolle der Religion überhaupt und dann die Rolle der Kirche in Namibia. Viele junge schwarzafrikanische Intellektuelle scheinen sich mehr und mehr für atheistische Grundideen zu öffnen. Dies gilt einmal im Hinblick auf die christliche Tradition, was nicht weiter verwundert, wenn man die schreckliche Rolle der Kirche und Mission bedenkt, die beide in der Kolonialgeschichte mit gespielt haben, aber auch im Hinblick auf die eigene Tradition und religiöse Welt scheinen diese jungen Afrikaner größere Distanz anzunehmen und darin nur Entwicklungshemmer zu sehen.

Hoffentlich läuft bei Ihnen die Früchte-Boykott-Aktion gut an und ist von Dauer.

Mit besten Grüßen

S. Gossner

27.10.1980

Herrn Pfarrer
Koehn
Gut-Heil-Str. 10
4600 Dortmund 1

Lieber Herr Koehn!

Die Rückfahrt verlief glatt und zügig. Nochmals herzlichen Dank für die Woche in der Markus-Gemeinde.

Die versprochenen Unterlagen sollen gleich heute aufgegeben werden, und dann hoffentlich noch rechtzeitig bei Ihnen eintreffen.

Mit den besten Grüßen
Ihr

E. Mische

Johannes Weissinger

Gut-Heil-Str.16

4600 Dortmund 1

Tel.: 0231/ 81 17 05

Koeln, 0231/812133

Gut-Heil-Str. 10

18.10.1980

Lieber Herr Mische!

Sie finden auf folgendem Weg - fast ganz leicht - zu mir:

- Autobahn Berlin - Hannover - Bielefeld
- am Kamener Kreuz geradeaus in Richtung Oberhausen
(nicht in Richtung Köln/ Dortmund!)
- 2. Abfahrt nach dem Kamener Kreuz "Dortmund-Nordost/ Lünen"
(an der Ausfahrt "Dortmund N.O.")
- nach der Autobahnausfahrt links
- an der ersten Ampel rechts und immer dem Schild "Stadtmitte" nach
- auf der Straße mit Kopfsteinpflaster geht nach ca. 500 m vor dem "Tropa Mare" eine kleine Straße rechts ab, die Glückaufstraße.
(an der Kreuzung steht ein Telefonhäuschen)
- die Glückaufstraße führt über eine Ampelkreuzung in die Gut-Heil-Str.
- das Haus vor der Kirche ist Nr.16.

Gute Fahrt! Ich erwarte Sie ab 13.00 Uhr.

JL Joh. Weissinger

0231/ 81 21 33

19.6.1980

Herrn Pfarrer
Koehn
Gut-Heil-Str. 10
4600 Dortmund 1

Sehr geehrter Bruder Koehn!

Bevor ich für einen Monat nach Zambia reise, möchte ich mich bei Ihnen gemeldet haben. Wie Bruder Höfner mir mitteilte, lädt Ihre Gemeinde, die Markusgemeinde, mich für die Woche vom 19.-26. Oktober zu sich ein. Dafür möchte ich Ihnen sehr danken.

Vielleicht ist es gut, wenn ich mich kurz vorstelle, damit Sie sich ein beseres Bild über mich machen können.

Bis Ende 1978 bin ich Pfarrer in der Lippischen Landeskirche gewesen, wo ich gleichzeitig Beauftragter für den Kirchlichen Entwicklungsdienst und die Ökumene war. Anschließend kam ich zur Gossner Mission und bin hier für unsere Arbeit in Zambia zuständig. Vielleicht wissen Sie, daß die Gossner Mission seit 1970 aufgrund eines Vertrages mit der Regierung von Zambia im Gwembetal in einem integrierten landwirtschaftlichen Projekt mitarbeitet und durch praktische Entwicklungsarbeit die Lebensbedingungen der dort lebenden Tongas verbessern will.

Für die Woche könnte man ein Thema formulieren, das sich im weitesten Sinne mit der Würde des Menschen beschäftigt, die heute so gefährdet ist.

Anhand unserer Übersee-Erfahrungen könnte ich aufzeigen, wo und wie diese Würde dort gefährdet ist und was dies für uns und im weitesten Sinne für die Kirche bedeutet.

Am 19. September tagt unser Kuratorium in Dortmund. Ich möchte mich dann gerne bei Ihnen melden. Wir könnten die Woche gemeinsam in inhaltlicher, didaktischer, methodischer Hinsicht besprechen und planen und das Ziel festsetzen, das wir mit dieser Woche anvisieren.

Ende Juli werde ich wieder in Berlin sein.

Mit freundlichen Grüßen

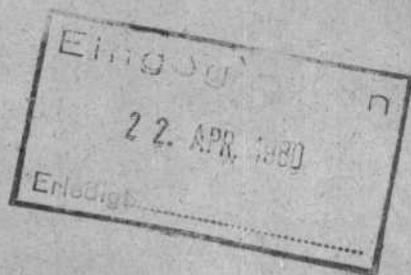
E. Mische

Hartmut Höfener
-Pfarrer -

4600 Dortmund 1, 21.4.80
Brinkstr.8

599259

Gossner-Missions
Herrn
Pfarrer Mische
Handjerystr. 19 - 20
1000 Berlin 41



Lieber Bruder Mische!

Die Markusgemeinde lädt Sie für die Woche vom 19. - 26 Oktober ein. Beginn und Ende mit dem Gottesdienst. Setzen Sie sich bitte mit Bruder Koehn , Gut-Heil-Str. 10, 4600 Dortmund 1 in Verbindung. Ohnen werden Sie bei Bruder Weissinger, Gut-Heil-Str. 16, der ebenfalls in Markus arbeitet.

Die Markusgemeinde ist eine Arbeitergemeinde im Norden Dortmunds, die mit Nüchternheit und Mut einige brennende Fragen angefasst hat: Zusammenleben mit den türkischen Nachbarn, Auseinandersetzung mit dem dritten Reich, Friedensdienst, Arbeitslosigkeit u.a. Ich hoffe, dass Ihnen die Mitarbeit dort Spass macht.

Wenn Sie an Bruder Koehn schreiben, dann stellen Sie sich bitte selbst vor. Oekumenisches Engagement und andere Informationen, die im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit in Markus wichtig sein könnten.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

H. Höfener

Herrn Pfarrer
Hans Hütt
Dietrich Bonhoeffer Str. 7
4005 Meerbusch I

Lieber Bruder Hütt!

Berlin, den 20.8.1980

Nochmals herzlichen Dank, daß der Verabschiedungsgottesdienst für Herrn Spreng und das Ehepaar Fuchs in Ihrer Gemeinde am 21. September 1980 stattfinden kann.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Predigt hielten und die Lieder aussuchten. Ich würde etwas über die Arbeit der Gossner Mission und speziell über das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt erzählen, in dem die Gossner Mission seit 1970 mitarbeitet. Ich könnte auch noch einige Teile der Liturgie übernehmen.

Auf jeden Fall werde ich am 21.9. zeitig bei Ihnen sein, damit wir den Ablauf noch einmal durchsprechen können.

Herr Spreng wird als Berater für den Bereich Werkstatt und situationsbezogene Technologie ins Gwembetal entsandt. Herr und Frau Fuchs sind Agraringenieure und werden in der genossenschaftlichen Beratung, im Marketing-Bereich und in der Beratung der Bauern tätig sein.

Das Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt ist ein integriertes ländliches Entwicklungsprojekt (integrated rural development project) in einem Gebiet von ca. 5.000 km², wo rund 50.000 Tongas leben. Es liegt am Karibastausee und war bis zum Friedensvertrag in Zimbabwe Sperrgebiet gewesen.

Die Gossner Mission beschäftigt z.Z. in diesem Projekt 1 Theologen, 3 Agraringenieure, 1 Bauingenieur, 1 Maschinenbauingenieur, 1 Soziologin und einen Liaison Officer in Lusaka als Verbindungsman zu Regierung.

Als Anlage füge ich 1 Jahresbericht 1979 bei, Verteilmaterial und eine Posterserie.

Mit freundlichen Grüßen

Erhard Mische, Pfr.
(Zambia-Referent)

Anl.: div.
(Posterserie mit sep. Post)

Ev.-ref. Kirchengemeinde Cappel
4933 Blomberg-Cappel

13.5.80

Herrn
Pastor Kriebel
Missionshaus
1 Berlin-Friedenau
Handjärystr. 19/20



Sehr geehrter Herr Kriebel!

Durch Pastor Mische erfuhr ich, daß Sie bereit sind, unsere Gemeindegruppe (21 Personen) am Sonntag, den 1. Juni, um 11.15 Uhr im Missionshaus zu empfangen.

Ich danke Ihnen herzlich dafür. Leider werden wir kaum länger als bis 12 Uhr Zeit haben.

U. M. g. v. der GfK

Uns interessiert die Arbeit der Gossner-Mission.

Telefonverbindungen:
Pfarramt 6 09
Gemeindeamt 2 61
Gemeindepflegestation Gr.-Marpe 6 60
Kindergarten Gr.-Marpe 5 22

Bankverbindung:
Stadtsparkasse Blomberg Kto. 13 656

vertraulich

I n f o r m a t i o n e n

für die 21 Teilnehmer der Berlinfahrt vom 30. Mai - 1. Juni 1980

Abochript erhalten:

1. Firma Köhne, Blomberg(Herr Brandt)
2. Köhnes Reisedienst (Herr Lesmann)
3. Herr Pastor Krisbal,Berlin-Friedenau

Abfahrt: Freitag, 30. Mai 1980 mit einem Bus der Firma Köhne,Blomberg,
zum Flughafen nach Hannover-Langenhagen
ab Mossenberg: 8.30 Uhr - Ortseingang und Orteausgang-
Cappel, Bushaltestelle , 8.35 Uhr

Großenmarpe, Volksbank 8.45 Uhr

Flug ab Hannover um 11.20 Uhr

Rückflug: am Sonntag, 1. Juni ab Berlin um 16.00 Uhr

um 15.00 Uhr müssen wir uns dort einfinden!!!!

Ankunft: zwischen ca 19.00 und 20.00 Uhr in unserer Gemeinde

Übernachtung: im Hotel-Pension Elfert, Berlin-Charlottenburg
Kressbeckstr. 13/14(Tel. 030 - 312 12 36)

Reisepass nicht vergessen!

(Dieser ist bei der Stadtverwaltung Blomberg zu besorgen.
Ein Personalausweis genügt nicht!

Flugkarten werden am Freitag verteilt.

Wichtig: Für die Abrechnung mit den Behörden benötigen wir
alle Belege, unbedingt aber die Visaquittung die
an der Grenze ausgehändigt wird(alles gut aufbewahren)

Übergang nach Ostberlin

Bitte jeder einzeln, u.a den Anschein einer Gruppe zu vermeiden.

DM 6,50 gegen Ostgeld eintauschen und DM 5,- Visagebühr entrichten.

Geschenke:

Für die Teilnehmer der Begegnung aus Kremmen bitte nur eine Kleinigkeit
mitnehmen, die den Wert von DM 8,- nicht übersteigen sollte, um eine
 gegenseitige Konkurrenz auszuschließen(z.B. 1/2 Pfd. Kaffee, Parfüm,
Creme, Seife, Strumpfhose, Kopftuch, Kugelschreiber etc.)

Finanzierung

Ihr Anteil an den Kosten beträgt - vorbehaltlich der beantragten

Zuschüsse - DM 190.- (bereits bezahlt)

Sie bekommen am Freitag im Bus ausgezahlt:

DM 84.- Tagegeld für 3 Tage (pro Tag DM 28.-)

DM 6,50 Zwangsumtausch (aktuell ausgetauschter Gegenwart)

DM 5.- Visagebühr

Da die Kremmener am Sonnabend voraussichtlich für Mittag- und Abensessen sorgen, ist jeder gebeten, die für Sonnabend eingeplanten DM 28.- Tagegeld dann an unsere Gastgeber zu geben (kann in Westmark bezahlt werden), bzw. wird an Ort und Stelle noch besprochen!

Vergesenes Programm:

Freitag, 30. Mai: Abfahrt 8.30 Uhr ab Mosserberg über Cappel, Großenmarpe

Abflug 11.20 Uhr

Ankunft Berlin: um 11.55

In der Pension werden wir gegen 12.30 sein

Da wir um 13.00 Uhr schon wieder zur Stadtrundfahrt abgeholt werden, ist leider keine Zeit zum Mittagessen vorgesehen. Daher wäre es gut, wenn sich jeder eine Kleinigkeit (vielleicht ein Butterbrot) mitnehmen könnte.

Sonntagnachmittag: 10.00 Uhr Abfahrt mit der S-Bahn zum Bahnhof Friedrichstraße

Von 12.00 Uhr bis abends Zusammensein mit unseren Gästen aus Kremmen

Sonntag: zum Gottesdienst ~~max~~ in Berlin-Friedenau (Fahrt mit U-Bahn)

anschließend um 11.15 zum Missionshaus (Gespräch mit

Pastor Kriebel über die Aufgaben der Gossner-Mission)

Abfahrt mit der U-Bahn ab Charlottenburg ca. 9.00 Uhr

um 15.00 Uhr müssen wir alle wieder am Flugplatz sein

Rückflug: 16.00 Uhr

--

Tel. 05226/5125

12.5.1980

An die E.-Luth.
Kirchengemeinde Westkilver
z.Hd. Herrn Schmidt
Friedhofsweg 8
4936 Rödinghausen

Lieber Bruder Schmidt!

Bezugnehmend auf unser Telefongespräch vom 8.Mai darf ich Ihnen unsere Vorschläge für die vier Gemeindeveranstaltungen hiermit mitteilen.

Für den Jugendabend schlage ich vor:

1. Gesamtthema "Ist Mission heute noch aktuell?"
2. Arbeit mit der Missionsscheibe
3. Anhand von Dias Beschreibung unserer Arbeit in Zambia

Sonntag Gottesdienst Liedervorschläge 347, 218, das Lied der Woche, (346). Zum liturgischen Ablauf kann ich sehr wenig sagen, da in Ihrer Gemeinde sicherlich eine gültige Ordnung existiert.

Kindergottesdienst: einige Dias zum Thema "Wir Menschen leben zusammen" oder Dias über das Leben im Gwembetal und Vorführung von praktischen Gebrauchsgegenständen aus dem Gwembetal z.B. Maisstampfer, Hacke.

Nachmittags, Hauptveranstaltung: Thema "Ist die Mission am Ende?" Zu diesem Thema nehme ich auf einige Schwerpunkte der heutigen missionstheologischen Debatte bezug und verdeutliche dies durch unsere eigenen Übersee-Erfahrungen in Zambia, Nepal und am Rande Indien. In einem zweiten Teil zeige ich Dias über unsere Arbeit in Zambia.

Nachmittags, Kinderveranstaltung: Wir würden es begrüßen, für die Kindergartenkinder auch eine Veranstaltung angeboten werden kann. Als Thema schlagen wir vor "Das Leben der Kinder im Gwembetal". Wir zeigen einige Dias und lassen die Kinder ein Drahtauto basteln. Die Kinder im Gwembetal haben keine anderen Spielzeuge als die selbstgebastelten. Das Drahtauto ist daß am weitesten verbreitete von Kindern angefertigte Spielzeug. Wir bringen ein Modell mit. Hierfür benötigen wir an Materialien: dünnen Blumendraht und etwas dickeren Draht, der sich leicht biegen lässt, aber doch die Form behält und Zangen. Außerdem bringen wir Luftballons mit und für die Kinder Anschauungsmaterial. In den nächsten Tagen schicken wir Ihnen 7 Poster zu als Dekorationsmaterial. Am Missionssonntag bringen wir weitere Exemplare dieser Poster mit, die zum Verkauf angeboten werden können. Die Serie kostet DM 20,-, Einzellexemplare DM 3,-. In der Hoffnung, daß Sie mit unseren Vorschlägen in die konkrete Planung eintreten können verbleibe ich

mit den besten Grüßen
Ihr

E.Mische

P.S. Frau Pohl und ich werden am 31. im Laufe des Nachmittags bei Ihnen eintreffen. Beiliegend einige Lieder mit Text.

Ø Frau Brucher Tel. 05226/649 Gobner Weg 12

28.3.1980

Ev.-luth.Kirchengemeinde Westkilver
z.Hd. Herrn Pfarrer Schmidt
Friedhofsweg 8
4986 Rödinghausen

Lieber Bruder Schmidt!

Besten Dank für Ihren Brief vom 24.3.1980, den ich gleich beantworten möchte. Nach unserem persönlichen Gespräch hatte ich allerdings mit einigen Presbytern Ihrer Gemeinde gesprochen und erfahren, daß weiterhin ein starkes Interesse an der Gossner Mission besteht, worüber wir uns selbstverständlich sehr freuen, wenn die alte Tradition in der einen oder anderen Form fortgesetzt werden kann, obwohl es nicht unbedingt notwendig ist, daß das im Sinn eines Monopols gesehen wird.

Aber nun ganz konkret zum Missionssonntag gesprochen möchte ich folgenden Vorschlag machen. Ich selbst werde morgens predigen und nachmittags über unsere Arbeit in Zambia berichten, dabei sollen Bilder gezeigt werden. Zu überlegen ist, ob nicht Gruppen an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt werden, sei es, daß sie liturgische Teile übernehmen oder Fragen formulieren und vortragen, die dann beantwortet werden. Bei dieser zweiten Möglichkeit wäre die Predigt gewissermaßen ein vorbereiteter Dialog. Ich bin ganz frei und füge mich an Vorstellungen Ihrer Gemeinde.

Nachmittags könnte man parallel zur Hauptveranstaltung ein Programm für Kinder anbieten. Frau Pohl, eine unserer Mitarbeiterinnen, in Berlin, ist bereit, mich nach Westkilver zu begleiten und in Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Personen in der Kinderarbeit Ihrer Gemeinde dieses Programm durchzuführen. Denkbar wäre: Malen mit Fingerfarben oder mit Stofffarben auf Leinen, oder mit Bunt-
papier zum Thema "Die Menschen dieser Erde gehören zusammen". Kinder würden Collage-Arbeiten in kleinen Gruppen anfertigen, die später aufgehängt werden können. Als Rahmen könnten wir zwei kleine afrikanische Lieder einstudieren (in der Anlage füge ich 1 Lied mit Text und Melodie bei) und Gegenstände aus dem Gwembetal, Zambia, vorführen und erklären. Wir möchten auch ganze Luftballons mit Aufschrift mitbringen, die die Kinder dann steigen lassen können mit einer Botschaft. Dazu müßte allerdings Gas gekauft werden.

Auch zu diesem Programm sind wir frei und können uns ganz andere Vorschläge vorstellen, die aus dem Jugendkreis oder von den Kindern selbst gemacht werden.

Ich hoffe, daß diese Vorschläge eine kleine Hilfe sind bei der Vorbereitung des Missionsfestes.

Wir haben Plakate, die wir Ihnen gerne eine Woche vorher zuschicken können. Zusätzlich können wir noch auf Spanplatten aufgezogene Bilder mit Texten zur Dekoration zuschicken. mitbringen

Mit freundlichen Grüßen
Uhr

E.Mische

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver

Der Vorsitzende des Presbyteriums

Ruf: 05226 / 5125

Friedhofsweg 8

4986 Rödinghausen

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver · Friedhofsweg 8 · 4986 Rödinghausen

24.3.1980

Mische

An die
Gossnermission-Missionshaus
z.Hd.von Herrn Pastor Mische
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41

Eingegangen

24. MRZ. 1980

Erledigt

Lieber Bruder Mische!

Während der letzten Presbytersitzung beschäftigten wir uns noch einmal mit unserem Missionsfest, das traditionell am Trinitatissonntag in unserer Gemeinde stattfindet. Die Meinung, daß wir in diesem Jahr die Aufgaben einer anderen Mission einmal in den Blickpunkt der Gemeinde rücken sollten, hat sich nicht durchsetzen können.

Wie ich hören konnte, haben Sie mit einigen unserer Presbyter nach unserem persönlichen Gespräch noch einmal Kontakt aufgenommen. Somit sind wir zu dem Entschluß gekommen, auch in diesem Jahr wieder die Bemühungen der Gossner-Mission in der Welt, in diesem Jahr aber im Mittelpunkt die Arbeit in Sambia, unserer Gemeinde nahe bringen^{zu} wollen.

Modellprogramm könnten die Veranstaltungen im Kirchenkreis Herford während der Kreismissionswoche, die Sie gestaltet haben, sein.

Ich bitte freundlichst, uns recht bald ein Programmvorstellung zusenden, den wir im kleinen Missionsarbeitskreis durchdenken wollen.

Sollte es Ihnen möglich sein, in den nächsten zwei Monaten bei uns einen weiteren Besuch zu tätigen, wäre ich Ihnen für eine Nennung dieses Termins sehr dankbar. Nach Möglichkeit recht bald.

Verfügt die Gossner-Mission über eine Plakatausstattung? Falls ja, könnten wir diese Ausstellung eine Woche vorher für die Gemeinde öffnen.

Mit freundlichen Grüßen

✓ Schr. Dr. Schmidt

An die Ev.-Luth.
Kirchengemeinde Westkilver
z.Hd. Herrn Schmidt
Friedhofsweg 8

4986 Rödinghausen

Berlin, den 22.4.1980
li

Sehr geehrter Herr Schmidt!

Wir danken Ihnen sehr für Ihr Schreiben vom 18.4.1980. Da sich Herr Mische zur Zeit bis etwa Anfang Mai auf einer Dienstreise befindet, sind wir im Augenblick nicht in der Lage, Ihnen die gewünschten Programmvorstellungen für die geplanten Veranstaltungen zuzuschicken. Herr Mische wird sich sofort nach Rückkehr von seiner Dienstreise mit der Ausarbeitung des genauen Programms beschäftigen und Sie dann entsprechend mit Ihnen in Verbindung setzen.

In einigen Tagen wird auch Frau Pohl aus dem Urlaub zurückkehren, so daß Sie dann schon vorab mit den gewünschten Plakaten und Info-Material versorgt werden können.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.

(Lischewsky, Sekr.)

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver

Der Vorsitzende des Presbyteriums

Ruf: 05226 / 5125

Friedhofsweg 8

4986 Rödinghausen

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver · Friedhofsweg 8 · 4986 Rödinghausen

18.4.1980

Gossner-Mission
Herrn Pfr. E. Mische
Handjerystraße 19-20
1 Berlin 41 (Friedenau)

Eingegangen

21. APR. 1980

Erledigt.

Lieber Bruder Mische!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 28.3.1980. Das Presbyterium unserer Gemeinde hat sich mit dem Missionsfest am 1.6.1980 am vergangenen Mittwoch beschäftigt. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß am Nachmittag parallel zur Hauptveranstaltung im Gossner-Haus kein Programm für die Jugend angeboten werden kann, weil es an Räumlichkeiten fehlt. Für die Kindergartenkinder kann eine Veranstaltung durchgeführt werden. Frau Brucker, die Leiterin, fragte an, ob Sie Dia-Material für dieses Alter mitbringen können.

Für die Jugend ab 14 Jahre ist nur eine Abendveranstaltung am Samstag, dem 31.5. möglich. Da Sie ohnehin mit Frau Pohl schon am Samstag hier eintreffen werden, wird es, so hoffe ich, keine besondere Belastung bedeuten.

Nun bitte ich Sie, uns baldmöglichst Ihre Programmvorstellungen für die vier geplanten Veranstaltungen zuzuschicken, damit wir im Missionsausschuß endgültig feststellen, wie dieses Fest gestaltet werden wird.

Wir nehmen dankbar Ihr Angebot an, uns Plakate zuzuschicken und Bilder mit Texten zu Dekorationszwecken mitzubringen.

Mit freundlichen Grüßen

Jhr R. Schmidt

Predigt

für den Gottesdienst in Westerenger
am Sonntag, dem 9.3.1980

Liebe Gemeinde in Westerenger!

Am letzten Sonntag wurde im Kirchenkreis Herford das Kreismissionsfest begangen. Es stand im Zeichen der Arbeit der Gossner Mission aus Berlin.

Dieser Gottesdienst heute gehört auch noch zu diesem Fest dazu. Das Thema Mission soll deshalb herausgestellt werden.

Wir haben im kirchlichen Sprachgebrauch viele Fremdwörter, deren Sinn wir uns klarmachen müssen. So ist es auch mit dem Wort "Mission". Es bedeutet soviel wie Sendung. Missionare sind demnach zur Erfüllung eines bestimmten Auftrages gesendete Leute.

Jeder Christ hat nun den Auftrag eines Gesandten. Demnach sind alle Christen Missionare. Genau das hat schon Johannes Gossner gesagt, der vor über einhundert Jahren Missionare nach Indien ausgesendet hat. Sein Ausspruch lautet: "Alle Christen sind Missionare, oder sie sind keine Christen."

Menschen, die keinen Zugang mehr zur Kirche haben, werden in vielen Fällen diese Wörter "Mission" und "Missionar" in ihrem richtigen Sinn nicht verstehen. Um der Klarheit willen sollten wir deshalb von Mitarbeitern an der Sache unseres Herrn Jesus Christus sprechen.

Diese Mitarbeit beginnt also im persönlichen Lebensbereich; in den Familien, in den Gemeinden und am Arbeitsplatz. Sie muß aber auch über unsere Grenzen hinausgehen. Diese Aufgabe hat z.B. auch die Gossner Mission übernommen.

Sie arbeitet u.a. mit einem Team von Mitarbeitern in dem afrik. Staat Sambia. Es wird dort praktische Entwicklungshilfe geleistet. Bewässerungsanlagen werden hergestellt, Programme zur Unterstützung der Bauern durchgeführt, Schulen und Lehrerhäuser gebaut und Handwerker ausgebildet. Auch der Gesundheitsdienst für die ländliche Bevölkerung wird tatkräftig gefördert. Das alles geschieht in einem Gebiet, in dem die "Vereinigte Kirche von Sambia" feste Gemeinden hat. Praktische Hilfe zu leisten und glaubwürdige, verbindliche Mitarbeiter in den dort vorhandenen Gemeinden zu sein, ist eine Herausforderung für Christen.

Mir hat diese Arbeit in Sambia von 1974 bis 1978 viel Freude gemacht.

Wir haben in vielen afrik. Dörfern nach Trinkwasser gebohrt. Die Menschen brauchten dann nicht mehr das verunreinigte Wasser aus den Flüssen zu trinken, sondern konnten sich sauberes Wasser aus den Bohrlöchern pumpen.

Sonntags kam eine Gruppe von Jungen zu mir, zur sog. Sonntagschule. Ich habe diesen Kindern vieles aus der Bibel erklären können. Einige dieser Jungen haben sich taufen lassen und arbeiten in den Gemeinden mit.

Unter diesen Jungen ist auch der Schüler Maxon. Er kam mit 11 Jahren zu mir und verdiente sich durch Gartenarbeit Geld. Inzwischen besucht er die weiterführende Schule und schreibt mir viele Briefe. Schon vor vier Wochen bat ich ihn darum, heute in dieser Stunde an uns in Westerenger zu denken. Wenn der Maxon dieser Bitte nachkommt, wäre von einem jungen Afrikaner, der Christ ist, zu unserem Gottesdienst eine gute Verbindung hergestellt.

2.) Wir besuchen Gottesdienste, um uns von hier für unser Leben im Alltag neue Kraft zu holen.

Auch brauchen wir als Christen immer wieder neu die Bestätigung und Zusage, daß das, worauf wir uns in unserem Glauben eingelassen haben, richtig ist und es sich lohnt, in dieser so komplizierten Welt als Christen zu leben.

Die Probleme im persönlichen Leben, mit denen die Menschen heute fertig werden müssen, sind zum Teil unvorstellbar schwierig. Bereits die jungen Menschen schlagen sich zunehmend mit schweren Nöten herum. Die Konflikte im Zusammenleben der Menschen, das sich Aneinander-Aufreiben geraten vielfach in einen Bereich, der sich mit dem Willen nicht mehr beeinflussen läßt.

Gott hat uns hierzu eine Menge zu sagen, und er will, daß allen Menschen geholfen werde. Er will gerade an diesen schwierigen Punkten in unser Leben eingreifen. Er sagt: "Wer mich von ganzem Herzen sucht, von dem werde ich mich finden lassen."

Bevor ich den Predigttext lese, möchte ich noch ein Drittes erwähnen:

Ich habe mehrere Versuche unternommen, diese Predigt zu Papier zu bringen. Ich freute mich, als mir plötzlich klar wurde, was noch mit in die Überlegungen hineingenommen werden müßte.

Es bedurfte noch der klaren Aussagen über meinen eigenen Glauben. Jesus Christus hat seine Leute, die um ihm herum waren, nie darüber im unklaren gelassen, was er dachte und wußte. Weshalb sollten wir uns in unserem Glauben anders verhalten?

Dazu gehört auch noch eine Erfahrung, die wir vielleicht schon alle gemacht haben:

Viele unserer persönlichen Probleme wurden dann gelöst, wenn unser innerstes Wesen durch das Eingreifen Gottes verändert wurde. In diesen Fällen wurde Traurigkeit in Freude, Ungewißheit in Gewißheit und Unglaube in Glaubengewißheit verwandelt. Mangelndes Vertrauen mußte der festen Zuversicht weichen. Sind wir nicht auch deshalb hierher gekommen, um diese Erfahrung immer wieder neu machen zu können?

Der Predigttext steht im 2. Brief an die Korinther im 5. Kapitel, die Verse 17 u. 18.

"Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung (Neu geschaffen): das Alte ist vergangen, siehe, ein Neues ist entstanden!"

Das alles ist aber das Werk Gottes, der uns durch Christus mit sich versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung übertragen hat."

Bei diesem Text handelt es sich um ganz zentrale Aussagen unseres christlichen Glaubens.

Es ist auch ein Text mit starker seelsorgerlicher Aussagekraft. Ihr Pastor Peter legt, wie er mir sagte, den Schwerpunkt seiner Gemeindearbeit auf die Seelsorge. Er kommt damit einer Aufgabe nach, die viele Menschen als Forderung an die Kirche erheben. Unser Text kann uns hierbei helfen.

In einer freieren Übersetzung habe ich den ersten Satz so gelesen: "Wenn ein Mensch in der Gemeinschaft mit Christus verwurzelt ist, ist er eine neue Schöpfung."

Bei diesem Wort "verwurzelt" dachte ich an hohe stämmige Bäume. Sie haben sich derart mit ihren Wurzeln im Erdboden verankert, daß der stärkste Sturm sie nicht entwurzeln kann. Mit den Wurzeln ziehen sie außerdem die zum Gedeihen des Baumes notwendigen Nährstoffe aus dem Boden.

Ein ähnliches Bild mag der Apostel Paulus vor Augen gehabt haben, als er den 2. Brief an die Korinther schrieb. Werden wir diesem Bild in unserem Leben gerecht? Ich stelle mir die Frage, wo ich überhaupt mit meinen Lebensadern verankert bin.

Die Frage ist so wichtig, daß Paulus daraus eine entscheidende Folgerung zieht:

In Jesus verwurzelt zu sein, bedeutet ein neuer Mensch zu sein. Wir können auch sagen, daß es bedeutet, ein heiler Mensch zu sein. Heile Menschen stehen mit dem Willen Gottes im Einklang. Heile Menschen sind so geworden, wie Gott sie am Anfang gemeint hatte. Sie haben durch Jesus Christus den Weg zu ihrem Schöpfer zurückgefunden. Jesus sagt: "Die Gesunden haben keinen Arzt nötig, wohl aber die Kranken." Er will die kranken Menschen heilen.

Das ist unsere Krankheit und das Alte in uns, daß wir infolge unseres Fehlverhaltens hinfallen und uns dadurch die Freude am Leben genommen wird. Aber wir brauchen in diesen Fällen nicht zu resignieren. Wir dürfen das ständige Angebot der Vergebung immer und sofort in Anspruch nehmen. Nach dem Fallen ist das sofortige Aufstehen für unser Leben wichtig.

Über unser Fehlverhalten in der Stille nachzudenken ist eine große Hilfe. Mein Fehlverhalten soll mir ja bewußt werden, damit ich es bekennen und loslassen kann. Es kann mir auch nur dann vergeben werden, wenn ich bereit bin, es loszulassen. Nur dann kann die Vergebung Jesu wirksam werden.

Johannes schreibt in seinem ersten Brief folgenden Satz: "Wenn wir unsere Sünden bekennen(d.h. eingestehen), so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt."

Nun weist uns die Bibel durch weitere Aussagen auf die Notwendigkeit hin, das Alte in uns wirklich ernst zu nehmen, um davon frei zu werden.

So lesen wir im 5. Kap. des Jakobusbriefes: "So bekennen nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr gesund werdet! Viel vermag die Bitte eines Gerechten in ihrer Wirkung."

Wir sollten diesen Satz als Ermutigung auffassen, das seelsorgerliche Gespräch unter vier Augen viel mehr zu nutzen. Wir brauchen uns auch nicht zu scheuen, vor einem Menschen, der in Jesus Christus verwurzelt ist, ein Fehlverhalten zu bekennen. Wir dürfen ihn sogar darum bitten, uns im Namen Jesu die Vergebung zuzusprechen. Wir berufen uns hierbei auf eine Stelle des Johannes-Evangeliums in der es heißt: "Wem immer ihr die Sünden vergebst, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten."

Liebe Gemeinde, das alles sind wertvolle Hinweise, die uns helfen wollen, von dem Alten in uns wirklich frei zu werden. Wir sollten sie nicht leichtfertig beiseite legen. Wir wollen vor allem auch nicht vergessen, daß es unsern Herrn Jesus Christus das Leben gekostet hat, das Alte in uns aus der Welt zu schaffen und um das Neue in uns einzupflanzen.

Wir lassen uns das Alte wegnehmen und werden sehen: Neues entsteht.

Diese Hinwendung zu Gott erwartet er jetzt von uns. Nur wenn wir ihn suchen, läßt er sich von uns finden. "Bleibet in mir, so bleibe ich in euch" sagt Jesus an einer anderen Stelle. Er hat nicht gesagt: "Ich bleibe in Euch, so bleibet ihr in mir." Es sind zuerst unser Gehorsam und unser Wille gefragt, nach dem Gott uns die Versöhnung angeboten hat. Nur wenn wir uns an Jesus Christus wenden und ihn darum bitten, kann er für uns bei seinem Vater eintreten. Das ist das Neue in uns, wenn wir das tun.

Diese Möglichkeit hat Gott selbst für uns eröffnet. Die Versöhnung geht von ihm aus. Sie ist sein Werk, verbunden mit dem Auftrag an uns, diese Versöhnung in der Welt spürbar werden zu lassen.

Wir haben in unseren Überlegungen jetzt einen Punkt erreicht, von dem aus Christen nunmehr über ihren Dienst der Versöhnung sprechen können. Menschen, die diese Versöhnung selbst in ihrem Leben erfahren haben, ist es nicht erlaubt, sich hierüber auszuschweigen.

Es sind unzählig viele Aufgaben zu erfüllen. Und Christen haben vielseitige Gaben, die es hier einzusetzen gilt.

Wir erinnern uns an das, was anfangs schon gesagt wurde: die Aufgaben beginnen in den Familien, am Arbeitsplatz und in den Gemeinden. Überregionale Aufgaben müssen erfüllt werden. Und die Mitarbeit in der Entwicklungsförderung ist in den letzten Jahren als ein ganz wichtiges Arbeitsfeld hinzugekommen.

Es ist schmerzlich zu hören, wie sich die Meinungen unter Christen zu diesen Fragen trennen. Verkündigung der frohen Botschaft sei das Hauptanliegen, sagen die einen, und die praktische Hilfe sei das Wichtigste sagen die anderen. Beide übersehen vielleicht, daß für Christen Wort und Tat eine Einheit bilden. Verkündigung ohne Diakonie ist Gerede. Diakonie ohne Verkündigung ist Sozialarbeit.

Mit Gott versöhlte Menschen werden ihre Aufgaben, an der Lösung der unzähligen Probleme mitzuarbeiten, erkennen. Wir wollen uns auch den Menschen, die der Hilfe bedürfen, nach besten Kräften zuwenden. Damit erfüllen wir einen weiten Bereich der Mission.

Wir schließen diese Gedanken ab mit einem Satz von Dietrich Bonhoeffer:

"Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren muß neugeboren werden aus diesem Beten und aus diesem Tun."

Reford 13.2.80

2.3.80

Siegwart Kriebel
Gossner Mission

OA

Gedanken zu einer Missionspredigt zu Reminiscere 1980 im KK Herford

I.

Zum Text Römer 5,1-5

Ich schlage keinen besonderen Text vor, sondern wähle den vorgeschlagenen Text, die Epistel des Sonntags. Denn Mission ist das Zeugnis von der Liebe Gottes zu allen Menschen, erschienen in Jesus Christus, ausgerichtet von der Gemeinde durch ihre Erscheinungsform und das erläuternde Bekenntnis. Jedes Zeugnis der Gemeinde, mit dem sie die Grenzen ihrer konstituierten Gemeinschaft überschreitet, ist Mission, nicht nur das Zeugnis in anderen Erdteilen. Alle Christen sind Missionare, oder sie sind keine Christen (Johannes Gossner). Jede Predigt zielt auf Mission.

Röm 5,1-11 ist ein Neuansatz innerhalb des Briefes. Kap.1-4 hatte die Gerechtigkeit Gottes zum Thema, Kap.5-8 handeln vom neuen Leben aus Gott. (nach Michel). Das neue Leben unter den Bedingungen des alten Aeons, d.h. unter den Bedingungen des Leidens, wird in 5,1-5 in dem "Kettenschluß" in V.3-4 thematisiert. Dieser Kernteil im "Weisheitsstil" ist allerdings eingebettet in einen eschatologischen Jubelruf, in dem sich die (im Gottesdienst versammelte ?) Gemeinde des von Gott in Jesus Christus ihr verbürgten Friedens, des Zugangs zum Ort der Gnade und der Hoffnung auf die Herrlichkeit röhmt. Dieser Einsatz bei Gottes Heilshandeln verhindert, daß der Kettenschluß von dem Leiden bis zur Hoffnung als allgemeingültige "Weisheit" mißverstanden wird. Es geht vielmehr um ein "Wissen", das im Gegensatz zur menschlichen Erfahrung steht. Es ist das Wissen der Gemeinde (weniger das von Einzelnen), die sich wiederum auf die Erfahrung des Volkes Israel be ruft. Hoffnung, die sich auf Gott verläßt, beschämt auch im Leiden nicht.

Zu einzelnen Schlüsselwörtern (nach Kittel)

kauchomai:

Das Rühmen gehört zum Menschsein und zur menschlichen Gemeinschaft. Aber nur der Törichte, der Gottlose röhmt sich selbst, prahlt. Israel und die christliche Gemeinde röhmen sich Gottes. Ihr Rühmen ist Freude und Dank an Gott. Eigenlob ist dabei ausdrücklich ausgeschlossen, denn der Vergleich von Gottes Auftrag und unserem Einsatz zeigt uns, daß wir den Auftrag nicht aus eigener Kraft erfüllen können. Wir schauen nicht auf uns, wir vergleichen uns nicht mit anderen oder unsere Erfolge mit denen anderer, sondern wir schauen von uns weg auf Gott, wenn wir Gott röhmen, daß er in Jesus Christus sein Reich hat anbrechen lassen.

thlipsis:

Ganz reale Unterdrückung, Versklavung, Verbannung des Volkes durch seine politischen Feinde wurde im AT als "Heimsuchung" Gottes erlebt. Im NT wurde das Leiden in einem ebenfalls ganz realen Sinne als Gefängnis, Schmähung, Verfolgung, aber auch Armut zum Kennzeichen christlichen Lebens. Darin setzen sich die Leiden Jesu an seinem Leibe fort. Das Leiden ist einerseits eine Versuchung, das Zeugnis aus

Rücksicht auf das eigene Leben nicht auszurichten, die Hoffnung auf Gottes Herrlichkeit nicht durchzuhalten, andererseits bewirkt das Leiden aber auch Trost und Erbauung der Gemeinde, sofern der Glaube sich darin bewährt (wir rühmen uns im Leiden, nicht des Leidens!).

hypomonee:

Israel "wartet" allein auf Gott, weil er allein bleibt und weil er sein Recht schließlich gegen alle Widerstände durchsetzen wird. Auch im NT "wartet" die Gemeinde auf das Erscheinen Jesu Christi. Dieses Ausharren ist eng verbunden mit Glauben und Lieben, d.h. mit dem Vertrauen zu Gottes Liebe zu seiner Welt und mit einem neuen Verhalten zur Welt als Gottes geliebter Schöpfung. Die Gemeinde widerspricht und widersteht dem Bösen, der Ungerechtigkeit in der Welt, indem sie in den guten Werken ausharrt (aktiv) und ihr Leiden erträgt (passiv).

dokimee:

Wortsinn ist Prüfung, Erprobung, schließlich Bewährung. Gott prüft sein Volk in der Geschichte. Bewährung aufgrund der Prüfung im Leiden ist Grund zur Freude, denn darin erweist sich der Glaube ebenso wie die reue Gottes. Die Kraft für das Ausharren im Leiden kommt von Gott. Auch Menschen prüfen, aber nach ihren eigenen Maßstäben. Danach hat sich Jesus nicht bewährt und ist von den Menschen verworfen worden.

elpis:

Die Hoffnung Israels richtet sich auf Gott. Jede andere Hoffnung wird von Gott selbst zunichte gemacht. Hoffnung gehört im NT eng zusammen mit Glauben und Lieben. Diese drei machen das neue Sein aus. Die christliche Hoffnung richtet sich nicht wie die griechische auf eine in der Zukunft enthaltene Möglichkeit, sondern auf die von Gott in Jesus Christus verbürgte und bereits angebrochene Wirklichkeit seines Reiches. Diese eschatologische Hoffnung bewirkt eine neue Haltung zur Welt.

Die Hoffnung im Leiden

Leiden-Ausharren-Bewährung-Hoffnung, das ist nicht eine Steigerung, sondern eine Entfaltung des neuen Lebens unter den Bedingungen der alten Welt. Das neue Leben gründet sich ganz auf die in Christus erschienene Gerechtigkeit Gottes. Es bezieht seine Kraft, Ausdauer und Hoffnung von Jesus Christus. Dadurch fällt es in der Welt auf, denn es beteiligt sich nicht an dem üblichen Kämpfen-Siegen-Beherrschen, bzw. Kämpfen-Unterliegen-Untergehen. Damit macht sich die Gemeinde zunächst lächerlich, denn alle Welt glaubt an Kampf, Sieg und Macht. Die Gemeinde aber leidet und geht doch nicht unter. Das neue Leben erweist sich als stärker. Denn Gott schafft und erhält es und lässt es sogar wachsen und sich ausbreiten.

Das Leiden kommt allerdings nicht von ungefähr über die Gemeinde, sondern ist die notwendige Konsequenz des aktiven Widerspruchs gegen die Maßstäbe der Welt, gegen Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit, gegen Maßlosigkeit und Selbstgerechtigkeit (kurz: gegen die Gottlosigkeit). Dieser Widerspruch artikuliert sich auf eine der Welt ungewohnte Weise: in der Liebe, im Dienst an der Gemeinde und allen Menschen, im Einsatz für Schwache, Hilflose, Verachtete, in einer Gemeinschaft ohne Unterdrückung. Diesen Widerspruch kann die Welt nicht dulden. Er gefährdet ihre Grundlage. Er verneint den Herrschaftsanspruch der Mächtigen. Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt. Das Leiden ist unumgänglich.

Das Leiden macht die Gemeinde nicht bitter. Vielmehr röhmt sie auch im Leiden Gott, denn er erhält sie dennoch am Leben und macht sie auch im Leiden reich an Liebe, Vertrauen, Hoffnung, Freude. Ja gerade im Leiden weiß die Gemeinde ihren Herrn bei sich und erfährt gerade auf diesem Wege das wahre Leben. Denn die Welt ist im "Tode" und bewirkt den Tod, obwohl sie das selbst gar nicht bemerkt. Darüber hinaus röhmt die Gemeinde Gott, weil er immer wieder neues Leben schafft gegen alle menschliche Hoffnung. Mitfolgende Zeichen des Lebens, des Friedens, des Glaubens, der Liebe begleiten den Weg der Gemeinde. Die Gemeinde erscheint schwach und hilflos der Welt ausgeliefert, aber die Welt kann die Gemeinde nicht überwinden.

II.

Die Mission in der Predigt

Wie gesagt, jede Predigt ist missionarisch. Wenn die Arbeit einer "Missionsgesellschaft" als Beispiel dienen soll dafür, was Mission ist, dann haben wir einen speziellen Fall von Mission vor uns: das Zeugnis in anderen Erdteilen. Solche Mission geschieht heute fast nur noch auf die Bitte von den dort lebenden Christen hin, die mit der Missionsaufgabe in ihren Ländern nicht allein fertig werden und dafür um Unterstützung durch andere Christen bitten. Eine Missionsgesellschaft wie die Gossner Mission kann den hiesigen Gemeinden ihre Erfahrungen aus dieser Zusammenarbeit beim Zeugnis in anderen Ländern mitteilen. Solche Erfahrungen können einerseits uns hier trösten und ermutigen, andererseits können sie in uns die Frage wecken, wie denn wir unser Zeugnis hier bei uns ausrichten, ob wir mit dieser Aufgabe fertig werden oder inwiefern wir die Unterstützung von Christen aus anderen Ländern dabei gebrauchen könnten.

a)
b)
c)
d)

Auch die Predigt, die bei der Mission in anderen Ländern einsetzt, endet also wieder bei der Frage nach unserem Zeugnis hier in der Bundesrepublik.

In den letzten Jahren hat diese Frage eine vielfältige Zuspitzung erfahren. Oft steht dabei das weltweite Leiden der Mehrheit der Menschen im Mittelpunkt. Eine dieser Zuspitzungen zielt etwa auf die Tatsache, daß die uneingeschränkte Herrschaft des "Kapitals" über die Natur und damit auch über die Menschen, die vom "christlichen Abendland" ausgegangen ist, weltweites Leiden hervorgerufen hat. Dadurch ist die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisse in aller Welt ernsthaft infrage gestellt. Denn für Viele erscheinen die Zeugen Jesu Christi nun als solche, die zugleich weltweites Leiden mitverursachen, bzw. als solche, die sich nicht ernsthaft genug der Koppelung von Christentum und "freiem Handel" oder "wirtschaftlichem Aufschwung" widersetzen. Natürlich gibt es auch viele andere Ursachen für das Leiden in der Welt. Ich habe diese eine herausgegriffen, weil wir hier als europäische Christen direkt angesprochen sind und nicht mit Fingern auf andere zeigen können.

Heißt das nun, daß wir keinen Grund zum Jubeln haben? Das heißt es nicht. Es ist der gerechtfertigte Sünder, dem Gott in Jesus Christus neues Leben schenkt. Missionare haben gesündigt, wie alle Zeugen. Aber Gott benutzt auch Missionare, um Leben zu schaffen, um Glauben zu wecken, um sein Reich zu bauen. Wenn wir davon erzählen, röhmen wir uns nicht selbst, sondern wir röhmen uns Gottes.

III. Bausteine für eine Predigt

a. Die Freude über das neue Leben

Als Glieder am Leibe Jesu Christi sind wir davon befreit, uns selbst bestätigen zu müssen. Wir sind frei dazu, Gott in unseren Mitmenschen und in seiner gesamten Schöpfung zu dienen. Und das heißt, wir sind frei, denen zu widersprechen, die sich über andere Menschen und über die Natur zu lieblosen Herren aufwerfen, indem wir uns gerade zum Anwalt der Schwachen, ihrer Menschenwürde Beraubten und der ausgeraubten Schöpfung machen. Das ist für uns keine ungeliebte Pflicht, die uns das Leben schwermacht, sondern Ausdruck unseres Dankes an Gott und unserer Freude über das neue Leben, das Gott uns in Jesus Christus geschenkt hat. Damit möchten wir alle Menschen anstecken: die Schwachen, daß sie die Hoffnung aufgeben, an die Stelle der Starken zu rücken und wie sie zu werden; die Starken, daß sie umdenken, aus Todesengeln zu Dienern des Lebens werden.

b. Jesu Passion und unser Leiden

Wer konsequent die Liebe Gottes verkündigt durch sein Verhalten, d.h. wer auf Macht, Sicherheit, Wohlstand, Wachstum verzichtet und stattdessen Vertrauen, Mitleiden, Teilen praktiziert, muß mit Konsequenzen rechnen. Solange er unbedeutend ist, wird er ausgelacht oder ignoriert, sobald er Zulauf erhält, wird er fertiggemacht vom Rufmord bis zum Mord. In der Passionszeit erinnern wir uns des Leidens und Sterbens Jesu, das nicht im Tode endete, sondern im Leben, im wahren Leben. In der Nachfolge Jesu finden wir auch wir das wahre Leben nicht dort, wo wir an unser eigenes Überleben denken, sondern dort, wo uns das Leben anderer wichtig wird. Die Passionszeit wird so zur "Fastenzeit", nicht damit wir uns selbst heiligen, sondern damit wir dem Leben auf der Erde besser dienen können.

c. Hoffnung im Leiden

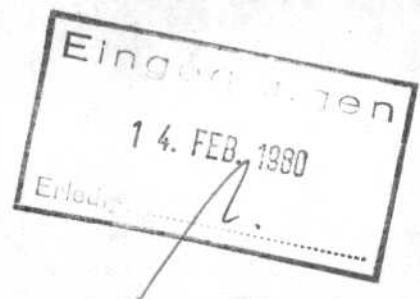
Gott lässt seine Zeugen nicht im Stich. Das mag wohl im Blick auf Einzelne oft so scheinen. Im Blick auf die Gemeinde insgesamt aber ist Gott der zuverlässige Grund zur Hoffnung. Der einzelne Zeuge beweist nichts. Die Gemeinde insgesamt ist der Leib Christi, der nicht mehr sterben wird, ist die Kirche, die die Pforten der Hölle nicht überwinden können. Unsere Hoffnung als Einzelne gründet sich auf unsere Zugehörigkeit zum Leibe Christi. In der Gemeinschaft mit anderen Zeugen Christi finden wir Trost, Kraft, Ausdauer, Freude.

d. Die weltweite Gemeinschaft der Christen und die weltweite Aufgabe

Jedes Glied am Leibe hat seine besondere Begabung. Damit dienen sie einander, damit jedes seine Gaben für alle andern fruchtbar machen kann. Jedes Glied am Leibe hat seine besondere Aufgabe. Und wieder dienen alle einander, damit jedes seine Aufgabe so gut wie möglich vollbringen kann. Wir Christen in Europa werden von Christen aus anderen Erdteilen zu Hilfe gerufen. Darüber wollen wir uns freuen und diesem Ruf wollen wir folgen. Christen aus anderen Erdteilen bieten uns aber auch ihren Rat und ihre Hilfe an (meist noch, ohne daß wir sie darum gebeten hätten). Auch diesem Angebot wollen wir uns nicht verschließen, sondern uns darüber freuen und Gott danken für diese weltweite Gemeinschaft.

Wolfgang Mehlig

Obernkirchen, d. 11.2.1980



Lieber Herr Mische,

auf Grund Ihres briefes vom 7.2. möchte ich wenigstens richtig stellen, daß ich außer dem gottesdienst in Spenge, noch einen gemeindeabend dort bestreite, und zwar am 28.2.

Ich hatte den eindruck, daß der informationsfluß im kirchenkreis Herford nicht gerade der beste ist. Denn von der möglichkeit eines informationsabends in S. wußten die dort nichts. Ich habe es erst mit dem gemeindepfarrer bei einem besuch geklärt.

Ich werde am sonntag im hauptgottesdienst und im kindergottesdienst mitwirken

Dies nur zur kenntnisnahme -
somst herzlichen gruß

Wolfgang Mehlig

14.2.1980

Herrn Pfarrer
Reinhold Henkel
Auf der Wehme 7
4983 Kirchlengern 1

Lieber Bruder Henkel!

Anbei schicke ich Ihnen wie versprochen die Poster für den Missionssonntag am 2.3. Die vier Gossner-Plakate können Sie behalten, die anderen Plakate hätte ich nach der Veranstaltung gerne wieder mitgenommen, Sie können sie allerdings auch käuflich erwerben. Für diese Poster füge ich noch zwei Prospekte bei, die die Bilder kurz beschreiben. Sie enthalten eine Serie und sind aus einer zweiten Serie entnommen, die u.a. auch vom Berliner Missionswerk zum Verkauf angeboten werden.

Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen am 2.3. und verbleibe mit den besten und brüderlichen Grüßen

Ihr

E. Mische

7.2.1980

Herrn Landessup. i.R.
H.-H. Peters
Tannhorstfeld 6 a
3100 Celle

Lieber Bruder Peters!

Sie hatten sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt, während der Missionswoche im Kirchenkreis Herford Ende Februar/Anfang März über die Arbeit der Gossner Mission in einzelnen Gemeinden zu sprechen. Ich möchte Ihnen für diese Bereitschaft nochmals herzlich danken. Inzwischen haben wir jedoch von Pfr. Ufermann, Hiddenhausen, den Einsatzplan erhalten, danach ist nur Schwester Ilse Martin als Referentin der Gossner Mission vorgesehen. Damit wird ein Einsatz von Ihnen hinfällig.

Der Predigtspiel am 2. März bleibt jedoch. Sicherlich hat die Kirchengemeinde sich diesbezüglich schon mit Ihnen in Verbindung gesetzt. Sie sind für eine Gottesdienst in Stift Quernheim vorgesehen.

Herr Kriebel und ich sind zum Pfarrkonvent am 13. Februar in Herford eingeladen, wo wir zu einigen Grundsatzthemen der Weltmission heute sprechen sollen.

Mit den besten Grüßen
in alter Verbundenheit
Ihr

E. Mische

7.2.1980

Herrn
Wolfgang Mehlig
Dorfstr. 35
3063 Obernkirchen

Lieber Herr Mehlig!

Sie hatten sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt, während der Missionswoche im Kirchenkreis Herford Ende Februar/Anfang März über die Arbeit der Gossner Mission in einzelnen Gemeinden zu sprechen. Ich möchte Ihnen für diese Bereitschaft nochmals herzlich danken. Inzwischen haben wir jedoch von Pfr. Ufermann, Hiddenhausen, den Einsatzplan erhalten, danach ist nur Schwester Ilse Martin als Referentin der Gossner Mission vorgesehen. Damit wird ~~der~~ Einsatz von Ihnen hinfällig.

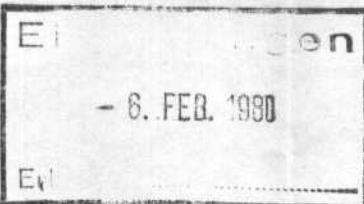
Der Predigtdienst am 2. März bleibt jedoch. Sicherlich hat die Kirchengemeinde sich diesbezüglich schon mit Ihnen in Verbindung gesetzt. Sie sind für einen Gottesdienst in Spenge vorgesehen.

Herr Kriebel und ich sind zum Pfarrkonvent am 13. Februar in Herford eingeladen, wo wir zu einigen Grundsatzthemen der Weltmission heute sprechen sollen.

Mit den besten Grüßen
in alter Verbundenheit
Ihr

E. Mische

Evang. Kirchengemeinde
4901 Hiddenhausen 4
Löhner Straße 204



HIDDENHAUSEN 4
Tel. 05223/83784 Kirchenkasse
Tel. 05223/8867 Pfarrer Ufermann

5.2.80

frische

liebe Brüder Christel

Als "Anregung" für Br. Martin Reformat i. Name gemeinsamen Besuch überreichen wir Ihnen den heutigen Christibel u. den erwartungsfähigen Kreisblatt. Wir sind von dem "rechts außen" befindlichen Christibel der preiswerten Kfz-Versicherung schon lange gewohnt, aber das ist mal wieder unendlich teurer Tobak! Einige wenige Pfennig wurden von mir auf diesen Linie:

Also dann bis zum 13.12.: fpt, dass wir nicht abfallen
mögl.

Herzliche Grüße

Ih

W. Ufermann

5.2.1980

Herrn Pfarrer i.R.
Barten
Fliederstr. 5
4710 Lüdinghausen-Seppenrade

Lieber Herr Pfarrer Barten!

Wie uns Herr Pfarrer Ufermann mitteilte, konnte bisher noch kein Einsatzort für den 2. März 1980 für Sie gefunden werden. Sobald wie möglich werden wir Ihnen Bescheid geben, wo und wann Ihr Gemeindeeinsatz gewünscht wird.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

Evang. Kirchengemeinde
4901 Hiddenhausen 4
Löhner Straße 204

HIDDENHAUSEN 4
Tel. 0523/83784 Kirchenkasse
Tel. 0523/8867 Pfarrer Ufermann

23.1.80

Lieber Bruder Knübel:

Ich möchte Ihnen einen Berichtsbericht geben über den Stand der Vorbereitungen für unser Missionswochenende.

Misch.

Die Sondervorbereitung sieht folgendermaßen aus:

Br. Melting im Spenge.

Br. Plasse im Hiddenh.-Sindern

Br. Peters im Pfarr Außenbezirk

Br. Schmelzer im Hiddenh.-Eichsen

Br. Schlobinski im Weitungen

Br. Mischke im Kirchhagen

Schw. Hse. Meotin bei mir im Hiddenhausen:

(930 gebündert; 1045 Kinderg.; 1530 Abendg.)

Sie selbst im Hofgarten Münster:

Alle von Ihnen genannten Prediger sind also ergebnislos bis auf Br. Baeten; hier in der Woche trifft sich bei mir der miss. Arbeitskreis des Kinderkreises zu weiteren Vorbereitung; auch die VEM haben noch einige Prediger für diese Sonnenberg benannt.

Der der Woche vorliegt ist bisher nur für Schw. Hse. Meotin ein Plan in Vorbereitung. Frau Waltenbach, die Vorsitzende des Kreisvorstandes, will den Plan erstellen. Schw. Hse. Baum darf auch bei Frau Waltenbach wohnen. Wie Sie oben wissen, habe ich Schw. Hse. Meotin bei mir im Hiddenh. für die Sonnenberg eingesetzt. Ich hoffe, dass sie von mir am Kinderurlaub bis zu ihrem Abendg mit einem Dia-Bericht über Kinderarbeit informiert Baum. (ca. 140 Personen). In Übrigen sind alle oben genannten Gemeinden gebeten, sich mit ihren Söhnen direkt in Vorbereitung zu setzen.

U.a. freudigem Empfang

Ihre

W. Alfuram.

Büro 05223 - 71340

Pr. 05223 - 72381

21.1.1980

Ev.Kirchengemeinde
z.Hd. Herrn Pfarrer Henkel
Im Obrock 10
4983 Kirchlengen 1

Lieber Bruder Henkel!

Hiermit möchte ich bestätigen, daß ich am 2.3.1980 für einen Gottesdienst in Ihrer Kirchengemeinde zur Verfügung stehe. Ich freue mich schon darauf, daß wir uns persönlich kennenlernen und wir als Gossner Mission diesen Gottesdienst in Ihrer Kirchengemeinde mitgestalten dürfen.

Mit freundlichen und brüderlichen Grüßen

Ihr

E.Mische

Herrn
Pfarrer W. Ufermann
Löhner Str. 205
4901 Hiddenhausen 4

15.1.1980

Lieber Bruder Ufermann!

Nach unserem Telefonat Anfang des Monats möchte ich Ihnen noch einmal schriftlich bestätigen, daß folgende drei Referenten der Gossner Mission bereit sind, in der Woche vor Reminiscere in den Kirchenkreis Herford zu kommen und dort Missionsvorträge (mit Dias) zu halten:

Landessup. i.R. Hans-Helmut Peters, Celle

Herr Wolfgang Mehlig, Obernkirchen

Schwester Ilse Martin, Berlin

Bruder Peters und Schwester Ilse sind bereit, dazu in den Kirchenkreis zu kommen und dort während der Woche zu wohnen. Für Herrn Mehlig sind Absprachen für einzelne Abendeinsätze erforderlich, da er berufstätig ist.

Die Anschriften und Telefonnummern der Referenten haben Sie schon auf der Predigerliste für Reminiscere. Wir würden uns sehr freuen, wenn für die Referenten ein gutes Programm zustande käme und wir dem Kirchenkreis auf diese Weise einen Dienst erweisen könnten.

Mit brüderlichen Grüßen,
Ihr

S. Kriebel
Siegwart Kriebel

D/ Herrn Landessup. i.R. Peters, Celle
Herrn Wolfgang Mehlig, Obernkirchen
Schwester Ilse Martin, im Hause

Evang. Kirchengemeinde
4901 Hiddenhausen 4
Löhner Straße 204



HIDDENHAUSEN 4
Tel. 0523/83784 Kirchenkasse
Tel. 0523/8867 Pfarrer Ufermann

0523/8867

4. 1. 80

März

lieber Bruder Krieger

Radevogel

Als ich heute morgen von einer Besprechung mit einigen Seelsorgernden wegen „eines“ Pfarrkonferts in mein Dorf zurückkam, fand ich Ihren Brief vom 2. 1. 80. Sagen Sie herzlich dankt! bis zu Predigttiteln für den 2.3. stehen Sie selbst nicht dabei? Kann ich Ihnen - wie am 9. 11. 79 angekündigt - dazu setzen?

Der Programm für die Pfarrkonferenz am 13.2. sieht nun folgendermaßen aus:

830 Beginn mit einer Gedenkandacht über den Predigttext vom 2.3.80.
(Schriftliches Predigtmaterial ist vorbereitet!).

850 - 900 Bekanntmachungen der Seelsorgernden.

900 - 1000 Referat von Br. Krieger (vott. mit Beispielen) über Friedensfragen: Eben: Ist Weltmission noch aktuell oder am Ende?

(Schlüsselwort: Wie am Ende der „Pioniermission“ Weltmission steht? Ist kein Entwicklungsrhythmus d. Art für d. Welt geprägt? Mission oder Dialog mit den anderen Religionen? Die ökumenische Weltmissionskonferenz - immer noch im Spannungsfeld von „Ökumene“ o. „von global“?).

1000 - 1030 Diskussion.

1030 - 1145 Bericht über die Sitzungsarbeiten in Indien, - erweitert durch Br. Krieger Riesenberg aus Nepal.

Auf Br. Krieger o. die knapp Tage vor Reminiszenzen im Kabinett des Dr. Römer, ist eine gute Sache. Ich würde es am 9. 1. auf der nächsten Pfarrkonferenz den Brüdern mitteilen. In knapp Tage hätten Sie beide gefaßt?

Mit herzlichen Grüßen - John W. Schäfer für 1980

Ww

Wm. Wf. am

Sp. Kestorf:
(Küller-Knapp)

Kestorf

05221-80013

Gossner (3)

9.1.80 16.

angefeuert am 8.1.80:
1) Bildbetrachtung + Klaus. Kse für Woche vor dem 2.3.
2) Kritik am 2.3.
3) evtl. nach Peters in der Woche davor. b.

2.1.1980

Lieber Bruder Ufermann!

Die auf der anliegenden Liste genannten Brüder sind bereit, am 2. März einen Predigtdienst in einem Missionsgottesdienst im Kirchenkreis Herford zu übernehmen. Es sind Pastoren mit Ausnahme von Herrn Mehlig, der in seiner Gemeinde Laienprediger ist (von Beruf ist er Bauingenieur), und Herrn Schlottmann, der in Zambia sich als Laienprediger in einer afrikanischen Gemeinde zur Verfügung gestellt hatte. Er ist Wasserbauingenieur.

Alle Brüder kennen die Länder, von denen sie erzählen können, aus eigenem Augenschein, mit Ausnahme von Pfarrer Plasse, von dem ich in dieser Hinsicht nicht sicher bin. Die Intensität der Erfahrungen aus den Partnerländern der Gossner Mission ergibt sich für jeden Prediger aus der Reihenfolge, in der die 3 Länder hinter seinem Namen genannt sind.

Wir geben Anschrift und Telefon mit an, damit sich die entsprechenden Gemeinden direkt an die Gastprediger wenden können.

Einige werden ja einen etwas längeren Anmarschweg haben. Herr Schlottmann kommt vermutlich aus Bielefeld, nicht von seinem Wohnort bei Kassel. Werden die Gastgebergemeinden oder der Kirchenkreis sich an den Fahrtkosten der Prediger beteiligen können? Ich weiß nicht, wie das in Ihrem Kirchenkreis normalerweise geregelt ist.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes neues Jahr
und grüße Sie herzlich,
Ihr


Siegwart Kriebel

p.s.

Herr Mehlig ist bereit, eventuell in der Woche vor oder nach dem 2.3. auch Gemeindefiguren mit Vorträgen zu machen. Eventuell könnten wir dazu auch noch den einen oder anderen der Brüder gewinnen. Besteht daran Interesse?



Liste der Gastprediger für den 2. März 1980

Pfr. i.R. Barten (Zambia)

Fliederstr. 5, 4710 Lüdinghausen-Seppenrade, Tel. 02591 - 8069

Wolfgang Mehlig (Indien, Nepal, Zambia)

Dorfstr. 35, 3063 Obernkirchen, Tel. 05724 - 2125

Pfr. Manfred Plasse (Indien)

Tündern, Langestr. 32, 3250 Hameln, Tel. 05151 - 223 36

Landessup. i.R. H.-H. Peters (Indien, Nepal, Zambia)

Tannhorstfeld 6 a, 3100 Celle, Tel. 05141 - 355 63

Pfr. W.D. Schmelter (Indien)

Neue Str. 20, 4920 Lemgo, Tel. 05261 - 3205

Ulrich Schlottmann (Zambia, Indien, Nepal)

Kasseler Str. 13, 3501 Ahnatal-Weimark, Tel. 05609 - 1727

Pfr. Erhard Mische (Zambia)

Gossner Mission, Berlin, Tel. 030 - 85 10 21

Schwester Ilse Martin (Indien)

Handjerystr. 19, 1000 Berlin 41, Tel. 030 - 851 38 69

Herrn
Pfarrer W. Ufermann
Löhner Str. 204
4901 Hiddenhausen 4

9.11.1979

Lieber Bruder Ufermann,

Nachdem Sie nach Bruder Gohlke mich nun auch ermahnt haben, will ich sofort schreiben und bitte für die verspätete Nachfrage um Entschuldigung. Grundsätzlich hatte ich unsere Zustimmung Bruder Gohlke schon geschrieben.

Er hatte zwei Referate vorgeschlagen, eines allgemein über die Aufgaben von Mission heute, ein anderes mehr speziell über Gossner Mission und Gossnerkirche, in der Erwartung, daß Frau Friederici und ich kommen könnten. Frau Friederici ist jetzt aber in Mainz fest eingespannt, so daß wir sie nicht mehr von Berlin aus mit Beschlag belegen können.

Es fragt sich also, ob ich allein kommen soll, oder ob Bruder Mische, der jetzt unser Öffentlichkeits- und Zambiareferent ist, mitsamt kommt und wir uns die Aufgaben so teilen, daß er über Mission heute spricht und dabei vielleicht auch auf die Weltmissionskonferenz kurz eingeht und ich über Gossner Mission und Gossnerkirche spreche. Dazu hätten wir gern Ihre Meinung. Wir passen uns mit der Themenwahl auch gern Ihren Vorstellungen an und betrachten obige Themen zunächst einmal als Vorschläge.

Wenn Ihnen das recht ist, wollen wir auch gern eine schriftliche Meditation zu einer Missionspredigt für Reminiscere mit etwas Material vorbereiten und verteilen.

Eine Kollektenempfehlung füge ich bei.

Bruder Gohlke hatte uns auch gebeten, einige Prediger für den Sonntag Reminiscere zu benennen. Ich will gern in nächster Zeit einige unserer Kuratoren und Freunde fragen, ob sie dazu bereit sind, auch können Bruder Mische und ich diesen Termin freihalten. Für uns wäre es sehr angenehm, wenn wir in den Tagen vor Reminiscere in einigen Gemeinden Schulklassen, Konfirmandengruppen und Gemeindekreise besuchen könnten, so daß sich ein längerer Aufenthalt im Kirchenkreis ergäbe. Mit den interessierten Pfarrern könnten wir Einzelheiten ja noch bis Ende des Jahres besprechen.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

6
Siegwart Kriebel

Kollektenvorschläge

1. Farm der Gossnerkirche in Khuntitoli

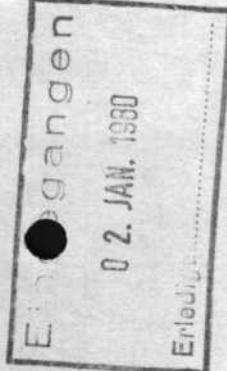
1960 ist in Khuntitoli von einem deutschen Landwirt mit deutschem Geld auf einem Stück Land der Gossnerkirche eine Farm aufgebaut worden, die erstens moderne landwirtschaftliche Methoden demonstrieren und zweitens junge Inder darin ausbilden sollte. Diese Farm ist unter ihrem indischen Leiter in den siebziger Jahren eingeschlafen.

Der jetzige indische Leiter hat damit begonnen, die Arbeit langsam wieder anzukurbeln. Er plant, die bebaute Fläche jedes Jahr etwas auszudehnen, je nach den Kräften und Fähigkeiten der Mitarbeiter. Dadurch könnte die Farm endlich auf indische Füße gestellt werden. Wir beobachten diesen Neuanfang mit großen Hoffnungen.

Die Farm hat kürzlich die Bitte geäußert, Mittel für den Beginn einer Fischzucht in den Bewässerungsbecken zu bekommen. Damit könnten die Staubecken für die Bewässerung zusätzlich genutzt werden. Einzelheiten müssen noch geklärt werden, aber ein Betrag von 10-15.000 DM wird mit Sicherheit gebraucht.

2. Stipendien für junge Nepalesen

Da Nepal sich erst vor knapp 30 Jahren der Außenwelt geöffnet hat, fehlt es im Lande noch weitgehend an Lehrern, Ärzten, Ingenieuren und vielen anderen Fachleuten. Die Vereinigte Nepal Mission, zu der die Gossner Mission gehört, hilft zwar mit zur Zeit fast 300 Fachleuten aus, das Ziel muß aber sein, Nepalesen auszubilden. Diesem Ziel dient ein Stipendienfond der Vereinigten Nepal Mission, mit Hilfe dessen junge Nepalesen und Nepalesinnen eine Fachausbildung in Nepal, z.T. in Indien und gelegentlich auch im Übersee erhalten.
Für diesen Fond ist jeder Beitrag recht.



4710 Lhsn. Seppenrade - Fließendstr. 5.
24. 12. 79.

Bu

die Sammlungsmission

Berlin

Vefr. Dienst am 2. 3. 80

Ich bin bereit, einen Dienst im Kirchenkreis Herford zu übernehmen, nachdem ein Termin aus dieser Zeit in der Schweiz feststeht. Ich bitte jedoch zu bedenken, dass ich einen Weg von ca. 300 Km per Auto zurücklegen muss.

Mit freundl. Gruss

Der Guss. Laster

21112.1979

Herrn Pfarrer
Gerald Gohlke
Alleestr. 59
4720 Beckum

Lieber Herr Gohlke!

In Bezugnahme auf das gestern mit Ihnen geführte Telefongespräch wenden wir uns heute noch einmal schriftlich an Sie mit der Bitte, uns unbedingt noch in diesem Jahr mitzuteilen, ob Sie den Predigtdienst am 2.3.1980 im Kirchenkreis Herford wahrnehmen können.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gesundes Jahr 1980.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

21.12.1979

Herrn Superintendent
K. Wesner
Bergkirchen
4920 Bad Salzuflen 1

Sehr geehrter Herr Wesner!

In Bezugnahme auf das gestern mit Ihrer Frau geführte Telefongespräch wenden wir uns heute noch einmal schriftlich an Sie mit der Bitte, uns unbedingt noch in diesem Jahr mitzuteilen, ob Sie den Predigtspiel am 2.3.1980 im Kirchenkreis Herford wahrnehmen können.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gesundes 1980.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

21.12.1979

Herrn
Heiner Bredt
Lindemannstr. 49
4600 Dortmund

Lieber Herr Bredt!

In Bezugnahme auf das Schreiben von Herrn Kriebel vom 12.11.1979 möchten wir bei Ihnen nachfragen, ob es Ihnen möglich ist, am Sonntag, den 2.3.1980 im Kirchenkreis Herford Dienst zu tun.

Bitte geben Sie uns noch in diesem Jahr Bescheid, damit wir der Gemeinde Ihre Zu- oder Absage weitergeben können.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gesundes Jahr 1980.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

21.12.1979

Herrn Pfarrer i.R.
Barten
Fliederstr. 5
4711 Seppenrade

Lieber Herr Barten!

In Bezugnahme auf das Schreiben von Herrn Kriebel vom 12.11.1979 möchten wir bei Ihnen nachfragen, ob es Ihnen möglich ist, am Sonntag, den 2.3.1980 im Kirchenkreis Herford Dienst zu tun.

Bitte geben Sie uns noch in diesem Jahr Bescheid, damit wir der Gemeinde Ihre Zu- oder Absage weitergeben können.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gesundes Jahr 1980.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

E. Stickan, Pastor
Hotteln, Kirchstraße 6
3203 Sarstedt
Tel. (05066) 4346

Eingegangen

19. NOV. 1979

Erledigt

Lieber Siegwart!

Vielen Dank für den heutigen Brief mit der freundlichen Einladung zur Übernahme einer Missionspredigt am Sonntag Reminiscere 79 im Kirchenkreis Herford. Doch muß ich leider passen, weil ich zu der Zeit wahrscheinlich noch kure und ich - falls ich doch schon zu dem Zeitpunkt zurück sein sollte - meine Dörfler nicht einen zusätzlichen Sonntag im Stich lassen möchte. Ich rechne zuversichtlich mit Deinem freundlichen Verständnis.

Es grüßt Dich und die ganze
Gossner-Belegschaft

Dein Eberhard

© COPYRIGHT : GOSSNER MISSION, GERMANY.
PROCEEDS TO : GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT, ZAMBIA.



Wolfgang Mehlig

Dorfstr. 35
3063 Obernkirchen



Lieber Herr Kriebel,

Zu Ihrem schreiben v. 12.11. betr. kreismissionstag im kirchenkreis Herford möchte ich antworten:

Ich bin bereit, am sonntag, d. 2.3. einen predigtdienst im kirchenkreis Herford zu übernehmen - falls der dienst über diesen tag hinsusgeht, auch an anderen tagen vor oder nachher. (Vielleicht werden irgendwelche informations-veranstaltungen gewünscht.)

Ich würde dann allerdings die gemeinde bitten, mit mir rechtzeitig verbindung aufzunehmen, und einen termin zu vereinbaren.

Als weiteren prediger würde ich Ullrich Schlottmann empfehlen, der sehr oft seinen wochenendurlaub in Bielefeld verbringt. Anfragen kann man bei ihm - ich werde ihm auch mitteilen, daß ich ihn namhaft gemacht habe!

Inzwischen habe ich auch dankend das informationsmaterial der letzten sitzungen erhalten.

Den neuen Zambia-prospekt finde ich sehr gut !

el.
lk.
26.11. Bitte lassen Sie mir vom Zambia-und Nepal -Prospekt etwa je 20 - 25 stck. zusenden, da in naher zukunft so einige informationsveranstaltungen anstehen auf grund meiner teilnahme an der letzten reise.

Herzliche grüße

Wolfgang Mehlig -

CA

26.11.1979

Lieber Herr Schlottmann!

Nun kriegen Sie doch tatsächlich nochmal einen Brief von mir. Herr Mehlig hat einen klugen Gedanken gehabt.

Die Gossner Mission ist vom Kirchenkreis Herford eingeladen, am Sonntag, dem 2.3.1980, möglichst viele Gastprediger zu stellen, weil an diesem Tag Kreismissionstag ist und die Gossner Mission für den ganzen Kirchenkreis das Thema und den Kollektenzweck stellt.

Herr Mehlig meint nun, Sie seien doch so oft übers Wochenende in Bielefeld, daß es sich vielleicht einrichten ließe, daß Sie an besagtem Sonntag auch im Kirchenkreis Herford eine Predigt zum Thema Mission - Gossner Mission übernehmen könnten. Herr Mehlig ist auch mit von der Partie. Und da Sie ja in Zambia schon damit angefangen haben, wäre das doch eine prima Gelegenheit, nicht aus der Übung zu kommen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mitmachten.

Von Gisela habe ich eine Menge gehört inzwischen, über die Reise insgesamt und über den Ausflug nach Amp Pipal im besonderen. Wie Länder und Leute wohl auf Sie gewirkt haben? Das war ja mal was ganz anderes als Zambia. Den Mitarbeiterinnen der Gossner Mission wird Gisela am Montag in einer Woche anhand ihrer Dias erzählen.

Hoffentlich hatten Sie inzwischen mit der Anerkennung Ihrer Dienstjahre bei der Gossner Mission Erfolg. Das scheint eine Ermessensfrage zu sein. Schwester Monika Schutzka hatte dasselbe Problem, nach 12 Jahren Indien und Nepal. Aber ich glaube, sie hat die Anerkennung erreicht, als Gemeindeschwester in Bad Berneck, wo sie bisher war. Sie macht jetzt eine Zusatzausbildung in Berlin und geht dann als Oberin ans Tropenkrankenhaus nach Tübingen in anderthalb Jahren. Das freut mich sehr für sie.

Erhard Mische ist genau an dem Tag nach Zambia geflogen, als Kaunda mobil gemacht hatte. Da sind wir natürlich sehr gespannt, was er zu berichten haben wird. Zambia wird auch im Mittelpunkt der nächsten Kuratoriumssitzung stehen.

Herzliche Grüße und Segenswünsche für die Adventszeit,
Ihr

U

An die
Gossner Mission
Herrn Miss.Dir. Kriebel
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41



Lieber Bruder Kriebel,

in der Anlage erhalten Sie die Fotos von Takarma mit Dank zurück.

Gleichzeitig kann ich Ihnen die gute Nachricht mitteilen, daß das ** Gesamtergebnis unseres Missionsbasars vom 1. November für die zu errichtenden Unterkunftsräume der Tbc-Kranken in Takarma DM 12.228,-- beträgt. (** vorläufige) Sollte das Geld nicht alles für die Dispensary in Takarma gebraucht werden, so sind wir auch damit einverstanden, daß der Rest dem Urwald-Krankenhaus in Amgaon zur Verfügung gestellt wird.

Wie ich Ihnen schon bei meinem letzten Besuch gesagt habe, sind wir sehr dankbar, wenn wir demnächst auch eine Antwort aus Indien über die Verwendung unserer Gelder und wenn möglich, irgendwann auch ein Foto über den Ausbau der Krankenräume erhalten könnten.

Schließlich muß ich Ihnen für den Predigtdienst am 2.3.1980 in Herford leider eine Absage erteilen. Ich habe an diesem Wochenende eine Konfirmanden-Freizeit, die schon lange vorgemerkt war und nicht mehr umgelegt werden kann. In diesem Zusammenhang aber möchte ich gleichzeitig darauf hinweisen, daß ich den 2.3.1980 als Missionsstag in Herford mit der Gossner-Mission für ungünstig halte, denn in der ganzen westfälischen Landeskirche sollen an dem Sonntag die neuen Presbyter in der Gemeinde eingeführt werden. Aber die Organisation des Herforder Missionstages ist in erster Linie Sache der Herforder und nicht der Gossner-Mission.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr

J.-J. Fröge

Anlagen

13 Fotos

Berlin, den 12.11.1979

Liebe Brüder!

Am Sonntag, Reminiscere, am 2.3.1980, wird im Kirchenkreis Herford ein Kreismissionstag zugunsten der Gossner Mission veranstaltet. Bruder Mische und ich sind eingeladen worden, durch Grundsatzreferate und Predigtmeditation die Pfarrer des Kirchenkreises entsprechend vorzubereiten.

Zusätzlich ist die Gossner Mission gebeten worden, für den Missionssonntag Prediger zur Verfügung zu stellen. Ich wende mich jetzt also an alle, die in erreichbarer Nähe des Kirchenkreises Herford wohnen, mit der Bitte, zu prüfen, ob Sie eventuell am Sonntag Reminiscere 1980 einen Predigtdienst dort übernehmen möchten. Bruder Mische und ich werden auch dort sein.

Sollten Sie über die in der Verteilerliste enthaltenen Namen hinaus noch Vorschläge haben, wen ich noch ansprechen könnte, wäre ich Ihnen für einen Hinweis dankbar.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr


Siegwart Kriebel

Verteiler:

Pf. i.R. Barten, Lüdinghausen (Zambia) ja
Heiner Bredt, Dortmund (Zambia) nein
Pf. Dröge, Bielefeld (Indien) nein
Pf. Gohlke, Beckum (Indien, Nepal) meldet sich am 21. nein
Wolfgang Mehlig, Obernkirchen (Indien, Nepal, Zambia) ja
Landessuperint. i.R. Peters, Celle (Indien, Zambia)
Pf. Plasse, Hameln (Indien) ja
Pf. Schmelter, Lemgo (Indien)
Pf. Schröder, Gelsenkirchen (UIM, Mainz) nein
Pf. Stickan, Hotteln (Indien, Nepal) nein
Superint. Wesner, Bergkirchen (Indien) meldet sich 24. nein
Schlottmann ja

Kopie schicken

ÖA Wettf.

WV 2.1.80

Herrn
Pfarrer i.R. Martin Gohlke
Hauptstr. 120
4990 Lübecke

12.10.1979

Lieber Bruder Gohlke!

Schade, daß Sie mich telefonisch nicht erreicht haben. Herzlichen Dank für Ihren Brief. Es war ganz gut, daß Sie geschrieben haben, dadurch hatte ich Zeit, mir die Sache genau zu überlegen, bevor ich Ihnen antworte.

Wir freuen uns natürlich sehr, daß die Gossner Mission im Mittelpunkt des Kreismissionsfestes 1980 stehen soll. Auch der 13.2. als Vorbereitungstag ist uns recht. Referate und Predigtvorbereitung, sowie Kollektenempfehlung wollen wir auch gern liefern. Im Wesentlichen kann ich Ihnen also auf Ihre Anfragen lauter Zusagen geben.

Das Problem sind die Refentaten. Frau Friederici hat jetzt ein Jahr lang noch diese und jene Verpflichtung aus ihrem alten Berliner Arbeitsbereich wahrgenommen, bis hin zu der Freundschaftsreise, die ja vor der Tür steht. Aber im nächsten Jahr wird sie das nicht mehr können.

Die Frage ist also, soll ich allein kommen oder ist es genauso denkbar, daß Herr Mische und ich kommen und uns die Aufgaben teilen? Herr Mische könnte etwa über die Aufgaben von Mission heute sprechen mit besonderer Berücksichtigung der Weltmissionskonferenz, ich könnte über die Aufgaben der Gossner Mission unter besonderer Berücksichtigung der Gossnerkirche sprechen.

Die Kollektenempfehlung reichen wir noch nach. Muß es eine indische sein oder kann sie auch aus einem anderen Gebiet sein oder können es etwa mehrere Empfehlungen zur Auswahl sein? Das wäre doch vielleicht auch eine Lösung. Die einzelnen Gemeinden möchten vielleicht gern auswählen.

Was halten Sie von allen meinen Vorschlägen?
Und ist es Ihnen wohl möglich, demnächst auf die Einladung zu unserem Abschiedsabend im Januar zu reagieren, damit wir die Betten fest bestellen können?

Herzliche Grüße an Sie und Ihre Frau,
Ihr

W

4990 Lübbeke 2, 27.09.79
Hauptstr. 120

Sieher Bruder Kriebel!

Nach einigen Telefonversuchen gestern und heute,
habe ich das Töchterchen zu Gehör und erfuhr von
Ihrer Heusereit.

Yesterday hatte ich ein längeres Telefonat mit Br.
Ufmann, Hiddenhausen, dem Kreisjugendbeauftragten
für Mission und Ökumene im Kirchenkreis Herford.

Es geht um das Kreismissionsfest 1980. Es soll
diesmal für Gopau sein. Vorgesehen dafür ist der
Sonntag Reminiscere, davor 2. März 1980. Die Vorbereitung
soll am 13. Februar in der Pfarrkonferenz
in Herford geschehen.

statt einer Esegeze und Meditation eines Teekes
werden Referate erbeten, von Gleu und Frau Friederici.
Zu Bleibt auf die Weltmissionskonferenz: „Welches
sind die Aufgaben der Mission heute?“

Dann: Probleme der Gopaumission, der Gopaukirche;
ihre Aufgaben, Erwartungen für die Zukunft

Dies sollen nur Richtlinien sein für Ihre Gedanken.
Sie selber würde es befürworten, wenn den Pfarrbüroern
doch eine Meditation für eine Missionspredigt und
ein Aufruf, eventuell mit Beispielen (vervielfältigt) an die
Hand gegeben würde.

Für die Kollennempfehlung wird ein präzisierter Vor-
schlag für ein bestimmtes Objekt erbeten: Größenordnung
ca 12 - 15 000,- DM.

Mit den besten Wünschen für Ihr aller Wohlergehen
in Familie und Gopaumitarbeiterkreis,
seuch von meiner Frau!

Der Martin Gossner

Evang. Kirchengemeinde
4901 Hiddenhausen 4
Löhner Straße 204

Eingangsstempel

- 9. NOV. 1979

HIDDENHAUSEN 4
Tel. 05223/83784 Kirchenkasse
Tel. 05223/8867 Pfarrer Ufermann

, 8. 11. 79

Erledigt

Liebe Brüder Kriebel:

Ich hatte schon vor einigen Wochen Br. Gohlke gebeten, Sie zu fragen, ob Sie zu Vorbereitung des Weltmissionskongress 1980 am Mittwoch, den 13.2.80 zu uns nach Hofgeil in die Frau-Konferenz Römer in Dümmer. Wir möchten uns von Ihnen ein Freudsatzreferat übergeben. - Willkürlich über die Vorbereitungen zu Weltmissionskonfenz im Melbourne!

Ein verbindliches Bedürfen wäre ich Ihnen sehr dankbar! Vielleicht auch telefonisch? (05223/8867), da sich innerhalb der letzten Landesgruppe Gespräche zwischen uns und Sie verhindern lassen: z. Bt. v. Stieglitz in einem Jahr stattgefunden haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

W. Ufermann
(Synodalberichtsträger f. Weltmission)

OK

VEREINIGTE KIRCHENKREISE DORTMUND

VERBAND DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDEN UND KIRCHENKREISE IN DORTMUND UND LUNEN

Dienststelle für Weltmission, Ökumene, Entwicklungs- und Friedensdienst

Vereinigte Kirchenkreise Dortmund · Jägerstraße 5 · 4600 Dortmund 1

An die
Gossner-Mission
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin-Friedenau

Jägerstraße 5
(02 31) 81 89 06
4600 DORTMUND 1 , 14. Jan. 1980
Aktenzeichen:
(Bei Antwort bitte angeben) Woe/Ax



Sehr geehrte Damen und Herren!

- / In der Anlage senden wir Ihnen das uns überlassene Dia zurück.
- / Gleichzeitig übersenden wir Ihnen 10 Prospekte unserer Projekte für 1980. Unter der Nr. 2 finden Sie das von uns ausgesuchte Gossner-Missions-Projekt.

Wir bitten Sie, uns noch mehr Informationsmaterial über dieses Projekt zuzusenden. Anschrift wie oben, z.Hd. Herr Woelki.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

Wol.

(Woelki)

Gemeindebrief
der
ev.-luth. Paul-Gerhardt-Gemeinde

Bielefeld, den 27.11.1979

Liebes Gemeindeglied!

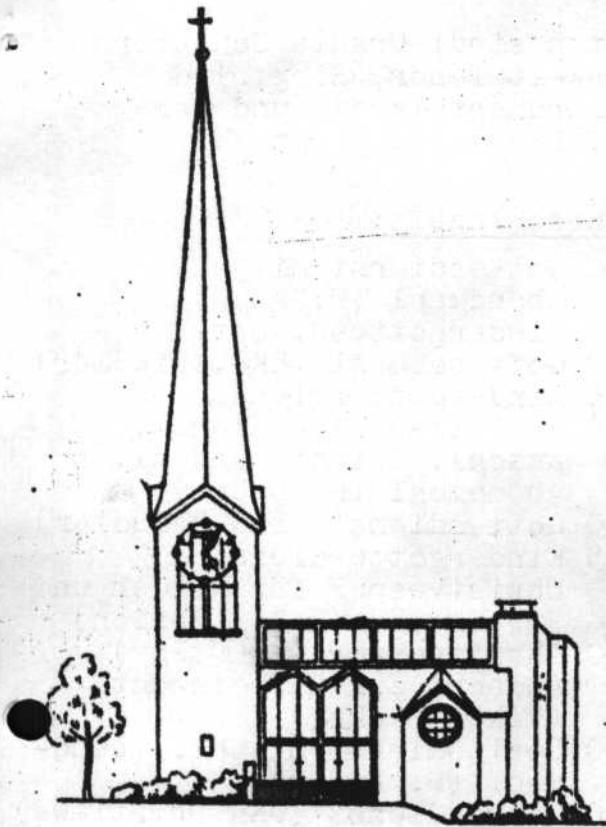
Zu Beginn der Adventszeit grüße ich Sie mit dem Monatsspruch für Dezember aus dem Propheten Jesaja, Kap. 54,10: "Meine Gnade soll nicht von dir weichen!" So hat es Gott der Herr seiner Gemeinde in schwerer Zeit zugesagt. "Meine Gnade..." Vor Gott geht es nicht nach Leistung und Verdienst. Da ist alles Geschenk, lauter unbegreifliche Güte und Erbarmen, daß wir überhaupt noch da sind, daß wir Leben und Gesundheit haben, Arbeit und Brot, Freiheit und Recht und Frieden, Eltern und Kinder, den Gefährten an unserer Seite! Wie kostbar diese Gaben sind, wie wenig sie sich von

selbst verstehen, mag uns deutlich werden, wenn wir an die Menschen denken, die das eine oder andre und das meiste der erwähnten Güter entbehren müssen, sei es bei uns, sei es in andern Teilen der Welt, etwa in Kambodscha, wo fast ein ganzes Volk dem Hungertode preisgegeben ist, wenn es nicht eine schnelle und umfassende Hilfe bekommt, oder in Äthiopien, wo junge und alte Christen um ihres Glaubens willen gefoltert werden. "Meine Gnade..." das heißt aber vor allem andern dies, daß Gott sich in seinem Sohn Jesus Christus ganz tief zu uns herabgelassen hat, um in dieser finsternen Welt das Licht seiner Liebe anzuzünden und uns in seine Gemeinschaft zurückzuholen. Er allein gibt neuen Mut zum Glauben, zum Lieben, zum Hoffen! Möchten wir in den kommenden Wochen, die für viele so voller Arbeit und Hetze sind, immer wieder einen Augenblick der Stille finden, wo wir uns ganz in Gottes Hände fällen lassen und aus seinem Evangelium Mahnung, Trost und Wegweisung finden; denn "was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewonne und nähme doch Schaden an seiner Seele?"

Im Nachrichtenspiegel dieses Briefes möchte ich Sie über eine Reihe von Ereignissen und Veranstaltungen unterrichten, die für unsere Gemeinde von Bedeutung sind:

1. Das Ergebnis des Missionsbasars vom 1. November 1979 hat alle Erwartungen weit übertroffen. Was meinen Sie wohl, wieviel zusammengekommen sind? Ich verrate es nicht. Lesen Sie dazu den interessanten Stimmungsbericht aus der Feder eines Gemeindegliedes. Er ist diesem Brief beigegeben. An dieser Stelle möchte ich nur noch einmal sehr herzlich allen Spendern und Mitarbeitern, vom Katechumenen an aufwärts für ihren großartigen Einsatz danken! Gott segne Geber und Gaben! Der Erlös ist vor allem für den Bau von Unterkünften für Tbc-Kranke in der Dispensary von Takarma, einer alten Missionsstation im Bereich der Gossnerkirche in Indien bestimmt.

2. Am Vorabend des 1. Advent, 1.12.1979, findet um 20.00 Uhr in der Paul-Gerhardt-Kirche eine geistliche Abendmusik statt. Es gelangen Werke von Pachelbel, Purcell und Albonini, und von J.S. Bach die



Kantaten 55 und 61 zur Aufführung. Solisten sind: Ursula Schoeber Sopran, Annette Beimdiek Alt, Hermann Munkelt Tenor, Siegfried Westenfelder Baß. Außerdem wirken ein Instrumentalkreis und der Singkreis der Paul-Gerhardt-Gemeinde mit. Die Leitung hat Helma Munkelt.

3. Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit:

Sonntag, 2.12., 1. Advent:	10.00 Gottesdienst mit hl. Abendmahl (P. Dröge)
Sonntag, 9.12., 2. Advent:	11.15 Kindergottesdienst 10.00 Gottesdienst (LKR. Fiedler)
Sonntag, 16.12., 3. Advent:	11.15 Kindergottesdienst 10.00 Familie&ngotesdienst, anschl. Beichte und hl. Abendmahl (P. Dröge)
Sonntag, 23.12., 4. Advent:	10.00 Gottesdienst (LKR. Fiedler) 11.15 Kindergottesdienst
Montag, 24.12., Hl. Abend:	16.00 Christvesper für Kinder und Erwachsene (P. Dr. Lubrich) 17.30 Christvesper (P. Dröge) 23.00 Andacht zur Christnacht (Vikar Becker)
Dienstag, 25.12., 1. Weihnachtstag:	10.00 Gottesdienst mit hl. Abend- mahl (P. Dröge)
Mittwoch, 26.12., 2. Weihnachtstag:	10.00 Gottesdienst (OKR. Dr. Stiewe)
Sonntag, 30.12., Sonntag nach dem Christfest:	10.00 Weihnachtsliches Singen und Musizieren im Gottesdienst (Chor und Gemeinde). Leitung H. Munkelt und P. Dröge
Montag, 31.12.1979:	17.00 Silvestergottesdienst (P. Dr. Lubrich), anschl. Beichte und hl. Abendmahl
Dienstag, 1.1.1980:	10.00 Gottesdienst (P. Dröge)
Sonntag, 6.1.1980, Epiphanias:	10.00 Gottesdienst mit hl. Abendmahl (P. Dröge) 11.15 Kindergottesdienst

4. Im Rahmen des "missionarischen Jahres 1980" veranstalten wir vom 14. - 17. Januar 1980 eine Bibelwoche im großen Gemeindesaal. Der Besprechung liegt das 'Vater Unser' zugrunde. Die Leitung hat P. Dr. Lubrich. Den Abschluß bildet der Gottesdienst am 20.1.1980.

5. Am 27. Januar 1980 finden in der Paul-Gerhardt-Gemeinde Presbyterwahlen statt. 5 Presbyter müssen gewählt werden. 6 wurden als Kandidaten aufgestellt. Es sind dies: 1) Rita Dohalt, Gabelsberger Str. 12, verh., Hausfrau und Mutter von drei Kindern, Leiterin der 1. Jungschargruppe und Mitglied des kreissynodalen Missionsausschusses. 2) Jochen Faßbender, Beethovenstr. 17, geb. 11.11.1935, verh. und Vater von drei Kindern, Landeskirchenverwaltungsrat, bisher Presbyter mit dem Aufgabenbereich: Kindergarten und Jugendarbeit. 3) Ruth Gützow, Detmolder Str. 90, verh., Hausfrau und Mutter von zwei Kindern, bisher Diakoniepresbyterin und mitverantwortlich für die Leitung des diakonischen Arbeitskreises. 4) Eberhard Kunert, Ludwig-Lepper-Str. 1, geb. 28.4.1940, verh. und Vater eines Sohnes, Sozialversicherungsfachangestellter. 5) Ernst Lohmeier, Fröbelstr. 47, geb. 8.5.1919, verh. und Vater von 2 Kindern, Prökurist, Kollektant in der Paul-Gerhardt-Gemeinde. 6) Ulrike Stiewe, Schatenstr. 3, verh. und Mutter von drei Kindern, bisher Presbyterin und Leiterin des Jungmütterkreises.

6. Für die Zeit vom 12. - 18. Mai 1980 planen wir eine Gemeindefahrt nach Wien und Salzburg. Der Fhartspreis beträgt ca. 380,- DM. Darin eingeschlossen sind Halbpension, Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmer, die Busfahrt und Stadtbesichtigungen. 42 Plätze stehen zur Verfügung. Die Anmeldungen müssen bis zum 31.1.1980 vorgenommen sein (Es ist nur von Vorteil, wenn Interessenten das so bald wie möglich tun). Einiges aus dem Reiseplan: 12.5.1980 um 6.00 Uhr Abfahrt vor dem Pfarrhaus. Reiseroute: Kassel, Nürnberg, Regensburg (Dom), Passau; 13.5.: Linz (St. Florian), Stift Melk a.d. Donau, Fahrt durch die Wachau (Krems m. Münster) nach Wien. 14.5.: Stadt- rundfahrt und Besichtigung von Schloß und Park Schönbrunn, nachmittags nach Klosterneuburg (Verdunaltar), abends Besuch des Hofburgtheaters. 15.5.: Hofburg, Hofreitschule und ein Museum, Nachmittag und Abend zur freien Verfügung. 16.5.: Weiterreise am Attersee und Mondsee entlang nach Salzburg, nachmittags dort Stadtbesichtigung (u.a. Dreifaltigkeitsdom, Schloß Mirabell und Festung). 17.5.: vormittags zur freien Verfügung, 13.00 Beginn der Heimreise über Straubing nach Pottenstein in der Fränkischen Schweiz. 18.5.: 9.00 Gottesdienst in Pottenstein, dann Rückreise, voraussichtliche Ankunft am Spätnachmittag in Bielefeld.

Unächst aber wünsche ich uns allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Ihr

gez. H.-J. Dröge, Pfr.

Anhang: Der Bericht über unseren diesjährigen Missionsbasar.

M i s s i o n s b a s a r in der Paul-Gerhardt-Gemeinde am 1.11.1979

Schon eine Woche vorher sah ich in den Schaufenstern der umliegenden Geschäfte bunte Plakate hängen, die allerlei versprachen: Verlosung, Kaffee und Kuchen, Versteigerung, Flohmarkt und die Möglichkeit, preiswerte Weihnachtsgeschenke zu kaufen. - Nun ja, dann nichts wie hin!

Am Eingang begrüßten mich fröhliche Kinder mit den Worten: "Sie müssen Eintritt bezahlen, bitte kaufen Sie ein Los!" Wer konnte da widerstehen! Viele kauften gleich zwei und noch mehr Lose. Neugierig ging ich weiter und landete direkt auf dem Flohmarkt. - War das ein Angebot! Von einer kleinen Vase über ein fast neues Bügelbrett bis hin zum riesigen Stofftier, alles Denkbare war dort zu haben, und der Käufer bestimmte hier den Preis. Eine tolle Sache!

Überall war großer Andrang. Im Gemeindesaal war es am aufregendsten. Die Versteigerung war im Gange. Ein Herr mit einer sehr hohen Stirn stand auf einem Stuhl und rief: "zum ersten, zum zweiten und zum 211, 211 sind geboten, meine Damen und Herren, wer bietet mehr?" Es ging um eine Patchworkdecke. Ich entdeckte ein junges Mädchen mit glänzenden Augen und roten Backen, das immer wieder eine Mark opferte, zwischendurch den Vater drückte, damit er auch mithielt. Und tatsächlich, es klappte, bei DM 258,- fiel der Zuschlag. Ganz glücklich nahm sie ihre Decke in Empfang.

Jetzt wurde die Menschentraube etwas lichter, und ich merkte, daß viele bei Kaffee und Kuchen saßen und es sich gut schmecken ließen. Ein freundlicher hellblonder Junge lief eifrig zwischen den Tischen hin und her und fragte, ob noch Kaffee gewünscht würde. Wer konnte da schon nein sagen?

Ich sah mich weiter um und stellte fest, daß auch Kasperle dabei war - und wie! Wer hatte wohl mehr Spaß, die kleinen Zuschauer oder die eifrigen Akteure? - Die Abenteuer, die Kasperle zu bestehen hatte, machten offenbar sehr durstig, denn der Getränkestand wurde gut besucht.

Nanu, was gab es denn dort? Ich bemerkte eine mit Wasser gefüllte Wanne, auf dem Wasser schwamm ein Frühstücksbrett, Geldstücke lagen darauf. In einiger Entfernung standen Kinder und Erwachsene. Sie versuchten, Geld auf das Brett zu werfen. Vielen gelang es, aber etliche Geldstücke fielen auch ins Wasser; jedenfalls war großes Hallo!

Ich warf nochmal einen Blick in den Gemeindesaal und sah, daß inzwischen Gemüsesuppe ausgegeben wurde. Eine Mutter fütterte ihr Kleinkind. Schade, daß Herr Pastor Dröge mit seinem Fotoapparat gerade nicht in der Nähe war. - Um 13.30 Uhr war Mittagspause, aber um 15.00 Uhr ging es weiter. Die vielen Mitarbeiter hatten sicherlich müde Füße und eine Ruhepause verdient. - Bevor ich ging, fiel mein Blick auf den leckeren einladenden Kuchentisch, und ich beschloß, am Nachmittag wiederzukommen. (Wie ich hörte, waren ca. 82 (!) Kuchen oder Torten gestiftet worden.)

Wie gedacht, so getan. - Was war das für ein herrlicher Duft, der mir da entgegen kam? Der Kuchen war doch gebacken, aber trotzdem, der Geruch war unverkennbar. Je näher ich kam, umso kräftiger wurde der Duft, und er kam aus Richtung Kindergarten. Da sah ich auch die Ursache: frischgebackene Waffeln wurden verzehrt! -

Wieder im Gemeindesaal angekommen, traf ich eine große Kaffeegesellschaft an, der ich mich gleich anschloß. Jetzt sorgten zwei Jungen dafür, daß die Gäste bedient wurden. - Viele Käufer prüften gebastelte und gehandarbeitete Dinge, auch wunderschöne handgedruckte Tischdecken konnte man erstehen.

Ach ja, ich hatte ja Lose gekauft, auf einem Los standen 5 Punkte, auf zwei weiteren je ein Punkt und zwei Lose waren Nieten. Also mal sehen, was ich dafür bekommen würde. - Oh, da waren ja wieder viele schöne Gegenstände zur Auswahl. Für meine 5 Punkte konnte ich mir eine kleine Windmühle für die Anlage einer Eisenbahn aussuchen. Die Beiden einer Punkte tauschte ich in leckere Waffeln um. - Ich beobachtete einen Jungen, der lange suchte. Seine Wahl fiel dann auf einen Toilettenvorleger und Deckelschoner, auch eine Vase suchte er noch aus. Ob sich die Mutter wohl freuen würde?

Nun sah ich die Bücherecke. Neue und alte Bücher lagen zur Auswahl bereit. - Auch Topfblumen wurden von Jugendlichen angeboten und fanden guten Absatz.

Nachdem ich noch ein paar hübsche Handarbeiten erstanden hatte, machte ich mich nachdenklich auf den Heimweg. Viele Besucher waren gekommen und hatten gekauft. Der Erlös - DM 12.373,- waren zusammengekommen - ist bestimmt für eine Tbc-Station in Takarma/Indien; - eine gute Sache. - Es gibt doch noch lebendige Gemeinde!

Anlage: Informationsmaterial über die neue Aktion
"Brot für die Welt".

Herrn
Pfarrer i.R. Friedrich Jung
Overbeck str. 5
4600 Dortmund 1

19.11.1979

Lieber Bruder Jung!

Anliegend erhalten Sie den Bericht von Dr. Walter Hero aus dem Missionskrankenhaus in Amgaon, Orissa.

Inzwischen war eine Freundesgruppe der Gossner Mission dort und hat bei ihrer Rückkehr berichtet, daß leider schon wieder 4 Schwestern gekündigt haben und ans Stahlwerk-Hospital in Rourkela gehen. Damit ist nun doch wieder die alte Situation eingetreten, daß Amgaon zu wenige Schwestern hat, im Augenblick nur 2. Wer bleibt schon gern im Busch, wenn er die Möglichkeit hat, in der Stadt zu arbeiten.

In Ennepetal habe ich einen schönen Sonntagvormittag verbracht, zuerst im Gottesdienst im Ludwig-Steil-Haus, und dann bei den sehr netten Familie des Friedhofsverwalters der Gemeinde.

Ich hatte allerdings nicht Gelegenheit, über die Fahrtkosten zu sprechen. Das ist ja auch bei einem Prediger, der von so weit herkommt, sicher ein Sonderfall. Meine Fahrkarte Berlin-Köln hat DM 140,- gekostet, bis Schwelm dürften das von Berlin etwa DM 120,- gewesen sein. Die Gossner Mission würde diesen Betrag fraglos übernehmen, nur hat auf Ihrer Einladung ja ausdrücklich gestanden, Fahrtkosten würden erstattet. Weil diese aber so hoch sind, möchte ich nicht die Gemeinde gleich damit konfrontieren, sondern erst mal Ihren Rat einholen, wie ich da verfahren soll.

Wir wollen uns in dieser Frage mit niemandem zerstreiten. Aber wir freuen uns natürlich, wenn wir wenigstens einen Teil der Kosten erstattet bekommen.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

U
Siegwart Kriebel

an Pf. Jung, DO, gesichtet
19. 11. 79

Aus einem Brief von Dr. Horo, Amgaon, vom 22.6.1979

"Jesus sahai" von allen Mitarbeitern des Krankenhauses Amgaon. Wir fühlen uns ein wenig erleichtert nach der "Amgaon-Hitze", denn am 15.6. kam ein kleiner Regenschauer. Davor litten wir sehr, weil kein Regen fiel und darüber hinaus sehr viel Arbeit im Hospital war. Nach diesem Regen nun arbeiten die Leute hart auf ihren Feldern. Die Zahl der Patienten in der ambulanten Abteilung ist dadurch gesunken, aber die stationäre Abteilung ist noch immer voll.

In der Privatabteilung haben wir das Dach angehoben, indem wir die Mauern 2 Fuß höher gemauert haben. Aber das Verputzen ist noch nicht getan, weil es keinen Zement gibt.

Wie üblich, hat Amgaon zu wenig Schwestern. Wir haben nur eine Vollschwester und eine Hilfsschwester. Eine andere Hilfsschwester ist auf Krankenurlaub, weil sie beim Penicillinspritzen allergische Ausschläge an den Händen bekam. Sie konnte darum nicht weiterarbeiten. Kürzlich erhielten wir die Bewerbung von zwei Vollschwestern und zwei Hilfsschwestern. Die beiden Vollschwestern haben sich schon vorgestellt und uns versichert, daß sie nächsten Monat anfangen werden. Die andern beiden wollen sich dieser Tage vorstellen kommen. Falls sie alle hier anfangen, haben wir dann genügend Schwestern und werden nicht überarbeitet sein.

Aus einem Brief von Dr. Walter Horo, Amgaon, Orissa, Indien,
vom 17.9.1979

In diesem Jahr ist die Zahl unserer Schwestern höher als im Vorjahr, das war auch nötig bei der Arbeitslast im Hospital. In den Vorjahren hatten wir immer zu wenige Schwestern, und jetzt haben wir gerade so viele, wie wir brauchen.

Wir haben auch die Gehälter unserer Kulis (Wasserträger usw.) leicht angehoben.

Zugleich haben wir auch die Gebühren etwas erhöht, die die Patienten für die Behandlung zahlen müssen, und wir erhoffen natürlich auch von der Gossner Mission etwas mehr. Aber ich bin sicher, daß das für die Gossner Mission keine schwere Bürde ist.

Ich schrieb schon über einige Baupläne: neben Arbeiten an der Privat-abteilung brauchen wir ein neues Mitarbeiterhaus und ein neues Haus für Tbc-Patienten.

In dieser Regenzeit, besonders seit August, haben wir wieder sehr viele Patienten. Die ambulante Abteilung ist überfüllt, die stationäre ebenfalls. Weil es in der Tbc-Abteilung genauso ist, wollen wir dort erweitern. Abends sind wir so müde, daß wir keine Energie mehr für anderes haben wie Lesen oder Schreiben. Ambulant behandeln wir jetzt täglich über 100 Personen, stationär 60 - 70. Die häufigsten Erkrankungen sind zur Zeit Erkältung (Grippe), Durchfall, Malaria und Ruhr.

Seit Anfang des Monats haben wir einen neuen Evangelisten hier, der bisherige ist nach Sundargarh versetzt worden.

Wir haben gehört, daß 17 Gossnerfreunde uns besuchen wollen. Sie haben ihren Besuch für Montag bis Mittwoch, 5.-7.11., angesagt. Wir freuen uns sehr, daß wir sie bei uns begrüßen können, aber wir bitten, den Termin zu ändern. Montag bis Mittwoch sind unsere arbeitsreichsten Tage. Da können wir keine Zeit finden, mit unseren Gästen zu sprechen oder zu diskutieren. Wir möchten darum, daß sie von Sonnabend bis Montag zu uns kommen, so daß wir uns richtig um sie kümmern können.

WV. 15.10.

Westfälische
Missionskonferenz
Studiengemeinschaft für Weltmission



Vorsitzender: Prof. Dr. Theo Sundermeier, Trierendorfer Straße 94, 5802 Wetter 4, Telefon: (0 23 35) 79 59
Geschäftsstelle: Pfr. i. R. Friedrich Jung, Overbeckstraße 5, 4600 Dortmund 1, Telefon: (02 31) 52 92 77
Postscheckkonten: Westf. Missionskonferenz Dortmund, Postscheckamt Dortmund Nr. 633 33 - 469; Postscheckamt Hannover Nr. 1218 93 - 309

Dortmund, im September 1979

Lieber Bruder K r i e b e l !

Haben Sie Dank für die Bereitschaft, am 4. Nov. 79 im Rahmen unserer Jahrestagung einen Missionsgottesdienst im Kirchenkreis Schwelm zu übernehmen. Die Gemeinde Ihres Einsatzes und die erbetenen Dienste sind unten angegeben.

Der Kontaktpfarrer dieser Gemeinde ist verständigt und gebeten, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Ergreifen Sie bitte die Initiative, falls der Kontakt auf sich warten lässt.

Hinweise:

Der Einsatz der Prediger ist gemeinsam mit dem Synodalbeauftragten, Br. Dr. Z ö l l n e r, vorgenommen worden. Er ist auch für alle Nachfragen verständig, die den Einsatz vor Ort betreffen. Seine Anschrift: Westfalenstr. 24, 5830 Schwelm, Tel.: 021 25/125 89. Alle anderen Dinge werden von unserer Dortmunder Geschäftsstelle erledigt.

Fahrkosten sind von der Einsatzgemeinde zu erstatten, die auch für Unterkunft und Verpflegung der Prediger sorgt, falls nicht zentrale Unterbringung gewünscht wird oder günstiger ist (Anmeldeformular: Siehe letzte Seite unseres Tagungsprogramms).

Programm und Kollektenempfehlung sind diesem Schreiben beigefügt. Wir bitten nicht nur die Gemeinde sondern auch Sie, daran zu denken, daß dieser Kollektenzweck abgekündigt wird.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie als unsern Mithelfer bei unserer ganzen Tagung begrüßen könnten. Gerade im Blick auf den Studententag am Sonnabend (3.11.) meinen wir, daß es sich gerade für uns, die wir uns für die Mission engagieren, lohnt, über den "Sinn missionarischer Verkündigung im Erbe von Reformation und Pietismus" im Kreise von Schwestern und Brüdern nachzudenken.

Die Brüder Sundermeier, Zöllner und ich wünschen Ihnen viel Freude für Ihren Dienst im Kirchenkreis Schwelm.
Mit Dank und Gruß Ihr

Friedrich Jung
(Friedrich Jung)

Einsatzgemeinde: Ludwig-Steil-Haus, Ennepetal-Hasperbach

02592-3955

Kontaktpfarrer: Pfr. Heinrich Cmok, Wiemerhof 13 a, 5828 Ennepetal 14 (Voerde), Tel.: 02333/3514

Erbetene Dienste:

9,00 Gottesdienst

11,15 Kindergottesdienst

Im Anschl. an den Gottesdienst: Gesprächsrunde möglich!

Bitte Quartieranmeldung rechtzeitig vornehmen. (S. 4 d. Einladung)

1. Sonntag 14.10.

Alle
Welt soll
sein Wort
hören

K O L L E K T E N - E M P F E H L U N G

für die Missionsgottesdienste am Sonntag, d. 4.11.79 im Kirchenkreis
S c h w e l m

Die Gaben in diesem Gottesdienst werden erbeten für die Ausbildung von Pastoren und Evangelisten in Kirchen der Dritten Welt.

G r u n d für diese Bitte und diese Zweckbestimmung ist die Tatsache, daß zwei Drittel der Menschheit, also rund 2,7 Milliarden Menschen, die frohe Botschaft von Jesus Christus noch nicht gehört haben. Und es werden durch die Bevölkerungsexplosion in der Dritten Welt von Tag zu Tag immer mehr.

Diese Tatsache kann von Menschen, die daran glauben, daß Jesus Christus das Heil der Welt und ihres eigenen Lebens ist, nur als Herausforderung an die Christenheit angesehen werden.

Die Westf. Missionskonferenz, die an diesem Wochenende ihre Jahrestagung in unserem Kirchenkreis abhält und auch diesen Gottesdienst mitgestaltet, schlägt vor, alle verfügbaren Mittel dafür zu erbitten, daß in Asien, Afrika und Lateinamerika mehr junge Menschen ausgebildet werden können, um die Botschaft vom Heil Gottes in Jesus Christus ihren Mitmenschen weiter sagen zu können.

Hilfe für die Dritte Welt ist auf unterschiedliche Art möglich. Wenn Sie, liebe Gottesdienstbesucher, der Meinung sind, die vorgeschlagene Aufgabe sei wichtig, dann haben Sie in diesem Gottesdienst die Möglichkeit, das durch Ihre Gabe zu beweisen. Herzlichen Dank!

=====
Wir bitten Gastprediger wie auch die zuständigen Gemeindepfarrer, diese Kollektenempfehlung für den Missionsgottesdienst am 4.11.79 bereit zu halten. Der Kollektenzweck ist vom KSV. genehmigt. Die Kollekten werden bei der Kreiskirchenkasse Schwelm gesammelt und später an die Westf. Missionskonferenz zur Weiterleitung abgeführt. PS. - Kto: Dortmund 633 33-469.

19.10.1979

Herrn Pfarrer
Gerald Gohlke
Alleestr. 59
4720 Beckum

Liebe Familie Gohlke!

Noch einmal möchte ich mich herzlich für die Zeit bei Ihnen und mit Ihnen in Ihrer Gemeinde bedanken. Es waren auch für mich sehr interessante Tage gewesen. Ich hoffe, daß sie auch für die Gemeinde etwas abgeworfen haben.

Meine Rückreise verlief planmäßig. Ich hatte noch einen erholsamen und schönen Vormittag mit meinen Eltern in Neuhaus, Solling, und kam dann ohne Schwierigkeiten gegen 19.30 Uhr in Berlin an.

Die Angelegenheit mit dem Film hat sich ziemlich aufgeklärt. Als ich bei Ihnen anrief, hatte die Post kurz zuvor das Paket abgegeben, ohne daß ich davon erfahren hatte. Der Film ist übrigens im 3. Programm Süd-West im Oktober gezeigt worden. Ich halte ihn als Information und didaktische Grundlage auch für besonders geeignet, den Jugendlichen bei und das Leben Afrikas näher zu bringen.

Haben die Schüler der 4. Klasse schon die Briefe geschrieben und abgeliefert? Z.Z. gebe ich in Vertretung einige Schulstunden und Konfirmandenunterricht. Es sind Unterrichtseinheiten zum Thema "Weltmission und Entwicklung". U.a. führen wir ein Planspiel durch: Was würdet ihr machen, wenn in diesem Gebiet soviel Menschen leben und die Lebensbedingungen so und so aussehen. Bei ähnlichen Stunden in der Vergangenheit habe ich interessante Erfahrungen gesammelt, wie sich die Jugendlichen Entwicklungsarbeit vorstellen. Sie haben z.T. recht gute Ideen und Vorstellungen.

Darf ich zum Schluß noch einmal an unseren Missionstag erinnern, den wir für Mai/Juni 1980 ins Auge gefaßt hatten. Hier sammeln sich langsam die Termine für 1980. (Anfang Juni 80)

Herzliche Grüße

Ihr

E. Mische

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver

Der Vorsitzende des Presbyteriums

Ruf: 05226 / 5125

Friedhofsweg 8
4986 Rödinghausen

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver · Friedhofsweg 8 · 4986 Rödinghausen

5. Okt. 1979

Herrn
Missionsdirektor Kriebel
Gossnermission - Missionshaus
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41

Eingegangen

- 9. OKT. 1979

Ein

Lieber Bruder Kriebel!

Ich bedauere es unendlich, Ihnen auf Ihren Brief vom 3.7. d.J. noch nicht geantwortet zu haben.

Ihr Angebot, uns in unserer Gemeinde in den verschiedenen Kreisen von der Arbeit der Gossner - Mission zu berichten, ist erfreulich und dankenswert. Wir allerdings sind in diesem Jahr in unserer 'Terminplanung ausgebucht,' da wir unter anderem unsere Verpflichtungen gegenüber dem Erwachsenenbildungswerk einhalten müssen. Nicht zuletzt laufen die Vorbereitungen für unser Kirchenjubiläum auf Hochtouren, so daß weitere Veranstaltungen zu planen und durchzuführen einen zu großen Zeitaufwand kosten würden.

Wir werden auf jeden Fall in Verbindung bleiben und Ihre Bitte um Unterstützung des Projektes in Ranchi bei der Vergabe der freien Kollekteten mit berücksichtigen.

Mit freudlichen Grüßen

bin ich

Ihr

R. Aleniet

Herrn
Pfarrer Schmidt
Friedhofsweg 8
4986 Rödinghausen

3.7.1979

Lieber Bruder Schmidt!

Es freut mich nachträglich, daß es der Hartnäckigkeit von Herrn Lakra doch noch gelungen ist, uns Herrn Pfarrer Pete am Trinitatisfest aus dem Kreuz zu leiern und nach Westkilver zu schicken. Denn natürlich hatte auch mir es leid getan, daß alle Gäste und Mitarbeiter der Gossner Mission für diesen Tag schon fest verplant waren. Aber Bruder Schmelter war ja dann glücklicherweise beweglich.

Um nun auch unsererseits unseren guten Willen zu zeigen, mit der Gemeinde Westkilver die schon über einhundertjährige Beziehung weiter zu pflegen, möchte ich Ihnen heute einen Terminvorschlag machen. Ich fahre zur Westfälischen Missionskonferenz im November und werde am 4.11. irgendwo im Kirchenkreis Schwelm predigen. Wie wäre es, wenn ich auf dem Wege dorthin, also in der Woche davor, nach Westkilver käme und wenigstens mit Ihnen einmal die mögliche Zusammenarbeit mit der Gossner Mission durchspräche, vielleicht aber auch eine Gemeindeveranstaltung mit diesem Besuch verbunden werden könnte: eine Gruppe, eine Konfirmandenstunde, ein Jugendkreis, Unterricht in der Schule? Auf den Wochentag wäre ich jetzt noch nicht festgelegt, denn ich werde jedenfalls versuchen, mehrere Gemeindebesuche in dieser Woche zu machen, entweder im Kirchenkreis Herford (eventuell auch Lübbecke), oder aber in Dortmund.

Falls es bei Ihnen in der Gemeinde paßt, wäre ich Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie meine Anwesenheit im Kirchenkreis auf einem der nächsten Pfarrkonvente den anderen Pfarrern mitteilten und erfrügen, wenn noch an einem Besuch interessiert ist.

Kürzlich kam aus Ranchi von der Kirchenleitung die Bitte um Unterstützung für drei kleinere Projekte zur besseren Nutzung des Kirchenlandes in Bhaitabhanga in Assam. Da dachte ich natürlich auch gleich an die besonderen Beziehungen Ihrer Gemeinde dorthin. Wenn Sie das interessiert, schicke ich Ihnen gern nähere Angaben dazu.

Mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr

Siegwart Kriebel

Herrn
Pfarrer Schmidt
Friedhofsweg 8
4986 Rödinghausen

23.5.1979

Lieber Bruder Schmidt!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Anfrage vom 21.5. hinsichtlich des Missionsfestes in Westkilver an Trinitatis.

Wir freuen uns sehr über diese Einladung und sind natürlich daran interessiert, die alten Beziehungen zu Ihrer Gemeinde in Westkilver zu pflegen.

Unglücklicherweise ist es jetzt aber zu spät, um noch über unsere Gäste aus Übersee verfügen zu können. Sowohl Dr. Singh wie auch Pfarrer Tete sind für Trinitatis bereits seit längerem in Lemgo eingesetzt und dort sind die Programme schon veröffentlicht. Da läßt sich leider nichts mehr ändern.

Ein Bau-Ingenieur in Obernkirchen, Herr Wolfgang Mehlig, ist ein guter Freund der Gosanerkirche. Er war 1976 dort und setzt sich sehr für sie ein. Allerdings ist er zur Zeit sehr eingespannt durch seine Arbeit auf einer Großbaustelle. Aber vielleicht lohnt sich doch eine Anfrage bei ihm. Er ist Laienprediger in seiner Gemeinde. Seine Anschrift:

3663 Obernkirchen, Dorfstr. 35, Tel. 05724 - 2125

Sie hatten dorthin schon einmal angerufen, als Sie Dr. Singh zu erreichen versuchten. Das ist die einzige Möglichkeit, die mir im Augenblick einfällt.

In einem anderen Jahr ist es sicherlich möglich, etwas längerfristig zu planen. Dafür sind wir auch deshalb sehr interessiert, weil wir von Berlin aus sehr gern Einsätze in der Bundesrepublik so miteinander verbinden, daß wir etwa eine Woche lang unterwegs sind. Anders ist es organisatorisch nicht möglich, daß wir unsere vielen Freunde auch wirklich besuchen können.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

lk

Siegwart Kriebel

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver

Der Vorsitzende des Presbyteriums

Ruf: 05226 / 5125

Friedhofsweg 8

4986 Rödinghausen

21.5.1979

Ev.-luth. Kirchengemeinde Westkilver · Friedhofsweg 8 · 4986 Rödinghausen

Herrn
Missionsdirektor Kriebel
Gossnermission - Missionshaus
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41



Sehr geehrter , lieber Bruder Kriebel!

Bei unseren Bemühungen ,neben Herrn Lakra aus Köln noch einen zweiten Festredner für unser Missionsfest am 10. Juni d.J. zu bekommen, sind wir bisher gescheitert.

Herr Lakra nannte mir telef. Pastor Teete, daß dieser sich augenblicklich in Deutschland aufhalten soll.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir einen Bruder der Gossnermission vermitteln könnten, der unter anderem die Festpredigt halten würde. Die Zeit drängt - Ich verlasse mich auf Sie und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

l. A. mitl., P.

Bankverbindung: Kreissparkasse Herford - Bünde (BLZ 49450120) Konto Nr. 170501183

CA, Westf.

Herrn
Pfarrer H. Höfener
Brinkstr. 8
4600 Dortmund 1

19.9.1979

Lieber Bruder Höfener!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9.9.1979, den ich wegen einer einwöchigen Abwesenheit von Berlin leider erst heute beantworten kann.

Ich hatte inzwischen schon gehört, daß Sie jetzt in Dortmund 'Mitte für Weltmission "zuständig" sind. Aus Ihrer Anschrift entnehme ich, daß Sie an der Johannesgemeinde sind, wo ich vor einem Jahr mal eine Woche zugebracht habe. So freue ich mich über diesen ersten Kontakt mit Ihnen und hoffe, daß wir uns bei der nächsten Gelegenheit in Dortmund auch sehen können.

Besuch aus Indien bekommen wir in diesem Jahr nicht mehr, falls nichts Unerwartetes geschieht. Ich selbst fahre allerdings zum Westfälischen Missionskonferenz am 3./4. Oktober. Da könnte ich wohl einen oder zwei Tage vorher nach Dortmund kommen, wenn Ihnen das was hilft.

Über die Mission in Orissa haben wir nicht viel Material. Nur wenige trockene Zahlenangaben in Jahresberichten. Das ist typisch für unsere indischen Freunde. Gaben für diesen Zweck müssen also mehr oder weniger auf Vertrauen gründen, nicht so stark auf aktueller Berichterstattung.

In diesem Licht sollten wir vielleicht auch noch einmal die Entscheidung überprüfen, auch im nächsten Jahr dieses Projekt im Projektplan wieder erscheinen zu lassen. Was meinen Sie?

Dr. Singh hat gerade einen Bericht geschickt, den wir noch nicht übersetzt haben, der sich aber auch kaum vom letzten Bericht unterscheidet. Ich füge eine Kopie der englischen Fassung bei.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr



Siegwart Kriebel

VEREINIGTE KIRCHENKREISE DORTMUND

VERBAND DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDEN UND KIRCHENKREISE IN DORTMUND UND LUNEN

Pastor H. Höfener - Synodalbeauftragter für Weltmission Do-Mitte

Brinkstr.8

Vereinigte Kirchenkreise Dortmund · Jägerstraße 5 · 4600 Dortmund 1

Gossner-Mission

Handjerystr. 19-20

1 Berlin 41

Brinkstr.8 9.9.79

Jägerstraße 5

(02 31) 81 89 06 Nebenstelle
4600 DORTMUND 1

Aktenzeichen:

(Bei Antwort bitte angeben)

Eingegangen

11. SEP. 1979

Betrifft: Ev.-Luth.Gossner-Kirche/Indien

Kommen in diesem Jahr noch Besucher aus der ev.-luth.Gossner-Kirche/Indien nach Deutschland, die in Dortmund über diese Kirche informieren könnten? Die Vereinigten Kirchenkreise haben sich das Ziel gesetzt, in diesem Jahr 50 000.--DM für diese indische Kirche zu sammeln. Davon sind aber erst 5 132,--DM eingegangen. Wir wollen versuchen, ob durch stärkere Information der Gemeinden, die Spendenfreudigkeit erhöht werden kann.

Mit freundlichem Gruss,

H. Höfener

22.8.1979

Herrn
Gerald Gohlke
Alleestr. 59
4720 Beckum

Lieber Bruder Gohlke!

Anliegend das Konzept unserer Missionswoche, wie wir es besprochen haben.
Sollte sich im Laufe der nächsten Wochen bei Ihnen noch einiges ändern,
wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mich entsprechend unterrichten können.
Vor allen Dingen habe ich zunächst die Themen ganz allgemein mit aufge-
föhrt, die Sie am besten für die jeweiligen Veranstaltungen selbst ein-
setzen oder vormerken.

Für die freundliche Aufnahme in Ihrem Haus möchte ich Ihnen noch einmal
danken.

Mit freundlichen Grüßen auch an Ihre Frau
Ihr

E. Mische

Missionswoche in Beckum vom 30.9. - 7.10.1979

Generalthema: Würde - Demütigung

30. 9. : 20.00 Uhr Ehepaar-Kreis

1. 10. : 20.00 Uhr Ökumene-Ausschuß
Thema: Ökumenische Herausforderung - heute
"Mission und Entwicklung" (allgemein formuliert)

2. 10. : 8.00 Uhr Schulgottesdienst (Grundschule)
15.00 Uhr Frauenhilfe (Wadersloh)
Thema: Die Stellung der Frau in der afrikanischen
Gesellschaft
18.00 Uhr Jugendgruppe
praktische Entwicklungshilfe am Beispiel "Zambia"

3. 10. : 9.00 Uhr Grundschule (5.Klasse)
entweder: Film: Grüße von Twaha
oder Dias über Zambia
20.00 Uhr Gemeindeabend in Enigerloh
Thema: Arbeit der Gossner Mission mit
Schwerpunkt "Zambia"

4. 10. : 9.30 Uhr Realschule (9.Klasse)
Dias: Entwicklungshilfe in Zambia
20.00 Uhr Vorbereitung für den Familiengottesdienst

5. 10. : 8.00 Uhr Schulgottesdienst (?)
15.00 Uhr Konfirmanden: Film oder Dias
16.00 Uhr Konfirmanden

6. 10. : 18.15 Uhr Meditationsgottesdienst (?)

7. 10. : 9.30 Uhr Familiengottesdienst (anschließend Treffen im Gemeindehaus)

Themen (Auswahl)

Stellung der Frau in der afrikanischen Gesellschaft
Möglichkeiten und Grenzen kirchlicher Entwicklungs-
hilfe
Selbstfindung und Selbständigkeit der jungen afri-
kanischen Staaten - Hoffnung und Schwierigkeit
Landflucht - Stadtnot
TEE - Theoloogical Education by Extention

Materialien

Landkarte, Bild-Texte, Verteilmaterialien, Film, Lie-
der-Texte, Dia-Serie über die Legende vom Adler
x "Zambian Heritage", "Grüße von Twaha".

23.1.1979

Herrn Pastor
Gerald Gohlke
Alleeestr. 59
4720 Beckum

Sehr verehrter Bruder Gohlke!

Seien Sie zunächst herzlich für Ihre Einladung bedankt, daß die Gossner Mission im Oktober in Ihrer Gemeinde eine Missionswoche gestalten soll.

Ihren Vater, den ich während der Kuratoriumssitzung in Mainz traf, hatte ich gebeten, Ihnen schon mündlich unsere Zusage für die Woche vom 30.9. bis 7.10.79 zu geben.

Ich möchte es heute noch einmal schriftlich bestätigen mit der Bitte, daß wir uns im März treffen, um das Programm für diese Woche vorzubereiten und zu entwerfen. Nach unserer Meinung ist es gut, wenn solche Veranstaltungen im voraus durchdacht werden, damit diese Woche eingebettet wird in eine Vor- und Nacharbeit. Wenn erforderlich werden Bruder Kriebel und ich zusammen kommen.

In der Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit
mit freundlichen Grüßen

Ihr

E.Mische

WV 15.10.

Ev. St. Nicolai-Gemeinde

Pfarramt Nicolai-Ost II

Pfarrer Herbert Kleinert

46 Dortmund, den 28.8.1979

Kreuzstraße 66, Telefon 123189

Konto: 1868287 Dresdner Bank

Filiale Möllerbrücke

An die
Gossner-Mission
Handtjerystr. 19/20
1000 Berlin - 41



Lieber Bruder Kriebel!

Am 29./30. September 79 wollen wir in unserer Gemeinde "Festtage zum Erntedankfest" durchführen.

Viele Gemeindeglieder sind sehr eifrig dabei, für die Verlosung und den Basar schöne Sachen zu fertigen.

In dem letzten Vorbereitungsgespräch wurde der Vorschlag gemacht, neben einem anderen Projekt auch die Arbeit Ihrer Missionsgesellschaft - Schwerpunkt Nepal - zu fördern.

Nun möchten wir gern dieses Projekt auch optisch zum Ausdruck bringen.

Meine Bitte, können Sie uns Bildmaterial, Grafiken usw. zur Verfügung stellen, damit wir eine Art Bildwand anfertigen können?

Danke für Ihre freundliche Unterstützung.

Mit gleicher Post sende ich Ihnen die Dia-Serie Nepal zurück.

Mit freundlichem Gruß

Nicolai Herrn Pfarrer
 Herbert Kleinert
 Ev. St. Kirchengemeinde
 Kreuzstr. 66
 4600 Dortmund

3.9.1979

Lieber Bruder Kleinert!

Herzlichen Dank für die Dias, die heute angekommen sind, und für den Brief mit der Bitte um Material für den Erntedanktag.

Wir haben zwei Pakete mit aufgezogenen und unaufgezogenen Fotos, mit Postern und Karten fertig gemacht, die heute weggehen und hoffentlich nicht zu lange unterwegs sind. Diese Sachen hätten wir gern nach Gebrauch möglichst bald zurück.

Anlängend schicken wir noch ein paar Informationen mit, die Sie sicher zum größten Teil schon kennen. Bei Bedarf schicken wir davon auch gern noch mehr. Diese Sachen sind zum Verbleib gedacht.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse, alle guten Wünsche für den Erntedanktag
und viele Grüße,
Ihr

Siegwart Kriebel

zu überreichen am 8.10.79 P

Herrn
Superintendent
Dr. Klaus von Stieglitz
Evang. Pfarramt
Heimsen

18.7.1979

Lieber Bruder von Stieglitz !

Anbei die fotografische Ausbeute unserer Dortmund-Woche. Vielleicht haben Sie ein wenig Freude bei der Erinnerung.

Wir möchten Ihnen und Ihrer Frau auf jeden Fall noch einmal ganz herzlich danken für die Einladung nach Dortmund, für das interessante und vielseitige Programm und für die, wie immer, so freundliche Aufnahme in Ihrem Hause.

Am Ende der Tour hatten wir zwei sehr interessante Tage mit unseren Gästen in Mainz, an denen wir ausführlich diskutiert haben über das Leben und die Kirche in Deutschland. Zuerst hatten unsere Gäste immer gesagt, für die Evaluierung brauchten sie nicht länger als eine Stunde, aber dann reichten die zwei Tage nicht aus, und wir hätten noch lange weiterreden können.

Für den Rest Ihres Urlaubs wünsche ich Ihnen noch schönes Wetter und gute Erholung.

Herzliche Grüße, auch an Ihre Frau,
Ihr

h

Herrn Pfarrer
Karl-Georg Mix
Hermann-Löns-Str. 16
4600 Dortmund

18.7.1979

Lieber Herr Mix!

Hier ist nun endlich die fotografische Ausbeute unserer Besuche im Hause Mix und bei Ihrer Jugendgruppe. Damit möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bedanken für die Einladung in die Gruppe und für die so überaus freundliche Aufnahme der beiden Freunde aus Nepal in Ihrem Hause.

Im Juli sind die beiden noch in England, Anfang August reisen sie erst, über Mainz, nach Nepal zurück. Das ist eine ganz schön lange Zeit weg von zu Hause. Ende Juni hatten wir in Mainz zwei Tage Auswertung mit ihnen. Sie hatten vorher immer gesagt, das erledigten sie in einer Stunde. Aber dann haben wir doch viele Fragen des Lebens und der Kirche in der Bundesrepublik besprochen, und als die zwei Tage um waren, hätten wir noch lange weiterreden können.

Falls Sie, wie ich, Ihren Urlaub noch vor sich haben, wünsche ich Ihnen viel Spaß und gute Erholung.

Herzliche Grüße an die ganze Familie,
Ihr



ÖA
Dortmund

Lieber Herr Rai, lieber Herr Kriebel,
Sie machten sich auf die lange
Reise von Berlin nach Dortmund,
um uns ~~am~~* 31.5. 1979 zu besuchen.
Dafür danken wir Ihnen alle ganz
herzlich. Wir haben uns sehr ge-
freut, die interessanten Informa-
tionen über Ihr Heimatland
Nepal und seine Bewohner zu
erfahren.

Viele Dank, Ihre Klasse 6c
des Max-Planck-Gymna-
xiums

Michael Malessa
Karsten Weise, ~~Dirk Dicks~~, Bernhard Fischer
Birgit Rufus, Birgit Grugel, Silke Brüggermeier,
Regina Erbacher, Frank Müller, Christian
Leißler, Claus Renzemann, Feliz Kohne, Heiner
Berghaus, ^{Birgit Glaser}, Thomas Evans, Friedrich von Gaudenzen,
Joh Scheler, Ismette Richardt, Stefan Windels,
Christian Henn, Gerd Batereau

Programm für den Besuch von Gästen aus Indien und Nepal
in Dortmund
vermittelt durch die Gossner-Mission, Berlin (28.5. bis 4.6.1979)

Montag, den 28.5.1979

Ankunft am Abend in den Quartieren

Herr Sodemba (S) bei Familie Mix, Hermann-Löns-Str. 16, Tel.:
41 33 64

Herr Bir Bahadur Rai (R) bei Familie Mix, s. o.

Herr Kriebel (K) bei Fam lie v.Stieglitz, Friedrich-Engels-Str.10,
Tel.: 52 31 94

Herr Martin Tete (T) bei Familie v.Stieglitz, s.o.

~~✓ Frau Dorothea Friederici (F) bei Familie Mix, s.o. (ab Do abd)~~

Dolmetscherin: Fräulein Susanne Kleinert, Kreuzstr. 66, Tel.:
(Kl) 12 31 89 (ab Do)

Dienstag, den 29.5.1979

9.00 Uhr Begrüßung durch den Geschäftsführenden Vorstand
der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund (alle)
Jägerstr. 5, Sitzungsraum 5. Stock

anschließend erstes Kennenlernen der Stadt Dortmund und des
Hauses der VKK (alle)

11.30 Uhr Mittagessen im Goldenen Drachen, Burgwall 8, (alle)
anschließend Ruhepause in den Quartieren

14.00 Uhr Sitzung der Missionskammer der Evangelischen Kirchen
von Westfalen, Haus der VKK (alle)

Abend zur freien Verfügung

Mittwoch, den 30.5.1979

9.30 Uhr Westfälischer Pfarrertrag, Andacht in der St. Marien-
Kirche, Kleppingstraße (alle)

10.30 Uhr Vortrag Kirchenpräsident Natho, Reinoldi-Gaststätten,
Reinoldistraße (alle)

anschließend Mittagessen dort (alle)

15.00 Uhr Frauenhilfe und Gemeindetreffen in der Kirchengemeinde
Dortmund-Brechten (K S T)
Verantwortlich: Pfr. Sundermeier, Widumer Str. 31,
Tel.: 80 18 32

15.00 Uhr Frauenhilfe in der Martin-Kirchengemeinde, Sternstr. 23
(R ~~LVS~~?)
Verantwortlich: Pfr. Klammer, Sternstraße 31, Tel.:
14 12 69

18.00 Uhr Abendessen im Pfarrhaus Sundermeier (alle)

20.00 Uhr Mitarbeiterabend im Gemeindehaus, In den Weidbüschchen 4
(alle)

Donnerstag, den 31.5.1979

10.00 Uhr Religionsunterricht in der Rudolf-Steiner-Schule,
bis Mergelteichstraße (Am Tierpark) (S Kl, Transport Kl)

12.00 Uhr Verantwortlich: Pfr. Philippss, Am Hedreisch 11,
Tel.: 75 01 17

8.00 Uhr Religionsunterricht im Max-Planck-Gymnasium (R K)
bis verantwortlich Pfr. Kleinert, Kreuzstr. 66,
10.40 Dortmund-Mitte, Tel.: 12 31 89

10.35 Religionsunterricht im Stadtgymnasium, Heiliger Weg 25 (T)
bis Verantwortlich: Frau Eicker, Hessenbank 12,
13.10 Tel.: 71 47 83

Mittagessen in den Quartieren, T bei Familie Pütter

15.30 Uhr Frauenhilfe in der Heliand-Gemeinde, Ošt-Bezirk (R Lvs)
Verantwortlich: Frau Langeneke, Unterwaldener Straße 41,
Tel.: 59 76 46

15.30 Uhr Konfirmandenunterricht in der Johannes-Kirchengemeinde
(T Kl), verantwortlich: Pfr. Pütter, Kielstr. 10,
Tel.: 81 17 56

19.00 Uhr Abendessen im Pfarrhaus Kleinert, Kreuzstr. 66 (T)

19.30 Uhr Jugendabend in der St. Nicolai-Gemeinde (T Kl)
Verantwortlich: Pfr. Kleinert

15.30 Uhr Frauenhilfe Paulus-Gemeinde (S Kl)
Verantwortlich: Pastor Riewe, Kirchenstr. 29, Tel.: 82 08 73

18.30 Uhr Abendbrot im Pfarrhaus Seiffert, Westricher Str. 9a ,
Tel.: 63 28 07 (S Kl)

20.00 Uhr Gespräch mit Konfirmandeneltern (S Kl)
Verantwortlich: Pfr. Seiffert

15.30 Uhr Frauenhilfe in der Gemeinde Dortmund-Wickede (K)
Wichernhaus, Rübenkamp 33

18.00 Uhr Abendessen im Pfarrhaus Springer, Blitzstr. 5 (K R)

19.00 Uhr Jugendabend in der Gemeinde Dortmund-Wickede, Lutherhaus,
Hellweg 89 (K R)
Verantwortlich: Pfr. Springer

Freitag, den 1.6.1979

9. 45 Uhr Religionsunterricht im Max-Planck-Gymnasium,
bis Ardeystraße (alle)
13.10 Uhr Verantwortlich: Pfr. Kleinert

Mittagessen in den Quartieren

16.00 Uhr Konfirmandenunterricht in der Matthäus-Gemeinde
Verantwortlich: Pfr. Bock, Heilbronner Str. 10,
Tel.: 59 72 27 (S Kl)

16.30 Uhr bis Konfirmandenunterricht in der Paulus-Gemeinde (R K)
Verantwortlich: Pfr. Gauer, Kirchenstr. 27,

18.00 Uhr Tel.: 82 29 35

~~19.00~~ 20.00 Uhr Jugend-Abend in der Heliand-Gemeinde (alle)
Verantwortlich: Pfr. Mix

Pfingstsonntag, den 3.6.1979

10.00 Uhr Gottesdienst in der Paulus-Kirche (T Rie Kf)

9.30 + 10.30 Uhr Gottesdienst in der Heliand-Kirche (S)

10.00 Uhr Gottesdienst in der Matthäus-Kirche (R Kl)

Pfingstmontag, den 4.6.1979

10.00 Uhr Gottesdienst in der Johannes-Kirche (T K)

10.00 Uhr Gottesdienst in der Nicolai-Kirche (S R Kl)

Liebe Schwestern und Brüder,

herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft gegenüber den Gästen aus Indien, Nepal, Berlin und Mainz!

Das Programm macht alle nötigen Angaben. Für Fehler bitten wir um Generalpardon. Denn der Fehlerquellen sind bei einem solchen Unternehmen viele.

Bei diesem Besuch kommt es darauf an, daß möglichst viele persönliche Verbindungen entstehen und wir ein möglichst hohes und genaues Maß an Kenntnissen über Nepal und Indien und die Lage der Christen dort erhalten. Unsere Gäste sind daran interessiert, die Situation unserer Gemeinden unverstellt kennenzulernen. Sie kommen aus Minderheitskirchen, wobei von der Nepal Christian Fellowship zu sagen ist, daß sie aus Gründen der Staatsverfassung von Nepal keine anerkannte Kirche sein kann. Wichtig sind sicher auch Gaben und Beiträge für die Arbeit der Gossner-Mission. Um sie wird ohne Umschweif gebeten, da diese Mission sehr stark von freien Gaben abhängt. Konto: PSA Berlin-West 52050 - 100. Soweit nicht anders vereinbart wird, sorgen unsere Gäste selbst oder die Quartiergeber für den Antransport zu den Veranstaltungen. Wir danken Fräulein Kleinert für das Angebot von Dolmetschen und Transport.

Funktionen der Gäste:

Herr Sodemba, Präsident der Nepal Christian Fellowship,
Sprachlehrer für Ausländer in Kathmandu

Herr Bir Bahadur Rai, Vizepräsident der NCF,
Laborant im Hospital in Okhaldunga

Herr Martin Tete, leitender Mitarbeiter am Gossner
Theological College in Ranchi/Indien

Herr Kriebel, Missionsdirektor der Gossner-Mission

Frau Friederici, Mitarbeiterin der Gossner-Mission im
Arbeitszentrum Mainz

Zum Schluß natürlich ein Wort von Johannes Evangelista Gossner:

"Wenn wir aufhören, Missionare zu sein, hören wir auf, Christen zu
sein".

Mit herzlichem Gruß

Ihr

R. Kriegel

30.4.1979

Herrn Pfarrer
Sundermeier
Widumerstr. 31
4600 Dortmund-Brechten

Sehr geehrter Herr Pfarrer Sundermeier!

Da unsere Herren am Dienstag, dem 29.5. eine Verabredung in der Missionskammer haben, verschiebt sich der Ankunftstag auf Montag, dem 28.5.

Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen, daß Sie eine Übernachtungsmöglichkeit geben können. Für eine kurze Bestätigung dieser Terminverschiebung wären wir Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.
Ø Pfarrer Mix

d.6.3.79

An die
Ev.Kirchengemeinde Brechten
z.Hd.Herrn Pfr.Sundermeier
Widumerstr. 31
4600 Dortmund-Brechten

Lieber Bruder Sundermeier!

Hiermit möchte ich unseren Einsatz in Ihrer Gemeinde am 30. Mai 1979 bestätigen und Ihnen gleichzeitig mitteilen, mit wem Sie rechnen können. Ferner möchte ich Sie bitten zu überlegen, ob die ökumenischen Gäste nicht in der Zeit vom 29.5. - 4.6.(?) in Zusammenarbeit mit Bruder Mix und Bruder von Stieglitz betreut werden können, wie telefonisch mit Ihrer Frau und Bruder Mix schon besprochen worden ist.

Die zu erwartenden Gäste sind:

Herr S. Sobemba, Nepal
Herr Bir-Bahadur Rai, Nepal
Herr Martin Tete, Indien

Frau Friederici und Bruder Kriebel werden die Gäste begleiten.

Herr Tete ist Direktor des College. Die Berufe der beiden nepalesischen Gäste sind mir leider nicht bekannt. Darüber kann aber bestimmt Frau Friederici Auskunft geben.

Bruder Mix werde ich entsprechend unterrichten.

Mit den besten Grüßen

Ihr

d.6.3.79

Herrn Pfarrer
Karl-Georg Mix
Hermann-Löns-Str. 16
4600 Dortmund 1

Lieber Bruder Mix!

Wie versprochen möchte ich Ihnen die Namen der ökumenischen Gäste mitteilen:

Herr S. Sobemba, Nepal (im Gesundheitswesen tätig)

Herr Bir-Bahadur Rai, Nepal

Herr Martin Tete, Indien (Direktor des College)

Frau Friederici und Bruder Kriebel werden die Gäste begleiten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie für Ihren Raum einen möglichen Einsatzplan überlegen und uns benachrichtigen können, für welchen Zeitraum Sie die Gäste aufnehmen können.

Wir hatten gedacht vom 29.5.---. Wobei sie am 30.Mai in Brechten an einer Missionsveranstaltung teilnehmen werden.

Ab dem 6.Juni werden sie in Lippe erwartet. Das hieße, daß die Gäste in der Zwischenzeit für Sie verfügbar sind.

Sollte dies nicht für die ganze Zeit möglich sein, wäre ich Ihnen für eine entsprechende Benachrichtigung dankbar.

Bruder Sundermeier ist von uns informiert worden. Eine Durchschrift dieses Schreibens ergeht an Bruder v.Stieglitz.

Mit den besten Grüßen

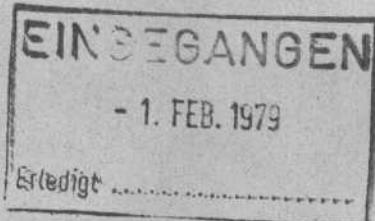
Ihr



Gossner Mission

Herrn
Erhard Mische
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41
Telefon (0 30) 8 51 30 61

Albert-Schweitzer-Straße 113/115
6500 Mainz
Telefon (0 61 31) 2 45 16 · 2 04 93

Mainz, den 30. 1. 1979
GM - Fr/Kl

Lieber Erhard!

0231/807832

Beiliegend schicke ich Dir die Fotokopie eines Briefes von Herrn Sundermeier aus Dortmund-Brechten. Ich hatte Dir von diesem Brief ja schon erzählt und es wäre sicher gut, wenn wir den Termin 30. Mai oder sonst einen Termin in dieser Festwoche wahrnehmen könnten. In Brechten ist das wahrscheinlich kein Einzeldienst, auch wenn es in diesem Falle nur ein einmaliges Auftreten der Gossner Mission ist, so ist Gossner in der Gemeinde in Brechten doch sehr kontinuierlich vorhanden.

Und dann möchte ich Dich noch einmal bitten, daran zu denken, dass Pfarrer Mix aus Dortmund, Hermann-Löhn-Str. 16, mir in einem privaten Weihnachtsbrief geschrieben hatte, dass man sich freuen würde, wenn Gossner mal wieder käme. Familie Mix ist auch immer bereit, oekumenische Gäste aufzunehmen und evtl. könnte man also eine Woche Dortmund einplanen für unsere vielen Gäste und während dieser Woche teilweise auch bei Mixens wohnen und noch andere Gemeinden in Dortmund besuchen.

Soviel für heute. Herzliche Grüsse

Schmelz

Deine

Dorothea Friederici

(Dorothea Friederici)

-Anlage-

Berlin: Postscheckkonto Berlin West 520 50-100, BLZ 100 100 10 · Bankkonto Nr. 0407480700 Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Mainz: Postscheckkonto Hannover 1083 05-308, BLZ 250 100 30 · Bankkonto Nr. 7522014 Mainzer Volksbank, BLZ 551 900 00

W 15.II. Döde
Evangelische Gemeinde Brechten
Kirchweg 5, 5950 Brechten, Platz 1
46. EVANGELISCHE GEMEINDE
Widumerstraße 31 - Tel. 80 18 32

Brechten, 20. 12. 78

Liebe Frau Friederici!

Pfingsten 1979 wird unser Gemeindezentrum Auferstehungskirche 10 Jahre alt. Darum planen wir vom 28. Mai bis 3. Juni eine Festwoche.

Eine Festwoche mit jemandem von der Gossner-Mission wäre natürlich noch besser. Darum meine Frage: Könnten Sie oder ein anderer Mitarbeiter in diesen Tagen nach Brechten kommen?
Vielleicht am 30. Mai?

Weil 79 diese Festwoche anliegt, haben wir auf eine besondere Missionswache verzichtet. Sie soll vielleicht 1980 sein.
So viel in Kürze.

Gesegnete Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!

Ihr

Joh. Friederici

P.S.

Zur Zeit ist ein Brechten-Kalender in Arbeit, dessen Reinerlös für die Gossner-Mission sein wird!

Herrn
Pfarrer Eberhard Kleina
Hamkerweg 25a
Lübbecke

20.6.1979

Lieber Herr Kleina!

Über Ihren Brief vom 23.5. haben wir uns sehr gefreut, denn uns hat es auch leid getan, daß wir uns von Ihnen am Mittag des letzten Tages nicht mehr verabschiedet haben. Wir hatten den Eindruck, daß Sie irgendwo von irgendwem aufgehalten worden seien und sind dann einfach losgezogen, weil es schon spät war und wir weiter mußten.

Also auch von uns noch einmal ganz herzlichen Dank dafür, wie Sie die Woche vorbereitet hatten. Dadurch haben uns die Stunden in den Klassen wirklich Spaß gemacht. Wir kommen gern mal wieder.

Inzwischen waren unsere Gäste noch in verschiedenen Städten, z.T. auch in der DDR, und schließlich in Nürnberg. Jetzt verbringen sie die letzte Woche in Mainz, ehe sie dann die Bundesrepublik verlassen. Sie sind ganz schön erschöpft. Ob sie nur geblendet oder auch ein bißchen kritisch geworden sind gegenüber unserem Leben hier, wird die Auswertung mit ihnen in der kommenden Woche zeigen. Herrn Tegeler habe ich übrigens in Dortmund wieder getroffen, auf dem Pfarrertag.

Herzliche Grüße auch an Ihre Frau. Vielleicht können Sie inzwischen nachts durchschlafen? Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall viel Freude in der Familie,

Ihr

6

Eberhard Kleina
Berufsschulpfarrer

Lübbecke, 23.5.79
Hamkerweg 25 a
Tel.: 05741/1870

Lieber Herr Kriebel, lieber Herr Dr. Singh,
da wir uns am Freitag, dem 16.5., am letzten Tag Ihres Besuches
in Lübbecke, nicht richtig verabschiedet haben, möchte ich dies
auf diesem Weg noch nachholen. Ich möchte Ihnen noch einmal im
Namen der anderen Religionslehrer an der Kreisberufsschule
Lübbecke herzlich danken, daß Sie sich soviel Mühe gemacht haben
und mit in unsere Klassen gekommen sind. Das Echo bei den
Schülern auf Ihren Besuch ist gut. Ich hoffe, daß wir Sie wieder
einmal in Lübbecke zu Gast haben werden.

Mit freundlichen Grüßen

Eberhard Kleina
(Eberhard Kleina)



Herrn Superintendenten
Paul-Gerhard Tegeler
Geistwall 32a
4990 Lübecke

20.6.1979

Lieber Bruder Tegeler !

Schon seit vielen Wochen schlägt mir das schlechte Gewissen, aber erst jetzt nach dem Kirchentag sitze ich mal wieder an meinem Schreibtisch in Berlin. Was mich bedrückt und was ich mir jetzt von der Seele schreiben möchte, ist erstens, daß ich Sie vor unserer Abreise von Lübecke nicht noch einmal gesehen oder wenigstens angerufen habd, und zweitens, daß mir auf dem Pfarrertag in Dortmund zwar Ihr Gesicht bekannt war, aber, wie Sie sicherlich bemerkten haben, ich nicht gleich wußte, woher ich Sie kannte. Als es mir dann eingefallen war, habe ich Sie auch dort nicht mehr gesehen, denn wir sind mit unseren Gästen ja bald aufgebrochen. Das tut mir alles sehr leid.

Denn wir haben ja in Ihrem Kirchenkreis wieder einmal eine sehr schöne Woche mit unseren Gästen verbracht, d.h. diesmal nur mit Dr. Singh, und Sie waren so freundlich, uns als Gäste des Kirchenkreises im Haus Reinberg unterzubringen. Dafür möchte ich Ihnen noch einmal ganz herzlich danken. Der Unterricht in der Schule macht uns jedesmal großen Spaß, und daß wir mit den Religionslehrern in Espelkamp zusammensitzen konnten, fand ich auch sehr schön.

Die Großveranstaltung in Levern hat uns ja total unvorbereitet gefunden. Auf unserem Zettel stand einfach: Frauenhilfe Levern. Und dann solche Massen von Frauen. Das hat mich doch sehr beeindruckt. Ich sprach hinterher mit Dr. Singh über die Veranstaltung, und dabei gab er zu bedenken, daß er zwar schon oft in Deutschland gewesen sei und darum die deutschen Gepflogenheiten genug kenne, um zu verstehen, daß ein ausländischer Gast nicht in jedem Falle um ein Grußwort gebeten werde, daß aber Gäste, die zum ersten Mal in Deutschland seien, sich darüber sicherlich gewundert hätten. Dies wollte ich Ihnen einfach weitergeben, denn Sie haben ja jetzt eine Partnerschaft nach Indonesien begonnen, und da werden sicherlich regelmäßig Besucher kommen. Als unser Kuratorium vor 3 Jahren in Haus Reineberg tagte, erzählte Bruder Begemann von dem Plan des Kirchenkreises, in eine ökumenische Partnerschaft einzutreten. Wie schön, daß jetzt die ersten Besuche hin und her schon stattgefunden haben.

Nochmals herzlichen Dank
und freundliche Grüße,
Ihr

b-

Siegwart Kriebel

9.4.1979

Herrn Pfarrer
Eberhard Kleina
Hamkerweg 25 a
4990 Lübbecke 1

Sehr geehrter Herr Pfarrer Kleina!

Im Auftrage von Herrn Kriebel teile ich Ihnen mit, daß Herr Dr. Singh bereits am 19.5.1979 mit Herrn Kriebel nach Berlin reisen wird, da unsere indischen Gäste am Sonntag, dem 20.5. schon für weitere Gemeindeveranstaltungen eingesetzt worden sind.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

21.3.1979

Herrn Pfarrer
Eberhard Kleina
Hamkerweg 25 a
4990 Lübbecke 1

Sehr geehrter Herr Kleina!

Bezugnehmend auf unser Telefongespräch möchte ich Ihnen hiermit mitteilen, mit welchen ökumenischen Gästen Sie rechnen können. Gedacht ist an die Woche vom 14.-19.Mai 1979. Es werden kommen Herr Dr.Paul Singh, Indien, und Herr Martin Tete, Indien. Paul Singh ist Missionsdirektor der Gossnerkirche und Martin Tete ist Direktor des Theologischen College in Ranchi. Dr.Singh spricht sehr gut deutsch, während M.Tete nur englisch spricht. Herr Kriebel wird die beiden Gäste während dieser Woche begleiten.

M.Tete und Herr Kriebel werden am Montag, dem 14.Mai, von Aurich-Oldendorf anreisen, während Dr.P.Singh sich bis zum 13.5. bei Prof.Grothaus in Flensburg aufhält. Seine Ankunft in Lübbecke müßte noch mit ihm abgesprochen werden.

Wir freuen uns, daß unsere Gäste während dieser Woche bei Ihnen sein können und die Gelegenheit erhalten, in Schulklassen oder vor Gemeindekreisen über Indien und die besondere Herausforderung an die indischen Kirchen zu sprechen.

Darf ich Sie bitten, für die Unterkunft dieser drei Personen zu sorgen, sei es privat oder im Haus Rheineberg.

Mit den besten Grüßen

Ihr

E.Mische

Wolfgang Mehlig

Obernkirchen, d. 29.4.1979

An die
Gossner Mission
1000 Berlin



Liebe Freunde in Berlin,
insbesondere lieber Herr Kriebel,

als ich gestern in meiner 'mappe der dienstpost' Ihr schreiben vom 24.4. fand, habe ich gleich ein furchtbar schlechtes gewissen bekommen, weil ich noch immer nicht den versuch gemacht habe, eine koordination einer veranstaltung zustande zu bringen.

Ich habe in der letzten Zeit ungeheuer große und schwierige berufliche Belastungen hinter mir, sodaß ich die kirchliche arbeit etwas auf sparflamme drehen mußte. Das ist der grund, warum ich eigentlich nicht noch einmal mich gemeldet habe, nachdem ich vor wochen mit herrn Mische gesprochen hatte.

Ich wollte nämlich noch einmal nachfragen, ob im zusammenhang der besuche der überseeischen gäste nicht doch noch ein gemeindlicher abend in Obernkirchen 'drin' ist.

Nämlich dann, wenn diese gäste in der nähe, z.bsp. Ravensberger Land zu gast sind und einen nachmittag oder abend für Obernkirchen abzweigen können.

Wir würden versuchen eine veranstaltung zu organisieren und bitten, wenn es möglich ist, um einen kurzen anruf. Ich würde dann zurückrufen, weil ich normalerweise unter tage in Hannover bin.

Aber wir hoffen auf ein wiedersehen mit Gossner-freunden zu späterer zeit.

Herzlichen dank und gruß

Wolfgang Kriebel

X
05724/2125

Pfarramt: 05724/482

ben. Nummer v. Lübbeke durchgegeben
5.79 P.

E soll ich mit dem
Superintendenten von Lübbeke
in Verbindung stehen, das ist
für unsere Projekte zuständig

6

EINZUGANG
15. FEB. 1979 Obernkirchen , d. 12.2.79

Lieber Siegwart Kriebel,

ich weiß nicht, ob Sie es als ausrede ansehen-
aber ich habe etwas gezögert Ihnen einen gruß zum neuen jahr zu senden.
Einfach deshalb, weil leute mit Ihnen funktionen solche dingे in
großer menge bekommen und dann nicht wissen, wie sich wehren können !

Nun mach ich es heute doch noch, nachdem ich einmal die freude hatte,
Ihre herbstreise nach Indien nachzuerleben - und zwar durch papa
Peters, dessen lebendige schilderungen meiner frau und mir zwei aus-
gedehnte abendgespräche bescherten. Ich habe es richtig genossen, diese
detailschilderungen und spürte den geruch in den straßen der städte
in Indien und Nepal und hörte die geräusche des tages und der nacht,
ich war wieder mitten drin in dem gewühl von menschen und sah vor
mir die strahlenden kinderaugen und die der sorgenden alten.

Herzlichen dank auch Ihnen also -

Zum anderen habe ich in den letzten wochen sehr viel darüber nach-
gedacht, wie wir in Obernkirchen in diesem jahr unser missionsgedenken
unterstreichen können. Wir hatten einen Nepaltag, einen Zembiatag,
einen Indientag - eigentlich wollte ich ein Gossner-Wochenende an-
bieten oder eine Gossner-woche, doch ich habe nicht so den mut, weil
mir in diesem jahr der partner auf pfarramtlicher seite fehlt.

Wir haben eine vakante pfarrstelle- Glawatz, der Peters'sche schwieger-
sohn ist nach Bassum, richtung Bremen. Die beiden verbliebenen sind
freundliche menschen und gute seelsorger - aber in der organisation
fehlts beiden etwas. Und da fühle ich mich ein bißchen allein und
nicht stark genug. Zumal man ja auch noch eineh beruf hat - und

dieser wird im laufenden jahr allerhand von mir fordern. Ich leite die durchführung eines bauvorhabens in der innenstadt von Hannover. Die letzte 'kriegs'lücke in der Georgstraße, der main-road, soll geschlossen werden/ gegenüber der oper, wo wieder einmal in einem opern-cafe sahnetorte gegessen werden soll! Unter anderen wird dort die bayr. hypo-bank einziehen, bauherr ist eine englische gesellschaft und wir müssen in 11 monaten dieses 12 millionen-projekt schlüsselfertig übergeben.

Trotzdem: wenn Hannover hinter mir liegt, wartet in Obernkirchen anderes auf mich - auch meine frau natürlich.

In den Gossner-mitteilungen wurde davon geschrieben, daß gäste aus übersee zum kirchentag kommen. Wer stellt das besuchsprogramm zusammen ? Steht es schon und kann man es erfahren - vielleicht ist irgendwo noch eine lücke, wo wir uns evtl. mit gemeinden in ostwestfalen zusammenschließen können. Vielleicht kann ich auch noch diese oder jene gemeinde im Kirchenkreis anwerben, zumal Peters im märz zwei abende in Rinteln hält.

Für mich wäre noch interessant, ob für die sprachliche verständigung englisch ausreicht ?

Schade, daß der paln, die kuratoriumssitzung in der grafschaft durchzuführen, gescheitert ist - die 'lutheraner' waren etwas schneller. Vielleicht ein anderes mal.

Und nun doch : für den rest des jahres Ihnen und Ihrer familie : Gottes segen und die guten wünsche von meiner frau und mir

Der Wolfgang Kehler? abges.

Gossner Mission

Ecumenical Institute for Urban and Industrial Mission
Eglise et Société Industrielle, Centre Oecuménique

Herrn
Siegwart Kriebel
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Dr. Langh.

26.5.-8.6. in DDR

Siegwart: Dortmund

65 Mainz am Rhein
Albert-Schweitzer-Straße 113/115
Telefon: 06131 - 2 04 93 / 2 45 16

26. Januar 1979
GM - Fr/Kl



Lieber Siegwart!

Eben ging ein ziemlich wichtiger Sammelbrief an Dich ab. Du wirst in ihm sowohl die Teilnehmerliste vom Kuratorium wie auch die Teilnehmerliste der Klausur entnehmen, sowie meinen Gruppenbericht über die Arbeitsgruppe IV, und was denn sonst noch so hier im Laufe der Zeit angelaufen ist.

Heute erhielten wir die gesammelten Werke aus Berlin, u.a. das Stabsgesprächsprotokoll und die anderen Sachen. Ich will mal der Reihe nach schnell durchgehen:

- D.U.
1. Protokoll-Stabsgespräch und dabei der Punkt 3, also Überseegäste:
Da schreibst Du vom 8. - 13. 5. Ostfriesland und vom 14. - 20. 5. Brake. Wenn ich mich nicht ganz sehr geirrt habe, hatten wir gesagt, dass Ostfriesland und Brake parallel laufen sollten und die Woche vom 14. - 20. wieder mal für Besuche frei sein sollte. Ich hatte in meinen Kalender geschrieben, Nepalesen Gast bei Furthmüller-Verwandtschaft. Ich müsste den Brakern ganz schnell schreiben und darum frage ich, welcher der Termine nun endgültig ist. Wollt Ihr tatsächlich vom 8. - 13. 5. sechs oekumenische Gäste in Ostfriesland haben, dann ist das o.k. Wenn nicht, behaltet Ihr doch die Inder und Zambianer und ich mache gleichzeitig die Woche in Brake. Dann können wir uns ja während der Woche auch gegenseitig mal besuchen. Aber dieses nur als fragenden Vorschlag. Es wäre gut, wenn Du Dich bald äussern würdest.
 2. Weiter geht es unter Punkt 3 Überseegäste. 29.5. - 4.6. Mainz, evtl. bis 9.6. Damit bin ich grundsätzlich einverstanden, nur müsste ich eben auch ziemlich bald wissen, ob 4. oder 9. 6., denn diese Zeit müssten wir dann ja von hier aus verplanen. Je eher wir Nachricht haben, je mehr können wir uns darauf vorbereiten. Also soll der Erhard mal in Lippe schnell nachfragen wie das so weitergeht.
 3. Als evtl. Besuche steht u.a. auch die Schule in Leverkusen auf dem Programm. Dort müsste ich natürlich ich nachfragen und es wäre gescheiter, wenn Erhard mir diesen Punkt überlassen würde. Sobald er weiss, dass das überhaupt infrage kommt. Es wäre evtl. auch für die Zeit vom 29. 5. bis 9. 6. einzukalkulieren. Darüber müssten wir dann noch mal näher reden.

4. Dein Brief an Igelhaut, der ist ganz in Ordnung und ich warte nun voll Spannung auf die Reaktion. Ich habe ein bißchen Angst vor der Woche, weil ich so gar keinen Sinn habe, mich darauf vorzubereiten. Aber vielleicht wird das alles noch besser.
5. Das Lokies-Papier.: Du armer Siegwart! Man kann wirklich nur den lieben Gott bitten, dass wir, wenn wir alt sind, nicht mehr meinen, dass wir allein die richtige Antwort wissen. Dass er dieses Papierchen nun wieder an alle Kirchenleitungen usw. geschickt hat, ist doch fatal. Ich weiss gar nicht, wie man den guten Vater Lokies von diesem Leiden heilen kann. Das Papier spricht doch nur so von Halbwahrheiten und Verdrehungen. Man bekommt richtig Angst, wenn man es liest. Ich wünsche Dir sehr, dass Du den richtigen Ton findest, es zu beantworten und auch die Kirchenleitungen zu beruhigen. Ich kann wirklich nur wünschen, dass der gute Herr Lakra irgendwie bald mal versteht, dass das alles keinen Sinn hat, was er da versucht.

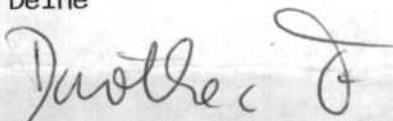
Übrigens hat Herr Lakra mir erzählt, dass er gerne nach Indien zurückgehen möchte und Dir bereits seine Papiere eingeschickt hat, damit Du eine Stelle für ihn suchst oder findest oder irgendetwas. Leider war das so zwei Minuten bevor ich zum Bahnhof fahren musste in der Pizzeria hier in Mainz. Ich konnte also leider gar nicht auf diesen Punkt eingehen. Ich hätte ihn gerne noch gefragt, wieso Du ihm eine Stelle besorgen müsstest, wo er doch so einen guten Kontakt nach Indien hat und dort noch alles weiss, so dass er doch eigentlich als Inder in Indien selbst eine Stelle finden müsste. Aber, wie gesagt, das alles habe ich ihn nicht gefragt, eben weil die Zeit dazu nicht reichte.

Ich wünsche Dir viel Weisheit und Ruhe, diesen Brief zu beantworten.

Eben hat man meine Mutter schwerkrank ins Krankenhaus nach Wuppertal gebracht. Ich weiss nicht, wie die nächsten Tage verlaufen werden.

Herzliche Grüsse

Deine



(Dorothea Friederici)

Gossner Mission

Ecumenical Institute for Urban and Industrial Mission
Eglise et Société Industrielle, Centre Oecuménique

65 Mainz am Rhein
Albert-Schweitzer-Straße 113/115
Telefon: 06131 - 2 04 93 / 2 45 16

Evangelische-Lutherische
Kirchengemeinde Dehme
Herrn Pfr. Driftmann
Am Großen Weserbogen 3

15. September 1978
GM - Fr/K1

497P Bad Deynhausen 6

Lieber Herr Driftmann!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 3. September. Ich hatte dieses Wochenende 2./3. Dezember tatsächlich in meinem Kalender für Dehme reserviert und wartete eigentlich ein bißchen darauf, ob Sie sich wirklich melden würden. Die Verabredung war ja so uralt, dass sie inzwischen hätten andere Pläne haben können. Nun bleibt es also wohl dabei.

Ich bin gerne bereit, Ihnen

1. Waren in ausreichender Menge in Kommission zur Verfügung zu stellen für Ihren Gemeindebasar und weiterhin bin ich auch bereit, an diesem 1. Adventssonntag im Gottesdienst die Predigt zu übernehmen. Wir müssten dann wohl noch einmal Einzelheiten absprechen, denn ein Familiengottesdienst soll ja für Kinder auch verständlich und interessant genug sein.
2. Etwa Ende Oktober / Anfang November würde ich Ihnen dann die ersten Prospekte usw. zuschicken und auch einige Plakate, mit denen Sie vielleicht in Ihrem Schaukasten oder sonstwo diesen Familiengottesdienst und vielleicht auch Ihren Basar ankündigen können. Ich nehme an, dass das früh genug ist. Sollten Sie für evtl. Ihre Gemeindenachrichten früher irgendwelche Unterlagen brauchen, lassen Sie mich das bitte wissen.

Seit März diesen Jahres wohne ich hier in Mainz und arbeite an unserem Arbeitszentrum hier. Ich bitte Sie also, in Zukunft für unseren Briefverkehr die oben angegebene Mainzer Anschrift zu nehmen.

Ich freue mich, dass Sie geschrieben haben und freue mich auch auf das Wiedersehen.

Mit herzlichen Grüßen

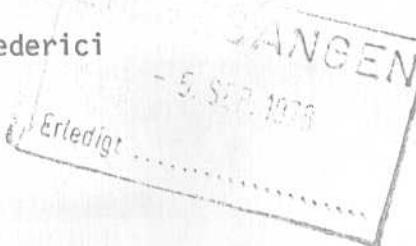
Ihre

(Dorothea Friederici)

Gossner Mission
z.Hd. Frau Dorothea Friederici
Handjerystr.19-20
1000 Berlin 41

Am Großen Weserbogen 3
4970 Bad Oeynhausen 6
Telefon 05731/51704

Tag 3. September 1978



Liebe Frau Friederici!

Bei der Westfälischen Missionskonferenz im vorigen Jahr durften wir Sie als Gast in unserer Gemeinde begrüßen und kennenlernen. Bei unseren Gesprächen machten Sie uns das Angebot, aus einem indischen Webergdorf Materialien für einen Basar in Kommission zur Verfügung zu stellen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in dieser Sache noch einmal Kontakt mit uns aufnehmen würden und nähere Einzelheiten mitteilen könnten.

Der Basar soll wie in jedem Jahr wieder am Wochenende um den 1. Advent, also 2./3. Dezember 1978 stattfinden. Der Sonntag wird in unserer Gemeinde traditionsgemäß als Familien-Gottesdienst gestaltet. Wir würden uns freuen, wenn Ihre damalige Zusage bestehenbleiben könnte, daß Sie an diesem Wochenende wieder unser Guest sein könnten und in diesem Gottesdienst die Predigt übernehmen würden.

Über eine baldige Antwort würden wir uns sehr freuen. Teilen Sie uns dabei doch bitte auch mit, ob diese Adresse die schnellste Verbindung darstellt oder die Redaktionsanschrift in Mainz.

Mit herzlichen Grüßen

S. Driftmann, Pfr.

Mische

Protokoll von der Sitzung des Missionsausschusses der Gemeinde Gohfeld am 19.9.1978

Die diesjährige Missionswoche wird vom 17. - 24.10.78 durchgeführt, mit Schwerpunkt in Melbergen, d.h. im Gemeindehaus Melbergen, bei Pfarrer Ahlheim.

Referenten der Gossner Mission sind Pfarrer Dejung und Pfarrdr Mische.

An Medien stehen zur Verfügung: 3 Filme der Gossner Mission
Südafrika-Filme des BMW
Dia-Reihen

Thema der Woche: Afrika

bisher erkennbare Einsätze: Konfirmanden und Vorkonfirmanden, z.T. mehrmals dieselbe Gruppe
Altenklub/Frauenhilfe
Altenwohnheim
Mitarbeiter Jugendarbeit
Jugend- und Kindergruppen (7-13; 14-16)
Kirchen- und Posaunenchöre (?)
Mütterkreis
Gottesdienst und Kindergottesdienst

Der Kindergarten fragt auch an, hat aber überwiegend Dreijährige.

Am 23.10. abends soll ein Gemeindeabend stattfinden, der attraktiv gestaltet werden soll, z.B. Bewirtung. Dieser Abend könnte eine Zusammenfassung oder Aufarbeitung sein. Programm und Medien müssen noch vereinbart werden.

Die Referenten werden wahrscheinlich privat untergebracht.

Die Gossner Mission liefert möglichst bald Presseartikel zur Vorbereitung der Woche.

Ein Bazar und Büchertisch werden erbeten.

S. Kriebel

Protokoll der Missions-Ausschuß-Sitzung am 9.9.1978

Anwesend waren die Damen und Herren Heinrich Baumann, K.W. Bretz, Klara Bustorf, E. Dembeck, K. Eimertenbrink, H. Friedrichsmeier, Fr. Gohlke, Th. Holzvoigt, Th. Korte, M. Mortemeyer, P. Leonhardt, E. Weiß, E. Wolter und als Guest Herr Sigbert Kriebel von der Goßner Mission, Berlin

Mit Lied, Schriftlesung, Besinnung und Gebet eröffnete Herr P. Leonhardt die Sitzung. Einziger Tagessordnungspunkt: Die Missionswoche vom 17. - 24. Okt. 78

Herr Kriebel avisierte zwei Mitarbeiter der Goßner Mission: Herr M.H. de Jung als Südafrikakenner, der auch vertraut ist mit dem Problem der Beziehung zwischen Mission und Entwicklungshilfe und

Herrn Erhard Mische, ebenfalls mit den Verhältnissen in Südafrika bekannt und außerdem mit Fragen der Entwicklungshilfe und der Ökumene.

Zwei Filme bot Herr Kriebel an:

1. "Im Jahr als der Regen kam" (Musterfarm der Goßner-Mission in Indien und Verkündigungsarbeit)

2. "Durch Wort und Tat" (Nepal-Mission)

Weitere Filme können auf Wunsch herbeigeschafft werden.

Folgender Veranstaltungsplan wurde entworfen: *Gemeinde Haup. / Melbergen: Dienstag, 17. Okt. Nachm. Konfirmanden in Gohfeld und Haupensiek*

Abends: Gemischter Chor, Posaunenchor u. Mitarbeiter-Kreis im Haup.

Mittwoch, 18. Okt. Nachm.: Konfirmanden in Melbergen (?) —

Altenkreis Gohfeld

Abends: Mütterkreis Melb. +
Jugend Gohfeld

Donnerst., 19. Okt. Nachm.: Konfirmanden u. Katechumenen Haup.

Abends: Chöre Gohfeld (?) *Chöre*

Freitag, 20. Okt. Nachm.: Kindergruppe (Holzvoigt) in Gohfeld
(Kinder zwischen 7 u. 13 J.)

Abends: Eduard-Kuhlo-Heim

Samstag, 21. Okt. -----

Sonntag, 22. Okt. Gottesdienst, Kindergottesdienst

Montag, 23. Okt. Nachmi.: Seniorennachmittag Melb.

Abends: Einladung der ganzen Gemeinde ins Gemeindehaus Waldersseestr. mit Imbiß

Die Herren de Jung und Mische werden für einen Bazar und einen Büchertisch sorgen.

Zu einem Jugendabend soll die Presse eingeladen werden.

Für die Vormittage sind Veranstaltungen im Gymnasium Löhne und in der Hauptschule sowie im Laurentiusheim vorgesehen.

Untergebracht und verpflegt werden die Herren de Jung und Mische im Hause des Presb. Gerhard Nolting, Kronprinzenstr.

Franz Bender

Protokoll der Missions-Ausschuß-Sitzung am 9.9.1978

Anwesend waren die Damen und Herren Heinrich Baumann, K.W. Bretz, Klara Gustorf, E. Dembeck, K. Eimertenbrink, H. Friedrichsmeier, Fr. Gohlke, Th. Holzvoigt, Th. Korte, M. Mortemeyer, P. Leonhardt, E. Weiß, E. Wolter und als Guest Herr Sigbert Kriebel von der Goßner Mission, Berlin

Mit Lied, Schriftlesung, Besinnung und Gebet eröffnete Herr P. Leonhardt die Sitzung. Einziger Tagesordnungspunkt: Die Missionswoche vom 17. - 24. Okt. 78

Herr Kriebel avisierte zwei Mitarbeiter der Goßner Mission: Herr K.H. de Jung als Südafrikakenner, der auch vertraut ist mit dem Problem der Beziehung zwischen Mission und Entwicklungshilfe und

Herrn Erhard Mische, ebenfalls mit den Verhältnissen in Südafrika bekannt und außerdem mit Fragen der Entwicklungshilfe und der Ökumene.

Zwei Filme bot Herr Kriebel an:

1. "Im Jahr als der Regen kam" (Musterfarm der Goßner-Mission in Indien und Verkündigungearbeit)

2. "Durch Wort und Tat" (Nepal-Mission)

Weitere Filme können auf Wunsch herbeigeschafft werden.

Folgender Veranstaltungsplan wurde entworfen:

Dienstag, 17. Okt. Nachm. Konfirmanden in Gohfeld und Heupenseick

Abends: Gemischter Chor, Posseuschor u. Mitarbeiter-Kreis im Haup.

Mittwoch, 18. Okt. Nachm.: Konfirmanden in Melbergen (?)

Altenkreis Gohfeld

Abends: Mütterkreis Melb.

Jugend Gohfeld

Donnerst., 19. Okt. Nachm.: Konfirmanden u. Katechumenen Haup.

Abends: Chöre Gohfeld (?)

Freitag, 20. Okt. Nachm.: Kindergruppe (Holzvoigt) in Gohfeld

(Kinder zwischen 7 u. 13 J.)

Abends: Eduard-Kuhlo-Heim

Samstag, 21. Okt. -----

Sonntag, 22. Okt. Gottesdienst, Kindergottesdienst

Montag, 23. Okt. Nachmi.: Seniorennachmittag Melb.

Abends: Einladung der ganzen Gemeinde ins Gemeindehaus Waldersseestr. mit Imbiß

Die Herren de Jung und Mische werden für einen Bazar und einen Büchertisch sorgen.

Zu einem Jugendabend soll die Presse eingeladen werden.

Für die Vormittags sind Veranstaltungen im Gymnasium Löhne und in der Hauptschule sowie im Laurentiusheim vorgesehen.

Untergebracht und verpflegt werden die Herren de Jung und Mische im Hause des Presb. Gerhard Nolting, Kronprinzenstr.

EINGEGANGEN

- 6. SEP. 1978

Erledigt

5. September 1978
GM - Fr/Kl

An die
Evangelische Kirchengemeinde
Copernikusstr. 8

4972 Löhne 3-Gohfeld

Liebe Freunde in Gohfeld!

Es gab ja nun einiges Hin und Her wegen des Vorbereitungstreffens für Ihre Missionswoche. Immerhin freue ich mich, dass es nun bei dem Samstag, den 9. September um 14.00 Uhr bei Ihnen bleibt. Ändern tut sich etwas anderes, nämlich, die Person, die zu Ihnen kommt. Es ist mir leider nicht möglich, nach Gohfeld zu kommen. Da aber unser Missionsdirektor, Pastor Siegwart Kriebel, in Ihrer Nähe ist, wird er zu Ihnen kommen. Ich nehme an, dass das mindestens so gut ist als wenn ich komme. Er wird mit Ihnen die Woche vorbesprechen und er wird dann auch mit den Mitarbeitern, die Planung weitermachen, die dann wirklich zu Ihnen kommen. Ich jedenfalls freue mich, dass die Woche vom vergangenen Jahr nun fortgesetzt werden soll und bin ganz sicher, dass auch das eine gute Woche wird.

Für Ihre Zusammenkunft am Samstagnachmittag wünsche ich Ihnen viel Freude, gute Ergebnisse und Gottes Segen.

Herzliche Grüsse an alle Bekannten und Freunde

Ihre

D. Friederici
(Dorothea Friederici)

Grüße vom Pastor (Unterricht) Leonhardt

Evang. Kirchengemeinde
Gohfeld
Frau
Dorothea Friederici
Albert-Schweitzer-Str. 115
6500 Mainz

4972 Löhne 3-Gohfeld, den
Kopernikusstraße 8

24. Aug. 1978

Eingegangen

25.AUG.1978

Erledigt:

Liebe Frau Friederici!

Beiliegend senden wir Ihnen die Einladung zu unserer Missionsausschuß-Sitzung und freue mich auf Ihr Kommen.

Wenn Sie besondere Vorschläge haben, melden Sie sich in der Sitzung bitte kräftig zu Wort.

Mit freundlichem Gruß

Ihr Wolfram Nölke.

1 Anlage

An die
Mitglieder des Missionsausschusses und
Vertreter aller Kreise, Chöre und des EKH

Das neue Missionsfest muß vorbereitet werden. Es ist für die Zeit vom 17.10. - 24.10.78 geplant - ungefähr so wie im letzten Jahr. Es sind aber auch neue Vorschläge möglich.

Wir haben wieder die Goßner Mission um Mithilfe gebeten. Zur Vorbereitung kommt Frau Friederici zu uns und zwar am Samstag, 9.9.78, um 14,00 Uhr in das Gemeindehaus Waldseestr. 23.

Zu diesem Termin lade ich alle Mitglieder des Missionsausschusses und die Vertreter aller Kreise, Chöre und des EKH ein. Weil zur Zeit des Missionsfestes P. Leonhardt im Urlaub ist (sein Urlaubstermin stand schon vorher fest), und die Gohfelder Pfarrstelle dann noch unbesetzt sein wird, bitte ich, daß unbedingt jeder Kreis, Chor und das EKH einen Vertreter schickt. Weil ich mich einer Kur unterziehen muß, übernimmt Kirchm. Nolting den Vorsitz. (Löhne 3, Kronprinzenstr. 31, Tel. 8787) Damit auch die Küster und Organisten Anregungen geben können, lassen wir Ihnen diese Anmeldung ebenfalls zugehen.

Eine einfallsreiche gesegnete Vorbereitung wünscht Ihnen

Ihr Pastor Ahlwein.

eingeladen wurden:

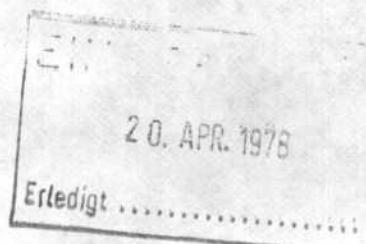
Kirchm. Nolting, Kronprinzenstr. 31, Tel. 87 87
Frau Weiß, Eigenheimstr. 7, tel. 89 14
Frau Gohlke, Zum Flacheland 1
Herr Theodor Korte, Alverskamp 17, Tel. 86 09
Herr Klusmeier, Im Depenbrock 49, Tel. 8 13 84
Herr Wolter, Karl-Wagenfeld-Str. 7
Herr Heinrich Baumann, Am Mittelbach 48, Tel. 86 18
Herr Kühn, Bültestr. 10, Tel. 8 15 39
Frl. Baumann, Bültestr. 31, Tel. 8 10 53
Frau Lende, Feldstr. 3, Tel. 8 16 17
Frau Karweg, Möllerfeldstr. 11, Tel. 8 16 18
Herr Holzvoigt, Breslauer Str. 5, Tel. 8 15 94
Herr Klein, Waldseestr. 30, Tel. 8 10 55
Herr Butenuth, Eduard-Kuhlo-Weg 5, Tel. 8 18 96
Herr Rimkus, Kirchbreite 34, Tel. 811 36
Herr Karl-Werner Sieker, Koblenzer Str. 161, Tel. 8 16 33
Herr Karl Sieker, Möllerfeldstr. 21, Tel. 8 16 20
Frau Dembeck, Breslauer Str. 8, Tel. 89 55
Frau Thisle, Am Haubach 7, Tel. 05732/23 55
Frau Tacke, Zum Flacheland 12, Tel. 80 33
Frl. Monika und Ingrid Bernholz, Alter Landweg 29, Tel. 8 23 14
Frl. Stoppennbrink und Frl. Kespohl, Gohfelder Str. 25, Tel. 43 54
Herr Bratz, Weihestr. 28
Herr Ottensmeyer, Goethestr., Tel. 89 68
Frau Krüger, Karl-Wagenfeldstr. 18, Tel. 8 10 52
Herr Dr. Prybylski, Lindenstr. 36, B. Oeynhausen, Tel. 2 07 53
Frau Lissa Sanders, Koblenzer Str. 116, Tel. 87 31
Frau Annliese Kollin, Auf dem Köppen 2, Tel. 8 14 93
Frau Klara Bustorf, Ostenweg 16, Tel. 8 24 07

Frau Erdmann, Waldesseestr. 31, Tel. 817 49
Frau Martha Kortemeier, Rücherstr.
Frau Helga Siskmann und Frl. Regina Siekmann, Großenseecker Weg 44, Tel. 8 15 77
Herr Mayer-Spelbrink, Vlotho, Linnenbecker Weg 3, Tel. 05733/50 15
Frau Brunhilde Apke, Rücherstr. 71, Tel. 87 92
Frau Niedernolte, Flurweg 9, Tel. 8 11 81
Herr Heinz Friedrichsmaier, Bültestr. 193, Tel. 87 52
Frau Brigitte Schierholz, Detmolder Str. 145, B.Oeynhausen 7
Frau Edith Gerke, In den Stücken 76
Frau Klara Eimert enbrink, Danziger Str. 5, Tel. 8 15 93
Pastor Leonhardt

Tel. 05768-200

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHENGEMEINDE HEIMSEN
4953 PETERSHAGEN 5

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 6/42
Datum 28.9.78
Handzeichen P.



Gossner-Mission
Herrn Pastor Siegwart Kriebel
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)

Heimsen, den 19.4.1978

Lieber Bruder Kriebel!

Herzlichen Dank für Ihren Anruf neulich und daß Sie die kleine Dorfgemeinde der großen "Westfälischen Missionskonferenz" vorziehen. Ich finde das toll.

Heimsen, Kirchengemeinde mit den beiden Dörfern Heimsen und Ilvese, 1200 Gemeindeglieder, am Nordzipfel Westfalens. Autofahrt: Autobahn Berlin - Hannover bis Ausfahrt Wunstorf-Luthe, dann Bundesstraße 441 durch Wunstorf bis Loccum, bei der Ampel in Loccum nach links, am Marktplatz hinten rechts nach Wasserstraße, dort quer über die Bundesstraße 482 und weiter Richtung Schlüsselburg, ein Stück hinter dem Bahnübergang noch vor der Weserbrücke links nach Heimsen, in Heimsen rechts Richtung Weser, hinter der kleinen Kirche das Pfarrhaus. Wir werden um 11,30 Uhr Mittagessen, so daß Sie sich danach noch hinlegen können.

14.00 Uhr Gottesdienst (Liturgie: Wilkens, Predigt: Kriebel)
15.00 Uhr Kaffeetafel im Gemeindehaus
15,30 Uhr Lichtbildvortrag im Gemeindehaus (Afrika) *Christus in Zambia*
Ende gegen 16,30 Uhr.

Falls Sie schon am Samstag hier übernachten wollen oder Sonntagabend übernachten möchten, bitte ich um kurze Nachricht.

Wir freuen uns in unserer Dorfeinsamkeit immer über Gäste.

Herzliche Grüße

Ihr

Hermann Wilkens

WV 21.8.

24.7.1978

Herrn Pfarrer
Johannes Sundermeier
Widumer Str. 31
4600 Dortmund-Brechten

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 6142

Datum 21.8.78

Handzeichen P.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Sundermeier!

Mit gleicher Post schicken wir heute den Film "Durch Wort und Tat" an Sie ab.
Die beiliegende Einführungsbroschüre für den Film können wir Ihnen in jeder
erforderlichen Menge zusenden.

Wir möchten Sie bitten, uns den Film so bald wie möglich zurückzusenden.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

zurück 14.8.78

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 642

Datum 26.7.78

Handzeichen P.

26.7.1978

Herrn
Ulrich Schlottmann
Pellaweg 34
4800 Bielefeld 13

Lieber Herr Schlottmann!

In der Anlage übersenden wir Ihnen zwei Fotokopien von Briefen,
die wir versandt haben, mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Wir freuen uns, daß Sie wieder gesund in Deutschland angekommen
sind und grüßen Sie alle recht herzlich.

im Auftrag

P.

Wv 24.7.78

11.7.19.

Zionsgemeinde Bethel
z.Hd.Herrn Pastor Krause-Sparmann
Bethel, Saronweg 2
4800 Bielefeld 13

Sehr geehrter Herr Pastor Krause-Sparmann!

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 3.7.78. Herr Pastor Kriebel, der sich zur Zeit in Zambia aufhält, teilte uns mit, daß Herr Schlottmann voraussichtlich Anfang August in Deutschland sein wird. Leider können wir Ihnen im Augenblick noch keine Zusage geben, da wir über die Termine von Herrn Schlottmann nicht unterrichtet sind. Sicherlich würde er gerne Guest Ihrer Gemeinde sein. Herr Pastor Kriebel wird am 24.7.78 wieder in seinem Büro sein und Näheres über die Pläne von Herrn Schlottmann wissen. Wir werden uns dann sofort mit Ihnen in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

Bestätigen Kopie Sbd.
6. 24.7.78

ZIONSGEMEINDE BETHEL

EVANGELISCHE ANSTALTSKIRCHENGEMEINDE
KRAUSE-SPARMANN,

An den

Gößnitz = Wipper

Straße 41

Handwerkstr. 19/20

Sehr geehrte Mitarbeiter!
Vorher habe ich mit Ihnen telefoniert; dabei
hat sich, daß Herr Ulrich Klemm am
Montag, den 27. August 78
bei uns trifft. Er ist ein junger
Gymnast - wir förmlich vom von der jungen
Sporthilfe in Zambia, von der Arbeit des
Teams, und wir fahrt nicht davon. Ganz
wahnsinnig für uns vom Team! Tel. Gr.
Gößnitz
P. Klemm

PASTOR

EINGEGANGEN

4800 BIELEFELD 13, DEN

BETHEL, SÄRONWEG 2

- 4. JULI 1978

Erledigt

3902

3.7.1978

ZEICHEN:

WV 24.7.78

11.7.1978

Vereinigte
Evangelische Mission
z.Hd. Herrn Zöller
Rudolfstr. 137/139
5600 Wuppertal 2

Sehr geehrter Herr Zöller!

Heute erhielten wir von Herrn Kriebel aus Zambia die Nachricht, daß Herr Schlottmann voraussichtlich Anfang August in Deutschland sein wird. Der von Ihnen geplante Einsatz am 20.8.78 kann somit wahrge nommen werden. Vom 24.-28.7.78 wird Herr Kriebel in Berlin zu erreichen sein, falls Sie noch Fragen haben sollten.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

WV 24.7.

22.6.1978

Herrn Pfarrer
Gerald Gohlke
Alleeestr. 59
4720 Beckum

Lieber Herr Pfarrer Gohlke!

Ende Juli kommt Ulrich Schlottmann aus Zambia zurück, der dort für die Baugenossenschaft und für das Wasserbohrprogramm verantwortlich war. Im August wird er uns für Gemeindedienste zur Verfügung stehen.

Das ist nun zwar Ferienzeit. Trotzdem möchte ich Sie wenigstens darauf aufmerksam machen und anfragen, ob Sie in Ihrer oder in Nachbargemeinden Herrn Schlottmann irgendwann im August zur Berichterstattung einsetzen möchten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
gez. Siegwart Kriebel

im Auftrag

P.

3.7.1978

Herrn
Wolfgang Mehlig
Dorfstr. 35
3063 Obernkirchen

Lieber Herr Mehlig!

Wir bedanken uns für Ihr Schreiben vom 26.6.1978.

Herr Kriebel, der hoffentlich gut in Zambia angekommen ist, hat mich beauftragt, Ihnen die Adresse von Herrn Schlottmann mitzuteilen. Hier ist sie

Ulrich Schlottmann
Pellaweg 34
4800 Bielefeld 13

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 6143/2

Oberkirchen, d. 26.6.78

Lieber Herr Kriebel,

Ullrich Schlottmann beantwortet:

Datum 29.6.78
Ich möchte Ihnen schnell Ihre Anfrage wegen
Handzeichen:
Leider sehe ich dabei wirklich in dieser Zeit (August) keine
Möglichkeit wegen der Urlaubszeit. Wir in Niedersachsen köchen
in diesen Wochen nur auf 'spärflamme'.

Im August wird Sch. wahrscheinlich noch von Gossner bezahlt -
aber wäre es unter Umständen möglich, wenn man die Kosten trägt,
daß wir im Winter mit ihm Verbindung aufnehmen. Ich denke, weil
er in Bielefeld nicht sehr weit von hier ist.

Vielleicht lassen Sie mir einmal die anschrift mitteilen, damit
ich im Herbst darauf zurückgreifen kann.

Bielefeld 13
Zollweg 34?
Zum anderen wollte ich Ihnen schon immer einmal ein paar Zeilen
schreiben zu Ihren Gedanken betr. Kuratorium.

Ohne das gleich vom Tisch zu wischen - ich halte uns, meine Frau
und mich, für nicht geeignet. Wenn ich mir so die Liste der bis-
herigen Mitglieder ansehe, so gehören wir, um es kurz zu sagen,
zu einer anderen Kathegorie von Mitarbeitern einer christlichen
Gemeinschaft! Man müßte vielleicht noch einmal über die Aufgaben
nachdenken können und darüber sprechen - aber wir sind, glaube ich,
an der Basis besser aufgehoben. Aber vielen Dank für den Hinweis - ich
finde es gut, wenn man solche Gedanken rechtzeitig denken kann.

Herzlichen Gruß und - falls Sie's nötig haben: (und ihn bekommen)
einen erholsamen Urlaub - wir sind in diesem Sommer im eigenen
Garten und wollen uns dort erfreuen und ausruhen.

Sehr herzlich dank u. Ihre.

22.6.1978

Herrn
Wolfgang Mehlig
Dorfstr. 35
3063 Obernkirchen

Lieber Herr Mehlig!

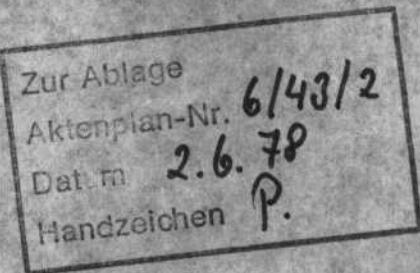
Ende Juli kommt Ulrich Schlottmann aus Zambia zurück, der dort für die Baugenossenschaft und für das Wasserbohrprogramm verantwortlich war. Im August wird er uns für Gemeindedienste zur Verfügung stehen.

Das ist nun zwar Ferienzeit. Trotzdem möchte ich Sie wenigstens darauf aufmerksam machen und anfragen, ob Sie in Ihrer oder in Nachbargemeinden Herrn Schlottmann irgendwann im August zur Berichterstattung einsetzen möchten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
gez. Siegwart Kriebel

im Auftrag

P.



1. Juni 1978

Herrn
Pfarrer
Klecha
Kleiststr. 20

3180 Wolfsburg

Lieber Bruder Klecha!

Ende Juli kommt Ulrich Schlottmann aus Zambia zurück, der dort für die Baugewossenschaft und für das Wasserbohrprogramm verantwortlich war. Im August wird er uns für Gemeindedienste zur Verfügung stehen.

Das ist nun zwar Ferienzeit. Trotzdem möchte ich Sie wenigstens darauf aufmerksam machen und anfragen, ob Sie in Ihrer oder in Nachbargemeinden Herrn Schlottmann irgendwann im August zur Berichterstattung einsetzen möchten.

Mit freundlichen Grüßen
I h r

lk

Siegwart Kriebel

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 6/43/1
Dat. m 2.6.78
Handzeichen P.

1. Juni 1978

Herrn
Pfarrer
Rübel
Kölkeweg 4

2960 Aurich-Walle

Lieber Bruder Rübel!

Ende Juli kommt, wie Sie vielleicht schon wissen, Ulrich Schlottmann aus Zambia zurück und steht uns im August für Gemeindedienste zur Verfügung. Das ist zwar Ferienzeit, aber es wäre doch sehr schön, wenn er nach seiner Rückkehr noch einmal nach Walle (und vielleicht in ein paar Nachbargemeinden?) kommen könnte, um rückblickend seine Erfahrungen zusammenzufassen.

Lassen Sie mich doch bitte wissen, ob Sie für einen solchen Besuch eine Möglichkeit sehen.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

lk

Siegwart Kriebel

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 6/45
Datum 2.6.78
Handzeichen P.

1. Juni 1978

Herrn
Pfarrer
W.-D. Schmelter
Neuestr. 20

4920 Lemgo

Lieber Bruder Schmelter!

Herr Schlottmann aus Zambia wird nach seiner Rückkehr Ende Juli im Monat August für Gemeindedienste zur Verfügung stehen. Da er in Bielefeld wohnt, wäre es ja sehr einfach, ihn auch in die Lippische Kirche einzuladen. Sehen Sie dazu im Ferienmonat August eine Möglichkeit? Für eine Antwort auf diese Frage wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

lk

Siegwart Kriebel

et. Herrn Kriebel unmöglich
Absage 22.6.78 P.

Pfr. Meyer zu Helligen

4800 Bielefeld 13, den 20.6.1978
Stephanusweg 7

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)

EINGEGANGEN

22. JUNI 1978

Erledigt

Lieber Bruder Kriebel !

Für Ihre Mitteilung, daß Ulrich Schlottmann im August im Raum Bielefeld für Gemeindedienste zur Verfügung steht, bedanke ich mich.

Leider ist der August als Ferienmonat sehr ungünstig. Ich selbst leite zu der Zeit eine Freizeit unserer Gemeinde auf Fehmarn, sodaß für diesen Zeitpunkt ein Einsatz von Ulrich Schlottmann in der Stephanusgemeinde nicht unbedingt sinnvoll wäre.

Im Blick auf den Kirchenkreis habe ich veranlaßt, daß Ihr Angebot den Pfarrern über die Superintendentur zur Kenntnis gegeben wird; Terminabsprachen würden dann unmittelbar mit der Gossner Mission von Interessierten erfolgen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

• Hans-Pits Meyer zu Helligen